Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung — Westfälische Volks-Zeitung — Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen · Steele · Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2.—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6145; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Bredeneyer Str. 4, Fernr. 204 33, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fern 1876, Postscheckk. Dortm 30439

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 172 | Samstag/Sonntag, den 28/29. Juli (Innozenz) | 193

Für eilige Leser

Der französische Arbeitsminister Marquet hat eine Abordnung der Gewerkschaften der nordfranzösischen Textilindustrie empfangen und ihr mitgeteilt, daß die Wiederaufnahme der Arbeit in den Fabriken am Dienstag erfolgen solle.

Wie der Excelsior wissen will, wird bei den Verhandlungen zwischen Paris, London, Rom und Genf der Zusammentritt einer außerordentlichen Völkerbundsratstagung in der nächsten Woche erwogen, um die Vorfälle in Oesterreich zu besprechen.

Durch eine Explosion in einem Bergwerk in Nottinghamshire erlitten 31 Bergleute schwere Brandwunden.

Die Waldbrände in Südfrankreich sind erloschen. Durch die Brände sind 20 000 Hektar Forstbestand zerstört worden.

Die furchtbare Hitzewelle in den Vereinigten Staaten, die zu den Rekordtemperaturen geführt und ungeheuren Schaden angerichtet hat, hat im mittleren Westen ihr Ende gefunden. Aus vielen dortigen Bezirken werden niedrige Temperaturen und Regenschauer gemeldet.

Der 23jährige Hamburger Student Kurt Ehrne stürzte bei dem Versuch, den Meßner-Turm in den Dolomiten zu besteigen, hundert Meter tief ab, wo er zerschmettert liegen blieb. Von der Rockpine (Nordtirol) stürzte ein junger Tiroler beim Edelweißsuchen ab. Auch er fand den Tod.

Das Flaggschiff des Befehlshabers der deutschen Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Kolbe, Kreuzer „Königsberg", ist am Freitag zu einem viertägigen Besuch in Reval eingetroffen.

Schweizerisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Mit 8 Fluggästen und 3 Mann Besatzung — Bisher 4 Leichen geborgen

DNB. **Stuttgart**, 27. Juli. **Das schweizerische Verkehrsflugzeug Curtiß Condor ist am Freitag gegen 10 Uhr in der Nähe der Gemarkungsgrenze Wurmingen-Weilheim im Oberamt Tuttlingen abgestürzt. Beim Aufschlagen auf den Boden geriet die Maschine in Brand. An Bord befanden sich 8 Fluggäste und die dreiköpfige Besatzung.**

Zu dem Absturz wird noch ergänzend mitgeteilt: Am Freitagfrüh kurz vor 10 Uhr flog das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug Zürich — Stuttgart der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft über Tuttlingen. Aus bisher nicht geklärten Ursachen stürzte das Flugzeug aus einer etwa 1000 Meter hohen Wolkendecke in einen Wald ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Motor wurde etwa einen Kilometer von der Unfallstelle entfernt aufgefunden und in weitem Umkreise lagen Flügel- und Metallteile. Von den Insassen konnten bisher vier als Leichen geborgen werden. Das Meldebuch des Flugzeugführers verzeichnete als letzten Eintrag „Zürich, 9.25 Uhr, 1500 Meter Höhe, Wetter klar, wolkenlos."

Die Unfallstelle, an der sich sofort eine große Menschenmenge ansammelte, wurde in weitem Umkreise abgesperrt. Sie liegt mitten im Walde auf einem Berge nahe bei Tuttlingen.

12 Tote

DNB Tuttlingen, 27. Juli. Bei dem Absturz des schweizerischen Verkehrsflugzeuges „Condor" sind insgesamt zwölf Personen ums Leben gekommen, nämlich neun Fluggäste, ein Pilot, ein Funker und eine Stewardeß.

Unter den Fluggästen befanden sich eine Frau und ein etwa drei Jahre altes Kind. Die Fluggäste sind größtenteils Deutsche.

Sportflieger Freiherr von Dungern tödlich abgestürzt

DNB Berlin, 27. Juli. Am Freitagvormittag ist der bekannte deutsche Sportflieger Freiherr Wolf von Dungern in der Nähe von Augsburg abgestürzt und kurz nach dem Unfall seinen schweren Verletzungen erlegen.

Von Dungern hatte sich zu dem diesjährigen Europaflug gemeldet und unternahm in den letzten Tagen Probeflüge mit einem neuen Sportflugzeugmuster als Vorbereitung für den großen internationalen Wettbewerb. Die Ursache des Absturzes konnte noch nicht geklärt werden. Zurzeit des Unfalles herrschte stark böiges Wetter. Von Dungern, der als Referent in der Sportflugabteilung des Reichsluftfahrtministeriums tätig war, hat mit besonderem Erfolg an zahlreichen Veranstaltungen und Wettbewerben in den letzten Jahren teilgenommen, u. a. an den Europarundflügen 1929 und 1930 und an dem Deutschlandflug 1933. Die deutsche Luftfahrt verliert in ihm einen ihrer besten und aussichtsreichsten Sportflieger.

Das Echo der Ernennung v. Papens

Günstiger Eindruck in diplomatischen Kreisen — „Versöhnungsschritt zur Entspannnung der Lage"

Was das Ausland sagt!

(Siehe auch im Inneren des Blattes.)

DNB **London**, 27. Juli. Die durch den Reichskanzler erfolgte Ernennung Herrn von Papens zum Gesandten in Wien erregt überall das größte Aufsehen und wird allgemein als Versöhnungsschritt des Reichskanzlers gegenüber Oesterreich gewertet.

Reuter berichtet aus Berlin, daß Hitlers bemerkenswerter Schritt zur Ueberzeugung der Welt von Deutschlands sympathischer Haltung gegenüber Oesterreich einen tiefen Eindruck in diplomatischen und amtlichen Kreisen gemacht habe. Die Tatsache der Ernennung eines so wichtigen Staatsmannes zum Vertreter Deutschlands bedeute mittelbar eine Ehre für Oesterreich und stelle eine weitere Geste der Versöhnung gegenüber Oesterreich dar. Die Ernennung bringe einen gewandten und erfahrenen deutschen Diplomaten nach Wien, der besser als irgendjemand in der Lage sein müsse, Deutschlands Standpunkt befriedigend in Oesterreich zu vertreten.

Evening Standard überschreibt seine auf der ersten Seite in großer Aufmachung veröffentlichte Meldung „Deutschland sucht normale und freundschaftliche Beziehungen." Das Blatt ist der Ansicht, daß „eine bemerkenswerte Umbildung in den Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland durch das Schreiben angekündigt zu werden scheint." In nichtamtlichen Kreisen werde, dem Blatt zufolge, die Ansicht vertreten, daß das Schreiben und die Fassung, in der es gehalten ist, eine Umkehrung der bisherigen Politik der deutschen Regierung gegenüber Oesterreich bedeutet. Eine weitere wichtige Entwicklung sei die Entlassung Habichts.

Evening News bemerkt u. a.: Herr Hitler hat weitere Schritte unternommen, um die Spannung zu erleichtern.

Sogar das radikale Abendblatt Star muß zugeben, daß die Maßnahmen des Reichskanzlers Versöhnungsschritte sind.

Daily Mail hat Freitag früh in einer Sonderausgabe als Hauptmeldung des Tages die Ernennung Papens und das Schreiben des Reichskanzlers in größter Aufmachung im Wortlaut angeführt. Das Blatt spricht von einer „dramatischen Intervention" Hitlers in die europäische Krise und betont, daß der Reichskanzler Papen nach Wien zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen entsende. Auch der Entlassung Habichts wendet Daily Mail größte Aufmerksamkeit zu.

„Star" zählt die Maßnahmen des Reichskanzlers als Maßnahmen auf, die zur Entspannung auf dem Kontinent geeignet seien. „Evening News" hält bereits die Spannung für behoben.

Größtes Aufsehen in Oesterreich

„Die entscheidende Wendung"

DNB **Wien**, 27. Juli. Das halbamtliche Organ der österreichischen Regierung, die Reichspost, läßt durch Verkäufer ein Extrablatt mit dem Wortlaut des Schreibens des Führers an den Vizekanzler von Papen verteilen. Das Extrablatt trägt die Aufschrift: „Reichskanzler Hitler macht Frieden mit Oesterreich, Herr von Papen als Gesandter nach Wien entsandt." Es folgt sodann der vom Deutschen Nachrichtenbüro verbreitete Wortlaut des Schreibens. Im österreichischen Rundfunk wird in regelmäßigen Abständen von einer halben Stunde der Wortlaut des Schreibens wiederholt. Dieser entscheidende Schritt des Führers zur Entspannung der Lage und zur Wiederherstellung normaler und freundschaftlicher Beziehungen hat in allen Bevölkerungskreisen das größte Aufsehen erregt. Nach der lähmenden Spannung und der maßlosen Erregung der letzten Tage geht es wie ein Aufatmen durch das ganze österreichische Volk. Ueberall hört man Stimmen laut werden: Frieden mit Deutschland, Frieden mit unsern Brüdern jenseits der Grenze.

Der Beschluß des Reichskanzlers wird in den leitenden diplomatischen Kreisen ausnahmslos als die entscheidende Tat von der größten Tragweite sowohl für die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich als auch für die gesamte europäische Lage beurteilt. Ueberall wird die Auffassung laut, daß damit eine entscheidende Wendung eingetreten ist und daß der Entschluß des Führers im wirklichen Interesse der beiden deutschen Staaten liegt.

Das Extrablatt der Reichspost wurde am Freitag früh von mehreren Flugzeugen in Kärnten und Steiermark über den wenigen noch vorhandenen Kampfgebieten in zahlreichen Exemplaren abgeworfen. Die Regierung hofft, daß damit eine sofortige Einstellung der Kampfhandlungen erreicht werden wird.



von Papen

DNB. **Berlin, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Im Anschluß an das von dem Herrn Reichskanzler an den Vizekanzler von Papen gerichtete Schreiben vom 26. Juli 1934 hat sich der Herr Reichspräsident einverstanden erklärt, den Vizekanzler von seinem Amt als Stellvertreter des Reichskanzlers und als Saarbeauftragten zu entbinden, um ihn mit der vom Reichskanzler vorgeschlagenen wichtigen Aufgabe zu betrauen.**

Demzufolge hat der Reichskanzler beschlossen den Vizekanzler von Papen zum Gesandten in Wien in befristeter Sondermission zu ernennen. Das Agrément wurde heute in Wien nachgesucht.

DNB. **Berlin**, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Im Anschluß an das von dem Herrn Reichskanzler an den Vizekanzler von Papen gerichtete Schreiben vom 26. Juli 1934 hat sich der Herr Reichspräsident einverstanden erklärt, den Vizekanzler von seinem Amt als Stellvertreter des Reichskanzlers und als Saarbeauftragten zu entbinden, um ihn mit der vom Reichskanzler vorgeschlagenen wichtigen Aufgabe eines Gesandten in befristeter Sondermission in Wien zu betrauen. Das Agreement für Herrn von Papen wurde heute in Wien nachgesucht.

Die Traueranzeige der österreichischen Bundesregierung

DNB **Wien**, 27. Juli. Die österreichische Bundesregierung hat folgende Traueranzeige veröffentlicht: Die österreichische Bundesregierung gibt die tieferschütternde Nachricht vom Ableben ihres unvergeßlichen Führers, des Herrn Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß, Oberleutnant der Reserve, Besitzer zahlreicher Orden usw. bekannt, der am 25. Juli 1934 als Opfer treuester Pflichterfüllung und unermüdlichen Dienstes für sein Vaterland einem ruchlosen Mordanschlag im 42. Lebensjahre erlegen ist und um etwa 15.45 Uhr sein von edelster Gesinnung getragenes Leben ausgehaucht hat. Die irdische Hülle des Verewigten wird am Samstag, um 14.30 Uhr, nach der ersten Einsegnung vor dem Rathaus der Stadt Wien in die Metropolitan-Kirche St. Stephan übergeführt, dort neuerlich feierlich eingesegnet und dann auf dem Hietzinger Friedhof vorläufig beigesetzt werden.

Die Generäle des Bundesheeres haben unter Führung des Staatssekretärs für das Heereswesen, Generalmajor von Zehner, an der Bahre des toten Bundeskanzlers Dollfuß im Namen der bewaffneten Macht einen Kranz niedergelegt.

An der Bahre von Dr. Dollfuß



Unser Bildtelegramm zeigt Dr. Engelbert Dollfuß aufgebahrt

Das angebliche „politische Testament" von Dr. Dollfuß

DNB **Paris**, 27. Juli. Der Excelsior veröffentlicht in seiner Freitagsnummer einen Copyright-Artikel, den Bundeskanzler Dollfuß angeblich Ende voriger Woche verfaßt hat und den das Blatt als politisches Testament von Dollfuß bezeichnet. Der Artikel trägt die Ueberschrift „Bomben und Politik". Es heißt darin:

„Die Mitglieder meiner Regierung und ich selbst haben nur den Ehrgeiz, Pioniere des Vaterlandes zu sein. Ich bin beeindruckt durch die Tatsache, daß ein beträchtlicher Teil unsers Volkes, besonders die Jugend der intellektuellen Klasse, sich für bessere Patrioten hält, als wir es sind. Dabei haben wir lange Jahre hindurch unser Leben für die Verteidigung unseres Vaterlandes eingesetzt. Diese Kreise sind krank, denn sie zögern nicht, um ihr politisches Ziel zu erreichen, die schlimmsten Greuel hervorzurufen. Sie schrecken nicht einmal vor den gehässigsten Verbrechen zurück. Keiner von uns würde sein politisches Ziel durch solche Methoden erreichen wollen."

Der Schluß des Artikels enthält dann eine Art Aufruf an die politischen Parteien und an die nationalen Kreise, sich der vaterländischen Bewegung anzuschließen. Jeder Verband, der seinen nationalen Charakter vertrete, werde in Bälde sagen müssen, ob er in seinen Reihen Verbrecher oder Propagandisten von Verbrechen dulden wolle.

Wende

Geben wir uns keinen Illusionen hin. Das Barometer steht auf Sturm. Die Wiener Revolte und in ihrem Gefolge die Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß haben in Europa die leidenschaftlichsten Stürme der Entrüstung entfacht. Leider glaubt man, auch diesen tragisch-traurigen Anlaß ausnutzen zu dürfen, um teilweise in der maßlosesten Form über Deutschland herzufallen. Ein Orkan an Verhetzungsleidenschaft ist uns vor allem aus der französischen und italienischen Presse entgegengekommen. Man scheut selbst vor verleumderischen Nachrichten nicht zurück, um Deutschland der Mitschuld an dem verbrecherischen Anschlag auf Dollfuß zeihen zu können, so wenn die französische Presse mit kalter Stirn behauptet, der Reichskanzler und Dr. Goebbles hätten unmittelbar vor der Revolte in Wien an der Grenze in einem Lager der sogenannten österreichischen Legion geweilt. Selbst die offenbarsten Tatsachen hindern solcherlei Brunnenvergifter nicht, eine ohnehin aufs höchste gespannte Situation noch mehr zu verwirren, nur weil sie es so wollen. Ihnen ist jede Gelegenheit willkommen, wie und wann sie sich auch nur eben bietet, um ihrer feindseligen Abneigung gegen Deutschland die Zügel schießen lassen zu können. Kann etwas noch mehr die eigenen machtpolitischen Interessen, die man mit Hilfe des armen Oesterreich ausspielte, enthüllen, als die unverhohlene Agressivität, die man gegen Berlin betätigt?

Waren bereits die sofortigen Entschlüsse des Reichskanzlers unmittelbar nach seinem spontanen Aufbruch aus Bayreuth, nämlich die Abberufung des Gesandten Rieth, die Anordnung, die etwa über die deutsche Grenze sich begebenden Aufständischen sofort zu verhaften und die österreichischen Lager in Bayern zu sperren, dazu neuerdings die Enthebung des Landesinspektors Habicht von seinem Posten Zeugnisse dafür, daß die deutsche Regierung nicht nur in keinerlei Beziehung zu den Vorgängen in Wien stand, sondern strikte von ihnen abrückte, so ist der neue aufsehenerregende Schritt des Reichskanzlers, Herrn von Papen als Sondergesandten nach Wien zu schicken, doch wohl erst recht ein Beweis dafür, daß Deutschlands Haltung nicht nur einwandfrei ist, sondern sich sogar als das Gegenteil von dem ergibt, wessen man es ohne weiteres beschuldigen zu dürfen glaubte. In der Tat ist der neue Auftrag Hitlers an Herrn von Papen ein Faktum, das von ganz entscheidender Tragweite ist. Auch er zeigt Hitler wieder als Herr einer Situation, deren Ernst nicht zuletzt auch aus dem Schreiben selbst hervorgeht, mit dem der Kanzler Herrn von Papen mit seiner Wiener Sondermission betraut hat. Wie schon der deutsche Reichspräsident das Attentat auf den österreichischen Bundeskanzler als einen „verabscheuungswürdigen Anschlag" kennzeichnete, so „verurteilt und bedauert" der Kanzler „aufs schärfste" im Namen der Reichsregierung dieses Attentat.

Der Kanzler spricht dann offen von der weiteren Verschärfung der „an sich schon labilen politischen Lage in Europa", und eben diese ist ihm Anlaß geworden, einen ungewöhnlichen Schritt zu tun, um sie zu entspannen. Der Kanzler hat sich darum zu nichts weniger entschlossen, als das Verhältnis des Reiches zu Oesterreich „wieder in normale und freundschaftliche Bahnen" zu leiten. Was das bedeutet, ergibt sich ohne weiteres aus der unheilvollen Entwicklung, die so tiefe Gegensätze zwischen den beiden Bruderländern aufgerissen hat. Deutschland hat die Hand der Freundschaft und des Friedens nach Wien hin wieder ausgestreckt und das geradezu befreiende Echo, das dieser hochherzige Entschluß in Oesterreich sofort gefunden hat, beweist, welch schwerer Alpdruck damit auch von der Seele Oesterreichs gewichen ist. Dieser Schritt gibt dem tragischen Tode des Bundeskanzlers Dollfuß eine besondere Weihe. Mitten in der unheilvollsten Verkettung ihrer Schicksale, die ganz Europa in einen Strudel gefahrdrohender Wirrnis mit hineinzuziehen drohte, haben die deutschen Bruderländer wieder zueinander gefunden. Im Augenblick letzter Gefährdungen haben sie einander wieder erkannt. Wir können nur aufs heißeste wünschen, daß der Entschluß des Kanzlers bald sichtbare fruchtbare Ergebnisse zeitigt. In dem Umstand, daß Herr von Papen in seiner neuen Mission dem Kanzler persönlich unterstellt bleiben soll, können wir wohl eine ganz besondere Gewähr erblicken, daß diese von einem letzten Erfolg gekrönt sein wird.

Darüber hinaus hat Hitler Herrn von Papen seines „vollsten und uneingeschränkten" Vertrauens versichert, was dessen Bemühungen einen Rückhalt und eine Autorität verleiht, wie sie im diplomatischen Leben selten sind. Herr von Papen selbst bringt sicherlich die Voraussetzungen mit, die ihn seiner Aufgabe gewachsen sein lassen dürften. Ihm ist das Wiener Milieu nicht unvertraut und seine bisherige öffentliche Tätigkeit hat ihm gerade auch in Oesterreich wichtige Verbindungen geschaffen. Seine Mission ist die vordringlichste, die der deutschen Politik im Augenblick gestellt ist und die darum auch das Ausscheiden des Vizekanzlers aus dem Kabinett rechtfertigt. Sie setzt die staatsmännischen Fähigkeiten des Beauftragten zugleich für Probleme ein, in denen alle ausschlaggebenden Fragen der europäischen Politik in vollstem Umfange mit beschlossen liegen. Deutschland hat damit den Weg neuer konstruktiver Möglichkeiten für die Bereinigung einer höchstgefährlichen Lage beschritten. Es hat seinerseits das getan, was sie erheischt. Werden's nun auch die anderen tun? Wird ihre hemmungslose Agressivität gegen Berlin nun zum Schweigen kommen? Wird man auch in den Hauptstädten der übrigen europäischen Großmächte die Gelegenheit zu einer erfolgversprechenden Ausräumung der Konfliktstoffe, die durch die Wiener Revolte nur allzu sinnfällig aufgewirbelt wurden, ergreifen? Oder wird man nur zu neuem Argwohn bereit sein ob der Möglichkeit, daß es wieder zu einer Verständigung zwischen Berlin und Wien kommt? Der ungewöhnliche Schritt Hitlers hat eine fühlbare Entspannung im Gefolge gehabt. Möge die „entscheidende Wende", die man ihm zuschreibt, wirklich auch die wendende Entscheidung im Gefolge haben.

Dr. R. Kl.

Gesandter Dr. Rieth verteidigt sich

„Nur als Mensch gehandelt" — Um Blutvergießen zu verhindern

DNB **Berlin,** 27. Juli. Zu den Vorgängen in Wien gibt der nach Deutschland zurückgekehrte bisherige deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, folgende authentische Erklärung ab:

Es sind über meine Intensionen bei den Ereignissen, die sich im Bundeskanzleramt in Wien abgespielt haben, in Oesterreich und im übrigen Ausland so verschiedenartige Meldungen sowie Vermutungen über meine diesbezüglichen Beweggründe geäußert worden, daß ich mich veranlaßt sehe, rein sachlich die Ereignisse darzustellen, wie sie sich tatsächlich abgespielt haben.

Wie bekannt, hatte die in das Bundeskanzleramt eingedrungene Truppe, nachdem Herr Dollfuß verwundet worden war und drei weitere Mitglieder der Regierung sowie etwa 150 Beamte gefangen gehalten wurden, gedroht, daß diese Gefangenen erschossen würden, wenn die das Gebäude umlagernden Truppen und Schutzkorpsmannschaften dasselbe angreifen sollten.

Nach mehreren Stunden, während derer von Regierungsseite mit der eingedrungenen Truppe verhandelt worden war, stellte Minister Neustädter-Stürmer, der den Befehl außerhalb des Gebäudes führte, ein kurzfristiges Ultimatum, nach dessen Ablauf der Angriff auf das Bundeskanzleramt erfolgen würde.

Knapp vor Ablauf dieser Frist wurde ich von dem Bundeskanzleramt von dem Befehlshaber der eingedrungenen Truppe, der sich als Hauptmann Friedrich vorstellte, telefonisch angerufen. Er teilte mir mit, daß eine Vereinbarung mit den Regierungsvertretern abgeschlossen worden sei, bei der, um keine Menschenleben mehr zu opfern, die gesamte Truppe, der die österreichische Staatsangehörigkeit bereits aberkannt worden sei, mit zugesichertem freien Geleit, unter militärischer Bedeckung aus Oesterreich abtransportiert und an eine Grenze gebracht werden müße, für die sie die deutsche gewählt hätte. Friedrich fügte hinzu, daß die Ausführung des Abkommens noch deswegen unmöglich sei, weil seine Leute fürchteten, auf der Fahrt oder vorher niedergemacht zu werden. Infolgedessen hat mich Friedrich, daß ich mir die Zusage des freien Geleits für den Abtransport von dem zuständigen Minister bestätigen ließe.

Ich habe dies zunächst nicht zugesagt und erklärt, daß ich mit den gesamten Vorfällen nicht das geringste zu tun habe und mich nicht damit befassen könne.

Darauf bestätigte Herr Fey, einer der im Bundeskanzleramt gefangen gehaltenen Minister, mir telefonisch die getroffene Abmachung und wiederholte seinerseits die bereits von Friedrich vorgebrachte Bitte, daß ich sofort in das Bundeskanzleramt komme und mir die von dem dort Befehl führenden Minister Neustädter-Stürmer getroffene Abmachung bestätigen lasse, weil hiervon die Durchführung derselben abhänge.

Da bis zum Ablauf des gestellten Ultimatums nur noch wenige Minuten übrig blieben, und nach den mir übereinstimmend abgegebenen Erklärungen eine friedliche Lösung nur möglich sei, wenn ich dem an mich gerichteten Ersuchen stattgebe, habe ich Minister Neustädter-Stürmer aufgesucht. Zu Beginn dieser Unterredung teilte mir dieser mit, daß Herr Dollfuß tot sei. Sodann bestätigte der Minister mir den Inhalt der getroffenen Vereinbarung und das zugesicherte freie Geleit für die gesamte im Gebäude befindliche bewaffnete Truppe. Die gleiche Bestätigung erhielt ich von dem ebenfalls anwesenden Minister Fey.

Ich habe hierzu keinerlei Zustimmung oder sonstige Erklärung gegeben, jedoch betont, daß, wenn ich diese Mitteilung aus den erwähnten Gründen entgegennehme, ich dies nur persönlich tue.

Der noch in dem Gebäude eingeschlossene Staatssekretär Karwinsky ließ mich daraufhin zu einer Unterredung am Fenster dieses Gebäudes bitten. Herr Minister Neustädter-Stürmer, den ich um seine Stellungnahme hierzu befragte, erwiderte, er wolle dazu nicht Stellung nehmen und dies meinem Ermessen überlassen. Darauf habe ich die Unterredung abgelehnt. Als ich im Begriff war, mein Auto zur Wegfahrt zu besteigen, wurde ich von herbeieilenden Polizeioffizieren dringend ersucht, noch zu verweilen, weil Herr Staatssekretär Karwinsky selbst aus dem Gebäude zu mir herauskomme. Dieser schritt eilig auf mich zu und bat mich, mit ihm und dem ebenfalls hinzugekommenen Minister Fey zu einem Tor des Bundeskanzleramtes zu gehen, um Hauptmann Friedrich mitzuteilen, daß die Minister mir das Abkommen bestätigt hätten. In der Begleitung der beiden Minister begab ich mich dann dorthin, und teilte dieses dem in einem Torspalt sichtbar werdenden Hauptmann Friedrich mit, worauf ich den Platz verließ.

Aus dieser Schilderung der stattgehabten Vorgänge ging zunächst hervor, daß ich nicht, wie behauptet worden ist, eine Vermittlungsaktion eingeleitet oder mich daran beteiligt habe, sondern daß ich lediglich die Mitteilung einer bereits stattgehabten Vereinbarung gewissermaßen als Zeuge entgegengenommen habe, ohne mich dazu zu äußern. Es erhellt ferner daraus, daß ich auch nicht auf Veranlassung der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe gehandelt habe, sondern daß ich nur im Einvernehmen mit dem mir zum Ausdruck gebrachten Wunsche österreichischer Regierungsmitglieder vorgegangen bin.

Es ist schließlich klar — dies betone ich besonders — daß ich mich zu dem beschriebenen Schritt nur entschlossen habe, um noch in letzter Minute, als der militärische Angriff auf das Gebäude des Bundeskanzleramtes beginnen sollte, dazu beizutragen, das dann unvermeidliche Blutvergießen, nicht zum mindesten unter den zahlreichen im Gebäude gefangenen österreichischen Ministern und Beamten, zu verhindern. Alle weiteren Kombinationen politischer Art, die an den von mir unternommenen Schritt geknüpft worden sind, werden auch durch die infolge obiger Darstellung sinnfällig zutage tretende Tatsache hinfällig, daß — wie ich dies immer wieder betont habe — ich nicht als bevollmächtigter Gesandter, sondern nur als Mensch gehandelt habe, der geglaubt hat, dazu beitragen zu müssen, vielleicht zahlreiche Menschenleben zu retten, als er darum gebeten wurde, wie dies übrigens auch — wie mir erst nachträglich bekannt wurde — dem letzten Wunsche entsprach, den Bundeskanzler Dollfuß vor seinem Hinscheiden zum Ausdruck brachte. Infolgedessen trage ich auch allein die Verantwortung für das, was ich getan habe.

Ich stelle auch fest, daß die Erklärungen der drei Regierungsmitglieder über das freie Geleit mir gegenüber abgegeben wurden, nachdem sie mir bereits das Hinscheiden des Bundeskanzlers Dollfuß mitgeteilt hatten, daß also diese Zusage in voller Kenntnis dieses traurigen Verhältnisses gegeben worden ist.

Berlin, 27. Juli 1934. Rieth.

Ohnmächtige Wut in Paris

Haß und Besorgnisse — Warnungen an Italien

DNB **Paris,** 27. Juli. Die Ernennung von Papens zum Sondergesandten des Reiches in Wien hat offenbar die Pariser Presse zur ohnmächtigen Wut aufgestachelt. Die gesamte Abendpresse bezeichnet diese Ernennung als einen Schachzug, durch den sich die Weltöffentlichkeit nicht täuschen lassen werde; trotzdem klingt gerade durch die gehässigsten Kommentare der Respekt vor dieser Maßnahme des Führers durch. Blätter wie „L'Information" und „Paris Soir" ergehen sich dabei in üblen Unterstellungen in bezug auf die deutsche Innenpolitik und scheuen nicht vor unerhörten Beschimpfungen der Person des Vizekanzlers von Papen zurück.

Immerhin erklärt ein Blatt wie der „Temps", vorläufig müsse man die möglichen Rückwirkungen der Ermordung von Dollfuß ebenso vorsichtig wie wachsam beobachten. Die Frage eines gemeinsamen Schrittes der Großmächte in Berlin, so erklärt das Blatt, könne erst nach der Klärung jeder Verantwortung und nach Würdigung der praktischen Bedeutung der von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen gestellt werden. Doch dürfe man versichert sein, daß die Signatarmächte sich wirksam für die Unabhängigkeit Oesterreichs und die Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa einsetzen würden.

Daß man diese „Unabhängigkeit" trotz aller Sympathien für die Haltung Italiens immerhin doch auch gegenüber Rom unterstreichen möchte, beweist u. a. eine Bemerkung des „Paris Soir". Das Blatt schreibt, man stelle nicht in Abrede, daß Rom einen gemeinsamen Schritt der Signatarmächte der Erklärung vom 17. Februar 1933 vorzuschlagen beabsichtige, sondern erkläre in politischen Kreisen lediglich, daß man darüber nichts wisse. —

Die französische Regierung würde jedenfalls einen diesbezüglichen Schritt Roms begrüßen und sich sofort daran beteiligen, doch müsse man die Lage ruhig betrachten. Sehr viel deutlicher besorgt äußert sich die „Information" über die möglichen Auswirkungen eines übereilten italienischen Vorgehens. Das Blatt erwartet deshalb vom Völkerbund schnelles Handeln.

Ein bewaffnetes Eingreifen Italiens, unter welchem Vorwande auch immer, würde ohne Auftrag des Völkerbundes jenseits der Adria nicht geduldet werden. Man müsse immer wieder allen Versuchen einer Verletzung der Verträge die Forderung entgegenhalten: stets legal bleiben! Wenn bewaffnete Truppen in Oesterreich einrückten, so dürfe das nur geschehen, um dort ein internationales Polizeikorps zu bilden, das für die Achtung der internationalen Verträge und des Willens des österreichischen Volkes (!) zu sorgen hätte.

„Gewehr bei Fuß"

Zügellose Sprache der italienischen Presse — Drohung mit Waffengewalt

DNB. **Mailand,** 27. Juli. Die italienische Morgenpresse steht wieder ganz im Zeichen der österreichischen Ereignisse. Berichte und Kritiken füllen mehr als drei volle Seiten der großen siebenspaltigen Morgenblätter. Die Weltpresse und das Echo der internationalen Presse auf das Beileidstelegramm des Duce an den österreichischen Vizekanzler wird ausführlich registriert, und mit Genugtuung wird aus allen Teilen der Welt volle Zustimmung festgestellt. Der Ton der Presse ist stellenweise äußerst scharf gegen Deutschland. Am schärfsten ist Gazetta del Popolo in ihrem Leitartikel „Gewehr bei Fuß". Das faschistische Italien ziehe die Tatsachen bloßen Worten vor. Italien sei vorbereitet mit der größten Promptheit und Entschlußkraft zu handeln. Es könne von den Ereignissen nicht überrascht werden. Noch einmal für immer künde es an, daß es kein fait accompli anerkenne, sondern entschlossen sei, die Unabhängigkeit Oesterreichs auch mit der Waffe zu verteidigen (!). Im übrigen stehe „Deutschlands Komplizenschaft an den österreichischen Ereignissen fest" (!). Wir wollen nicht vergessen, so schreibt das Blatt, daß der Krieg 1914 mit einem Attentat begann. (!) Corriere della Sera glaubt, mit Befriedigung vermerken zu können, die Wiener Ereignisse zeigten, daß „der gesunde Teil der Bevölkerung" nicht für den Anschluß sei. „Wir, die wir uns nie der deutschen Wiedergeburt widersetzt haben, müssen Deutschland ermahnen, in seinem eigenen Interesse zu einer ernstlichen Gewissenserforschung zu schreiten. In der Zwischenzeit aber wird sich niemand darüber wundern können, wenn Italien, um den allgemeinen Frieden zu garantieren, Positionen zugunsten des österreichischen Status quo einnimmt und sich resolut zeigt, mit allen Mitteln, die von den Ereignissen erfordert werden könnten, diesen Status quo zu verteidigen."

Wann wird Italien zur Einsicht kommen?

DNB **Rom,** 27. Juli. Freitagmittag bestand hier der Eindruck, daß in der aufgeputschten öffentlichen Meinung Italiens eine gewisse Abkühlung eintreten wird. Indessen muß noch einmal hervorgehoben werden, daß der Ton der italienischen Presse bis Freitag früh von einer unerhörten Schärfe und Gehässigkeit gegen Deutschland gewesen ist, und daß die Blätter mit allen Mitteln, auch mit Verdrehung und mit Verschweigung von Tatsachen, die öffentliche Meinung des Landes ziemlich erfolgreich aufgeputscht haben. Der Tenor dieses einheitlichen Pressefeldzuges war ganz auf das Imaginäre und auf das Gefühl eingestellt. Ein 60-Millionen-Volk vergewaltige ein armes 6-Millionen-Volk, die deutsche Barbarei stehe gegen die ganze Kulturwelt und müsse zur Ordnung gerufen werden.

Daß Italien in dieser Darstellung führend vorangegangen ist, steht außer Zweifel. Obwohl in der hiesigen Presse behauptet wurde, daß die ganze Kulturwelt mit einem einzigen Aufschrei der Entrüstung auf die von Deutschland angestifteten Verbrechen antworte, gelang es doch kaum mit Mühe und Not, ausländische Pressestimmen zusammenzubringen, die den italienischen „gleichwertig" waren. Lediglich einige Schweizer Blätter konnten sich neben der italienischen Presse sehen lassen und wurden zitiert. Die in Bezug auf die Beurteilung der Wiener Vorgänge bedeutend vorsichtigere Londoner „Times" und das „Paris Midi" waren für die italienischen Zwecke kaum zu gebrauchen.

Zu gleicher Zeit scheint auf diplomatischem Gebiet eine gewisse Ernüchterung eingetreten zu sein. Die maßgebenden europäischen Mächte scheinen, obwohl sie zweifellos durch ihre Geschäftsträger am Donnerstag ihre Solidarität bezüglich der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit erklärten, doch, wie man in Rom annimmt, angedeutet zu haben, daß das Material für den Nachweis einer Beteiligung Deutschlands nicht ausreicht.

Der Piccolo, die Mittagsausgabe des Giornale d'Italia, spricht am Freitag auch nicht mehr von einer „Aktion", sondern von der italienischen „Wachsamkeit". Es sei nicht notwendig, heißt es da, festzustellen, daß sich Italien gerade in diesem Augenblick nicht vom Grundsatz der Zusammenarbeit entferne. Italien verfolge zusammen mit England und Frankreich in herzlicher Anteilnahme das Werk der Verteidigung und des Wiederaufbaues Oesterreichs. Die Aufstandsversuche würden von den österreichischen Kräften allein rasch erledigt. Keine ausländische Macht, ob Freund oder Feind, dürfe über diese nationalen Kräfte Oesterreichs hinweg eingreifen.

Signoretti überschreibt seinen Leitartikel in der Mailänder Stampa: „Warnung". Der Mord an Dollfuß, so erklärte er, stelle leider auch ein politisches Ereignis von nicht zu unterschätzender Tragweite dar. In dem so verwirrten Europa der Nachkriegszeit sei kein Todesfall zu verzeichnen, der so weite Rückwirkungen, so große Ungewißheiten mit sich gebracht habe. Es sei gut zu wissen, daß, falls es etwa zu Komplikationen käme, die den Grundsatz der völligen Unabhängigkeit Oesterreichs zu schwächen geeignet seien, die italienischen Truppen unverzüglich einmarschieren und das gestörte Gleichgewicht wieder herstellen würden. Die Unterscheidung zwischen österreichischem und deutschem Nationalsozialismus sei für Italien völlig belanglos. Da der terroristische und mörderische Nationalsozialismus die Souveränität Oesterreichs bedrohe, könne er nicht die Regierung von Wien übernehmen.

Das Beileid des Papstes

Rom, 27. Juli. Kardinal Pacelli hat, wie die Köln. Ztg. meldet, im Auftrage des Heiligen Vaters an den Minister Schuschnigg folgendes Telegramm gesandt:

„In tiefster Wehmut und Trauer hat der Heilige Vater die Kunde von dem Hinscheiden des durch ruchlose Mörderhand gefallenen Bundeskanzlers Dollfuß erhalten. Eingedenk der Hingabe, mit der der Verewigte die hervorragenden Kräfte seines Geistes und Herzens in den Dienst einer wahrhaft christlichen Staatsidee und eines aufrichtigen Völkerfriedens stellte, spricht Seine Heiligkeit der von Ihnen geführten Regierung des Bundesstaates Oesterreich und dem ganzen Volke seine innige Mitttrauer aus.

Der Heilige Vater erfleht dem Dahingegangenen den Frieden Christi. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Allmächtige das Land, dessen treuester Sohn seine Treue mit dem Blute besiegelt hat, in seinen gnädigen Schutz nehme und von dem Geist bewußt genährten Hasses befreie, der zu dieser verabscheuungswürdigen Bluttat geführt hat.

Kardinal Pacelli."

An die Witwe Dollfuß' ist folgendes Telegramm abgegangen:

„Der Heilige Vater, schmerzbewegt durch die Trauerkunde von dem unter so tragischen Umständen erfolgten allzufrühen Hinscheiden Ihres hochverdienten Gatten, der in vorbildlichem Glauben und männlicher Treue seiner Kirche und seinem Lande diente, beauftragt mich, den Ausdruck väterlicher Mittrauer zu übermitteln.

Er fleht für die ewige Ruhe des Verblichenen und erbittet der schwergeprüften Gattin und den des Vaters beraubten Kleinen den Trost Gottes und erteilt Ihnen von ganzem Herzen den apostolischen Segen. Kardinal Pacelli."

Dr. Rintelens Befinden unverändert ernst

DNB. **Wien,** 27. Juli. Der Zustand des Gesandten Dr. Rintelen wird als unverändert ernst bezeichnet.

Die Presse befaßt sich eingehend mit der Rolle, die Rintelen am Tage des Aufstandes gespielt hat. Es wird darauf hingewiesen, daß die Aufständischen ihr während des Aufstandes im Bundeskanzleramt immer wieder auf Rintelen berufen hätten. Eine Klarstellung seiner Rolle sei daher notwendig.

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: F. J. Brinkschulte in Bochum; für Theater und Musik: Dr. E. Landefeld in Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: E. Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: M. Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Fürher, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. VI. 34: 14 845 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9177; Ausgabe B: Kalkkarrung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung 3573; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1660)

BOCHUMER MOSAIK

Es mangelt nie Gelegenheit,
Was Gutes zu verrichten;
Es mangelt nie Gelegenheit,
Was Gutes zu vernichten.

F. v. Logau.

*

Hinaus in die Ferne! Eine Anzahl Sonderzüge fuhren bereits am ersten Ferientage vom Hauptbahnhof ab, hinaus in die Ferne, in die Weite deutschen Landes, hinein in die wolkige Ungewißheit. Denn daß das Wetter nicht gerade seine besten Seiten aufzog, als die vielen Hunderte, die als erste ihre Reise antraten, sich auf den Bahnsteigen drängelten, das kann wohl gesagt werden. Aber man spricht nicht davon. Was bedeutet auch zuletzt die Witterung für jemanden, der sich seit Monaten, Wochen und Tagen hinausgesehnt, der ein ganz neues Leben in Ruhe, Bequemlichkeit und Freude beginnen will. Da ist nichts, was im letzten Augenblick hemmend wirken könnte. Selbst der Junge, der fünf Minuten vor Aufbruch zum Bahnhof mit einem schlechten Zeugnis angerannt kam, bekommt keine Strafrede vom geschäftigen Papa zu hören, er muß mithelfen, schon mal die Koffer in den Hausflur herunter zu tragen. Was hat man nicht alles mitgenommen! Seit Wochen schon hat die Mutter den Inhalt sämtlicher Kleider- und Wäscheschränke in bereitgestellten Koffern verstaut, und zum Ueberfluß ist sie noch schnell einen Tag vor der Abfahrt in der Heißmangel gewesen und hat die letzten, „nötigsten" Kleidungsstücke behandeln lassen. Man muß auch gerüstet sein, man bedenke zufällig hereinbrechenden Regen, Schnee- und Hagelschlag, Hitzwellen, kalte Nächte, Mückengefahr und was ein sorgendes Mutterherz in schlaflosen Nächten sonst noch ersinnt. Wohin fährt man? Ja, das ist so einfach nicht gesagt. Wenn man die Wohnung überschwemmt hat mit Prospekten und Reisebüchern aus dem Gebirge, aus der Ebene, aus Wald- und Wiesengegend, von der See im Norden oder im Osten, von den Seen und Flüssen allüberall im schönen Vaterland, da ist die Entscheidung schwer. Gewiß, man verringert die Auswahl, indem man nach finanziellen Gesichtspunkten verfährt, aber da sind die Ferienzüge, die locken in die Ferne! Kann man im Prospekt sehen, ob das Essen auch wirklich gut ist, mit recht viel Milch und Fett? Ist das Wasser fließend oder stehend" zu haben? Ist das Schlafzimmer kein Insektarium? — Na, wenn man nicht gerade mit dem Paddelboot im Freien zeltet, dann muß man schließlich doch die Entscheidung treffen, und so fährst du denn vergnügt und voller Hoffnung ins Blaue, wenn du nicht gute Bekannte hast, die diese Sommerfrische, die du auffuchst, bereits kennen und sie in prächtigen Oelfarben an deine geistige Bildfläche malen. Es ist ja schließlich gleich, wohin man fährt, es ist überall schön, wenn man nur will. So verstehe ich auch die Leute, die die Umstände nicht lieben und ihre Ferien aus verschiedenen Gründen daheim verbringen. In den Ferien ist man nicht an eine strenge Tagesordnung gebunden, der Wecker geht in die wohlverdienten Ferien und Bücker und Milchmann dürfen morgens nicht schellen. Man steht erst auf, wenn man meint, es vertragen zu können, man holt die Zeitung herein und schlendert über Straßentrinken und Baden zum ersten Spaziergang. Die Mutter braucht nicht zu kochen, man einigt sich in aller Ruhe über einige einfache Gerichte und ist stillvergnügt, was vorgesetzt wird. Mit der Straßenbahn ins Grüne, zu Fuß und mit dem Rad wird die Umgebung abgewandert. Bei Sonnenschein ist die Familie an der Ruhr zu finden, wer will, komme nach!

*

Traue nicht dem Schein. Vor einigen Tagen hat sich bei uns ein Fall ereignet, der einer gewissen Komik nicht entbehrt. Plötzlich zu ungewohnter Stunde fing der Schornstein eines Hauses urkräftig zu rauchen und zu qualmen an! Das ist an sich ja eine belanglose Tatsache. Aber die beiden Umstände, daß dieser Rauch jetzt im Hochsommer bei 30 Grad Hitze doch etwas ungewöhnlich ist, daß er zum anderen in unverschämt dicken Schwaden kam, ließen einen besonders klugen Mann auf den Gedanken kommen — nach dem Schluß: wo Rauch, da auch raucherzeugendes Feuer — da müsse es brennen. Anstatt nun in dem betreffenden Hause einmal telephonisch nachzuhören, was für eine mysteriöse Quelle der ungewöhnliche Rauch habe, setzte er sich — gründlich wie die Deutschen nun einmal sind — gleich mit der zuständigen Feuerwehr in Verbindung, die dann auch in bekannter Eile — einen Großbrand vermutend — angebraust kam, klingelnd nimmt der rote Wagen mit den behelmten Leuten die Kurven, stoppt vor dem vermeintlichen Großbrandherd, daß die Funken stieben und — jetzt kommt das Interessante — sah sich einem ruhig und behaglich qualmenden Ofen gegenüber, der nichts anderes tat, als seinem mit Papier wohlgefüllten Magen in heftigen Rauchwolken Luft zu verschaffen. Die Leute, in denen Weis sich der vermutliche Brandherd befand, sollen sehr erstaunt gewesen sein, die Feuerwehr aber geschmunzelt haben, weil sie nicht in Aktion zu treten brauchte und der Mann, der diese Geschichte verursachte, hat sich die Lehre hinters Ohr und ins Notizbuch geschrieben: daß gleiche Erscheinungen nicht immer auf den gleichen Grund zurückzuführen sind. In Zukunft wird er nicht mehr den flüchtigen Erscheinungen trauen, sondern stets den Sachen auf den Grund gehen, was wir ihm zur Vermeidung ähnlicher Zwischenfälle engstgenlichst raten möchten.

*

Gewinnen wir das große Los? Wieder einmal ist die Frage aktuell: Gewinnen wir das Große Los? Wieder einmal werden Träume gesponnen, Luftschlösser gebaut. Was tue ich, wenn ich eine Million gewinne? Mache ich eine Weltreise? — Na, die ja sowieso. — Kaufe ich mir endlich das Haus, das mir sowieso schon im Kopf rumspukt? Werde ich glückstrahlend bei allen meinen Freunden und Bekannten auftauchen können: wieviel Geld braucht Ihr, um Euren Lieblingswunsch zu erfüllen? So ein Großes Los will verteilt sein, so ein Großes Los erfordert Arbeit, Nachdenken, ja, es macht schon Sorgen, ehe man es hat. Aber — ist denn das Große Los wirklich die Hauptsache der bevorstehenden Hauptziehung der 43. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie? Bestimmt ist es ihre höchste Anziehungskraft. Der Traum vom Großen Los wird niemals ausgeträumt. Die Hauptsache der diesmaligen Ziehung aber, ihr Hauptmerkmal ist die Vermehrung der Mittelgewinne um beinahe 3 Millionen Mark! Gewinnen wir diesmal also wieder nicht das Große Los, so besteht doch die berechtigte Hoffnung, daß wir einen Mittelgewinn einheimsen. Und der ist schließlich auch nicht zu verschmähen. Die Zahl der Gewinne über 500 Mark ist von 3000 auf 5000 erhöht worden, die Zahl der 1000-Mark-Gewinne wurde von 1000 auf 2000 erhöht, die Zahl der 2000-Mark-Gewinne von 600 auf 1000, die Zahl der 10 000-Mark-Gewinne von 40 auf 50. In den 150-Mark-Gewinnen ist dagegen eine Herabsetzung der Zahl von 234 338 auf 235 318 eingetreten. Es ist selbstverständlich, daß sich trotz dieser beachtlichen Steigerung der Mittelgewinne, die die Gewinnchancen des Einzelnen beträchtlich vergrößert, die Spannung der Lotteriespieler auf das Große Los richtet. Wer wird es gewinnen? Am 13. September fällt die Entscheidung. 10 000 Mark sind zwar auch nicht zu verschmähen und auch mit 2000 würde der passionierte Lotteriespieler zufrieden sein, das Große Los aber bleibt doch die Sehnsucht, am Großen Los hängt der Traum. Darum lohnt es sich, einmal ein wenig in die Geschichte des Großen Loses zu stöbern. Es war beileibe nicht immer so, daß der Gewinner Millionär werden konnte. Diesen Vorteil genießen wir erst das zweite Mal. Im Jahre 1794 betrug der Hauptgewinn der Lotterie nicht mehr als 60 000 Mark, im Jahre 1816 300 000 Mark, im Jahre 1887 dagegen schon 500 000 Mark. Wie die Geschichte des Großen Loses weiterhin erzählt, ist das Glück des Hauptgewinnes eigentlich in den meisten Fällen armen Menschen, denen das Lotteriespiel wirklich die letzte Hoffnung war, zuteil geworden. Es ist fast stets auf Achtellose gefallen. Und wenn wir auch alle hoffen, daß es diesmal bei uns bestimmt klappen wird mit dem Großen Los, so hoffen wir daneben doch auch, daß sich das Glück den geeignetsten Bewerber um seine Gunst aussuchen möge.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Samstag, den 28. Juli 1934:

Sonnenaufgang 4.42 Sonnenuntergang 20.30
Mondaufgang 21.15 Monduntergang 7.16

1502 St. Marien-Kirche in Danzig vollendet.
1742 Der Friede zu Berlin beendet den 1. Schlesischen Krieg.
1750 Johann Sebastian Bach in Leipzig gest. (geb. 1685).
1794 Hinrichtung Robespierres in Paris (geb. 1758).
1824 Der Schriftsteller Alexander Dumas d. J. in Paris geb. (gest. 1895).
1842 Der Dichter Clemens Brentano in Aschaffenburg gest. (geb. 1778).
1914 Oesterreich erklärt Serbien den Krieg.

Sonntag, den 29. Juli 1934:

Sonnenaufgang 4.43 Sonnenuntergang 20.28
Mondaufgang 21.29 Monduntergang 8.46

1605 Simon Dach in Memel geb.
1856 Der Komponist Robert Schumann in Endenich gest. (geb. 1810).
1862 Der Geograph und Meteorologe Eduard Brückner in Jena geb. (gest. 1927).
1883 Der italienische Ministerpräsident Benito Mussolini in Predappio bei Forli (Romagna) geb.
1890 Der Maler Vincent van Gogh in Auvers-sur-Oise gest. (geb. 1853).
1926 Landesverrat von Südwestafrika verwirft die Kolonialschuldlüge.

— **Montageunfall.** Einen schweren Berufsunfall erlitt vorgestern der Schlosser Andreas B. aus Herne, der mit Montagearbeiten in Bochum beschäftigt ist. Als er mithalf, eine Sauerstoffflasche auf dem Gerüst in einer Höhe von sechs Metern zu transportieren, rutschte die Flasche ab. B. versuchte, sie zu fassen, stürzte aber mit ihr in die Tiefe, wobei er einen Unterkieferbruch, Rasenbeinbruch und erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Er wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Auf zu St. Alfons!

Am kommenden Sonntag, dem 29. Juli, beginnt die alljährliche große Festoktav zu Ehren des hl. Ordensstifters Alfonsus. Mit den Söhnen des bedeutenden heiligen Ordensstifters und Kirchenlehrers freuen sich die Hunderte und Tausende von Gönnern und Freunden des Redemptoristenklosters. Am Sonntag, morgens 8 Uhr, nimmt die Oktav ihren feierlichen Anfang mit dem Hochamte zu Ehren des hl. Alfons. Nachmittags um 5 Uhr findet die erste Festpredigt statt. Der hochw. P. Kettern aus Trier wird als Festredner die ganze Oktav gestalten zu einer Zeit voll Trost und Freude in unseren schweren Zeiten, und zeigen, wie Alfonius der große Helfer und Tröster am Throne Gottes für uns ist. „Er ist's, der da betet für sein Volk und die heilige Stadt" An den Werktagen ist jeden Abend 8 Uhr Festpredigt, ausgenommen Samstag. Am Festtage selber, Donnerstag, den 2. August, ist morgens 8 Uhr feierliches Hochamt. Von besonderer Bedeutung ist der Schlußsonntag, der 5 August; denn die Festoktav schließt mit dem 1stündigen und ewigen Gebet. Das hl. Sakrament wird um 5 Uhr morgens ausgesetzt und bleibt ausgesetzt bis zum Montag, dem 6. August, morgens 8 Uhr. Die große Schlußpredigt der Alfonsusoktav ist am Sonntag, dem 5. August, abends 8 Uhr. Mögen die kommenden Tage werden Freuden-, Gnaden- und Trosttage für Kloster und Volk, für Himmel und Erde! Möge St Alfons in diesen Tagen besonders beten für unser Volk und unser Vaterland. Und du, katholisches Volk von Bochum! Höre es! Bald läuten die Glocken von Maria Hilf — dann auf zu St. Alfonsus, auf zum Redemptoristenkloster.

— **Wasserrohrbruch.** Donnerstag, gegen 18.45 Uhr, entstand auf der Wiemelhauser Straße, vor dem Hause Nr. 11, unter dem Bürgersteig ein Wasserrohrbruch. Der Schaden wurde vom Wasserwerk sofort behoben. Eine Verkehrsstörung trat nicht ein.

Wissen Sie schon?

. . . das Gebiet der Freien Stadt Danzig fast genau so groß ist, wie das Großherzogtum Luxemburg? Ein Blick auf die Landkarten wird das bestätigen.

*

. . . die Freie Stadt Danzig aber viermal so groß ist wie die Republik Andorra, in der augenblicklich eine schwere Regierungskrisis herrscht?

*

. . . den Rekord aber hält das Miniaturländle San Marino. Denn San Marino ist noch 19mal kleiner als Andorra. Man muß fast schon ein Vergrößerungsglas benutzen, um diesen Lilliputstaat auf der Landkarte festzustellen.

*

. . . der größte Staat, was den Gebietsumfang anlangt, Frankreich ist, wenn man den europäischen Teil der Sowjetunion ausschließt?

*

. . . Deutschland nur wenig größer als Schweden ist? Die Einwohnerzahl ist aber fast 10mal so groß.

*

. . . es in sämtlichen europäischen Ländern sehr zum Leidwesen der Frauen mehr Frauen als Männer gibt? Zwei Staaten, Irland und Luxemburg, bilden eine rühmliche Ausnahme und bieten dem weiblichen Teil ihrer Bevölkerung besondere Chancen.

*

. . . in allen europäischen Ländern nach dem Kriege ein Ansteigen der Industriebevölkerung und dementsprechend ein Rückgang der Landbevölkerung zu verzeichnen ist? Die Ausnahme bildet in diesem Falle die Schweiz. Hier ist nur eine leichte Steigerung der freien Berufe und infolge des stärkeren Fremdenverkehrs eine Zunahme der Zahl für Hotelangestellte und verwandte Berufe festzustellen.

*

. . . vor dem Kriege 5 Prozent der deutschen erwerbstätigen Bevölkerung ständig bei Heer oder Marine beschäftigt waren? Als Folge des Versailler Diktates sind es heute 0,4 Prozent.

*

. . . in Frankreich vor dem Kriege 3 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung ständig bei den Fahnen standen? Offiziell sind es heute 1,6 Prozent. Ob das stimmt, weiß man nicht. Es scheint jedenfalls wenig glaubhaft.

*

. . . für den Altersaufbau in den meisten europäischen Ländern die Tatsache bezeichnend ist, daß die Zahl der Kinder im Alter von 1—10 Jahren weit geringer geworden ist als vor dem Kriege? Die allgemeine Bevölkerungsabnahme beginnt erst in den Altersstufen über 10 Jahre.

. . . sich hinsichtlich der Stärke der Altersstufe 30—40 zwischen den ehemals kriegführenden und neutralen Ländern ein deutlicher Unterschied feststellen läßt? Während die Dreißig- bis Vierzigjährigen, also im wesentlichen die Kriegsteilnehmer 1910 in Deutschland über 4 Millionen zählten, waren es nach dem Kriege noch 3 900 000. In Spanien und Holland ist eine entgegengesetzte Bewegung, teilweise eine sehr starke Erhöhung, feststellbar.

*

. . . im Jahre 1932 in Deutschland 3,3 Milliarden Mark umliefen, in Frankreich waren es 76 165 Millionen Franken. Auf jeden Deutschen kamen durchschnittlich 100 Mk., auf jeden Franzosen fast 325 Mk. Es ist immer so und wird so bleiben: die zeitlichen Güter dieser Welt sind recht unterschiedlich verteilt.

Patronatsfest unserer Erzdiözese.

Du großer Hirt und Kottesmann
Liborius, bald' für uns an!

Nach der eigentlichen, kirchlichen Feier des Patronatsfestes am 23. Juli wird morgen im hohen Dom zu Paderborn und in allen Kirchen der weiten Erzdiözese als äußere Feier das Fest des Schutzpatrons des Erzbistums Paderborn feierlich begangen. In besonderen Festpredigten werden die Gläubigen vom Leben und Werk dieses großen Heiligen erfahren, in Liborisandachten werden sie ihn bestürmen und in mancherlei Anliegen seine Hilfe herabflehen.

Der hl. Liborius, Bischof von le Mans in Frankreich, starb im Rufe großer Heiligkeit. Unter dem zweiten Bischof von Paderborn, Badurad, wurden seine Gebeine im Jahre 836 von einer Gesandtschaft unter Führung des hl Meinulf nach Paderborn feierlich überführt. Die Reise durch Westfalen geschah auf der alten Heer- und Handelsstraße des „Hellweg", ging also auch über Bochum. In einem prächtigen, ganz aus Silber gefertigten Reliquienschreine wurden die Gebeine des hl. Liborius im Paderborner Dome beigesetzt. Der „tolle Christian", Herzog von Braunschweig, raubte im 30jährigen Kriege den Reliquienschrein und ließ daraus Taler schlagen. Die in einem versiegelten Sacke aufbewahrten Reliquien schenkte er einer Pfalzgräfin am Rhein, die sie dem Fürstbischof von Paderborn zurückgab. Im Oktober 1628 wurde der kostbare Schatz vom Fürstbischofe selbst in die Paderstadt eingeholt. Alljährlich begehen die Paderborner das Andenken hieran auf „Klein Libori". Ein neuer wertvoller Schrein wurde angefertigt, in welchem die Reliquien des hl. Liborius bis zum heutigen Tage aufbewahrt werden. In der weiten Paderborner Erzdiözese wird der hl. Liborius besonders in den Tagen des Liborifestes aufs eifrigste verehrt. Zu Tausenden kommen die Pilger nach Paderborn, um in leiblichen und geistigen Nöten ihre Anliegen dem Heiligen vorzutragen. Besonders in Nierenkrankheiten hat sich seine Fürbitte in sehr vielen Fällen wirksam erwiesen. Beten auch wir in diesen Tagen vertrauensvoll zum hl. Liborius für uns und andere, für Bischof und Diözesanen, für Hirt und Herde.

Mehr Achtung vor dem Bewerber.

Ablehnung nur mit Begründung.

Es ist heute vielfach üblich, daß Bewerbungen auf Stellen ohne jegliches Anschreiben zurückgereicht werden. In einer Veröffentlichung der Zeitschrift der Krankenkassen-Spitzenverbände wird das mit Recht als eine ungehörige Nichtachtung des Bewerbers und seiner sorgfältigen und oft mühsamen Arbeit für seine Bewerbung bezeichnet. Es wird betont, daß jede Bewerbung eines Bescheides würdig sei, und daß sich mit diesem Bescheid auch ein arbeitserzieherisches Moment verbinden lasse. Es wird ein Musterschreiben für Antworten auf Bewerbungen vorgeschlagen, das die Möglichkeit bietet, durch Unterstreichen oder Ankreuzen die Gründe mitzuteilen, weshalb die Bewerbung nicht berücksichtigt werden konnte. Diese Gründe können darin bestehen, daß die angebotene Tätigkeit nicht in der Richtung des Werdeganges des Bewerbers liege, oder daß Gesichtspunkte für die Ablehnung maßgebend waren, die die Persönlichkeit des Bewerbers überhaupt nicht berühren, usw. Durch eine solche, in höflicher Form gehaltene Art der Ablehnung wird, wie es in der Veröffentlichung heißt, einmal der Bewerber in seiner gedrückten Stimmung nicht gedemütigt, sondern im Gegenteil zu höheren Leistungen angespornt, sie selbst und zu höheren Ansprüchen an sich trägt somit dazu bei, daß in Wiederholungsfällen der Bewerber sich schneller wieder als schaffendes Glied in sein Berufsfach einschalten kann.

Briefkastenanfragen.

Während der Ferienzeit — d. h. von jetzt ab bis Ende des Monats August — steht die Redaktion für Briefkastenanfragen nur des Nachmittags in der Zeit von 4 bis 5 Uhr zur Verfügung. Bemühungen an Vormittagen oder zu anderer Zeit sind zwecklos. Wer schnell bedient sein will, tue gut, seine Anfragen schriftlich hereinzureichen.

Vor 20 Jahren.

Die Spannung und die Nervosität wuchsen von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag. Auch dem Letzten war es schon klar geworden, daß das, was sich in diesen Tagen ereignen würde, von schicksalhafter und entscheidender Bedeutung für lange Jahre, vielleicht Jahrzehnte sein würde. In einer fast bis zum Zerreißen angespannten Erwartung fieberte die Bevölkerung neuen Nachrichten vom Herde des Konfliktes, von Oesterreich und Serbien entgegen! Eine Meldung jagte die andere, jede wußte in einer anderen Form irgendeine Neuigkeit! Den ganzen Tag gab es Extrablätter, jegliche Unterhaltung drehte sich einzig um die Folgen des vielleicht bevorstehenden Weltenbrandes. Die Aengstlichen und Allzuängstlichen begannen, sich hie und da bereits mit Lebensmitteln einzudecken für den Fall, daß bei einer Mobilmachung die Bahnlinien für die Truppentransporte gesperrt würden und so die Lebensmittelversorgung für einige Tage in Frage gestellt würde. Die beurlaubten Mannschaften sehen sich ihre Urlaubspässe an und prägen sich Ort und Stunde genau ein, um ihrer Gestellungspflicht erfüllen zu können. Vorläufig weiß man aber noch nichts Bestimmtes und spielt eher mit dem Gedanken, als daß man bereits an seine volle reale Wirklichkeit glauben könnte. Aber man weiß auch nicht, ob sich die Lage nicht schon wieder verschärfte. Und gerade die Ungewißheit bringt die Bevölkerung zu Hunderten von die Geschäftsstelle, läßt die Menge immer größer werden, so daß schließlich sogar Polizei und Straßenbahner für einen geordneten Straßenbahnverkehr Sorge tragen müssen.

„Niemand weiß", so schrieb damals die Volkszeitung in ihrem Bericht, „was der heutige Tag und der Abend bringen werden, ob der Alp von uns genommen oder ob es kalter Ernst geworden sein wird."

Wie auf die Lebensmittel, so beginnt dann auch, wie wir es ja in den letzten Jahren mehrfach erleben konnten, der „Run" auf die Sparkassengelder. In öffentlichen Aufrufen und in Artikeln wendet man sich gegen die völlig unbegründete Furcht der Einwohnerschaft, man weist darauf hin, daß die Sicherheit der Sparguthaben absolut ist, man versichert, daß selbst im Falle eines unglücklichen Kriegsausganges auch nicht ein Spatpfennig angetastet werden würde. Auch der Magistrat sieht sich veranlaßt, in einem größeren Aufruf „Nicht kopflos werden!" einen eindringlichen Appell an die Bürgerschaft zu richten, nicht Ruhe und Besonnenheit zu verlieren und um ihre Spareinlagen nicht besorgt zu sein.

Im übrigen steht der lokale Teil der Zeitung noch ganz im Zeichen des Friedens, während sich im politischen Teil immer mehr die bevorstehende große Auseinandersetzung in den Meldungen deutlich abhebt.

Alle Saarkundgebungen genehmigungspflichtig!

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg schreibt:

Einige hier und da in der Presse des Regierungsbezirks Arnsberg erschienenen Berichte über Saarkundgebungen geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß alle Saarkundgebungen genehmigungspflichtig sind. Bei der Nachprüfung solcher Veranstaltungen stellte sich heraus, daß überhaupt keine Saarkundgebungen stattgefunden sondern, daß an einzelnen Orten Stützpunkte des Bundes der Saarvereine zu Saargedenkstunden eingeladen hatten. Damit nicht immer wieder solche irreführenden Berichte in der Presse erscheinen, macht die Pressestelle darauf aufmerksam, daß nach einer Erkundigung beim Bezirksführer der Bezirksgruppe Sauerland des Bundes der Saarvereine die Stützpunktleiter verpflichtet sind, alle geplanten Zusammenkünfte mindestens 10—14 Tage vorher mit ausführlichem Programme der Bezirksgruppe zur Genehmigung vorzulegen. Gleichzeitig werden die Herren Schriftleiter gebeten, sich bei der Berichterstattung zu vergewissern, ob es sich um eine Saarkundgebung (die nur durch das Propagandaministerium Genehmigung finden kann) oder um eine Saargedenkstunde oder einen Saarabend gehandelt hat. Die Saargedenkstunden tragen geschlossenen Charakter. Es sind Zusammenkünfte der Mitglieder des Bundes der Saarvereine und geladener Gäste.

Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß auch an diesen Saarabenden dafür Sorge zu tragen ist, daß diese in einem unserer heiligen Sache an der Saar entsprechenden würdigen Rahmen abgehalten werden.

Es war notwendig, daß der Zersplitterung und dem Durcheinander der vielen Saarkundgebungen ein Ende gemacht wurde. Die bisherigen Kundgebungen waren darum nicht vergebens, denn sie haben unsere deutschen Volksgenossen im Reiche aufgerüttelt und allerorts das Interesse für die Saarsache geweckt. Im Schlußabschnitt des Saarkampfes müssen aber nun die Saarländer selbst sprechen und in Kampf und Abwehr an Ort und Stelle im Vordergrunde stehen.

Polizeihunde werden geprüft.

Der Polizeihundeverein Bochum-Nord ist mit der Durchführung der diesjährigen Polizeihunde-Prüfung für den Westfälischen Prüfungsbezirk, die am Samstag und Sonntag im Zillertal stattfinden wird, beauftragt. Das Meldeergebnis ist sehr günstig. 26 ausgesuchte Tiere aus dem gesamten Bezirk, vor allem aus Herne, Wanne-Eickel, Recklinghausen, Dortmund, Hörde und Bochum, die alle bereits eine oder mehrere Prüfungen hinter sich haben, werden teilnehmen. Wie schon gesagt, handelt es sich nur um gute und ausgesuchte Hunde, so daß man den Sieger kaum voraussagen vermag. Nach Schluß der Prüfung, also Sonntag nach 19 Uhr findet im Vereinslokal des Polizeihundevereins Möller die Preisverteilung statt.

Selbstmord. Aus unbekannten Gründen hat am Freitag morgen ein städtischer Beamter mit dem Revolver seinem Leben ein Ende gemacht.

Kastanienbäume mußten sterben.



Auf dem Platz um den Engelbertbrunnen und auf dem Wilhelmsplatz fielen gestern morgen mehrere der herrlichen Kastanienbäume der Axt zum Opfer. Sie waren unheilbar erkrankt und so mußte sich das Gartenamt zu diesem schweren Schritt entschließen. Die Bäume, die besonders in ihrer Blütezeit dem ganzen Platz ein festliches Gepräge geben, die an heißen Sommertagen den Marktbesucher erfrischenden Schatten spenden, werden hoffentlich nicht alle von dieser Krankheit befallen! Unser Bild zeigt die städtischen Arbeiter, wie sie die mächtigen Wurzeln des bereits fortgeschafften Baumes abtransportieren.

„Nationalsozialismus und Sozialpolitik".

Im Rahmen des von der Hochschule für Politik veranstalteten Sonderkursus der Beamten und Angestellten der Ruhrknappschaft hielt der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter des Bergbaues, Stein, im Ernst-Moritz-Arndthaus einen Vortrag über „Nationalsozialismus und deutsche Sozialpolitik". Nachdem der Redner in längeren Ausführungen den Sinn der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und die inneren Zusammenhänge zwischen Wirtschafts- und Staatspolitik aufgedeckt hatte, befaßte er sich eingehend mit den Grundgedanken und Grundzügen nationalsozialistischer Sozialpolitik. Ziel ist die soziale Befriedung und Gesundung des deutschen Volkes. Mittel, nicht wie vielfach fälschlich angenommen, die Erhöhung des Lohnes, die Verlängerung oder Verkürzung der Arbeitszeit, es ist überhaupt kein materielles Mittel, sondern zu diesem heißersehnten Ziel führt allein die deutsche Volksgemeinschaft. Das Ziel wird dann verwirklicht sein, wenn alle Deutschen alles Trennende zurückstellen und sich als deutsche Volksgenossen fühlen und nationalsozialistisch denken und vor allem handeln. Es ist natürlich nicht möglich, seinen planmäßig bis in seine Grundfesten erschütternden Staat von heute auf morgen in ein Paradies zu wandeln. Darum werden gerade auf dem Gebiete der Sozialpolitik sich einschneidende Maßnahmen nicht umgehen lassen. Der Grundriß der künftigen Sozialordnung zeichne sich bereits in seinen wesentlichen Linien ab. Wie überall so dürfe es hier aber keine Ueberstürzung geben. Immer wird eine Frage erst angepackt und gelöst, wenn die Zeit gekommen ist.

Der Kreisfachschaftsleiter Möller beendete mit einem kurzen Schlußwort den Vortragsabend.

Kirchliches. Vikar Rosin von der Meinolphuspfarre hat in diesen Tagen von der erzbischöflichen Behörde seine Ernennung zum Bezirkspräses der Marianischen Jungfrauenkongregationen Groß-Bochum erhalten. — Pfarrvikar Hufnagel, der bis zum Beginn des vorigen Jahres in der Viktoriapfarre Bochum-Grumme als Vikar gewirkt hatte und seitdem in Oftringen (Kreis Olpe) tätig war, hat einen Ruf nach Hörde (Kreis Warburg) erhalten.

Weiter unbeständig.

Die Großwetterlage wird weiterhin von dem bis nahe an Island vorgeschobenen Keil des Azorenhochs beherrscht. Der am Donnerstag erfolgte Vorstoß wärmerer Ozeanluft nach Großbritannien bewirkt; schnell die erwartete Ausbildung eines starken Teiltiefs, das sich unter Abgabe kräftiger Regenfälle an den deutschen Küsten entlang ostwärts bewegt hat. Ein weiterer Ausläufer bedeckt jetzt Schottland, er wird sich später ebenfalls in Nordwestdeutschland bemerkbar machen. Südwestlich von Island kommt die nächste atlantische Störung heran, die den Hochdruckteil nach Süden zurückdrängen wird. Ein endgültiger Umschwung der kühlen, zu Niederschlag neigenden Witterung ist zunächst nicht zu erwarten.

Sonnabend: Mäßige bis frische westliche Winde, meist bewölkt, erneute Niederschläge, kühl.

Sonntag: Bei Winden westlicher Richtungen vorübergehend abnehmende Bewölkung, geringe Temperaturzunahme.

Aus dem katholischen Leben. Eine Bücherei-Leiterkonferenz des Bezirksverbandes der Borromäusbüchereien Groß-Bochum empfing durch den Bezirkspräses Vikar Rölle die Richtlinien für die Winterarbeit. Besprochen wurden die Maßnahmen für die Ausgestaltung der Diözesantagung in Bochum, die in Verbindung mit dem 60jährigen Jubiläum des Reichsverbandes der Borromäusbüchereien und der 80-Jahrfeier der Borromäusbücherei Bochum-Altstadt nicht, wie vorerst geplant, im September stattfindet, sondern aus gewichtigen Gründen auf Mittwoch, 24. Oktober, verlegt worden ist. Wie jetzt bereits feststeht, werden Generaldirektor Brauer und Diözesanpräses Böninger an dieser Tagung teilnehmen. Die gemeinsame Schulungstagung des Bezirksverbandes Groß-Bochum und der Verbände der angrenzenden Dekanate ist endgültig für Buß- und Bettag, 21. November, festgelegt. Sie steht unter dem Leitwort „Menschen im Kampf". Als Referenten wurden Studienrat Dr. Kampmann (Hagen) und Verbandssekretär Hachmann von der Bonner Zentrale verpflichtet.

Muttiii, sieh' mal, Kühe. So kräht ein kleiner Großstädter, der vielleicht noch nie in seinem Leben eine Kuh in „natura" gesehen hat und nun bei seiner Fahrt zur Sommerfrische diese Entdeckung seiner Mutter hocherfreut mitteilt. Diese Eisenbahnfahrt in die Sommerfrische ist ja überhaupt das Schönste an den ganzen Ferien, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß das übrige nicht auch herrlich und schön sei. Aber schauen Sie sich doch einmal den prachtvoll illustrierten Aufsatz im Feuerreiter an „Urlaubsfreude — Ferienglück". Sie werden ihre helle Freude an diesen der Wirklichkeit ganz genau abgelauschten Bildern haben, wenn da der Vater mit aufgekrempelten Hemdsärmeln der Mutter beim Spülen hilft, damit die auch einmal Ferien hat, oder wenn der Vater seine „malerischen" Qualitäten beweisend zum Gaudi seiner Sprößlinge die Badestube streicht usw. Daneben gibt es aber in dem neuen Feuerreiter noch eine Menge von schönen und interessanten Dingen, einen Bilderaufsatz aus den Alpen „Vorsicht! Lawinengefahr! Achtung, Steinschlag", Bilder von den Festspielen in Bayreuth und Erinnerungen an 1914". Schließlich noch eine Bildreportage von der Fahrt der 3000 Kolpinas ohne nach Eupen-Malmedy. Doch lesen Sie selbst! Der Feuerreiter wird sie restlos befriedigen.

Der Weg der Maria Keim

ROMAN VON HELENE NORBERT

Verlagsanstalt Manz, Regensburg

12. Fortsetzung

„Ich werde die hiesigen Verhältnisse studieren."

„Das hat Ihr Generaldirektor schon getan, studieren Sie lieber die Menschen!" kam ihm als rasche Antwort.

„Ihr Anwalt zeigt, daß sich die Mühe lohnen wird!"

„Sicher, Herr Doktor!"

Maria wandte sich zum Gehen.

„Gnädiges Fräulein — einen Augenblick!"

Ihr Gesicht zeigte jetzt Spuren seelischer Erschöpfung.

Ihr Fuß stand auf steiler Straß'. Zur Höh' klomm der Pfad. Liebetätig hatte sie sich eingereiht in die Schar derer, die auf Dornen traten, um den Bruder über Moos schreiten zu lassen.

Leid tat sie ihm.

„Haben Sie den abendlichen Schreck schon verwunden?" fragte er weich.

„Sie meinen die Autogeschichte?"

„Ja. Wie kamen Sie in diese Situation?"

„Ich war bei der sterbenden Mutter des Kindes."

Eine peinliche Stille. Er erinnerte sich an die Worte seines Papas.

Fatal, ungeheuer fatal war ihm das ganze. Ein solches Zusammentreffen von Umständen brachte sie in das Licht herzloser, gewalttätiger Willkür. Gepreßt murmelte er:

„Einzelheiten — Miniaturen im großen Wirtschaftskomplex! Wir können uns nicht mit ihnen befassen."

„Und doch führt erst die rechte Lösung dieser Einzelheiten zu einem harmonischen Ganzen, die verständnisvolle Fügung der Miniaturen zum wertvollen Mosaik." Sie schritt zur Tür. „Ich wünsche Karl Lonnerts Sorgenkindern Glück — tausendmal Glück!"

Glück!

Das Wort hallte in dem Zurückgebliebenen nach.

Glück!

War es nicht eben an ihm vorbeigegangen?

7. Kapitel.

Doktor Lonnert ging in das Schlafzimmer seines Vaters hinüber.

„Verzeih, Papa, nur ein paar Worte."

„Ein paar, bitte! Mehr nicht. Ich habe von dem heutigen Tag genug, übergenug."

Doktor Lonnert unterbrach sein nervöses Auf- und Abschreiten.

„Papa, ich glaube, wir behandeln die Göller falsch."

„Inwiefern?"

„Wenn ihnen Onkel Karl doch Zugeständnisse gemacht hat, muß es ihr Vertrauen erschüttern, entziehen wir uns der Einhaltung des Versprechens. Wir treiben sie unnütz dem Radikalismus in die Arme."

„Was, Radikalismus?" schrie der Geheimrat, dunkelrot vor Zorn. „Den treib' ich ihnen aus, gründlich, sei versichert!"

Doktor Lonnert warf den Kopf zurück.

„Und doch konnten wir es nicht hindern, daß er in unseren anderen Fabriken heimisch wurde."

„Lächerlicher Popanz!"

„Meinst du, Papa? Untrügliche Anzeichen sprechen von einer steigenden Gärung —"

„Ich halt sie nieder," unterbrach ihn der Geheimrat drohend, „verlaß dich darauf. Wer pariert, erhält Arbeit, wer opponiert, fliegt. Möchte sehen, wer der Herr ist."

„Ich bin ganz deiner Meinung, Papa, nur in dem einen Fall — wie gesagt —"

„Nein. Ich lasse mich nicht zwingen. Glaubst du vielleicht, daß mich die Handlung eines verrückten Frauenzimmers umstimmen könnte?"

„Wir stehen aber doch vor der Tatsache, daß die Arbeiter nun ihr Haus haben; der Fonds kann mithin seiner Bestimmung zugeführt werden."

„So weit sind wir noch lange nicht. Wer richtet ihnen das Spital, den Kindergarten ein? Wer? Das kostet noch genug Geld, und jetzt werden sie warten müssen, erst recht!"

Bockbeinig verschloß sich der Geheimrat jeder besseren Einsicht.

„Sie werden nicht warten, werden das Nötige aus dem Fonds nehmen."

„Das gibt es nicht, ich kenne die Statuten genau."

„Papa, ein wenig sollten wir doch die Eigenart der Göller berücksichtigen, ihnen wenigstens für die nächste Zeit eine Hoffnung geben."

„Nicht wir haben uns nach ihnen, sondern sie haben sich nach uns zu richten, merk dir das, Egon! Und jetzt gute Nacht!"

„Papa, ich fahre morgen noch nicht fort."

„Bitte!"

„Gute Nacht!"

Seine Vorstellungen hatten nichts gefruchtet, und doch war Doktor Lonnert keineswegs mißmutig. Ihn sollte das Mädchen nicht beschämen!

Merkwürdig, seit ihm Maria Keim die Seele seines Onkels nahegerückt hatte, empfand er etwas wie Heimatsstimmung in dem einfachen Haus. Er verlor sich in tiefes Sinnen, spann sich in seine heimeligen Vorstellungen ein.

•

Geheimrat Lonnert fuhr allein nach Innsbruck. Sein Sohn begleitete ihn bis zum Wagen. Der Alte fragte nicht, warum er hier bleiben wollte, er ließ ihn frei und unabhängig gewähren.

Er wußte, auf einem Boden trafen sie sich immer wieder: auf dem des Geschäftsinteresses, das blieb die Hauptsache.

„Also am Montag fahren wir nach Prag."

„Jawohl, Papa."

Ein kurzer Händedruck. Sie sahen sich fest in die Augen.

„Gut Geschäft, Junge!"

„Gut Geschäft, Papa!"

Noch aus dem Wagen rief der Geheimrat:

„Der Stein soll von hier direkt nach Prag kommen."

„Gut."

Dr. Lonnert lüftete den Hut, dann wandte er sich um.

Langsam ging er in die Kanzleiräume der Fabrik. Die Beamten fuhren von ihren Stühlen empor. Er winkte kurz mit der Hand ab und begab sich zu Stein.

Der Generaldirektor sah finster auf seinen Akt herab.

Ein ironischer Blick flog zu ihm.

Dr. Lonnert gündete sich mit einem seinen Behagen seine Zigarre an.

„Warum sind Sie schlechter Laune, lieber Stein?"

„Ich? Nein!"

Lonnert lachte spöttisch.

„Sehr lakonisch! Ich denke, Sie ärgern sich über den mißglückten Kauf."

Schadenfreude trieb in der Seele des jungen Finanziers ihr Spiel.

Dem allmächtigen Stein ein Geschäft daneben gelungen, dessen Fäden er schon fest und sicher in der Hand gehalten hatte. Einfach zum Lachen war es!

Das junge Mädel hatte sie alle düpiert.

„Auf nichts ist so wenig Verlaß, als auf Frauen!" philosophierte wetternd Stein.

„Hahaha! Das sagen Sie?"

Doktor Lonnert wurde plötzlich ernst.

„Ich glaube, daß man gerade Fräulein Keim ein starkes Vertrauen entgegenbringen kann; nur muß man zu den Ihren zählen, und dazu gehören wir nicht."

„Es ist eine unglaubliche Verrücktheit von dem Mädel."

„Sie denken genau wie Papa."

„Und Sie, Herr Doktor?"

Der junge Chef blies ein Staubkörnchen von dem tadellosen Aermel.

Schweigen.

Unvermittelt fragte Dr. Lonnert:

„Wie wickelt sich der Export mit Südamerika ab?"

„Die Aufträge gehen zurück. Die erhöhte heimische Fabrikation macht sich fühlbar."

„Lassen Sie unser neues Banknotenpapier offerieren."

Während hier Dr. Lonnert mit Stein konferierte, saß Maria Keim bei Doktor Gerold.

Im Ordinationszimmer mehrten sich die Kranken. Der Arzt konnte zu keinem Entschluß kommen.

„Und wenn ich Ihre Bitte erfülle und in Ihrer Abwesenheit als Hauseigentümer figuriere, dem nur soviel Pacht zu zahlen ist, als jährliche Steuerlasten usw. auflaufen, was werden Sie beginnen?"

„Arbeiten!"

Doktor Gerold ging auf Maria zu. Väterlich fuhr er ihr über den Kopf.

„Sie stellen sich das so leicht vor. Sind verwöhnt, kennen das Leben nicht, — kennen es wirklich nicht!"

Maria lehnte sich in ihrem Sessel zurück. Ihre großen, traurigen Augen hingen nachdenklich an dem Gesicht des Arztes. Ein sinnender Nachdruck lag auf ihren Worten.

„Ich kenne das Leben nicht? — — Wirklich? — — Die einen sagen, es sei eine Kanaille, — die anderen — es sei ein Traum, ein guter oder ein schlechter. — Ich halte es für eine Pflicht, die getan sein will. So dachte mein Vater, — so Onkel Karl. So will ich es bezwingen. —"

Rührung, Hochachtung erfüllte Doktor Gerold. Das war kein blindes Hineintasten in die Zukunft, das war ein bewußtes Beggeben.

Er wollte ihr den Mut nicht nehmen.

„Vergessen Sie nicht, daß Sie hier immer eine Heimat haben."

Maria erhob sich.

„Vielen Dank, Herr Doktor! Ich will daran denken, daß ich in Ihnen meinen besten Freund besitze!"

Als sie heimkam, erfuhr sie, daß Frau Stein hiergewesen sei und die Bitte zurückgelassen habe, das gnädige Fräulein möchte zu ihr kommen.

Unbewußt nickte sie ein parmal mit dem Kopfe.

Ja — auch das mußte erledigt sein! —

Ganz unglücklich war die kleine Frau.

(Fortsetzung folgt.)

25 **Das bekannte Möbelhaus Konrad Wahle** 25

Wattenscheid-Höntrop, Hellweg 199-201 Ruf 1458

hat sich nach 25jährigem, fachlichem Aufbau aus ganz kleinen handwerklichen Anfängen vergrößern können.

Ich danke deshalb meinen Freunden und Gönnern für das mir in den 25 Jahren entgegengebrachte Vertrauen und bitte, mir auch in Zukunft dasselbe entgegen zu bringen

Bei ihrem nächsten Spaziergang besichtigen Sie bitte meine Schaufenster, selbst wenn Sie augenblicklich keinen Bedarf haben.

UMSCHAU / AUSSSCHAU

Deutschlands Christ-Königs-Denkmal.

Volkswallfahrt im Rheingau auf dem Jakobsberg.

Erntes und Reifezeit — und Wallfahrtszeit am Rhein im Land um Bingen. Durch die Fluren, an reifenden Feldern vorbei, wo das Erntelied der Schnitter klingt und an den im tiefgrünen und prächtigen Laubschmuck stehenden Weinbergen, in denen das köstlichste und edelste Erzeugnis dieser heimischen Erde einen reichen Herbstsegen verheißt und die Traubenbeeren „in den Wein" gehen, ziehen die großen Volkswallfahrten auf die drei heiligen Berge: den Jakobsberg, den Laurenziberg und den Rochusberg.

Wir erleben es in unseren Tagen, daß die Wallfahrten und Bittgänge zu alten Heiligtümern unter einer fast nie gesehenen Beteiligung vor sich gehen. Auch in diesem Jahre wieder erbrachte die Rothelferwallfahrt den Beweis tiefen religiösen Denkens und Fühlens der Katholiken am Rhein, die Bekenntnis ablegten für den Christ-König, dem nahe der weit über 200 Jahre alten Rothelferkapelle in hoffentlich nicht mehr allzu langer Zeit hier oben über dem deutschen Rhein ein Denkmal erstehen soll.

Andere Länder haben schon längst ihr Christ-Königs-Denkmal. An den deutschen Katholiken ist es gelegen, mitzuhelfen, damit das, was durch die Grundsteinlegung vor zehn Jahren begonnen wurde, bald seine krönende Vollendung findet. Wenn jeder der 20 Millionen Katholiken Deutschlands nur einen einzigen Pfennig opfert, dann sind die Kosten gedeckt. Der Plan des deutschen Christ-Königs-Denkmals am Rhein auf dem Jakobsberg sieht im wesentlichen vor: Ein gewaltiges, 30 Meter hohes Kreuz, aus welchem der Erlöserkönig Jesus Christus, die Arme ausbreitend, hervortritt, soll den Mittelpunkt bilden. So wie der deutsche Rhein und seine Berge und Höhen vom deutschen Volk auf ewig nicht zu trennen sind, soll dieses Denkmal allen künden von der ewigen Verbundenheit des deutschen Volkes mit Christus, dem Friedens- und Völkerkönig. Die Christ-Königs-Statue ist etwa 18 Meter hoch und erhebt sich auf einer Kapellen-Kuppel, die mit neun Meter Spannweite, die Weltkugel darstellt. Die Kapelle ist dem Gedächtnis unserer Helden des Weltkrieges geweiht; die Innenwände werden mit Marmor-Gedächtnistafeln verkleidet. Im Innern der Kapelle sollen etwa 300 Personen Platz finden. Eine besondere Vorrichtung gestattet es, daß der Altar auch bis zum Treppenaufgang des Stadions vorgezogen werden kann, wo sich bis zu 5000 Personen versammeln können, denen so die sichtbare Teilnahme am heiligen Opfer ermöglicht wird.

Söhne des hl. Bernhard aus dem Trappistenorden — als Mönche des Schweigens, des Gebetes und der Arbeit bekannt — sind seit 13 Jahren die Betreuer der alten Wallfahrtsstätte auf dem Jakobsberg, zu der am letzten Sonntag vom Kirchdorf Ockenheim ausgehend die Sakramentsprozession zog. Seit alter Zeit ist es frommer Sinn und Brauch, daß das katholische Landvolk mit den ersten reifen Trauben die auf den Wallfahrtsgängen mitgeführten Heiligenstatuen schmückt. Was bei der Rothelferwallfahrt selten fein kann, heuer war es bei der sehr früh eintretenden Traubenreife möglich, daß man die Statue des hl. Christophorus mit den tiefschwarzen Frühburgunddertrauben schmücken konnte. Im dichtbesetzten großen Klosterhof zelebrierte der Hochw. Geistliche Rat und Dekan Rudolf (Gau-Algesheim a. Rh.) das feierliche Levitenamt; der Pfarrherr von Dromersheim bei Bingen sprach zu der aufmerksam lauschenden Menge über St. Christophorus, den Christusträger.

Einige Tage zuvor, am 16. Juli, hat dieses Eiland friedlichen und beschaulichen Gotteslebens eine andere große Feier gesehen. Die hier lebende Klosterfamilie der Zisterzienser der strengen Observanz (Trappisten) beging den 800jährigen Todestag des großen Ordensvaters und -gründers, des hl. Abtes Stephan Harding. Im feierlichen Choralamt, das als Pontifikalamt vom H. H. Bischof Dr. Ludwig Maria Hugo aus Mainz gehalten wurde, klangen die alten liturgischen Weisen über den Rhein, hinüber nach Kloster Eberbach im Rheingau, der ersten Gründung des hl. Bernhard von Clarawall aus 1131.

Franz Göbel.

Bischofsweihe in Hildesheim.

Am Feste des heiligen Apostels Jakobus fand in Hildesheim die Weihe des neuen Bischofs Dr. Joseph Godehard Machens statt.

Am Vorabend und in der Frühe des Festtages leitete feierliches Glockengeläute von allen Kirchen der Stadt die Feier ein. Kurz vor 9 Uhr geleitete der zahlreich erschienene Diözesanklerus, das Domkapitel und die Vertreter der benachbarten Diözesen die hochwürdigsten Bischöfe in den festlich geschmückten Dom, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Hunderte von Fahnen und Wimpeln der katholischen Vereine und Korporationen nahmen im Hintergrund Aufstellung. Erschienen waren auch Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Nach dem „Ecce sacerdos magnus" von Dommusikdirektor Sprenger nahm die heilige Handlung ihren Anfang.

Die Weihe nahm der Erzbischof von Breslau, Kardinal Bertram, vor. Ihm assistierten die Bischöfe Dr. Berning von Osnabrück und Graf Galen von Münster. Während des Amtes wurde die vierstimmige Messe mit Orchesterbegleitung von Mitterer gesungen. Nach den feierlichen Zeremonien wurde der neue Bischof, mit Stab und Mitra angetan, zum bischöflichen Thron geführt und nahm von seinem Bistum Besitz; dann schritt er, zum ersten Male den bischöflichen Segen spendend, durch den Dom und empfing anschließend die Huldigung seines Klerus.

Nach dem Tedeum richtete der neue Bischof das Wort an seine Diözesanen, er legte ein Treuebekenntnis ab zum Heiligen Vater, dem obersten Hirten, der ihn zu seinem Mitbirten für die Diözese Hildesheim ernannt habe. In katholischer und deutscher Treue bekannte er sich zum Staat, der auch ein Kind Gottes und gewissermaßen ein Bruder der Kirche sei. Er streckte seine Hand zum Frieden und zu gemeinsamer Arbeit aus.

Die Ansprache klang aus in ein Gebet an den ersten Hohenpriester Jesus Christus, daß er ihm helfe, ein guter Hirt zu sein, kein Mietling, der in Stunden der Gefahr die Herde verläßt; daß er ihm helfe, ein guter und milder Bischof zu sein nach dem Vorbilde Christi, der sich der Schwachen und Bedrängten annahm; daß er ein fester und starker Bischof sei, der kein Opfer, auch das größte, nicht scheue, „der sein Leben gibt, für seine Schafe", daß er keines von denen, die ihm anvertraut seien, verliere.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Katholisch bin und bleibe ich" fand die ergreifende Feier ihr Ende.

In feierlichem Zuge wurden die Bischöfe unter dem Klang der Glocken und den Hochrufen der Gläubigen in das bischöfliche Palais zurückgeleitet.

Jubiläumsfeier der Dominikaner.

Das 700jährige Gedenken der Heiligsprechung des Ordensgründers Dominikus wurde kürzlich durch eine Feier in Toulouse eingeleitet, das sich rühmen darf, die Wiege des Dominikanerordens, des Ordens der Prediger, zu sein. Dort hat der heilige Dominikus seinen Orden im Jahre 1215 gegründet. Den kirchlichen Feierlichkeiten wohnte der Ordensgeneral, Pater Gillet, bei, der in dem Heiligsprechungsprozeß Alberts des Großen in Deutschland besonders bekannt wurde. Die Toulouser Feierlichkeiten begannen mit einer akademischen Sitzung im katholischen Institut. Professor Calmette sprach über den geistlichen Kreuzzug der Dominikaner auf den Gebieten des Geistes (Albertus Magnus und Thomas von Aquin!), der Kunst und des Apostolates. Abbé Salvat zeigte St. Dominikus als Prediger gegen die Albingenser und Prof. Gorce gab an Hand der ältesten Quellen ein Bild des ersten Toulouser Klosters. Die kirchliche Feier bestand in einem Triduum in den mittelalterlichen Kirchen der Stadt. Die Schlußpredigt hielt der Ordensgeneral, der daran erinnerte, daß das dominikanische Ideal heute so aktuell sei wie nie. Die religiöse Krise und die soziale Krise seien sogar größer als zu St. Dominikus Zeiten. Welche Erneuerungsarbeit lafte da auf den Schultern seiner Söhne und auf allen, die ein Lebewohl der Welt gesagt haben, um ein Leben des Gebets, der Armut, der Keuschheit, des Gehorsams zu führen und um ernste Studien zu pflegen, vollendete Theologen und sich selbst verzehrende Künder des Wortes Gottes zu sein. Die Jubiläumsfeierlichkeiten, die in Toulouse ihren Anfang genommen haben, werden jetzt überall dort fortgesetzt, wo St. Dominikus' Söhne wirken, beten, predigen und arbeiten zum Nutzen ihres jeweiligen Vaterlandes und zur Ehre der Kirche und Christi des Königs.

Kein Rücktritt Pacellis.

Ein Teil der französischen Presse hat sich in den letzten Tagen anscheinend aus Hundstagsstimmung mit allerhand unverbürgten vatikanischen Gerüchten befaßt. Einmal hieß es, daß die lateinische Sprache künftig zur diplomatischen Sprache des Hl. Stuhles erhoben würde. Offenbar liegt hier eine Verwechslung zugrunde. Lateinisch ist bekanntlich die Sprache des Hl Stuhles in den Weltrundschreiben und bei einem Teil der Bullen und Breven. Bei den letzteren wird allerdings auch Italienisch sehr häufig verwandt. In Konkordaten figuriert neben dem Italienischen meist als gleichwertig die Sprache des Vertragsstaates. So ist es auch mit dem Reichskonkordat gemäß Artikel 34. Die französische Sprache ist insofern beim diplomatischen Korps praktisch bevorzugt, als sie diejenige Sprache ist, in der sich die beim Hl. Stuhl beglaubigten Vertreter von so vielen Staaten untereinander am leichtesten verständigen.

Nach einem anderen Gemunkel sollte der Kardinalstaatssekretär Pacelli beabsichtigen, seine Stellung als nächster Mitarbeiter des Hl. Vaters mit einem Metropolitansitz in Norditalien zu vertauschen, dessen gegenwärtiger Inhaber als Kurienkardinal nach Rom berufen würde. Auch diese Meldung gehört in den Bereich müßiger Kombinationen.

Etwas mehr Gestalt nimmt die Meldung an, daß Kardinalstaatssekretär Pacelli voraussichtlich als Päpstlicher Legat zum internationalen Eucharistischen Kongreß nach Buenos Aires entsandt werde. Eine in solchen Fragen zuständige Persönlichkeit versicherte aber noch gestern abend, daß bisher keine Entscheidung in der Frage gefallen sei. Mit der Wahrscheinlichkeit der Entsendung des Kardinals wird in manchen kirchlichen Kreisen indessen gerechnet. Man weiß bisher nur, daß der Päpstliche Legat für den Eucharistischen Weltkongreß sich am 24. September in Genua auf dem Dampfer Conte Grande, der das Päpstliche Banner führt, einschiffen wird. Im Monat September befindet sich übrigens der Kardinalstaatssekretär alljährlich in Ferien, die jedem um so notwendiger erscheinen, der einmal sich einen Begriff von der gewaltigen Arbeitslast dieses Kirchenfürsten machen konnte. Pius XI. hat übrigens seinen früheren Kardinalstaatssekretär Gasparri zweimal zu seinem Legaten gemacht, und zwar 1922 für Loreto und 1929 für Montecassino. Die diesmalige Abwesenheit des Kardinalstaatssekretärs von Rom würde dann allerdings etwa zwei Monate ausmachen, in denen er durch einen seiner nächsten Mitarbeiter vertreten werden müßte. Im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie wäre es etwa unter Benutzung einer diplomatischen Chiffre durchaus möglich, wichtige Entscheidungen auch bei Abwesenheit des Kardinalstaatssekretärs bei ihm auf diesem Wege einzuholen.

Das Theater als Bildungsstätte

Gedanken zur Erneuerung des deutschen Schauspiels

Der Gedanke, das Theater sei eine Bildungsstätte, eine Stätte der Erhebung, ist dem Bewußtsein des deutschen Volkes seit vielen Jahrzehnten durchaus nicht mehr so vertraut wie die Anschauung, das Theater sei eine Stätte des Vergnügens. Einer solchen Auffassung kam die Mehrzahl der Theater zu unermeßlichem Schaden der Volksseele allzusehr entgegen. Damit sei durchaus nicht gesagt, daß Bühnen, die ohne höhere Ansprüche eine harmlose Unterhaltung bieten, nicht innerhalb jeder Kultur ihren berechtigten Platz haben. Dasselbe gilt vom Film, zumal auch er den Beweis erbracht hat, daß er über die bloße Unterhaltung hinaus ernsten Bildungszwecken gerecht zu werden vermag. Freilich darf nicht ungesagt bleiben, daß gerade im Film noch bis vor Jahresfrist die traurigste Verwirrung in Kitsch, Roheit und Schmutz nichts Seltenes war. Welches Verderben daraus hervorging, läßt uns allein die Vorstellung ermessen, daß ein einziger zugkräftiger Film zwanzig und mehr Millionen Zuschauern vorgeführt wird.

Die Kunst will immer das Wesen der Dinge zeigen. Sie verkörpert die tragenden Gedanken, deren bloße Anschauung uns entzückt und uns stärker ergreift als rein verstandesmäßige Erkenntnis. Das gilt in besonderem Maße von der Bühnenkunst. Nichts fesselt eine Menge mehr als ein Kampf, und Kampf ist die Seele dramatischer Dichtung. Aus der Gemeinsamkeit des Schauens und Erlebens entsteht ein gesteigerter Drang zu gleichem Empfinden und gleichem Fühlen. Das Ungestüm trennender oder erniedrigender Leidenschaften legt sich, Geist und Sinne öffnen sich den edelsten Freuden, und mitten in der Zersplitterung des vielgestaltigen Betriebes unserer Tage ruhen wir für Stunden im Frieden einer Einheit und Gemeinsamkeit des Fühlens, die alles umschließt. Dieses gemeinsame Erleben unserer Ideale ist außerhalb der Kirche nirgends in solcher Stärke und Weite möglich wie im Theater. Selbst wer den lebendigen Zusammenhang mit einem religiösen Bekenntnis verloren hat, wird hier aus der Flachheit und Gemeinheit des Staubes in glücklichere Höhen getragen, nach denen das Heimweh seiner Seele verlangt. Führen wir darum immer größere Scharen zu reinen Tempeln der Kunst, damit auch das öffentliche Bewußtsein der ewigen Gedanken dem geistigen und sittlichen Verfall des Volkes entgegenwirkt.

Dazu kommt, daß der Zuschauer vom Theater auch den Ausdruck der dargestellten Ideale annimmt. Als die Verkörperung der vom Dichter geschaffenen Gestalten steht der Schauspieler auf den Brettern, zeigt er sich auf der Leinwand. Durch sein Spiel prägt er dem äußeren Leben die Form auf, die dem Bildungsideal des Dichters entspricht. Damit das Theater seine wesentliche Aufgabe im Sinne wahrer Bildung wirklich erfülle, muß es sich der Gesamtheit unserer Bildungsmittel richtig einordnen. Denn wahre Bildung erhöht nur aus der einseitigen Pflege aller menschlichen Fähigkeiten. Theater- und Filmkunst stehen also nicht dann am höchsten, wenn sie sich ohne Rücksicht auf andere Bildungsmächte entwickeln, zumal sie durchaus nicht der wichtigste Teil unseres Geisteslebens sind. Gegen diese Wahrheit würde ein Dramatiker verstoßen, der sich um die religiöse oder sittlichen Grundlagen unseres Daseins nicht kümmern wollte. Das Gleiche gilt auch von den Wesensfragen von Volk und Nation, Staat und Gesellschaft. Aufgabe des Künstlers ist es, diese Grundlagen künstlerisch darzustellen. Sie zu schaffen oder zu ändern ist er ebensowenig berufen wie die Zuschauer in der Lage sind, seine Ansichten darüber zu prüfen. Nicht zuletzt auch um der Kunst willen muß das vermieden werden. Denn in einem wahrhaft gebildeten Menschen liegen die Grundgedanken der Religion und Sittlichkeit so tief verankert, daß ein Versuch, daran zu rütteln, seine Seele zur Abwehr zwingt, also den reinen Kunstgenuß stört. Wie vom nationalen, stimmen wir somit auch vom religiösen und sittlichen Standpunkt dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zu, wenn er eine gänzlich schrankenlose künstlerische Freiheit ablehnt. Vieles, was wir in dem Jahrzehnt nach dem Kriege auf der Bühne und im Film erlebten, war nicht Bildung, sondern grauame Barbarei, indem ewige Werte der Religion und sittlichen Kraft unseres Volkes einem angeblichen Recht auf schrankenlose künstlerische Freiheit ausgeliefert wurden. Auf den Einwand, daß der Dramatiker nur seine Weltanschauung darstellen könne und bei der Vielheit der Weltanschauungen sich eben ein Widerspruch mit den Anschauungen eines Teiles der Zuschauer nicht vermeiden ließe, ist zu erwidern, daß eben diese Verschiedenheit der Weltanschauungen eine der Ursachen war, die den Aufschwung des Theaters hinderten. Der künstlerische Genuß hört eben auf, wenn sich Verstand oder sittliches Gefühl gegen den Inhalt des Kunstwerkes empören. Eine Hochblüte des Theaters läßt sich nur da feststellen, wo im ganzen die gleiche religiös-sittliche Weltanschauung Dichter, Spieler und Zuschauer einte. Deswegen müssen bei uns in Deutschland, wo der Kreis der gemeinsamen religiösen und sittlichen Gedanken eingeschränkt ist, die Dichter ihr Werk entweder auf diesen Boden stellen oder auf allgemeine Wirkung verzichten. Ganz abzulehnen wären Dramenschreiber, die den Ausweg aus dieser Schwierigkeit darin sehen würden, daß sie allen ernsteren Fragen aus dem Wege gehen. Denn das würde den Spielplan der Theater erneut herabdrücken und die Bühnen dazu verleiten, ernster Kunst und schließlich jeder Kunst aus dem Wege zu gehen und bloß die seichte Unterhaltung zu pflegen.

Will aber das Theater seine Bildungsaufgabe ganz ausschöpfen, so darf es auch nicht nur Bühne bleiben, sondern Spieler und Zuschauer müssen eine geistige Gemeinschaft bilden, die in den letzten Fragen des Lebens eines Sinnes ist, die darum auch die starken religiösen Bildungskräfte mit einbeziehen kann in das sie einende Spiel. Möge die neue Staatsführung weiterhin mit starker Hand die Kunst auf eine würdige Höhe führen. Die Kirche und mit ihr alle diejenigen, die vornehmlich die sittlich-religiösen Güter zu verteidigen haben, werden ihr dabei nicht zu unterschätzende Helfer sein.

P. H.

Technik als Wissenschaft

Zu Ferdinand Redtenbachers 125. Geburtstag

Vor 125 Jahren wurde zu Steyr in Oberösterreich der große Lehrer der deutschen Ingenieure, Ferdinand Redtenbacher, geboren.

Ihm verdankt die deutsche Technik zum großen Teil ihren Aufschwung und ihre Weltgeltung, denn er war es, der dem deutschen Maschinenbau die ersten wissenschaftlichen Unterlagen gab, das technische Schrifttum begründete und ein Geschlecht von Ingenieuren heranbildete, das den Gedanken der wissenschaftlichen Ingenieurarbeit in die Werkstätten der Technik trug.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts stand die Technik und besonders der Maschinenbau noch völlig auf der Stufe des Handwerks. Sorgfältig geheimgehaltene technische und materialkundliche Erfahrungen, die der einzelne Ingenieur oder die einzelnen Werke sich durch viele Fehlschläge und Versuche in langjähriger Betriebsarbeit errungen hatten, bildeten die einzige Grundlage der Erzeugung.

Wohl waren der deutschen Maschinentechnik große Werke gelungen, bei dem Mangel an wissenschaftlicher Einsicht aber blieben die Erfolge immer etwas Zufälliges. Da der Erfolg allein auf dem Besitz von technischen Erfahrungswerten beruhte, die die Frucht jahrzehntelanger Arbeit oder alter Tradition bildeten, so war es selbstverständlich, daß England, das als Mutterland der Technik die älteste Maschinenindustrie besaß, auch im Maschinenbau eine weltbeherrschende Stellung einnahm. Sein technischer Vorsprung konnte, wie es damals schien, von der jungen Maschinentechnik Deutschlands nicht eingeholt werden.

Das Verdienst, den Maschinenbau vom Handwerk zur Wissenschaft umgewandelt, und damit die deutsche Industrie aus ihrer Abhängigkeit von England befreit zu haben, gebührt Ferdinand Redtenbacher. Als erster unternahm er es, das Spiel der Kräfte in der Maschine mit Hilfe der mathematisch-physikalischen Untersuchung zu zergliedern und die Brücke zu schlagen zwischen der bereits vervollkommneten technischen Mechanik und dem praktischen Maschinenbau. So schuf er als erster die rechnerischen Grundlagen für die mechanischen Probleme des Maschinenbaus. Seine Kolleghefte bildeten lange Zeit die einzigen wissenschaftlichen Unterlagen des Ingenieurs; die aus ihnen entstandenen Werke, von denen besonders die „Resultate für den Maschinenbau", die „Prinzipien der Mechanik und des Maschinenbaus", die „Gesetze des Lokomotivbaus" und „Der Maschinenbau" erwähnt seien, waren grundlegend und für die damalige Zeit fast die einzige technische Literatur.

Doch nicht allein technisch-wissenschaftlich wollte Redtenbacher den Techniker bilden, auch die menschliche Entwicklung des einzelnen Ingenieurs und die kulturelle Hebung des ganzen Standes war er zu fördern bestrebt. So war er ein Lehrer, der nicht nur durch sein überragendes Wissen, sondern auch durch seine Persönlichkeit auf seine Schüler bedeutenden Einfluß ausübte und der die junge Technikergeneration zu wissenschaftlich gebildeten Ingenieuren formte, denen die deutsche Technik ihren Aufschwung verdankt.

Im Jahre 1841 folgte er einem Rufe der badischen Regierung an die polytechnische Schule in Karlsruhe, wo er bis zu seinem im Jahre 1863 erfolgtem Tode als berühmter, erfolgreicher Lehrer wirkte.

„Alte und Neue Welt" führt uns im 2. Juliheft in einer reichbebilderten Reiseskizze ins Hochtal von Arosa. Ein weiterer illustrierter Beitrag orientiert über das neue Vorarlberger Heimatspiel „Kaspar Schoch". Dr. Friedrich von Minkus referiert über „Schwaz, das mittelalterliche Kloadike Tirols" und Walter Schweizer bringt eine technische Studie „Wo kommt die Schiefertafel her?". Von den zahlreichen literarischen Arbeiten des Heftes sei nur die rührend schöne Erzählung „Fährmann Michel und sein Sohn" von August Kett erwähnt. Vierteljährlich 6 Hefte. Preis des Heftes 60 Pfg., pro Quartal 3.60 Mark. Verlagsanstalt Benziger u. Co. A.-G. Einsiedeln, Waldshut, Köln, Straßburg.

Karl Hermann Pillney spielte im Leipziger Rundfunk mit dem von Generalmusikdirektor Weisbach neugegründeten „Leipziger Kammerorchester" das bei dieser Gelegenheit zum ersten Male an die Oeffentlichkeit trat, ein unbekanntes, noch ungedrucktes Konzert für Cembalo und Violine mit Streichorchester von Joh. Haydn. In einem zweiten, anläßlich Haydns 128. Todestags veranstalteten Orchesterkonzert des Reichssenders Leipzig spielte K. H. Pillney Haydns Cembalokonzert in D-Dur.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 29. Juli 1934.

Katholische Kirchengemeinden.

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl Messe mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Levitenhochamt mit Aussetzung und Segen. 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Festandacht zu Ehren des hl. Liborius.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl Messe mit Predigt. 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 20 Uhr allgemeine Andacht zu Ehren des hl. Liborius mit Aussetzung und Segen.

hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Festandacht und 6. Kirchenbesuch für den Jubiläumsablaß.

St. Marien. 5.10 Uhr erste hl. Messe. 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8.30 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph. 6.15 Uhr stille hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Festhochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten zu Ehren unseres Diözesanpatrons, des hl. Bischofs Liborius. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Festandacht.

Mariahilf (Klosterkirche). 5 und 6 Uhr stille hl Messen. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Hochamt ohne Predigt. 10.30 Uhr poln. Gottesdienst. Nachmittags 4.50 Uhr Alfonsus-Litanei, Festpredigt und Andacht mit sakramentalem Segen. 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Festhochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Festandacht.

St. Meinolphus. 5.45 Uhr erste hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Schülermesse. 10 Uhr Hochamt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe, abends 8 Uhr Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6.30 Uhr 1. hl Messe. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 2 Uhr (nicht 2.30 Uhr) Andacht mit Segen. 2.30 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

Dreifaltigkeit. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt, Aussetzung des Allerheiligsten. 2.30 Uhr Andacht zum hl. Liborius.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Festandacht zu Ehren des hl. Liborius. 3 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6 Uhr Frühmesse. 7.15 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt Nachmittags 2.30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen. 7 Uhr St.-Anna-Andacht für Elisabethverein und Jungfrauenkongregation.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 5 Uhr Andacht mit Predigt.

St. Anna, B.-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang. 8.30 Uhr hl. Messe mit Gesang. 10 Uhr hochfeierliches Levitenamt mit Predigt. Die Andacht um 2.30 Uhr fällt aus. Dafür ist um 8 Uhr abends festliche Andacht mit Predigt und Tedeum.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten, Predigt, Tedeum und Segen. Nachmittags 2.30 Uhr Vesper. 3 Uhr Taufgelegenheit.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht mit Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr heilige Messe mit Predigt. 8.05 Uhr heilige Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr heilige Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr heilige Taufe. 2.30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 2 Uhr Taufen. 2.30 Uhr Andacht zum hl. Liborius.

St. Michael, Bach.-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 17 Uhr Andacht.

Fronleichnam, B.-Laer. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre mit sakr. Segen. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Liborius.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30 hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen. 2.30 Uhr Festandacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45 Uhr hl. Messe. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind 7 Uhr, 8.30 Uhr, 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht.

Hl. Joseph, B.-Hiltrop. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Segen. 2.30 Uhr feierliche Vesper.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 2.30 Uhr Andacht.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 5.30 Uhr hl. Messe. 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 6.30 Uhr stille hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe.

St. Magdalenen, B.-Höntrop. 6.30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Liborius

Evangelische Kirchengemeinden.

Bochum-Altstadt

Friedenskirche. 9.30: Henrici; 10.45: Tauffeier, Henrici

Lutherkirche. 9.45: Schmidt II; KGD. 11 Schmidt II; 12: Tauffeier, Schmidt II.

Pauluskirche. 8: Schmidt II; 9.30: Winnacker; 5.15: Henrici.

Johanneskirche. 9: masurischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Schneider; KGD. 11.15: Henrici. Krankenhauskapelle. Samstag abend 8: Schmidt II.

Herberge zur Heimat. 9: Diakon Pohlmann.

Altenbochum

So 9.45: Gottesdienst, Sup. Niederstein; 11: KGD.; 12: Taufen

Engelsburg

So 9.30: Gottesdienst, Dieckhoff; 11: KGD.; 12: Taufen.

Gerthe

So 9.30: Hauptgottesdienst, Dannert; 11.30: KGD.; keine Taufen.

Bochum-Hamme

Frühgottesdienst in der Kirche 8: Simon; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Kraemer; in Wegescheid 9.45: Simon; Kindergottesdienst in der Kirche 11.20: Kraemer; im Gemeindehause 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 2: Kraemer; im Gemeindehaus 12: Bach.

Harpen

So 9.30: Gottesdienst, Paulmann; 10.45: KGD.; 11.30: Taufstunde.

Hiltrop-Bergen

So 8 KGD.; 9.30: Gottesdienst, Fortmann; 10.45: Taufen.

Hofstede-Riemke

So 8: Mühge; 10: Mühge; 11.15: KGD., Mühge; 12: Taufstunde.

Hordel

So 9.30: Gottesdienst; Kindergottesdienst

Hordel

So 9.30: Gottesdienst, Baschek; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen.

Linden

So 8: Bäumer; 9.30: Bäumer; 11: KGD.; 12: Taufen.

Dahlhausen

So 9.30: Sup. Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen.

Stiepel

So 9.30: Gottesdienst bei Kamplade, Lohmeyer; 9.30: Gottesdienst in der Kirche: Krahn; 9.30 Gottesdienst im Lutherhause, Husemeyer, 11: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Wöhrmann. Mi 19.30: Bibel- und Bekenntnisstunde im Lutherhaus.

Uemmingen

So 8: KGD.; 9.30: Kuhlmann; 10.45: Kirchentaufen.

Wiemelhausen

Melanchthonkirche. So 8: Dr. Klein; 9.45: Dr. Klein; 11.15: KGD. und Taufen, Dr. Klein.

Petrikirche. So 9.30: Niedermeier; 11: Taufen, KGD., Niedermeier.

Widersprechende Wünsche.

Aus dem schweren Dasein der Zeitungsbotin.

Morgen für Morgen in aller Herrgottsfrühe die Zeitung von der Rotationsmaschine weg und noch frisch von der Druckerschwärze dem Leser ins Haus zu tragen, ist keine leichte Angelegenheit. Die Zeitungsträgerin hat gewiß kein beneidenswertes Dasein. Treppauf und treppab wandern ihre oft schon recht alten Füße, damit der Leser rechtzeitig vor seinem Gang zur Arbeit beim Frühstück das geliebte Blatt vorfinden kann. Abgesehen von den starken körperlichen Ansprüchen, die an die Zeitungsträgerinnen gestellt werden, haben sie es manchmal auch nicht leicht, allen ihren Kunden recht zu tun. Und dabei möchten sie es doch so gern allen recht machen. Sehen wir uns einmal eine Blütenlese der vielfältigen Wünsche an, die so an eine Zeitungsbotin gerichtet werden:

„Die Trägerin soll immer läuten, wenn sie kommt, damit ich die Zeitung sofort habe."

„Die Trägerin soll nie läuten, weil unser Kind um diese Zeit schläft."

„Ich wünsche die Zeitung stets vor die Tür gelegt, ich hole sie mir schon."

„Meine Zeitung muß in die Diele hineingeschoben werden, sonst wird sie mir gestohlen."

„Zu was ist mein Briefkasten da im Hausgang? Die Zeitung muß hineingesteckt werden."

„Hundertmal schon habe ich der Trägerin gesagt, daß die Zeitung nicht ganz in den Kasten gesteckt werden soll. Ich ziehe sie beim Hereingehen heraus. Den Briefkastenschlüssel habe ich nicht immer bei mir."

Dreimal in der Woche ist mir meine Zeitung schon entwendet worden, weil sie oben aus dem Briefkasten herausschaute."

„Der Briefkasten im Hausgang ist nicht für die Zeitungsträgerin bestimmt. Ich will meine Zeitung in die Wohnung gebracht haben."

„Die Trägerin bringt mein Blatt öfter die Treppe herauf. Sieht sie denn den Briefkasten im Hausflur nicht?"

„Von der Treppe hebe ich meine Zeitung nicht auf."

„Ich bin erst um . . . Uhr daheim, vorher will ich das Blatt nicht."

Das mag genügen, um zu zeigen, welch schweren Stand die Zeitungsboten oft haben. Auch sie sind nur Menschen und plagen sich redlich, um alle Leser zufrieden zu stellen. Und: ein gutes Wort findet auch bei ihnen immer einen guten Ort!

DIE BÄUERIN AUF DER VOGELTENN

Ein tiroler Roman von Hans Schrott-Fiechtl

„Badenia" A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe in Baden.

9. Fortsetzung.

„So muß man's aber nehmen," ist der Lehrer beim Wort. „Da verstehen wir uns, Bäuerin. Man staunt hier über die hellen Kinder in der Schule. Aber ihre natürlichen Fähigkeiten vermögen die wenigsten durchzuhalten und zur Geltung zu bringen, wenn's das Leben später fordert. In Bayern z. B. hört man's jeden Tag: Der langsame Tiroler . . ."

„Wissens, Herr Lehrer, wenn ih Ihnen auch recht gib," ist der Hans beim Wort, „aber vergessen's nit, solche Ding kosten viel Zeit."

„Das scheint nur so. Da geht man halt zehn Minute frühen schlafen. Gründlich waschen, Zähneputzen und so Sachen tut ein vernünftiger Mensch nämlich immer abends."

Die Bäuerin lacht halb.

„Recht haben's schon. Aber solche Ding werden nie Tag für Tag durchgehalten, wenn sie nit aus der Kinderzeit stammen. Sperren's nur selber die Augen auf. In einzelnen Dörfern haben wir schon ein Volksbad. In Vomp droben und wir in Brixlegg haben's auch. Ja, aber wird's entsprechend benützt? Keine Idee. Ist ja immer das Gleiche. Essen lernen muß ich dem Kind, beim Erwachsenen ist's zu spät, weil's einmal zu viel Müh kostet. Mich macht das in Tirol fast krank. Da will man ehrlich in die neue Zeit hineinwachsen und an solchen unglaublichen Winzigkeiten geht man in Trümmer. Ah was . . . Und es wird nit früher, eh nit ein bißl vernünftige Körperkultur in die Bauern als das Selbstverständliche kommt. Dann werden's sehen, wirtschaften sie auch leichter und bleiben gesünder."

Bang sprach man von diesen dummen, kleinen Dingen. Lang.

In dem schönen Zimmer war gut Tee trinken und plauschen, recht gut.

Als man später allein war, lacht die Bäuerin.

„Wie war's heut, Hans?"

„Du . . . das hast fein gerichtet. Hört unsereins doch einmal was anderes auch."

„Wenn's dir recht ist, soll's im Winter alle Woch sein. Kosten tut's ja nit viel."

Ja, dem Bauern ist's recht. Er denkt sich's fein. Wo's im Wirtshaus zum auswachsen ist. Die Fadessen und das Stumpfsinnige. Dann war er zu lang in der Stadt, so Bauernschwatz vorm Viertel Wein, die Pfeif im Mund, das hat er aufgeschrieben.

Wochen gehen, die Zeiten werden immer unruhiger. Mit nichts kannst mehr sicher rechnen, mit den Pressen nit und den Menschen noch weniger. Aus der Welt haben sie das Vertrauen hinausgeekelt und jetzt ist sie in Scherben und ganz kaput. Eh dem stand sie ganz auf Vertrauen, seit das erschlagen und erwürgt ist, wird immer deutlicher ein Narrenhaus aus der guten alten Welt. Und der Bauer, macht er mit, heißen sie ihn Lumpen und Wucherer, und macht er nit mit, ist's erst doppelt gefehlt. Dann wird schließlich der andere das Geld haben und er wird völlig verflucht sein. Dazwischen steht die Moral und die Christlichkeit allem zum Gespött und Gelächter.

Niemalen noch hat der Bauer in seiner Seele schwerere Zeiten gefühlt. Wie der Bader ihm die Zähne mit den Wurzeln herausreißt, so reißt ihm jetzt das wehe Geschick den Glauben an die Menschheit mit der letzten Faser aus. Wer den Glauben an sich selber nit verlieren will, dem bleibt nichts wie arbeiten, arbeiten und sich die Lippen blutig beißen. Nichts sonst. Man hofft ja noch auf ein glückliches Ende, aber dies Hoffen wird zentnerschwer und am End ist's gar noch kindisch. . . .

In solchen trüben Gedanken vermauert sitzt der Bauer einmal droben im Zimmer. Im blühfrischen Hemd. Der Tag ist regnerisch und seine Bäuerin bringt eine Kleinigkeit zum Schnabulieren. Das wär's nit einmal, aber ihre fröhlichen Augen . . . . Er will ihr einen Schmatz geben.

Aber heut ist sie geizig und gönnt einem andern nichts.

Da tanzt der kleine Hansl daher. Er hat heut sein bestes Aufsatz in der Schul und der Lehrer will das unterschrieben haben. Der Bub soll a eine Krone verdienen bei der Gelegenheit.

Eh der glückselige Bursch noch richtig zum Wort kommt, schreit ihn aber der Vater an:

„Geht nit, Bua dummer!" Ja sogar aufspringt er. Aber es war schon zu spät, jeder Kindertritt ist ein Schmutzhaufen. . . .

„Vater, ih hab den besten Aufsatz . . ."

„Das geht nit daher," ist der Bauer streng. „Nimm zuerst das Tuch und putz auf. Die dummen Tapper, die schiachen. Dann kannst kommen."

Und richtig, der Bub muß erstlich . . . So schwer's in all seinem Glück auch wird, er muß Vater folgen.

„Weißt, Marie, so Buben, unüberlegte, das geht nie. Sauber muß es bei uns sein, sonst . . ."

Und erst wie die Spur der grausichen Untat beseitigt war, hat die Mutter den feinen Aufsatz bewundern können. Erst dann.

Sie hat ihn auch bewundert. Aber noch viel mehr, daß ihr Hans auf einmal . . . Sie möcht Topf schütteln und muß sich umdrehen, sonst lacht sie am End noch laut auf. Und das tät viel verderben. . . .

Achtes Kapitel.

Ueber ein Jahr war der frische Bauer nun auf der Vogeltenn in Arbeit verflammt und versponnen. Das Ungewohnte hat zuerst viel Fremdes durch sein Herz dämmern lassen und Unlust, ja Mißmut kam oft unversehens zu Gast. Die Zeiten waren schon auch arg. Das größte Geschenk der Götter hat sich da wieder aufgewiesen, bleibt aber immer noch ein einfaches Herz.

Das trägt viel, unglaublich viel. Und gerade jene Dinge, die man selber überwinden muß, weil einem keiner helfen kann.

Ja keiner. . . Die eigene Frau kann auch manches mehr, als einer meint, nur will so eine um keinen Preis, daß es wer spüren soll. Schritt für Schritt wuchs auch dem Hans auf der Vogeltenn die Freude am Besitz, am Vatergut, heimlich aus dem Herzen, hoch wie eine Brunell droben im Geschröfe. Und mit der richtigen Besitzfreude kam dann was warm lebendiges und ganz von selber ist's geworden. Ganz von selber. . . .

Die Bauern im Dorf, mein Gott, zwischen ihrem ungeschlachten Herzen und der Not des Lebens haben die Soldaten einen glühenden Keil in Torheit und heller Unvernunft getrieben. Ja, hätt der Krieg nit so unsinnig lang gedauert, wär nicht die ganze Welt mit ihrem Gekläff und ihrem Hunger gekommen, aber so sind diese barthausenden, hartdenkenden Menschen unter der halben Ewigkeit im fortwährenden Aufbäumen gegen Ereignisse, denen sie einfach nit Herr werden, in der Selbstverständlichkeit ihres Menschentums langsam zerfasert, zerspellt und zersplittert worden. Es kam wie's mußte. Die engen tapfern Herzen sprangen wie alte Teller und das bißl Draht, das man von amtswegen drumband, im eiligen Flickwerk, wohlmeinend und in Dummheit, hält ja nie. Wenn den einfachen gradlinigen Menschen die Breitspurigkeit ihrer Seele zerbricht, ist's überall gleich. Dann treibt das Ueble in haushohen stinkenden Flammen alles Gute und Große auf die dürre Heide. Ist aber erst das Aufbauende verloren, kommt das lähmende Gefühl, was man auch angreift, muß schließlich Unsegen werden: dieser Welt fehlt eben die Schönheit und ihr Rhythmus mit der Luft und der Befriedigung.

Das Land, nun ist's ganz zusammengebrochen, militärisch, politisch und wirtschaftlich, ganz zerschmettert und erwürgt. Nichts wie stumpfes Elend, vermütete Wirrnis liegen auf Weg und Steg.

Dazu das Schamvolle der wilden gierigen Flucht aus der Front.

Der schlichte aufrechte Sinn vermocht es einfach nicht zu fassen. Lähmendes Entsetzen schrie durch das Land, als es bekannt wurde, daß aus Angst vor der Revolution hunderttausende von Frontsoldaten, — unsere ganzen Kaiserjäger und Kaiserschützen — der Gefangenschaft überlassen wurden . . . weil die Machthaber sich so sicherer fühlten. —

Es kam das Chaos mit seiner Fürchterlichkeit. Das große Innsbrucker Garnisonlazarett war voll besetzt . . . Aerzte und Pfleger liefen davon . . . Nicht einmal die Toten konnt man begraben. Kapuziner, Studenten mußt sich der Dr. Schwamberger zusammenbetteln . . . Und die tausend jammervoll dummen Dinge alle!

Glühend in wilder Wut wollten die Bauern, ja was wollten sie eigentlich?

Es war ja nichts mehr zu wollen . . . mit leeren Augen, zermürbten Seelen griffen sie alle ins martervolle Dunkel der Heimat . . .

Die Strafe ist grauenhaft und noch grauenhafter ist es, daß sie die kleinen Existenzen doppelt zahlen müssen. An ihnen geht's immer zuerst aus.

Wutzitternd steht der junge Bauer vor seiner Bäuerin. Seine Zunge ist zerbrochen, nur die Fäuste streckt er zum Himmel unter tränenheller Wut.

Sein Weib will begütigen, will besänftigen. Er weist alles ab. Und wie sie von neuem . . . da, scheint's, will er gar dreinschlagen.

Trifft's wem's trifft. Herrgott! Die Marie spürt in dem Augenblick, vor ihr steht ein ganz entwurzelter Baum, dem der Sturm Laub und Zweig genommen, der die Wurzeln schamvoll gegen Himmel zerrt. Sie möcht weinen voll Mitleiden.

Erst abends, wie sie allein waren, findet der Bauer Worte:

„Marie, uns bleibt nichts, gar nichts mehr. Sollen wir selber auch noch verelenden wie das Land? . . . Gelt nit? . . ."

Sie schaut nur zu ihm auf, fragend, hoffend.

„Dann müssen wir halt arbeiten, arbeiten bis uns das Blut aus den Nägeln spritzt. Andern Weg weiß ih keinen mehr . . ."

Die Bäuerin fällt ihm nur um den Hals:

„O ist das gut, daß du so empfindest. In der höchsten Not kann nur die Arbeit wenigstens den Menschen in uns noch erhalten . . ."

Im Dorf war helle Aufregung. Alles, was mit niet und nagelfest war, wurde für's erste versteckt und vertragen. Die flüchtenden Soldaten fuhren ja meist vorbei, aber so Nachzügler, verhungerte, und Gesindel mit Weibern untermischt war viel. Und das üble Volk war gut bewaffnet . . .

Auch das ging vorüber.

„Jetzt sind wir eine Republik, Leut!" schallt's durch's Dorf.

„Für ein dummes Kalb haben wir ein Schaf eingetauscht!" schreit ein anderer laut dagegen.

Auf der Vogeltenn haben sie's wahr gemacht. Es wurde gearbeitet wie närrisch, die nächsten Wochen.

Der Hutever geht einmal über die Felder und sieht den Bauern werken und schanzen für drei.

„Hast du's aber eilig!", will er verwundert. Der Bauer dreht sich aber nit einmal um so viel ist ihm, was die andern meinen.

Im Wirtshaus erzählt's der Huterer denn auch später als das Neueste vom Neuen.

Die meisten lachen. Nur der Weinold meint besinnlich, besser's wüßt er in dem Augenblick überhaupt nimmer.

Auf die verblüfften Gesichter hin trumpft er auf.

„Merkt's euch das. Wir müssen verhungern. Schon im Krieg haben uns die Ungarn hungern lassen, jetzt werden sie grad . . ."

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm

Aus Westdeutschland

Raffinierte Betrügerin festgenommen

Köln, 27. Juli. Eine 40jährige Frau verstand es, sich das Vertrauen einer älterne Dame zu erwerben. Letztere übergab ihr zu treuen Händen Bargeld und Schmucksachen im Gesamtwerte von 20 000 Mark. Zu spät mußte die Vertrauensselige feststellen, daß sie einer raffinierten Betrügerin in die Hände gefallen war. Diese hatte nicht nur das Bargeld für sich verbraucht, sondern auch die Schmucksachen verkauft. Die Betrügerin wurde festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

Boehr ist kein Raubmörder

Köln, 27. Juli. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, kommt der vor Wochen in Karlsruhe verhaftete Rüdiger Wilhelm Boehr aus Essen als Täter für den Raubmord am Rudolfplatz in Köln nicht in Frage. — Boehr sitzt zurzeit eine Gefängnisstrafe wegen schweren Diebstahls ab.

Tödlich überfahren

Bei der Rettung eines Kindes selbst den Tod gefunden

Düren, 27. Juli. In Frauwüllesheim mußte ein 20 Jahre altes Mädchen bei dem Versuch, ein Kind zu retten, sein Leben lassen. Es wollte das Kind beim Herannahen eines Bierlastwagens von der Straße nehmen, rutschte dabei aus und geriet unter den Anhänger des Lastwagens. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Handwerkskammerpräsident Hecker freigesprochen

Düsseldorf, 27. Juli. Im Sommer vorigen Jahres wurde der Präsident der Düsseldorfer Handwerkskammer und Vorsitzende des Aufsichtsrates ihrer Bankabteilung, der Wirtschaftsstelle für das Gewerbe GmbH., Wilhelm Hecker, seines Amtes enthoben und zugleich gegen ihn ein Verfahren wegen Untreue eingeleitet. Hecker erschien am Dienstag vor der Großen Strafkammer. Die Anklage erstreckte sich auf sechs Punkte. Der Angeklagte bestreitet in allen Fällen, sich schuldig gemacht zu haben. Es handelt sich um Vorkommnisse aus den Jahren 1927 bis zum Mai 1933.

In Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt sprach das Gericht den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. — Der Vorsitzende betonte ausdrücklich, die Strafkammer habe zunächst die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt. Auf die Beschwerde der Staatsanwaltschaft sei das Hauptverfahren erst auf einen Beschluß des Oberlandesgerichtes hin eröffnet worden. Der Verlauf der Hauptverhandlung habe der Strafkammer recht gegeben. Auch die Staatsanwaltschaft habe das jetzt anerkannt. In keinem Punkte der Anklage sei ein Beweis für die Schuld des Angeklagten geführt worden.

Brandstifter gefaßt

Niederbreisig, 27. Juli. Zu der von uns gebrachten Meldung über das Großfeuer in Niederbreisig, dem zwei Scheunen mit Erntevorräten zum Opfer gefallen sind, erfahren wir, daß Brandstiftung vorliegt. Der Polizei ist es gelungen, einen 39jährigen Mann zu stellen, der die Brandstiftung zugab.

Weinernte bei Bacharach fast vernichtet

Bacharach, 27. Juli. Das Ausmaß des Schadens durch das Wasser und den Hagel in den Weinbergen läßt sich noch nicht ganz überblicken. Man rechnet nach vorsichtiger Schätzung mit einem Ernteausfall von 70 Prozent allein in der Weinbergsgemarkung Oberdiebach. Wie weiter feststeht, wurden in der Weinbergslage Rheinhell unterhalb Oberwesel 20 000 Weinstöcke mehr oder weniger schwer beschädigt. Hier ist gleichzeitig der Ernteausfall groß.

Wolkenbrüche über dem Steinhuder Meer

Getreide fortgeschwemmt — Gärten vernichtet
Tiere ertrunken

Minden, 27. Juli. Die drückende Schwüle der letzten Wochen fand am Dienstag am nördlichen

Landesinspekteur Habicht wurde seines Postens enthoben



Ein Aufständischer wird verhaftet



Nach stundenlangem schwerem Kampf eroberte die Wiener Polizei in schwerster Bewaffnung das Ravag-Gebäude von den Aufständischen zurück. Bild zeigt die Verhaftung eines Aufständischen, der sich ergeben hat.

Polizei mit Handgranaten vor der Ravag



Unser Bild zeigt einen Polizisten mit vier Handgranaten vor der Ravag.

Abhang des Wesergebirges und am Steinhuder Meer ihre Entladung, und zwar in einer Unwetterkatastrophe, wie sie seit Menschengedenken in dieser Gegend nicht erlebt wurde. Stundenlang zuckte Blitz auf Blitz, grollender Donner von unheimlicher Stärke riß keine Sekunde während vier Stunden ab, Stunden, in denen der Himmel schwärzer war als um Mitternacht. Gleichzeitig ergossen sich ununterbrochen Wolkenbrüche auf die Erde. Im Nu bildeten sich auf Wiesen und Feldern reißende Sturzbäche. In den Häusern drangen die Fluten immer höher. Die im Tal ansässigen Familien mußten während des Wolkenbruchs ihr Haus räumen. Mühe und Not hatten die Bewohner, ihr nacktes Leben und das Vieh in Sicherheit zu bringen. Kleinvieh und auch Kühe sind der Hochflut zum Opfer gefallen. Die Feuerwehren der gesamten Umgebung waren zur Stelle und immer noch reichten ihre Kräfte nicht aus, wenigstens an den meist gefährdeten Stellen Hilfe zu bringen. Häuser wurden unterspült, das Inventar vernichtet, alles Getreide fortgeschwemmt. Die Wiesen und Felder glichen einer einzigen Seenplatte. Nur die größten Strohdiemen ragten noch mit einer kleinen Spitze aus dem Wasser.

Stunden nach dem Wolkenbruch dauerte es noch, bis sich das Wasser verlaufen hatte. Von den Feldern und Gärten war nichts mehr zu sehen als ein einziger Schutthaufen, Kartoffeln und Gemüse waren fortgeschwemmt. Selbst Straßen waren aufgerissen. Und auf der Verbindungsstraße vom Weißen Berg zum Steinhuder Meer klaffte ein mehrere Meter breiter und ebenso tiefer Erdspalt. Telegraphenanlagen sind zerstört, umgerissen und fortgeschwemmt.

Wilderer im Gerichtssaal verhaftet

Münster, 27. Juli. Die Mordgeschichte Sudhoff wurde im Gerichtssaal in Münster der Vergessenheit durch eine Verhandlung gegen einen Bekannten des hingerichteten Beisemann entrissen, der drei Leute im Hause Sudhoff genannt Römer, in Herbern, ums Leben brachte. Vor den Richtern des Schöffengerichts stand Bernhard Piekenbrink, dessen Flinte sich Beisemann am Mordabend mitnahm. Damals kam man Piekenbrink auf die Spur. Es gelang ihm, sich von dem Verdacht, an der Mordtat beteiligt zu sein, zu reinigen, aber er mußte gestehen, daß er mit Beisemann zusammen dem Sudhoff Getreide stahl und des öfteren in jenen einsamen Gefilden wilderte.

Jetzt vor den Richtern in Münster wollte Piekenbrink seine früheren Geständnisse einschränken und erst, als sein Mitangeklagter Holtmann zugab, daß er mit Piekenbrink zum Wildern ausgegangen war, erneuerte er sein Geständnis und auch erst, als Holtmann sagte, daß er auch Getreide von Piekenbrink erhalten habe, da gab auch Piekenbrink diesen Teil der Anklage zu. Als Dritte im Bunde hatte sich Frau Christine Meinke auf der Anklagebank eingefunden. Im Laufe der Zeugenaussagen stellte sich immer mehr die Schuld des Angeklagten Piekenbrink heraus und noch fehlte der Hauptzeuge, der Abnehmer des erlegten Wildes. Das Gericht beschloß, bei dem Umfang der Taten, die Verhandlung zu vertagen. Piekenbrink und Holtmann jedoch wurden sofort in Haft genommen.

In kochendes Wasser gefallen

Homberg, 27. Juli. Beim Spiel stürzte das vierjährige Söhnchen einer Hochheider Familie in einen Kessel mit kochendem Wasser. Die Verbrennungen waren so schwer, daß das Kind kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Ein neuer Gaunertrick

„Hallo, hier Major List!"

Frankfurt, 27. Juli. Bei einer angesehenen Familie rasselt das Telephon. Die Hausangestellte meldet ihrer Dame: „Am Apparat ist ein Herr Major List, der die gnädige Frau dringend privat zu sprechen wünscht." Die Hausfrau kennt zwar einen Herrn dieses Namens nicht, aber den Herrn „Major" muß man aus Anstand doch anhören und — Herr Major List legt los. Es handelt sich um einen alten verdienten Parteigenossen, für den er sich verwendet, ob er ihn schicken dürfe, eine Bettelei läge natürlich nicht vor, im Gegenteil, es sei dem armen Parteigenossen peinlich, ein Geschenk zu erhalten, ihm sei schon gedient, wenn die Hausfrau einige Dosen erstklassiges Bohnerwachs abnehmen würde. Die Angerufenen streichen vor der Beredsamkeit des „Herrn Major" meist bald die Flagge, erklären sich einverstanden, etwas abzunehmen, nur um den Anrufer loszuwerden; kurze Zeit darauf erscheint dann auch ein Bote, der einige Dosen Wachs zu sehr gefunden Preisen liefert, später stellt sich dann heraus, daß es sich um ganz minderwertige, weit über den Preis bezahlte Ware handelt. In einem andern Falle konnte der Bote, der wahrscheinlich mit dem anrufenden Major identisch ist, nicht herausgeben, er erhielt einen 20-Mark-Schein, den er in der Nachbarschaft wechseln sollte, vergaß aber das Wiederkommen.

Es handelt sich um einen kleinen, etwa dreißigjährigen, bleichen Mann, der jetzt wahrscheinlich in Westdeutschland auftauchen wird. Vorkommendenfalls wird gebeten, die Polizei von dem Auftreten des Herrn Majors mit dem Bohnerwachs sofort zu verständigen.

Vizekanzler Fürst Starhemberg



übernahm nach seinem Eintreffen aus Venedig die Geschäfte des Bundeskanzlers.

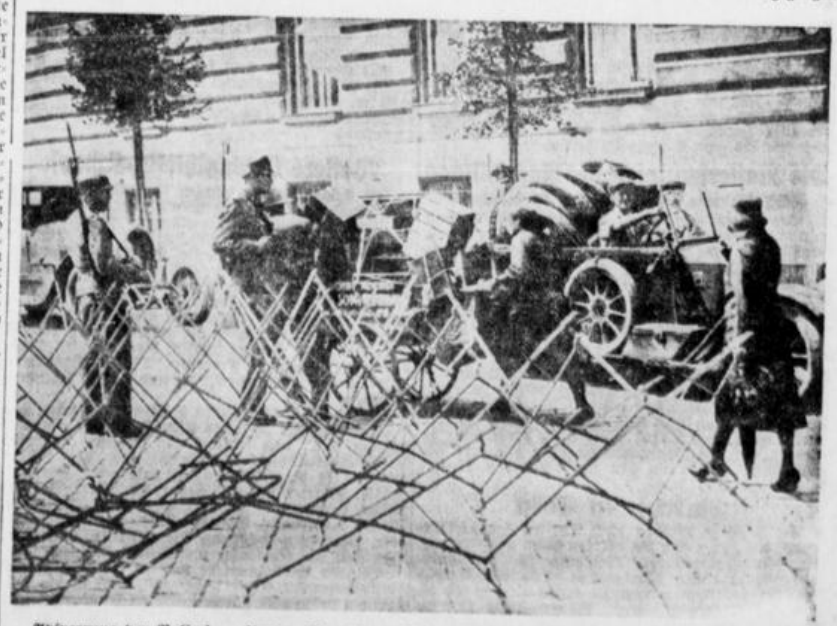
Radlerin tödlich verunglückt

Detmold, 27. Juli. Auf der abschüssigen Landstraße am Eingang des Dorfes Hohenhausen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Durch das starke Gefälle verlor ein 19jähriges Mädchen die Gewalt über das Fahrrad und fuhr gegen einen Personenwagen. Der Zusammenprall war so stark, daß das Mädchen schwer verletzt zusammenbrach und kurze Zeit später verschied.

Von der Bühne ins Kloster

Paris, 27. Juli. Eine vor ihr liegende glanzvolle Bühnenlaufbahn mit dem Schleier einer Barmherzigen Schwester hat die talentierte Pariser Schauspielerin Maryse Wendling vertauscht. Sie nahm Abschied von der Bühne und trat in das Kloster der Schwestern Unserer Lieben Frau der Apostel in der Gegend von Lyon ein. Sobald sie ihre Gelübde abgelegt hat, wird sie zur Krankenpflege in die afrikanischen Missionen gehen.

Die junge Novizin und bisher gefeierte junge Schauspielerin stammt aus Straßburg, wo ihr Vater Brauereibesitzer war. Gegen den Wunsch ihrer Eltern ging sie nach Paris, wo sie einen zweiten Preis am Konservatorium gewann und im Christlichen Verein junger Mädchen lebte. Die Pariser Presse führt im einzelnen die Rollen auf, in denen sie bereits aufgetreten ist und lobt ihr Talent. Nunmehr ist sie aus dem Reiche der Muse in das der Karitas gegangen



Absperrung der Polizei — An der Marokkaner-Kaserne, in der sich die Aufständischen in Haft befinden

Deutsche Kampfspiele Nürnberg

1 * 9 * 3 * 4

FESTWOCHE DES DEUTSCHEN SPORTS

In den frühen Morgenstunden des Freitags ging ein starker Regen über Nürnberg nieder, der die schlimmsten Befürchtungen für den ersten Hauptkampftag zu rechtfertigen schien. Als sich später jedoch die Wolken zerteilten und dann sogar die Sonne durchkam, herrschte in allen Sportstätten die beste Stimmung. Die Kämpfe fanden auf der ganzen Linie wieder bei den Tausenden von Zuschauern außerordentliches Interesse. Zum ersten Male traten auch die Leichtathleten in Aktion, sie lieferten sich zum Teil in der Hauptkampfbahn und zum Teil auf einigen Nebenplätzen innerhalb des Stadiongeländes sehr spannende Kämpfe. Im Schwimmstadion wurde das Wasserball-Turnier mit je vier Spielen fortgesetzt, während die Ringer im Luitpoldhain ihre zahlreichen Kämpfe austrugen und die Gewichtsheber ihren Fünfkampf beendeten. Kegeln, Jiu Jitsu, Hockey, Schießen und Reiten vervollständigten das Kampfspiel-Programm. Besonders gespannt wurden die Reiterkämpfe auf den Zeppelinwiesen des Stadions verfolgt, sieht doch Nürnberg erstmals ein Reitturnier in diesem Ausmaß mit den bekanntesten deutschen Reitern.

Schwimmsportfreunde Barmen ausgeschieden

Vorentscheidungen im Wasserball

Am Freitag morgen wurden im Schwimmstadion die Kämpfe um die deutsche Wasserballmeisterschaft mit den Vorschlußrundenbegegnungen fortgesetzt. Nach sehr hartem Kampf wurde Schwimmsportfreunde Barmen von Magdeburg 96 mit 4:2 (3:2) geschlagen, während Wasserfreunde Hannover mit 0:3 (0:2) die Ueberlegenheit von Weißensee 96 anerkennen mußte. Damit sind Barmen und Hannover aus dem weiteren Wettbewerb ausgeschieden.

Magdeburg 96 — SSfr Barmen 4:2 (3:2)

Das Spiel gestaltete sich leider zu einer regelrechten Wasserball-Rauferei, so daß die Zuschauer wohl wenig Freude an dem Treffen gefunden haben dürften. Die Magdeburger übernahmen durch Schulze und Heiko Schwartz mit 2:0 die Führung. Ein schöner Alleingang von Meyer brachte die Westdeutschen auf 2:1 heran und, als der Magdeburger Schäfer herausgestellt worden war, erzielte der wurfkräftige Linnhoff aus 4 Meter den Ausgleich. Kurz vor der Pause brachte Heiko Schwartz die Magdeburger erneut mit 3:2 in Front.

Nach dem Wechsel erhöhte Stellfeld auf 4:2. Die letzten Minuten verliefen dann äußerst unerfreulich. Drei Barmer und ein Magdeburger wurden aus dem Wasser verwiesen. Obwohl die Barmer alles versuchten, den Verlust aufzuholen, blieben alle ihre Bemühungen erfolglos.

Weißensee 96 — Wasserfreunde 3:0 (2:0)

Das zweite Wasserballspiel war sportlich wesentlich wertvoller als die vorausgegangene Begegnung. Die Hannoveraner spielten äußerst gefährlich, jedoch scheiterten ihre Angriffe an der ausgezeichneten Berliner Hintermannschaft. Schirrmeister brachte die Berliner mit 1:0 in Führung und Müller konnte wenig später auf 2:0 erhöhen. In der zweiten Halbzeit ließ Wasserfreunde Hannover stark nach und die Berliner spielten klar überlegen. Wiederum durch Schirrmeister fiel das dritte und letzte Tor, das den Sieg von Weißensee 96 endgültig sicherstellte.

Die Wasserball-Vorschlußrunde

Duisburg 98 in den Endspielen

Im Schwimmstadion wurden die Wasserball-Vorschlußrundenspiele mit zwei Treffen beendet. Zunächst standen sich

Hellas Magdeburg und SV Augsburg

gegenüber. Die Magdeburger spielten eindeutig überlegen und waren jederzeit Herr der Lage. Schumburg (2), Günther und Alk Rademacher sorgten vor der Pause für eine 4:0-Führung. Nach dem Wechsel schoß „Alk" das 5. Magdeburger Tor, worauf Augsburg durch Menderziki zu seinem Ehrentreffer kam. Günther (2), Rademacher und Schumburg stellten dann das Endergebnis von 9:1 her.

Duisburg 98 — Poseidon Magdeburg 4:3 (3:2)

Sehraufgeregt ging es in dem Spiel zwischen der dritten Magdeburger Mannschaft, Poseidon, und Duisburg 98 zu. Die Westdeutschen waren immer etwas überlegen und siegten verdient mit 4:3 (3:2). Am Schluß wären die Magdeburger beinahe noch zum Ausgleich gekommen, jedoch konnte der westdeutsche Torhüter in letzter Minute rettend eingreifen. Alle Duisburger Treffer wurden von Schneider erzielt, der sich in ganz hervorragender Verfassung befand. Für die Gegenseite waren Fanderow (2) und Kehling erfolgreich. Der Kampf war außerordentlich spannend, da beide Gegner sich erbittert, aber fair bis zum Schlußpfiff bekämpften.

Die Wasserballspiele des Nachmittags

SSfr Barmen und Duisburg 98 geschlagen

Der Kampf um die Wasserball-Meisterschaft wurde zunächst mit zwei Spielen der Trostrunde begonnen. Im Treffen Poseidon, Magdeburg, gegen SV Augsburg blieben die Poseidonen mit 5:3 siegreich, nachdem sie bei der Pause bereits mit 2:0 in Führung gelegen hatten. Die Tore für Magdeburg erzielten Neulücke, Fanderow, während bei den Bayern Jobst und Menderziki sich in die Tore teilten.

Recht aufregend verlief die Begegnung zwischen Wasserfreunde Hannover und den Schwimmsportfreunden Barmen. Nach abwechselnden Erfolgen lagen die Westdeutschen bei Halbzeit mit 3:2 in Führung. Auch nach dem Wechsel hatte Barmen meist mehr vom Spiel, ohne aber verhindern zu können, daß die Hannoveraner kurz vor dem Abpfiff durch Söhlmann den siegbringenden Treffer erzielten.

Die Runde der Meister

Anschließend wurden zwei Treffen der Meisterrunde um den ersten bis vierten Platz ausgetragen. Erwartungsgemäß kam Weißensee 96 über Duisburg 98 zu einem überlegenen 7:1- (3:1)-Erfolg. Die Westdeutschen waren allerdings nicht so schwach wie das Ergebnis besagt. Ihnen fehlte taktische Uebersicht und Spielerfahrung. Müller brachte die Berliner in Front, doch glich Schneider sofort aus. Da sich aber nunmehr die Spieler nicht mehr allzu streng an die Regeln hielten, sah sich der Schiedsrichter genötigt, auf jeder Seite zwei Spieler des Wassers zu verweisen. Erst längere Zeit dauerte es, bis Müller den zweiten Berliner Treffer einsandte. Schirrmeister erhöhte dann bis zur Pause auf 3:1 für Weißensee. Der gleiche Spieler stellte in der zweiten Halbzeit das Ergebnis auf 5:1 und bei überlegenem Spiel konnten Riemann und wieder Schirrmeister noch zweimal für die Reichshauptstädter erfolgreich sein.

Mit großer Spannung erwartete man dann das letzte Spiel des Tages zwischen den beiden Magdeburger Rivalen Hellas und 96. Beide Mannschaften lieferten ein ausgezeichnetes Spiel, waren taktisch und technisch gleichwertig und zeichneten sich auch durch Wurfkraft aus. In der ersten Halbzeit hatten die 96er etwas mehr vom Spiel und konnten auch verdient mit 2:1 in Führung gehen. Nach dem Wechsel nahmen sich die Hellenen gewaltig zusammen und rangen nach herrlichem Kampf dem großen Gegner ein Unentschieden ab. In der nun notwendigen Verlängerung kam die größere Erfahrung des Altmeisters Hellas zur Geltung, der dann auch mit einem dritten Tor den nicht ganz unverdienten Sieg davontrug.

Norddeutschland Hockeysieger

Am Freitagvormittag fiel eine interessante Entscheidung. Hockey-Turniersieger wurde Norddeutschland, das durch einen klaren und verdienten 4:1 (2:0) Sieg über Westdeutschland die meisten Punkte der teilnehmenden Gaue erringen konnte.

In der siegreichen Mannschaft gefiel wieder vor allem die Verteidigung, in der Heuser eine überragende Vorstellung gab. Aber auch der Sturm spielte durchschlagskräftig und technisch vorbildlich, während die Läuferreihe gute Aufbauarbeit leistete. Die westdeutschen Nachwuchsleute verfügten über einen schwachen Sturm, der ohne Zusammenhang spielte und das norddeutsche Tor nur selten gefährdete. Die Hintermannschaft tat dagegen ihr Bestes, konnte aber den Sieg ihrer Gegner nicht verhindern.

Das erste Tor fiel bald nach Beginn durch Schulz, der eine weite Vorlage des rechten Läufers verwandelte. Bis zur Pause fielen noch zwei weitere Treffer durch Schulz, der eine ganz überragende Leistung bot. Nach einer ausgeglichenen Viertelstunde erhöhte Katzenstein auf 4:0 und erst kurz vor Schluß konnte der Westen durch Hufmann zum Ehrentreffer kommen.

Regen auf Münchener Tennisplätzen

Das Kampfspiel-Tennisturnir in München konnte durch einen lang anhaltenden Regen erst am Mittag fortgesetzt werden. Im Herren-Einzel wurde der Kölner Nourney von dem Berliner Henkel 2 in drei Sätzen ausgeschaltet und im Damen-Einzel kam Frau Schomburgk durch einen Dreisatzsieg über Edith Sander eine Runde weiter. Im Herren-Doppel zeigten sich die Gebrüder von Cramm der Kombination Lund-Pachaly mit 4:6, 6:3, 6:3 überlegen.

Tennis-Ergebnisse

Herren-Einzel: Henkel 2 Berlin gegen Nurney-Köln 4:6, 6:2, 6:3; Damen-Einzel: Frau Schomburgk-Leipzig gegen Edith Sander-Hannover 6:4, 5:7, 6:4; Herren-Doppel: Gebrüder von Cramm gegen Lund-Pachaly 4:6, 6:3, 6:3; Gemischtes Doppel: Hiller-Walch gegen Plümacher-Schuster 6:2, 6:2; Kaeppel-Schieder gegen Frau Richter-Bräuer 11:9, 6:4.

Die Leichtathleten starten

Teilweise ausgezeichnete Leistungen — Die Endkampfteilnehmer

Am frühen Vormittag wurden die Kämpfe der Leichtathletik in Angriff genommen. Die Bahnen waren durch den starken Nachtregen etwas schwer geworden; trotzdem wurden teilweise ausgezeichnete Leistungen erzielt. Reichssportführer von Tschammer und Osten, der alle Konkurrenzen mit Interesse verfolgt, sah auch hier nach dem Rechten. Eine Aenderung hatten die Ausscheidung der 100 m und 110 m Hürden erfahren. Danach kommen die beiden Ersten eines jeden Vorlaufes in die Zwischenkämpfe. Die Vorläufe brachten zum größten Teil die erwarteten Resultate und Ueberraschungen größeren Formats waren nicht zu verzeichnen. Bei den Hürdenläufern waren leider Möller II, Rottbrock und Thymm nicht am Start, während der Berliner Langwald gegen Schwetheim und Wirth ausschied. Ueber 100 m konnten sich der frühere Meister Dr. Körnig sowie der Frankfurter Dr. Geerling nicht durchsetzen. Die Zehnkämpfer hatten gegen Mittag erst das 100 m-Laufen erledigt, das der Weltrekordmann Sievert in der besten Zeit von 11,2 Sekunden gewann.

Für die Zwischenkämpfe über 100 m qualifizierten sich: Borchmeyer, Brink, Schein, Gentzsch, Gillmeister, Stolp, Thaler, Heithoff, Paasche, Buthepieper, Leipert, Voß, Grothe, Hornberger, Kersch, Fritsche, Vogelsang, Hendrix, Dott, Pontow und Bent.

Sehr gute Zeiten wurden über 800 m erzielt, und zwar erreichte der Heilbronner Lang im ersten Vorlauf mit 1:58,6 Min. die beste Zeit des Tages. Bemerkenswert ist das Ausscheiden von Müller-Zehlendorf, Bach-Barmen und Dahlmann-Hamburg.

In die Entscheidung im Weitsprung kommen folgende Teilnehmer: Diebach-Halle, der mit 7,42 m die beste Vorkampfleistung vollbrachte, ferner Leichum-Stettin, Long-Leipzig, Ausmaß-Halle, Bäumle-Reichsheer und Scheck-Stuttgart.

Das Kugelstoßen sieht folgende Athleten im Endkampf: Sievert-Eimsbüttel mit dem besten Wurf von 14,92 m, Stöck-Charlottenburg, Lampert-Elberfeld, Reymann-Berlin, Woelke-Berlin und Schneider-Darmstadt.

Weitere Leichtathletik-Kämpfe

Die Leichtathleten konnten am Vormittag den Zehnkampf mit zwei Uebungen fortsetzen, und zwar im Weitsprung und im Kugelstoßen. An der Spitze lag Sievert mit 2692,70 Punkten vor Rüd-München mit 2297,90 und Eberle-Berlin mit 2297,70 Punkten. Anschließend wurden die sechs Vorläufe zur 4 mal 100 Meter-Staffel der Herren gestartet. Von den westdeutschen Vereinen konnten sich Preußen Krefeld, Kölner BC und die Universität Bonn für die Zwischenläufe qualifizieren, in die weiterhin noch der SC Charlottenburg, Polizei Berlin, Hannover 96, Dresdener SC, Eintracht Frankfurt, TV 46 Mannheim, VfB Stuttgart, München 1860 und 1. FC Nürnberg gelangen.

Die Vorläufe über 400 m brachten im Großen und Ganzen ebenfalls die erwarteten Ergebnisse. Ausgeschieden sind von bekannteren Athleten lediglich Pöschke-Berlin, Rehs-Mannheim und der Kölner Köller. In die Zwischenläufe gelangen: Hamann-Berlin, Scherz-München, Metzner-Frankfurt, Paasche-Lübeck, Rehnelt-Reichsheer, Goldheim-Duisburg, Merten-Chemnitz, Dieleseld-Köln, Rohleder-Reichsheer, Bergmann-Duisburg, Voigt-Berlin (50,2 Min., beste Zeit der Vorläufe) und Single-Eßlingen.

Bei den Diskuswerfern war es wieder einmal Weltrekordmann Sievert, der mit 47,25 m die beste Leistung vollbrachte. Neben Sievert konnten sich noch Meyer-Hannover, Debus-Köln, Hilbricht-Osterode, Blask-Königsberg und Vogl-Reichsheer für die Entscheidung qualifizieren. Der Westdeutsche Lampert (Elberfeld) mußte mit 43,20 m bereits ausscheiden, ebenso der Berliner Stoeck, der 43,86 m erreichte.

Leichtathletik überall

In den ersten Nachmittagsstunden herrschte in der Hauptkampfbahn wieder reges Leben. Der Tag gehörte fast durchweg den Leichtathleten und Leichtathletinnen, die in den verschiedensten Konkurrenzen ihre Vorläufe austrugen.

In den Vorläufen über 1500 Meter der Herren, in denen die drei Ersten in die Entscheidung gelangen, qualifizierten sich fast sämtliche Favoriten für den Endkampf. Die beste Zeit des Vorlaufs erreichte der Eßlinger Eitel mit 4:09,4 Min. Im übrigen gab man sich hier nicht voll aus, so daß die Zeiten etwas hinter den Erwartungen zurück blieben.

Die 400-Meter-Hürdenvorläufe sahen auch den Kölner Rottbrock, der auf die kurze Strecke verzichtete, am Start. Der Westdeutsche belegte hinter dem Breslauer Lux den zweiten Platz. Der Wettbewerb geht hier so vor sich, daß die beiden Ersten in die Zwischenläufe gelangen. Favoriten für die Entscheidung sind Scheele (Altona), Möller (Köln), Rottbrock (Köln), Schweitzer (Stuttgart) und Münzinger (Stuttgart).

Oesterreichs Meisterläufer Felix Linner ist auf dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen worden. Schon in Kürze will Linner das Training wieder aufnehmen.

Franz Kurpanek, der vorzügliche Läufer des schlesischen Fußballmeisters Beuthen 09, ist an den Folgen einer Nierenentzündung verstorben.

Kongreß des Reichsbundes für Leibesübungen

Rede des Reichssportführers von Tschammer und Osten

Reichssportführer Gruppenführer von Tschammer und Osten sprach am Freitagabend im großen Saale des Kulturvereins in Nürnberg auf dem ersten Kongreß des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen über Weg und Ziel des deutschen Sports. Dabei machte der Reichssportführer richtunggebende Ausführungen für die zukünftige Entwicklung und Neugestaltung der deutschen Leibesübungen.

Der Reichssportführer ging davon aus, daß die Leibesübungen immer im Zusammenhang mit den Anschauungen der Zeiten gesehen werden müßten, daß sie nicht bezuglos im Geschehen der Zeit, sondern immer als Ausdruck der Haltung einer Zeit zu gelten hätten. Für den neuen Staat sei die nationalsozialistische Haltung als Grundlage für die Zielsetzung und die Wegerichtung der deutschen Leibesübungen einzusetzen.

Der Reichssportführer entwickelte in großen Zügen die Geschichte der pädagogisch-politischen Anschauung auf dem Gebiete der Leibesübungen in den letzten 150 Jahren. Er stellte die nationalsozialistische Auffassung Gutsmuths, der erzieherisch-politischen Jahns gegenüber, führte über den ersten Unterlegenen des Systems, Eiselen, zu Spieß und von da über die der Wege des Turnens, des Sports und der Gymnastik zu der noch bis vor einem Jahr politisch verworrenen Lage der Gegenwart.

Es soll die erste Aufgabe und besondere Sorge des Reichssportführers sein: „den Reichsbund für Leibesübungen zu einer verschworenen Gemeinschaft von Männern und Frauen zu machen, die in der Einsatzbereitschaft für den nationalsozialistischen Staat ihre höchste Ehre sieht."

Einige Ergebnisse im Olympischen Sport

Leichtathletik am Freilagvormittag

100 Meter (Vorläufe)

1. Vorlauf: 1. Borchmeyer (Tus Bochum) 11 Sek.; 2. Brink (Allianz Magdeburg) 11,1 Sek. — 2. Vorlauf: 1. Schein (Hamburger SV) 10,9 Sek.; 2. Gentzsch (Inf.-Regt. 12) 11,1 Sek. — 3. Vorlauf: 1. Gillmeister (Germania Stolp) 11,1 Sek.; 2. Thaler (Tschft. München) 11,2 Sek. — 4. Vorlauf: 1. Heithoff (Preußen Krefeld) 11 Sek.; 2. Paasche Pol. Lübeck) 11,1 Sek. — 5. Vorlauf: 1. Buthe-Pieper (Duisburg 99) 10,9 Sek.; 2. Leipert (Tgd. Heidelberg) 11 Sek. — 6. Vorlauf: 1. Voß (SSV Elberfeld) 10,9 Sek.; 2. Grothe (SC Dresden) 10,9 Sek. — 7. Vorlauf: 1. Hornberger (FK Pirmasens) 11 Sek.; 2. Kersch (Frankfurter SV Allianz) 11,1 Sek. — 8. Vorlauf: 1. Fritzsche (SC Dresden) 11,2 Sek.; 2. Vogelsang (Tgd. Erlangen) 11,3 Sek. — 9. Vorlauf: 1. Hendrix (Preußen Krefeld) 10,9 Sek.; 2. Dott (TV Köln-Mülheim) 11 Sek. — 10. Vorlauf: 1. Pontow (TSV Fulda) 11,1 Sek.; 2. Bent (Bochum) 11,2 Sek. (Die beiden Ersten kommen in die Zwischenläufe).

110 Meter Hürden (Vorläufe)

1. Vorlauf: 1. Wegner (TSV Schöneberg) 15,4 Sek.; 2. Tuve (ATC Leipzig) 15,8 Sek. — 2. Vorlauf: 1. Welscher (Eintracht Frankfurt) 16,2 Sek.; 2. Schönig (Kickers Stuttgart) 16,7 Sek. — 3. Vorlauf: 1. Dabbert (SC Charlottenburg) 16 Sek.; 2. Grafhoff (BfL Halle) 16,1 Sek. — 4. Vorlauf: 1. Grampp (Kickers Würzburg) 15,9 Sek.; 2. Rath (Pol. Hamburg) 16 Sek. — 5. Vorlauf: 1. Pleschenik (DSC Berlin) 15,9 Sek.; 2. Pollmanns (Neuß) 16 Sek. — 6. Vorlauf: 1. Schwethelm (SV Wiesbaden) 15,6 Sek.; 2. Hirth (SSV Elberfeld) 15,9 Sek. (Die beiden Ersten kommen in die Zwischenläufe).

800 Meter (Vorläufe)

1. Vorlauf: 1. Lang (VfR Heilbronn) 1:58,6 Min.; 2. Danz (Hessen-Preußen Kassel) 1:59 Min.; (Müller, Zehlendorf, ausgeschieden). — 2. Vorlauf: 1. Mertens (KTV Wittenberg 1:59 Min.; 2. Abraham (Polizei Berlin) 1:59,2 Min. (Dahlmann, Mtk. Hamburg, ausgeschieden). — 3. Vorlauf: 1. Dr. Deflecker (Kickers Stuttgart) 1:59 Min.; 2. Dr. Peltzer (Stettin) 1:59 Min. (Bach, Barmen, ausgeschieden). — 4. Vorlauf: 1. Leseber (Siemens Berlin) 1:58,9 Min.; 2. Fink (VfB Stuttgart) 1:58,9 Min. (Pochat, Eimsbüttel, ausgeschieden). — 5. Vorlauf: 1. Linke (Eintr. Frankfurt) 2 Min.; 2. König (AC Hamburg) 2:00,3 Min. (Die beiden Ersten kommen in die Entscheidung).

Weitsprung (Vorkampf)

In die Entscheidung kommen: Biebach (Pol Halle) 7,42 Meter; Leichum (Wünsdorf) 7,40 Meter; Long (SC Leipzig) 7,28 Meter; Asmus (BfL Halle) 7,15 Meter; Bäumle (Wünsdorf) 7,09 Meter. Scheck (Kickers Stuttgart) 7,09 Meter.

Kugelstoßen (Vorkampf)

In die Entscheidung kommen: Sievert (Eimsbüttel) 14,92 Meter; Stoeck (SC Charlottenburg) 14,50 Meter; Lambert (Elberfeld) 14,34 Meter; Reymann (Wünsdorf) 14,33 Meter; Wölke (Pol. Berlin) 14,31 Meter; Schneider (Pol. Darmstadt) 14,17 Meter.

Weitere Leichtathletik-Ergebnisse. (400 m)

1. Vorlauf: 1. Hamann-Berlin 50,8; 2. Scherz-München 51,3; 2. Vorlauf: 1. Metzner-Frankfurt 50,1; 2. Paasche-Lübeck 50,7; 3. Vorlauf: 1. Rehnelt-Reichsheer 50,8; 2. Goldhausen-Recklinghausen 50,8; 4. Vorlauf: 1. Merten-Chemnitz 50,9; 2. Dieleseld-Köln 51,0; 5. Vorlauf: 1. Rohleder-Reichsheer 52,2; 2. Bergmann-Duisburg 52,2; 6. Vorlauf: 1. Voigt-Berlin 50,2; Single-Eßlingen 50,6.

Diskuswerfen: In die Entscheidung kommen: Sievert-Eimsbüttel 47,25 m, Meyer-Hannover 45,20 m, Hilbricht-Osterode 45,12 m, Debus-Köln 44,42 m, Blaske-Königsberg 44,15 m, Vogl-Reichsheer 43,97 m.

Männer, Entscheidungen

Kugelstoßen: 1. Woelke-Polizei 15,24 m, 2. Sievert-Eimsbüttel 14,99 m, 3. Reymann-Wünsdorf 14,92 m, 4. Stöck-Charlottenburg 14,50 m, 5. Lampert-SSV Elberfeld 14,34 m, 6. Schneider-Pol Darmstadt 14,17 m.

Weitsprung: 1. Long-Leipzig 7,63 m, 2. Leichum-Stettin 7,43 m, 3. Biebach-Polizei Halle 7,42 m, 4. Asmuß-BfL Halle 7,15 m, 5. Bäumle-Reichsheer 7,11 m, 6. Scheck-Kickers Stuttgart 7,09 m.

Frauen, Entscheidungen

Schleuderballwerfen: 1. Mauermeyer-München 43,07 m, 2. Stohle-Dortmund 38,52 m, 3. Eberhardt-Eislingen 37,34 m, 4. Schröder-Mundenheim 36,69 m, 5. Bochnik-Frankfurt 36,37 m, 6. Spieler-Berlin 35,78 m.

Diskuswerfen: 1. Mauermeyer-München 38,26 m, 2. Krauß-Dresden 37,42 m, 3. Mollenhauer-Hamburg 36,77 m, 4. Gelius-München 1860 36,59 m, 5. Fleischer Eintr. Frankfurt 36,19 m, 6. Kühne-Leipzig 35,29 m.

Nürnberger Allerlei

Bei den „schweren Männern"

Das Gewichtheben wurde am Freitag mit dem Fünfkampf fortgesetzt. Am Start waren Leopold, Giedel, Straßberger, Gottschalk, Ismayr und Kolb u. a. neu erschienen. Drei Weltrekordversuche der Halbschwergewichtler Leopold und Giedel im einarmigen Reißen mißglückten leider.

Gasch Jiu-Jitsu-Meister

Bei den Jiu Jitsu-Kämpfen wurde am Freitag neben den Ergebnissen des dritten und vierten Ganges auch der Kampfspielsieger im Schwergewicht ermittelt. Der vormalige Kampfspielsieger und deutsche Meister, Gasch (Berlin) zwang im Entscheidungskampf den Hamburger Schomann nach 6:35 Minuten durch Armhebel zur Aufgabe und konnte so erneut zu Meisterehren kommen. Um den zweiten und dritten Platz streiten der Breslauer Baruska und Schomann (Hamburg).

Hornfischers Schullersieg über Gehring

Bei den Ringern herrschte am Vormittag große Stimmung

Auf acht Matten kämpften die Abgesandten aller deutschen Gaue. Als bekannt wurde, daß der starke Ludwigshafener Gehring gegen den Europameister Hornfischer (Nürnberg) ringen sollte, fanden sich die Zuschauer in großer Zahl ein, die den Kampf mit nicht geringem Interesse verfolgten. Der Nürnberger vermochte schon nach einiger Zeit seinen Gegner beim Bodenkampf in die Brücke zu zwingen, und als sich beide Ringer zum Standkampf wieder erhoben hatten, konnte Hornfischer durch einen ausgezeichneten Hüftschwung Gehring auf beide Schultern legen und so nach 12 Minuten einen entscheidenden Sieg davontragen. Hornfischer hatte vorher den Nürnberger Lägerle (Untertürkheim) in 3:25 Minuten besiegt und dürfte so ziemlich als Kampfspielsieger feststehen. Allerdings ist der gerissene Dortmunder Vogedes nicht zu unterschätzen. Der Düsseldorfer Olevnik lieferte dem Nürnberger Reitenspieß einen ausgezeichneten Kampf, mußte sich aber dennoch geschlagen bekennen.

Im Bantamgewicht gab es eine überraschende Niederlage des deutschen Meisters Gehring (Friesenheim) durch Ohl (Groß-Zimmern), der in einem fast gleichwertigen Kampf knapp den Punktsieg davontragen konnte.

Ergebnisse der Ringerwettkämpfe

Bantamgewicht: Ohl (Groß - Zimmern) schlägt Gehring (Friesenheim) nach Punkten; Schwergewicht: Reitenspieß (Nürnberg) Punktsieger über Wegener (Berlin), Gehring (Ludwigshafen) wirft Kraker (Hanau), Vogedes (Dortmund) wirft Kraus (Rheinhausen), Hornfischer (Nürnberg) wirft Schwertner (Berlin), Lägerle (Untertürkheim) wirft Kraker (Hanau), Vogedes (Dortmund) wirft Schlibitz (Stolzenhagen), Reitenspieß (Nürnberg) schlägt Olevnik (Düsseldorf) nach Punkten; Hornfischer (Nürnberg) besiegt Lägerle (Untertürkheim) nach Punkten, Hornfischer (Nürnberg) wirft Gehring (Ludwigshafen).

Frl. Krauß 100-m-Meisterin

Das Hammerwerfen, bislang eine immer etwas vernachlässigte Uebung, ist in letzter Zeit etwas stärker gepflegt worden. Die Folge war, daß es in Nürnberg prompt einen neuen deutschen Rekord gab, und zwar schleuderte der Saarbrückener Becker den Hammer 48,44 Meter weit. Der Titelverteidiger und mit 47,49 Meter auch Rekordhalter, Seeger-Oßweil, kam mit 44,98 Meter, durch Altmeister Wang-Regensburg hart bedrängt, auf den zweiten Platz.

Der 100-Meter-Lauf bei den Frauen war vom Start weg entschieden. Frl. Krauß strebte auf der dritten Bahn unangefochten dem Ziele zu und siegte sehr sicher in genau 12 Sekunden. Die Nürnbergerin Dollinger hatte zu kämpfen, um den zweiten Platz gegen die Berlinerin Dörffeldt zu behaupten. Hier fehlte die Bremerin Grieme am Start, die sich für den Hochsprung schonte. Die Norddeutsche gewann dann auch diese Konkurrenz mit 1,56 Meter nach Stochen mit der überraschend nach vorn gekommenen Kielerin Kaun. Die Titelverteidigerin, Niederhoff-Velbert, belegte mit 3 Zentimeter weniger den dritten Platz.

Doppelsieg von Fräulein Mauermeyer

Obwohl im Schleuderballwerfen mit dem schweren Männerball hantiert wurde, erzielte die Weltrekordlerin im Kugelstoßen, Gisela Mauermeyer-München, die großartige Weite von 43,07 Meter und sicherte sich damit mit weit über 4 Meter Vorsprung den Titel. Die zweite Meisterschaft holte sich die Münchnerin im Diskuswerfen, wo sie allerdings mit 38,26 Meter hinter ihren sonstigen Leistungen blieb.

Woelke und Long Meister

Im Laufe des Spätnachmittags fielen in der Hauptkampfbahn die ersten Entscheidungen in den Herrenwettbewerben der Leichtathletik. Im Kugelstoßen übertraf der Berliner Woelke seine Vorkampfleistung von 14,31 m beträchtlich und holte sich zum ersten Male den Titel mit der ausgezeichneten Leistung von 15,24 m, während der Titelverteidiger Sievert nur 14,99 m erreichte.

In ganz großer Form befand sich der vorjährige Meister Long-Leipzig, der im Weitsprung mit der fabelhaften Leistung von 7,63 m aufwartete und damit erneut die Meisterschaft gewann. Der Mitteldeutsche verschenkte beim Absprung noch einige wertvolle Zentimeter, die vielleicht für einen neuen deutschen Rekord ausgereicht hätten.

Borchmeyer vor Schein und Hornberger

Die Entscheidung in der kürzesten Laufstrecke wird immer wieder ein gewisser Höhepunkt der leichtathletischen Wettbewerbe sein. Wer die 100 Meter gewinnt, wird als der „schnellste Mensch" angesehen, das war schon immer so. Der Titelverteidiger Borchmeyer-Bochum konnte auch diesmal siegen, er verwies den Hamburger Schein und Hornberger-Pirmasens auf die Plätze. Borchmeyers Zeit von 10,5 Sek. ist angesichts der weichen Bahn hervorragend ausgefallen.

Ein Zentimeter unter deutschem Rekord

Besonderes Interesse lenkten die Stabhochspringer auf sich, deren Vorkämpfe sich sehr in die Länge zogen. Sämtliche Teilnehmer zeigten sich in ausgezeichneter Verfassung und erreichten bereits in den ersten Sprüngen recht gute Leistungen. Ueber allen stand der deutsche Meister und Rekordmann Wegner (Halle), der mit 4,11 Meter nur um einen Zentimeter unter seinem eigenen Rekord blieb. Müller (Kuchen), Schulz (Berlin), Spieler (Berlin), Laupichler (Berlin), Hartmann (Breslau) und Wichmann (Hamburg) kamen auf Höhen zwischen 3,70 und 3,90 Meter, womit sie gleichfalls im Endkampf stehen.

Weitere Meister im Kegeln

Zwei weitere Kampfspielmeister wurden im Städte-Fünfermannschaftskampf der Frauen ermittelt. Auf der Asphaltbahn siegte Leipzig mit 2576 Holz vor Pirna mit 2541 Holz und Erfurt mit 2524 Holz. Bohlenmeister wurde Berlin mit 3725 Holz vor Kiel 3668 Holz und Bremen 3650 Holz.

Die 21. Etappe der Tour de France

A. Magne der Beste — Nach der ersten Hälfte Einzelstarts

Einen für die Tour ganz neuen Austragungs-Modus gab es für die 164 Kilometer lange 21. Etappe von La Rochelle nach Nantes. Die ersten 81 Kilometer nach La Roche sur Yon wurden wie sonst üblich mit Massenstarts gefahren. Für die restlichen 83 Kilometer wurde eine neue Austragungsart bekanntgegeben, und zwar hatten die Fahrer in Abständen von zwei Minuten den zweiten Teil der Etappe allein zurückzulegen und gegen die Uhr zu fahren. Der in der Gesamtwertung an der Spitze liegende Franzose A. Magne wartete auch in diesem neuen Wettbewerb mit der besten Leistung auf und legte die 83 Kilometer in 2:32:05 Stunden zurück vor seinem Landsmann Lapebie in 2:33:11 und dem Deutschen Geyer in 2:38:01 Stunden. A. Magne überholte im großen Stil mehrere vor ihm gestarteten Fahrer und erwies sich einmal mehr als der Beste der diesjährigen Tour. Auf dem ersten Teil der Strecke blieb das Feld ziemlich geschlossen zusammen, die Teilnehmer schonten sich offenbar für das Einzelrennen. Der belgische „Tourist" Vermeulen führte die Gruppe in die Rennbahn von La Roche sur Yon und siegte im Endspurt in 3:06:00 Stunden vor dem Franzosen Le Greves, Bonduel, Ghyssels, Morelli und Louviot. Alle übrigen 34 Fahrer, darunter auch die vier Deutschen Nisch, Kutschbach, Stoepel und Geyer, folgten dichtauf.

Nach kurzem Aufenthalt werden die Fahrer dann in Abständen von zwei Minuten einzeln auf die zweite Route geschickt. Der Italiener Folco hatte Startnummer 1, während die Deutschen Kutschbach und Nisch als nächste folgten. Beide erwiesen sich für diesen neuen Wettbewerb nicht stark genug und benötigten 2:48:07 Stunden bzw. 2:57:44 Stunden. Mit diesen Zeiten kamen sie über den 22. bzw. 37. Platz nicht hinaus. Stoepel hatte zum Schluß Reifenschaden, wodurch er kostbare Minuten einbüßte und als 15. in 2:44:52 das Ziel erreichte. Ein herborragendes Rennen fuhr wieder Geyer, der in 2:38:01 den dritten Platz belegte. Eine starke Enttäuschung bereitete Le Greves, der im Einzelfahren vollkommen ins Hintertreffen geriet. Dagegen zeigte sich sein Landsmann Lapebie von der besten Seite und rückte im Gesamtergebnis vor Vietto, hinter Magne und Martano auf den dritten Platz. Im übrigen haben sich Veränderungen von Interesse nicht ergeben.

Ein Telegramm von Bruno Loerzer

Zur Weltbestleistung des Segelfliegers Wolf Hirth

Der Führer des Deutschen Luftsportverbandes, Präsident Loerzer, hat nach Bekanntwerden der [illegible] bisher unerreichten Tagesflugweiten in Langstreckenflügen im Rahmen des Segelflugwettbewerbes auf der Rhön dem Leiter des Wettbewerbs, Professor Georgii, ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt: „Bin von den Fernflugleistungen der deutschen Segelflieger am 26. Juli als einen bisher in der Welt unerreichten Tageserfolg mit Stolz und Freude erfüllt. Dem Weltrekordflieger Wolf Hirth bitte ich Glückwünsche und besondere Anerkennung zu übermitteln." gez. Loerzer.

Ein weiterer Länderkampf zwischen Argentinien und Uruguay in der Stadt der vorletzten Weltmeisterschaften, Montevideo, endete mit dem unentschiedenen Ergebnis von 2:2 Toren.

Krefelder Renner

Unsere Voraussagen

1. Rennen: Falcade — Hecht;
2. Rennen: Orion — Horus;
3. Rennen: Rewers — Feuerzauber;
4. Rennen: Jupiter — Grimbart;
5. Rennen: Schwadroneur — Agathon;
6. Rennen: Napoleon — Frauenfreund;
7. Rennen: Berggruß — Ruschy.

Rennen zu Chantilly

1. Rennen: 1. A. Foulds Copa (W. Johnstone), 2. Charmant Banstar, 3. Mansion House. Ferner: Yorktown, Menestrel, Burmi, Prend le Vent, Kara Daab, Brioude. Sieg 28, Platz 14, 26, 38.

2. Rennen: 1. Prince Aga Khans Djalouka (W. Gallagher), 2. Mirandella, 3. Biganos. Ferner: Le Gazon, Starlet, Penium, Mon Present, Tritonienne, Salmacis, Esterelle, Djalnisme, Money From Home, Roi Modus, Diastase. Sieg 109, Platz 31, 36, 22.

3. Rennen: 1. L. Volterras Lord Esser (G. Bridgland), 2. Nicephore, 3. Bivouac. Ferner: Roi d'Ys, Imperator 2, Tatiana, Cote d'Argent 2. Sieg 56, Platz 17, 12.

4. Rennen: 1. Jean Lieurs Dail (F. Piergiovanni), 2. Organeau, 3. Gold Ring. Ferner: San Juan, Pommard, La Tourelle, Djezabel, Splnaiwen, Coronelle. Sieg 61, Platz 17, 26, 13.

5. Rennen: 1. Pierre Wertheimers Sonny Boy (W. Johnstone), 2. Capture, 3. Macestar. Ferner: Tragheto, Iraquois, Laque d'Or, Mercia. Sieg 24, Platz 12, 13.

6. Rennen: 1. J. F. H. Humaraus Rabere (F. Rochetti), 2. Sotret, 3. Dean Swift. Ferner: Farnac, Gadhild, Guguste, Le Bearnais, Besarius, Kairouan, Brian Boroimhe, **Albert, Pot aux Roses**. Sieg 84, Platz 46, 21, 27.

HANDEL

Berlin beruhigt und erholt

Die Berufung von Papens als Gesandter nach Wien wurde von der Börse im Interesse einer Entspannung der internationalen Lage allgemein begrüßt. Man glaubt, daß die Beruhigungstendenzen, die in einigen angesehneren Blättern des Auslandes bereits heute zum Durchbruch kommen, sich noch verbreitern werden. Für die Börse war besonders wichtig, daß das Angebot aus Publikumskreisen ganz erheblich nachließ und auf verschiedenen Märkten sogar eine geringe Kaufneigung zutage trat. Farben waren bei fühlbarem Materialmangel 2¾ Prozent befestigt. Im Durchschnitt handelte man 1 bis 1½ Prozent über den Vortagsnotierungen. Gestern stärker rückgängige Werte waren darüber hinaus erholt. Orenstein, Schubert u. Salzer, Deutsche Telephon und Kabel und Salzdetfurth gewannen über 3 Prozent. Von Montanwerten erholten sich Buderus um 2½ Prozent, Mannesmann im Hinblick auf die Information über volle Beschäftigung des Unternehmens um 1¾ und die übrigen um 1—1½ Prozent. Die führenden Braunkohlenaktien gewannen 2½ Prozent, Kaliwerte 2—3 Prozent. Von chemischen Werten lagen Heyden (plus 2) in Front. Eisenen bis 2 Prozent, Bemberg, Holzmann, Dortmunder Union, Schultheiß und Vogel waren bis 1½ Prozent bezogen. Verkehrswerte lagen ebenfalls freundlicher, dagegen bröckelten Bankaktien bis auf BVB (plus 1½ Prozent) etwas ab. Auch der Rentenmarkt lag freundlicher. Industrieobligationen befestigten sich um ½ Prozenten weiter lebhaft. Reichsschuldbuchforderungen waren bei sehr stillem Geschäft behauptet. Von Auslandsrenten befestigten sich Anatolier um 20 Cent.

Tagesgeld versteifte sich zum Ultimo auf 4½—4¾ Proz. Das Pfund lag international etwas leichter, während der Dollar geringfügig höher bezahlt wurde. London Kabel 5,0834. Die Reichsmark wurde durchweg höher bezahlt.

Klöckner waren 2½ Prozent höher, Goldschmidt befestigten sich um 2 Punkte. Siemens stiegen auf 149 (146½), Berlin-Karlsruher Industriewerke gewannen 4½. Ilse waren 1½ Prozent niedriger und die übrigen Werte wenig verändert. Auch der Rentenmarkt lag eher etwas freundlicher. Von Pfandbriefen waren Mittelbodenbriefe 1 Prozent höher. Preußische Zentralboden und Pfandbriefbank verloren dagegen ½. Liquidationspfandbriefe gewannen bis 1 Prozent. Stadtanleihen waren wenig verändert. Verkehrsanleihe plus ¼. Wiesbadener gewannen 1. Länderanleihen waren meist ½ Prozent niedriger, ebenso Provinzanleihen. Dagegen Sächsische Staatsschätze plus 1. Farbenbonds zogen um 1¾ an, um 1 Prozent zurück.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3¾.

Düsseldorf kräftig erholt

Die heutige Düsseldorfer Börse eröffnete gegen gestern kräftig erholt. Am Montanmarkt waren die Kurse teilweise bis zu 2 Prozent aufgebessert. Fast alle variabel notierten Werte wurden umgesetzt. Besonderes Interesse fanden RWE-Aktien, die bei größeren Umsätzen ihren Kurs um 1 Prozent steigern konnten. Am Kohlenkurenmarkt wechselten Deutschland, Ewald und Heinrich den Besitzer. Langendrahm gewannen etwa 300 Mark niedriger gehandelt. Von Braunkohlenkuren hatten lediglich Gute Hoffnung auf höherer Basis Geschäft. Für Kali-Kure bestand kein besonderes Interesse. Lediglich Mariaglück und Westerhall waren zu letzten Kursen im Verkehr. Von Kohlenaktien wurden Lothringen und Niederrheinische Berg, letztere in größeren Posten, zu gestrigen Preisen umgesetzt, während Dahlbusch bei stärkerer Nachfrage etwa 2 Prozent anziehen konnten. Am übrigen Aktienmarkt gingen Hallesche Salz und holländische Goedhardt zu unveränderten Kursen um. Die Börse schloß in freundliche Haltung.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 27. 7.		Geld-Brief 26. 7.		Bankdiskont
100 Tokio	0.751	0.753	0.751	0.753	5.5
100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07	3.5
100 Dänemark	56.49	56.61	56.51	56.63	3.5
100 Schweden	65.33	65.37	65.26	65.40	3.5
100 Norwegen	63.59	63.71	63.61	63.73	3.5
100 Finnland	5.586	5.594	5.594	5.606	4.5
100 Schweiz	81.66	81.82	81.66	81.82	5
1 Argentinien	0.638	0.642	0.628	0.632	7
100 D.-Oesterreich	48.95	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	3.5
10 Spanien	34.32	34.38	34.32	34.38	6
1 Amerika	2.512	2.518	2.512	2.518	1.5
100 Belgien	58.79	58.91	58.69	58.81	3
1 England	12.65	12.68	12.655	12.685	3
100 Frankreich	16.50	16.54	16.50	16.54	2.5
100 Italien	21.58	21.62	21.58	21.62	3
100 Brasilien	0.184	0.186	0.184	0.186	7.5
10 Danzig	81.72	81.88	81.72	81.88	3
100 Warschau	47.375	47.475	47.375	47.475	5

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Amtliche Notierungen in Mark für 1000 Kilo: Märk. Weizen (79—80 kg) waggonfrei Berlin 199, gesetzl. Erzeugerpreis ab Station Preisgebiet W 2 190, W 3 193, W 4 195, gesetzl. Mühleneinkaufspreis ab Station Preisgebiet W 2 196, W 3 199, W 4 201; märk. Roggen bahnfrei Berlin (71—72 kg) 159, gesetzl. Erzeugerpreis ab Station Preisgebiet R 5 148, R 6 149, R 7 150, R 8 151, R 9 153, R 11 155 (plus 4 Mk.); Braugerste frei Berlin 202—212, ab märk. Station 193—203, Sommergerste mittl. Art und Güte frei Berlin 186—190, ab märk. Station 171—181, Wintergerste zweizeilig frei Berlin 179—190, ab märk. Station 170—181, dito vierzeilig frei Berlin 170—175, ab märk. Station 161—166, Futtergerste gesetzl. Erzeugerpreis Preisgebiet 5*148, 6 149, 7 151, 8 154, 9 156; märk. Hafer frei Berlin 178—185, ab Station 169—176; für 100 Kilo zuzügl. 0,50 Mk. Frachtausgleich: Weizenmehl Grundtype 790 Preisgebiet W 2 26,50, W 3 26,95, W 4 27,25, dito mit 15 Prozent Auslandsweizen 0,75 Mk. Aufgeld, mit 30 Prozent 1,50 Mk. Aufgeld; Weizennachmehl 14, Roggenmehl Grundtype 997 Preisgebiet 5 21,15, 6 21,25, 7 21,40, 8 21,55, 9 21,85, 11 22,15; Kleie in Mk. für 100 Kilo, sonst für 50 Kilo: Weizenkleie 12,90, Weizengrießkleie (Vollmehl) plus 0,75 Mk., Roggenkleie 12,75, Roggengrießkleie (Vollmehl) plus 0,75 Mk.; Viktoriaerbsen 26—28, Peluschken 14,40—14,50, Ackerbohnen 10—11, Wicken 9,75 bis 10,75, Lupinen blaue 7,50—7,90, dito gelbe 9,50—11, Leinkuchen 37proz. ab Hamburg 8,80, Erdnußkuchen 50proz. ab Hamburg 8,60, Erdnußkuchenmehl 50proz. ab Hamburg 8,90, extrah. Sonnenblumenschrot 46proz. ab Hamburg 7,90—8,35, dito ab Stettin 8,10—8,60, Kartoffelflocken ab Stolp 8,70, dito ab Berlin 9,40, Mischfutter 8,95.

Oele und Fette

Hamburg, 27. Juli. Schmalz: Tendenz stetig; Preise wie gestern. American Steamlard transito ab Kai 16,00, American Pure Lard verschiedene Standardmarken raffin. per vier Kisten a 25 Kilo netto transito ab Kai 16,00—18,50 Dollar. Hamburger Schmalz nicht notiert.

Oele und Fette: Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung. Für Palmkernöl liegen seitens der zweiten Hand etwas entgegenkommendere Angebote vor. Kokosöl wird von den Mühlen 50 Pfennig billiger angeboten. Leinöl im Preise unverändert. Das Angebot hat sich seitens einiger Mühlen verstärkt. Hammeltalg weiter fest und im Preise anziehend. Für sämtliche andere Artikel hörte man unveränderte Forderungen. Es notierten: Kokosöl roh in cif. Leihf. per Juli-Oktober 19,00, Palmkernöl roh in cif. Leihf. per Juli-August 19,50, Hammeltalg je nach Farbe mit Fastage prompt 36— RM. für 100 Kilo. Die übrigen Artikel blieben im Preise unverändert. Leinöl ohne Faß Mühlenpreis Juli-August 34,5 Rüböl reines ohne Faß per Juli-August-September 41,00 RM für 100 Kilo, Kokosöl Ceylon fao intl. Dtums 12/19/6 Pfd. Sterling für 1016 Kilo, Rizinusöl 1. Pressung verzollt u. Barrels 40—41, dito, 2. Pressung 37—38, Kokospalmkernöl Fettsäure intl. Barrels prompt 21—22, Schweinefette je nach Farbe mit Tierces prompt 25—32, Rindertalg prima mit Fastage prompt 28—34, dito sekunda 25—27 RM. für 100 Kilo. Baumwollsaatöl techn. raffin. äquipt. per Juli-August 17/10/- Pfund Sterling für 1016 Kilo. (Bei Leinöl, Kokosöl und Palmkernöl wird für Holzbarrels ein Aufschlag von 4,00, für Eisenbarrels ein solcher von 3,25 RM. per 100 Kilo erhoben.

Baumwolle

Hamburg, 27. Juli. Tendenz ruhig. American Middling Universal Standard (28 mm) 14,50 Dollarcents per lb.

Bremen, 27. Juli. Baumwolle loco 14,46 Dollarcents.

Großmarkt für den Nährstand zu Köln

Weizen wurde ganz vereinzelt gehandelt. Roggen war nach den stärkeren Käufen in den letzten Tagen heute weniger begehrt. Hafer wurde noch in kleinen Mengen für den nächsten Bedarf gekauft. Futtergerste war wieder nicht am Markte, auch in Industriegerste war das Angebot nicht groß. Mais lag weiter fest. Weizen- und Roggenmehl war ein lebhafteres Bedarf geschäft. Mühlenabfälle bei unveränderten Preisen fest. In Kraftfuttermitteln deckte der Konsum nur den nötigsten Bedarf. Heu stetig, Stroh ruhig.

Weizen rhein. 77-88 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W 10 20,30, Roggen rhein. Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R 13 15,70, R 15 16,10, Handelspreis Frachtlage Köln neue Ernte 16,50, hies. Hafer 18—18,50, in Industriegerste 17,50—18,75, inl. Futtergerste Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet 6 15,90, 6 12 16,10, 6 14 16,40, Mais großer 21, dito kleiner 21,75, inl. Weizenmehl Grundtype 790 für W 27,15, Roggenmehl Grundtype 815 für R 13 20,05, Grundtype 997 für R 13 23,90, R 15 24,05, inl. Roggenschrot Grundtype 1800 für R 8 20,40, R 15 20,55, Weizenkleie fein 11,50, mittelgrob 12, grob 12,25, Weizengrießkleie (Vollmehl) 13, Weizennachmehl 15,25, Roggenkleie fein 12, Roggengrießkleie (Vollmehl) 16, Roggennachmehl 14,50, Leinkuchenmehl 37 Prozent 19,50, Erdnußkuchenmehl 50 Prozent 18,80, dito 54 Prozent 19,20, Sojaschrot (extrahiert) 45 Prozent 16,30—16,50, Rapskuchen Palmkuchen lose 21 Prozent 16,10—16,20, Rohmelasse 8, bis 8,75, Biertreben, lose 10—10,50, Rotkleeheu lose 10, bis 10,75, Luzernekleeheu lose 11,25—12, Roggenstroh gepr. ab rhein. Station 1,30—1,60, Weizenstroh gepr. ab rhein. Station 1,50—1,80, Haferstroh gepr. ab rhein. Station 1,70—2,00.

Vom Kölner Hauptmarkt

Flotter Geschäftsgang — Obst und Gemüse fanden guten Absatz

Einmachbohnen 18—24, Strauchbohnen 12—15, letzten dicken Bohnen 7—8, Wachsbohnen 16—14, Hörnchen 15—18, Erbsen 16—24, Weißkohl 6—7, Rotkohl 10—1 Wirsingkohl 8,5—9, Karotten 4—5, Tomaten 9—12, Einmachwiebeln 16—20, Möhren 4,5—5, Sauerampfer bis 20 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 3,5—6, Endivien 6—, Blumenkohl 8—23, Rotkohl 13—22, Weißkohl 10—18, Wirsing 8—17, Breitlauch 1—2, Kohlradi 2—2,5, Sellerie 2—6, Rettich 3—5, Meerrettich 15—20, Salatgurken 14— Pfg. das Stück; Mangold 1,5—2, Petersilie 2,5—4, Radieschen 2,5—3, Bohnenkraut 5—6, Gurkengrün 15—20 Pfg. das Gebund; Thüringer Knoblauch 1.80—2 Mark der Kranz.

An Auslandswaren: Holl. Blumenkohl 45—55, bel. 35—40, Salatgurken 12—20 Pfg. das Stück, holl. Spitzbohnen 24, ägypt. Zwiebeln 8—9, ital. Tomaten 10—1 holl. 12—16 Pfg. das Pfund; Zitronen Kiste zu 150 Stück 6—9, zu 300 Stück 12—18, Apfelsinen Kiste 14—17, austra. Aepfel Kiste 10—12, holl. Kochäpfel 10—25, ital. Birne 22—25, Pflaumen 25—30, holl. Trauben 110—120, Ananas 110, Bananen 22—25, Aprikosen 25, ital. Pfirsiche 25—1 Pfg. das Pfund, Melonen 100—150 Pfg. das Stück.

Kölner Eiernotierungen

Köln, 27. Juli. Eier unverändert. Tendenz stetig.

Kölner Butternotierungen

Köln, 27. Juli. Butter alle Sorten 5 Mark höher.

Stand des Gemüses Mitte Juli 1934

Nach den Berichten der amtlichen Gemüseberichterstatter hat die anhaltende Trockenheit das Wachstum der Gemüsekulturen bis zum Eintritt der letzten starken Niederschläge im allgemeinen weiterhin erheblich beeinträchtigt. Verhältnismäßig gut haben nur die Gurken, Bohnen und Tomaten die große Trockenheit überstanden, denen die Wärme sehr gut zuträglich ist. Früh angepflanzte Gemüsearten stehen im allgemeinen besser als die späten Sorten. Stark begünstigt wurde durch die anhaltende Trockenheit überall das Auftreten von tierischen Schädlingen, so besonders von Blattläusen und Raupen an den Kohlarten in den süddeutschen Anbaugebieten.

Viehmärkte

Berlin, 27. Juli. Auftrieb: 2360 Rinder, davon 60 Ochsen, 494 Bullen, — Kühe, 1248 Färsen, — Fresser, 1413 Kälber, 7312 Schafe, 11 212 Schweine. Es notierten Ochsen: a1) 36, a2) —, b) 30—34, c) 24—28, d) 19—22, Bullen: a) 30—31, b) 27—30, c) 23—26, d) 19—22; Kühe a) 25—28, b) 18—23, c) 14—17, d) 8—13; Färsen: a) 3 bis 33, b) 27—30, c) 21—25, d) 16—30; Fresser: 15—22, Kälber: a —, b a) 42—48, b) 35—40, c) 25—32, d) 18—24, Lämmer und Hammel: a1) 36—37, a2) 33—34, b1) 3 bis 35) 32) —, c) 30—32, d) 22—29, e) Schafe: e) 31—32, f) 28—30, g) 20—28; Schweine: a1) 50, a2) 47—48, b) 4 bis 43, c) 45—46, d) 41—44, e) 38—40, f) —, g) 44—45 a1) = Speckschweine, a2) = vollfleischige Schweine. — Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber glatt, Schafe mittelmäßig, Schweine glatt. Dem Markt wurden 120 Schweine der Klasse a1) und 610 der Klasse a2) (Speckschweine) entnommen.

Hamburg, 27. Juli. Schweinemarkt: Auftrieb: 482 Schweine. Marktverlauf flott. Notierungen: a1) 50, a2) 47, b) 47, c) 46, d) 41—44, e) 37—40, f) 25—30, Sauen g1) 45, g2) 37—42. Angefucht a1) 3434, a2) 385, im freien Handel verkauft a1) 18, a2) 381.

Husum, 26. Juli. Marktbericht. Dem heutigen Ferkelmarkt waren 367 Tiere zugeführt. Der Handel war mittelmäßig. Es bedangen: beste Ferkel 16—12, mittlere 8—10, geringere 7—8 RM. das Stück; nach Gewicht schwere Ferkel 29—32, leichte 27—29 Rpf. das Pfund. Ausgesuchte Ware wurde über Notiz bezahlt.

Wirtschaftsnotizen

Der Londoner Goldpreis beträgt am 27. Juli für eine Unze Feingold 138 sh 9½ d = 87,4149 RM., für ein Gramm Feingold demnach 53,2577 Pence = 2,81043 RM.

In London wurden am Freitag 308 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 138/9½ sh pro Unze fein verkauft.

Wagengestellung der Reichsbahn vom 26. Juli: Ruhrgebiet 18 043, Aachener Steinkohlenbergbau 2065, rhein. Braunkohlenbezirk 3355; gestellt keine.

Nürnberger Umschau.

(Von unserem zu den Deutschen Kampfspielen entsandten Redaktionsmitglied.) F.J.L. Nürnberg, 26. Juli.

Die Kampfspielstadt.

Die Deutschen Kampfspiele, das Hochfest der deutschen Leibesübungen treibenden Jugend, sind in vollem Gange. Nürnberg, „des Reiches Schatzkästlein", hat wieder einmal sein buntes Gewand angezogen, die alte Noris prangt im Schmuck der Flaggen und in frischem Grün, von überall sind deutsche Menschen zusammengekommen in der Stadt Hans Sachsens und Albrecht Dürers, junge und alte, und sie geben dieser Stadt, die ja stets eine Hochburg des deutschen Sports war, in diesen Tagen ein besonderes Gepräge. Es ist schon so, daß sich alles um die Kampfspiele dreht, daß alles andere an diesen Festtagen zurücktreten hat. Alle Führer des deutschen Sports sind vertreten, angefangen vom Reichssportführer mit seinem Stabe, die Führer der Fachämter und der Gaue. Selten sah man soviel „Sportprominenz" auf einmal beisammen. Selten sah man aber auch die Elite unserer Aktiven gleichzeitig versammelt, denn es gibt ja in allen Sportarten deutsche Meisterschaften, und da fehlt keiner. Doppelter Ruhm winkt denen, die sich in hartem Kampf der Besten durchsetzen, der Titel eines deutschen Meisters und der eines Kampfspielsiegers. Und dementsprechend sind natürlich auch die Leistungen, die man bis jetzt zu sehen bekam und noch sehen wird.

Kampfspiel-Erinnerungen.

Auf den Beschauer bleiben solche Tage natürlich in unvergeßlicher Erinnerung, sie wecken aber auch die alten bei denen, die früher schon dabeigewesen sind. Gerade sind die letzten großen Augenblicke der Kampfspiel-Fußballvorschlußrunde, des Spieles der Gaue Bayern gegen Nordmark nach tosendem Beifallssturm von mehr als 30 000 begeisterten Fußballanhängern verklungen, und da fragt sich der Schreiber dieses, war es damals nicht genau so, als am denkwürdigen 18. Juni 1922 im Deutschen Stadion zu Berlin die beiden Fußballmannschaften des Hamburger Sportvereins und 1. FC Nürnberg mit dem Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft die 1. Deutschen Kampfspiele so grandios einleiteten. Damals standen sich wie heute die zähen Hanseaten und die trickreichen Nürnberger Fußballkünstler im Kampf gegenüber, der allerdings drei Stunden dauerte und keinen Sieger erbrachte. Heute heißen ihn die Bayern, die großen Favoriten — und doch mit wieviel Glück — an ihre siegegewohnten Fahnen. Und die anderen Großtaten von 1922, das Handballendspiel, das Fußballendspiel der Landesverbände um den Kampfspielpokal, in dem der Westen gegen den siegreichen Süden keine schlechte Rolle spielte, die Rekordleistungen der Leichtathleten die der Schwimmer, Gewichtheber usw. sie kehren ebenso wieder wie die der unvergeßlichen Tage der 2. Kampfspiele im Juli 1926 in Köln, wo wieder der Süden seine Vorherrschaft im Fußball dokumentierte, wo die Schwimmer und Leichtathleten die nun schon längst gebrochenen Rekorde von Berlin noch mehr herab- und heraufdrückten, wo die Tennisspieler zeigten, wie kampfreich ihr Spiel ist, die Boxer durch ihre großen Leistungen als international für reif erklärt wurden, und die eben siegreich von großer Amerikafahrt zurückgekehrte Riege unserer Turner einen solch großen Empfang im vollbesetzten Stadion hatten. Breslau 1932 wirft zwar einen leichten Schatten auf solche Erinnerungen, denn in dieser Zeit erwies sich der deutsche Sport als nicht geschlossen genug, um das zu wiederholen, was Berlin und besonders Köln gewesen waren. Und vier Jahre später Nürnberg! Jetzt steht der geeinte deutsche Sport als mächtiger Faktor des deutschen Lebens vor uns, dessen Geltung niemals mehr bestritten werden kann und wird.

Von Meistern und Meisterschaften.

Die oben erwähnte Tatsache dürfte jedem klar werden, der diese Kampfspiele erlebt. 6000 Wettkämpfer ringen um den Sieg. Viele Entscheidungen sind schon gefallen, und mancher ist mit dem Lorbeer des Siegers geschmückt bereits wieder in die Heimat gefahren. So z. B. die Boxer, in deren Kämpfen es riesige Ueberraschungen gab. Der Nachwuchs zeigte wie in jedem Jahr, daß Kampfheit und Frische gerade bei Begegnungen, wo es um den Titel geht, für den Enderfolg ausschlaggebend sind. Da nützte auch die Routine und Cleverneß der alten Strategen nichts, und so blieb der alte Kämpe Ziglarski, seit zehn Jahren ein erfolgreicher Kämpfer auf jeder Meisterschaft, oftmaliger Internationaler, Olympiadritter und Europameister von 1932, im Vorkampf auf der Strecke, wurden in der Zwischenrunde die westdeutschen Hoffnungen, die man in die schweren Männer wie Kohlhaas (Münster), Blum (Altena), Figge und Runge (Elberfeld) ausgeschaltet, und an deren Stelle traten neue Namen wie Schmittinger (Würzburg), Eckstein (Lübeck), Pürsch (Berlin) und Fischer (Nürnberg). Von den früheren Meistern hielten sich nur der Dortmunder Schmedes, Kästner (Elberfeld) Campe (Berlin) und Bernlöhr (Stuttgart). Die ersteren drei, besonders Schmedes, sind unbedingt Extraklasse, Bernlöhr hat nachgelassen, es ist für ihn vielleicht die letzte Meisterschaft gewesen. Zu Hoffnungen berechtigt der neue Schwergewichtsmeister Eckstein (Lübeck), ein blonder Polizist, der alle körperlichen Voraussetzungen mitbringt und auch taktisch gut geschult ist. Den großen Favoriten der Nürnberger, Fischer, deklassierte er im Schlußkampf förmlich.

Das Nürnberger Vorpublikum war mit einem Wort gesagt, fürchterlich, wenn ein Bayer im Ring stand. Es schrie und tobte bei jedem Angriff „seines Mannes", überging Erfolge des Gegners mit eisigem Schweigen, also von Objektivität keine Spur. Wenn der eigene Mann seine Prügel bezogen hatte, pfiff man sogar, weil der unterlegene Mann nicht zum Sieger erklärt wurde. Und ein ähnliches Verhalten konnte man auch bei dem Fußballspiel Bayern — Nordmark feststellen, in dem die Bayern zwar den eleganten Fußball spielten, produktiver aber war der Gegner, der die klareren Torgelegenheiten hatte, aber an Bayerns großem Torwart Jöbl und ihrem Schußpech scheiterte. Das einheimische Publikum sah nur die bayrische Mannschaft, pfiff minutenlang den Schiedsrichter aus, wenn er die wirklich nicht sanft den Gegner anpackenden Bayernspieler durch Strafstöße zur Ordnung rief.

Rekorde der Turner.

Das übliche großartige Bild sah man bei den Turnwettkämpfen. Auch hier trat der Nachwuchs ganz groß hervor, so vollbrachte der Sieger im Zwölfkampf, Schwarzmann (Fürth), mit 230 von 240 erreichbaren Punkten eine Rekordleistung. Leider fehlten hier die drei Ersten des vorjährigen Turnfestes, Krötzsch, Sandrock und Weltmeister Winter. Mit ihren Turnfestleistungen wären sie von Schwarzmann geschlagen worden, das besagt wohl alles. Im Neunkampf, dem volkstümlichen Fünfkampf und Sechskampf der Turnerinnen, wurde die lange geplante Schwimmübung aufgenommen und erstmalig im Mehrkampf erprobt. Die westdeutschen Turner waren nicht besonders stark vertreten, sie wurden stark in den Hintergrund gedrängt, das beweisen der 19. Rang des westfälischen Turnfestsiegers Klinger (Dortmund) und der 37. Rang von Lorenz und Stette (Eichen). Der frühere Bochumer Ludwig (jetzt Braunschweig) belegte einen bei seinem Alter beachtenswerten 26. Platz.

Neue Schwimmeister. — Vier Titel, drei Rekorde.

Große Veränderungen gab es durch die Meisterschaften in der Spitzenklasse der Schwimmer. Bei den Damen stellten die Charlottenburger Nixen zwei Staffelrekorde in der gemischten und in der 8×100-m-Kraulstaffel auf, den dritten Rekord schwamm die erst 15 Jahre alte Gisela Ahrendt über 100 Meter Kraul mit 1:09,9 Min. für die Nixen heraus und blieb damit als erste Deutsche unter 1:10 Minuten. Einen vierten Titel holte sich die junge Gisela über 100-m-Rücken, das sie mit Handschlag vor der Rekordschwimmerin Genenger (Krefeld) gewann. Vier Titel und drei Rekorde an zwei Tagen, das macht der Fünfzehnjährigen wohl niemand nach! Große Veränderungen gab es im Springen, mit Maraun und Stork stellten sich zwei neue Meister vor, die bisherigen, Esser und Riechschläger, wurden nur Zweite, und in den Einzelkämpfen behaupteten sich nur Sietas (200 m Brust) und Deiters (400 m Kraul). Wille (Gleiwitz), Letsewitz (Hannover) sind die neuen Sprintermeister und der Reichswehrmann Schwartz entthronte den Rekord-Rückenschwimmer Küppers. Im Ringen rechnet man mit Siegen der Westdeutschen, die auch im Gewichtheben schon außerordentliche Leistungen vollbrachten.

Die große Kameradschaft

tritt immer wieder hervor. Reichssportführer von Tschammer-Osten ist überall mitten zwischen den Aktiven. Die Boxer schlossen ihre Endkämpfe mit einer gut gelungenen Siegesfeier ab. Am Donnerstag gab es für alle Besucher und Aktive einen großen Deutschen Abend, und für Samstag hat der mit seinem Stabe anwesende Gauobmann Sturmbannführer Schäfer zu einem Westfalen-Abend ins Hotel Wittelsbach geladen, für den bei den Aktiven und zahlreichen Schlachtenbummlern aus Westfalen, die übrigens fest zusammenhalten, große Stimmung herrscht, die durch einige westfälische Meisterschaften natürlich noch erhöht werden kann.

Jubiläums-Meeting

auf der Gelsenkirchener Traberbahn.

Der Westdeutsche Traberzucht- und Rennverein in Gelsenkirchen, der in diesem Jahre auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet aus diesem Anlaß an den nächsten drei folgenden Sonntagen ein großes Jubiläums-Meeting. Während des Meetings kommen Entscheidungen von besonderer Bedeutung zum Austrag. Am ersten Meetingstag, am Sonntag treffen sich im Jubiläums-Eröffnungsrennen zweijährige inländische Pferde auf 1400 Meter. Der Preis von Dortmund ist den Amateurfahrern vorbehalten. Das Rennen führt über 2800 Meter und setzt also schon einiges Stehvermögen voraus. Adda sollte hier eine erste Chance haben. Die Internationalen treffen sich im Preis von Westfalen. Hier werden sich ziemlich alle besseren westdeutschen Traber am Ablauf einfinden. Eine Wahl in diesem 2000-m-Rennen ist sehr schwer. Viel hängt schon von einem guten Start ab. Ostermann und Danilo zeigten in Recklinghausen, daß sie auf der Höhe ihres Könnens sind und werden bestimmt beim Ende dabei sein. Salvator, Hilde S., Peter Mochetter werden ebenfalls ein gutes Rennen laufen, und Volker, Ernesto, Jaglina und Alinde Lee sind bestimmt ebenso zu beachten. In den drei restlichen Rennen wird es ebenfalls guten Sport geben.

Veranstaltungen.

Sonntag letzte Veranstaltunen des Städtischen Orchesters Bochum in der Spielzeit 1933-34. Das Städtische Orchester veranstaltet morgen, Sonntag, 29. Juli, nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Parkhause ein Konzert mit folgendem Programm: „Der Rattenfänger", Armeemarsch; Ouvertüre zur Oper: „Die Zauberflöte" von W. A. Mozart; Chor und Cavatine aus der Oper: „Der Schwur" von Mercadante; Lagunenwalzer aus der Operette „Eine Nacht in Venedig" von Joh. Strauß; Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied" von A. Lortzing; Ouvertüre zur komischen Oper „Banditenstreiche" von Fr. von Suppé; Moment musical und Militärmarsch Nr. 1 von Fr. Schubert; „Grubenlichterwalzer" aus der Operette: „Der Obersteiger" von C. Zeller; Steinmetzmarsch von N. Bratsik, Leitung Konzertmeister Rudolf Loos. — Bei günstiger Witterung findet das Konzert auf der Parkhausterrasse statt. — Weiter findet bei günstiger Witterung auf der Parkhausterrasse im Stadtpark, 20 Uhr beginnend, ein Abendkonzert statt. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann spielt das Orchester folgendes Programm: Parademarsch Nr. 1 von J. Wallendorf; Ouvertüre zur Oper „Euryanthe" von C. M. von Weber; „An der schönen blauen Donau". Walzer von Joh. Strauß; „Ein Albumblatt" von R. Wagner; „Hüons Zauberhorn", große Fantasie aus der Oper „Oberon" von C. M. von Weber; Ouvertüre zur Oper „Rosamunde" von Fr. Schubert; Träumerei von R. Schumann; Gratulations-Menuett von L. Boccherini; Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus" von Joh. Strauß; „Fridericus Rex", Grenadiermarsch von F. Rodek. Beide Veranstaltungen sind frei.

Rundfunk

Sonntag, 29. Juli

6.15—8.00 Uebertragung aus dem Jagenstadion in Nürnberg. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 14 unter Leitung des Musikzugführers Stabsarbeiterführer Armin Lodenhofer. Sprecher: Otto Willi Gail. 1. Schäfers Sonntagslied von Kreutzer. 2. Durch Kampf zum Sieg, Marsch von Blon. 3. Die Felsenmühle, Vorspiel von Reissiger. 4. Einzug der Götter in Walhall, aus „Rheingold" von Wagner. 5. Vorspiel zur Oper „Hiersi" von Wagner. 6. Wir müssen siegen, Melodienfolge von Rhode. 7. SA rückt an, Marsch von Blankenburg. 8. Mazinarella, Vorspiel von Fuckl. 9. Treu deutsch, Marsch von Teike. 10. Regensburger Turnermarsch von Kleider.

8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

8.10 Was tut der Bauer, was tut die Bäuerin im Monat August?

8.30—9.00 Die sonntägliche Morgenfeier.

9.15 Funk! ins Blaue.

10.00 Vom Deutschlandsender: Deutsche Kampfspiele Nürnberg 1934. Viermal Sport.

10.45 Kleine Musik am Morgen. Die fröhlichen Fünf. 1. Der Schmetterling von Bender. 2. Wenn die Liebe stirbt von Crémieux. 3. Zwischenakt, Gavotte von Gillet. 4. Ständchen von Henning. 5. Murmelndes Lüftchen von Jensen. 6. Schönau, mein Paradies von Kutschera. 7. Blaues Porzellan von Ketelbey. 8. Kavellette von Gade

11.15 Geschichten um Caruso (1). Der Aufstieg eines großen Sängers. Plauderei mit Schallplatten von Prof. Dr. Walter Bombe.

12.00 Musik am Mittag — 12.00 Uebertragung vom 11-Breds-Tag in Hamm: Blasmusik, Ausgeführt vom Musikkorps der 2. Marine-Artillerie-Abt., Leitung: Obermusikmeister Wilhelm Weigt. — 12.55 Glückwünsche. — 13.00 Ein Wort an alle. Adam Holz. — 13.10—14.45 Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Mit Hitler Treue um Treue, Marsch von Kowalski Jr. 2. Florodora, Walzer von Stuart. 3. Vorspiel zur Operette „Karneval in Rom" von Strauß. 4. Die Fabeln von La Fontaine, Folge von Mouton. 5. a) Benedig, Gondellied von de Taeye; b) Spanischer Tanz Nr. 8 von Sarasate. 6. Vorspiel zur Oper „Der König von Ys" von Lalo. 7. Walzer aus dem Ballett „Dornröschen" von Tschaikowsky. 8. Träumerei aus der ländlichen Folge von Scalfola. 9. Rikschafahrt von Kiemann. 10. a) Wiegenlied von Strauß; b) Hindulied von Rimski-Korsakow.

13.00 Eltern und Kinder. Thyrza Schenkm: Sachen in der Kinderstube.

13.20 Musik, die wir heimbrachten. Darin: Besuch auf Dauern. (Mit dem Mikrophon auf einer Wasserburg im Emsland.)

13.40 130 Erbhöfe im Stadtbereich einer westdeutschen Industrie-Großstadt. Sprecher: Dr. Walther und Dr. Holzmer.

16.00 Hänsel und Gretel. Hörspiel von Franz Baur. Leitung: Curt Baumgarten.

16.45 Uebertragung aus dem Freischütz im Schwerter Wald. Blasmusik 1. Ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 329 Schwerte, Leitung: MZ-Führer Norbert Küppitus — 17.30—17.45 Von der Krefelder Rennbahn: Funkbericht vom Pferderennen um den „Rudolf-Oetker"- und „Samt-und-Seide-Preis". Sprecher: Probst.

18.30 Deutsche Kampfspiele Nürnberg 1934. Festlicher Ausklang.

19.00 Sportvorbericht.

19.15 Unterhaltungskonzert mit Werken Franz Schuberts. Das Orchester des Reichssenders Köln. Dirigent: Kammersänger Josef Schmitz. Solisten: Hildegard Sprotte (Sopran), Irma Serphos-Schott (Alt), Heinrich Ludwig Korth (Tenor), Heinz Hoerich — Franz Legrand (Tenor), Ernst Hüttger (Baß), Hans Haaß (Klavier), Ida Gilse (Laute). Leitung: Josef Breuer. 1. Vorspiel zum Singspiel „Die Zauberharfe". 2. Hirtenchor aus „Rosamunde". 3. „Der Wanderer", Lied. Ernst Hüttger (Baß). 4. „Nur wer die Sehnsucht kennt", Duett. Hildegard Sprotte (Sopran), Heinz Hoerich (Tenor). 5. „Nachthelle" für Männerchor und Tenorsolo. Heinrich Ludwig Korth (Tenor). 6. Zwischenaktsmusik aus „Rosamunde". 7. „Leise ziehen meine Lieder". Franz Legrand (Tenor). 8. „Ave Maria". Irma Serphos-Schott (Alt). 9. „Nachtgall", für Männerchor mit Klavier. 10. Impromptu As-Dur und Scherzo B-Dur. Hans Haaß (Klavier). 11. Ballettmusik aus „Rosamunde". 12. Ständchen „Horch, horch", für gemischten Chor. 13. Deutsche Tänze, für Chor- und Orchester.

20.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

20.10—1.00 Tanz und Unterhaltung. Kleines Funkorchester, Leitung: Willy Steiner.

Montag, 30. Juli

6.30 Morgenruf. Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten).

8.05 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.

8.25 Uebertragung aus dem Haus der Jugend, Dortmund: Morgenkonzert. Das Dortmunder Sinfonie-Orchester. Leitung: Theo Erpenbach. 1. Vorspiel zur Oper „Die Dorfsrobe" von Gretry. 2. Musette aus dem Concerto grosso Nr. 6 G-Moll von Händel. 3. Ständchen von Haydn. 4. Mödlinger Tänze von Beethoven. 5. Militärmarsch Nr. 1 von Schubert. — 9.30—7.15 Zeit, Wetter, Nachrichten. — 6. Vorspiel zur Operette „Lindige" von Strauß. 7. Romanze und Menuett aus den Ständchen „Eine kleine Nachtmusik" von Mozart. 8. Melodien aus der Oper „Faust" von Gounod. 9. Studentinn-Walzer von Waldteufel.

8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.

8.05 Hilde Bremus: Frauenturnen.

8.20—8.30 Claire Reichner: Was kochen wir diese Woche?

10.00 Zeit, Nachrichten. Wasserstandsmeldungen.

10.10 Für Euch daheim! Ausführende: Kurt Gelber (Bariton), Egbert Graepe (Klavier), Otti Arefeen (Klavier). 1. Allegretto E-Dur (nachgelassenes Werk) von Schubert. 2. a) Im Abendrot von Schubert; b) Der Nußbaum von Schumann. 3. Romanze Es-Dur von Mozart. 4. a) Caro mio ben von Giordano; b) Der Gärtner von Wolf.

10.30 Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: „Was brachte der Sportsonntag?" — Ludwig Bäch: „Volksglaube um die Pflanzenwelt" — Maria Krug: „Das Rätsel im Volksmunde".

11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame.

12.00 Musik am Mittag — 12.00—13.45 Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. 1. Vorspiel „Im Frühling des Lebens" von Mouton. 2. Strandwellen, Walzer von Fülling. 3. Melodien aus der Oper „Manon" von Massenet. 4. Pierrot und Kolombine von Michell. 5. Auf Bierbrüder, Melodienfolge von Weninger. — 12.45 Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche — 6. Vorspiel zur Oper „Die vier Haimonskinder" von Balfe 7. Am Wörther See, Walzer von Kutschat 8. a) Rose-Marie, Romanze von Kramer; b) Spanisches Ständchen von Michell. 9. Indische Folge von Fülling. 10. Vom Rhein der Wein, Marsch von Linde — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 14.00 bis 14.45 Allerlei Humor und zwischendurch Musik (Schallplatten).

14.45 Wirtschaftsmeldungen 1. Schlachtviehmarktbericht.

15.00 L. Ed. Goldstein: Das Größenwachstum der gesamten Rheinfauna.

15.30 Wirtschaftsmeldungen 2.

15.50 Stimme der Zeit.

16.00 Volksmusik. 1. Dialekt-Lieder gesungen von Mitgliedern des Reichssenders Köln, Leitung: Hans Ramagen (Bariton), Willi Janßen (Akkordeon). Leitung: Gustav Kneip. 2. Neue Musik auf Volksinstrumenten. Leitung: Gustav Kneip. Mitwirkende: Margot Bürgel (Gitarre), Richard Boeren (Mundharmonika), Willi Janßen — Willy Meyer (Akkordeon). Mandolinen-Konzert-Gesellschaft „Harmonie". Leitung: Musikdirektor H. Schneider. Mitglieder des Orchesters des Reichssenders Köln. 1. Drei Stücke für zwei Violinen, Mundharmonika und Gitarre von Mohlmann. a) Kleine Romanze; b) Capriccio; c) Ständchen — Zwei Stücke für Akkordeon von Kneip; a) Nachtlied; b) Mandolinenorchester von Ambrosius. 4. Kleine Suite für Volksinstrumente von Schaefers; a) Händler, b) Serenade; c) Ausklang.

17.00 Professor Dr. Erich Rothacker: Auf dem Wege zu einer neuen deutschen Volkswissenschaft.

17.20 Die Ausleie Anton Dvorak, Werk 95 Sinfonie Nr. 5 in E-Moll. „Aus der neuen Welt". Philadelphia Sinfonie-Orchester. Dirigent: Leopold Stokowski (Wiedergabe von Schallplatten).

18.00 Jugendstunde für Leibesübungen. Leitung: Hans Jacob Reinarz.

18.20 Dr. Franz Jesse: Italienreich.

18.40 Vom Tage.

18.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 3. Sportvorbericht.

19.00 Kleine Musik. Das Kammerquintett. 1. Rigaudon von Rameau. 2. Menuett aus der Sonate E-Moll von Grieg. 3. Aus der Oper „Rodrigo" von Händel: Gigue — Sarabande — Menuett — Bourrée. 4. Sonate G-Moll von Corelli. 5. Gavotte aus der zweiten Violin-Sonate von Bach. 6. Ständchen aus dem Streichquartett von Haydn.

19.50 Westdeutsche Hochschulen.

20.00 Erste Abendmeldungen.

20.15 Reichssendung. Stunde der Nation. Heinrich Marschner. 1. Duo für Klavier und Violine, Werk 174. 2. Die Nymphen im Rhein, für drei Frauenstimmen und Klavier, Werk 188, Nr. 2. 3. Trio für Klavier, Violine und Cello, Werk 135. Ausführende: Willy Steiner (Violine), Adolf Steiner (Cello), Heinrich Steiner (Flügel), Charlotte Töpler (Sopran), Charlotte Geck (Sopran), Margit Humprecht (Alt), Peter Bölkner (Klavier).

21.00 Schlachtruf der Jugend. Hörspiel von Richard Euringer. Spielleitung: Wilhelm Kabl.

21.35 Lieder, die uns vorwärts tragen. Gesungen von der HJ-Funkmannschar unter Leitung von Hugo Schmidt. Auf, hebt unsere Fahnen — Hilde Geisler. Vom Sturmwind durchweht — Fritz Sotte. Kamerad, nun sag du sagen — Ich weiß nicht wo der Weg beginnt — Wir traben in die Weite von Willi Jahn. Wie oft sind wir geschritten — Von allen Kameraden — O du mein Deutschland von Robert Götz.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.30—24.00 Nachtmusik. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Josef Breuer. — Kleines Zwischenspiel: Wilhelm Münchebera erzählt zwei Volksmärchen.

Vereinskalender

Liederkort Nebbertglocke fährt ins Blaue. Morgen, Sonntag, den 29. mit der Eisenbahn Abfahrt 8.27 Hbf. Bei 60 Prozent Preisermäßigung 1.70 Mk. Gelegenheit zum Wandern in herrlichen Bergen und Wäldern, zum Rudern und Baden. Karten und Auskunft zu erhalten im Vereinsheim Grothe, Westfelmarkt und Adolfstr.-Ecke, Telefonbestellungen 680 84.

Bochumer Krieger- und Landwehrverein I. Bezirk. Sonntag, den 29. Juli 1934, Bezirksausflug zum „Waldschlößchen" (Wirt Hermann Arens) in Bochum-Weitmar. Hasenkampstraße Nr. 11. Treffpunkt im Waldschlößchen 16 Uhr nachm. Die Vereinskameraden und Angehörige werden hierdurch freundlichst eingeladen. Die Kameraden erscheinen mit Mütze, Hakenkreuzbinde, Orden, Ehrenzeichen und Bundesabzeichen.

„Letzte amtliche Veranstaltung der Leichtathleten"

Kreismehrkampfmeisterschaften am 4. und 5. August in Wanne-Eickel.

Die letzte amtliche Veranstaltung für die Leichtathleten im Kreis Bochum sind die Kreismehrkampfmeisterschaften am 4. und 5. August in Wanne-Eickel. Ausrichter ist S. C. Preußen 04 Wanne-Eickel im Rahmen seines 30jährigen Bestehens.

An den Mehrkampfmeisterschaften teilzunehmen ist Pflicht aller Turner, Sportler und Fußballer des Kreises Bochum. Außerdem ist die Teilnahme aller deutschen Volksgenossen erwünscht, die irgendwo in Gemeinschaften zusammenstehen und sich im sportlichen Mehrkampf versuchen wollen. — Die unterzeichneten Instanzen machen es ihren Angehörigen hiermit nochmals ausdrücklich zur Pflicht, die Kreismehrkampfmeisterschaften nicht nur vollzählig, sondern möglichst zahlreich zu beschicken.

Die Ausschreibung: Samstag, den 4. Aug., 17.30 Uhr, für Jugendliche, getrennt für Leichtathleten und Fußballer:

Jugend A 16/17: Dreikampf in beiden Klassen: 100 Meter-Lauf, Kugelstoß, Weitsprung. Jugend B 18/19: Dreikampf in beiden Klassen: 100 Meter-Lauf, Kugelstoß, Weitsprung. Jugend 20 und jünger (Schüler): Dreikampf in einer Klasse: 100 Meter-Lauf, Ballweitwurf, Weitsprung. Außerdem für jeden Jahrgang und Klasse 4mal 100 Mtr.-Staffel und 10mal ½ Rundenbahnstaffel.

Am 5. August, 9.30 Uhr, für Frauen und Mädchen. Mädchen: Dreikampf: 100 Meter-Lauf, Ballweitwurf, Weitsprung. Frauen: Dreikampf: 100 Meter-Lauf, Kugelstoß, Hochsprung. Staffeln für Frauen, welche nachmittags ausgetragen werden: 4mal 100 Meter und 10mal ½ Rundenbahnstaffel.

Um 15 Uhr für Männer: Dreikampf für Fußballer: 100 Meter-Lauf, Kugelstoß, Weitsprung. Fünfkampf, getrennt für Leichtathleten und Fußballer: 100 Meter Lauf, 1500 Meter Lauf, Kugelstoß, Keulenweitwurf, Hochsprung. Staffeln: für Leichtathleten: 4mal 100 Meter, 4mal 400 Meter, 4mal 800 Meter, 10mal ½ Rundenbahnstaffel.

Fußballer: 4mal 100 Meter und 10mal ½ Rundenbahnstaffel.

Die Kämpfe werden auf einer 326 Meter langen Aschenbahn ausgetragen. Die Mehrkämpfe werden gewertet nach der 100 bzw. 1000 Punktwertung der D. S. B. Startgebühren für Jugendliche, Frauen und Mädchen 10 Pfg., für Männer 20 Pfg., Staffeln für Jugendliche und Frauen 20 Pfg., für Männer 30 Pfg. Hierfür werden Auszeichnungen beschafft. Namentliche Meldungen sind sofort an den Sportverein Preußen 04 e. V., Wanne-Eickel, Adolf Hitlerstr. 49, zu richten. Die Meldungen wolle man möglichst sofort abgeben, damit die Geschäftsführung nicht unnötig erschwert wird. Die D. T.-Vereine melden an ihren Volksturnwart Fritz Buhr, Bochum, Wittener Str. 95. Meldegebühren sind beim Stattnummernempfang zu entrichten. Umkleidegelegenheit auf dem Sportplatz. Der Sportplatz liegt Adolf Hitlerstr. 49, unmittelbar an der Hauptstraße, in der Nähe des Hauptbahnhofes.

Meier, D. S. B. — Buhr, D. T. — Dr. Dallmann, D. F. B.

Für die 15 Millionen Radfahrer:

Ein Netz von Radfahrwegen soll entstehen.

Großzügiger Plan für das gesamte Ruhrgebiet.

Die Zahl der Radfahrer wird in Deutschland auf 15 bis 18 Millionen geschätzt. Man schätzt weiter die Zahl der Verkehrsunfälle, an denen Radfahrer irgendwie beteiligt sind, auf 100 000 im Jahre. So ist es denn kein Wunder, wenn schon jetzt seit Jahren die Forderung nach der Schaffung eines Radfahrwege-Netzes erhoben worden war. So hat der Preußische Landtag am 27. November 1928 einen Beschluß gefaßt, in dem das Staatsministerium ersucht wurde, auf die Provinzial- und Gemeindeverwaltungen dahin einzuwirken, daß sie in Fühlung untereinander bei der allgemeinen Wegebauverwaltung und Wegeduplazierung für das allmähliche Entstehen eines einheitlichen Radfahrwege-Netzes über das ganze Staatsgebiet Sorge tragen mögen. Aber diesen schönen Worten sind, wie so oft in der Vergangenheit, keine entsprechenden Taten gefolgt.

Nachdem nun das Reich die Straßenhoheit übernommen hat,

hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen eine Million Mark als Beihilfen für die Anlage von Radfahrwegen bereitgestellt, soweit durch diese Wege Hauptverkehrsstraßen entlastet werden.

Es soll auch in den künftigen Jahren für weitere Mittel gesorgt werden. Die zu bauenden Radfahrwege können finanziert werden zunächst aus eigenen Mitteln der Gebietskörperschaften und der Wegeunterhaltungspflichtigen, ferner aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und endlich aus Mitteln, die

durch Selbsthilfeaktionen der Interessenten aufgebracht

werden. Zu diesen Interessenten gehören neben dem Deutschen Radfahrerverband auch die deutschen Automobilverbände, ferner die Industrie und vielleicht auch die Deutsche Arbeitsfront.

In einer Pressebesprechung, die der Führer des Deutschen Radfahrerverbandes in das Haus der Presse in Berlin einberufen hatte und die von Dr. Kütz als dem Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eröffnet wurde, sprach Dr.-Ing. Schacht, der Leiter der Abteilung „Radfahr-Wegebau" des Deutschen Radfahrerverbandes über die geplante Schaffung eines deutschen Radfahrwege-Netzes. Er legte die Notwendigkeit für den Bau dieser Wege dar und teilte mit, daß ein Ausschuß gebildet worden sei, der über die erfolgversprechenden Maßregeln zu beraten und die Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel vorzunehmen hat. Der Ausschuß ist aus folgenden Behörden und Körperschaften gebildet worden: Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsverkehrsministerium, Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Deutsche Arbeitsfront (Reichsbetriebsgruppe „Bau"), Verein Deutscher Radfahr-Industrieller, Verband der Fahrradteile-Fabrikanten, Reichsverband des Mechanikergewerbes und Deutscher Radfahrerverband.

Es ist daran gedacht,

Radfahrwege sowohl in den Stadtbezirken als auch zur Entlastung der Landstraßen zu schaffen. Es soll keine Pfuscharbeit geleistet werden. Man will vielmehr nach einem großen Generalplan zweckvoll arbeiten.

Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Schachts sprach Dr. Reitzmann als Vertreter des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen und sagte weitestgehende Unterstützung dieses Planes zu. Herr Ullmann, der Leiter der Reichsbetriebsgruppe „Bau" der Deutschen Arbeitsfront, wies auf die Gemeinschaftsarbeit zwischen den schon erwähnten Körperschaften hin und erklärte, daß die DAF an der Schaffung von Radfahrwegen besonderen Anteil nehme.

Zum Schluß wies noch Ministerialrat Schenk vom Provinzial-Straßenbau-Verband darauf hin, daß die Schaffung der Radfahrwege

nur allmählich vor sich gehen könne, da die Frage der Finanzierung eine große Rolle spiele.

und schließlich müßte der Radfahrerverband auch dafür sorgen, daß die gebauten Wege auch tatsächlich von den Radfahrern benutzt werden.

Die Schaffung von Radfahrwegen kann natürlich nur in einem größeren Zeitraum durchgeführt werden. Es handelt sich hierbei **um ein riesiges Arbeitsbeschaffungsprogramm, das vielen Volksgenossen Arbeit geben kann und für das die Aufbringung der Mittel nicht von heute auf morgen erfolgen kann.**

Mö.

Filme der Woche.

Capitol.

„Fräulein Frau."

Diese leichtfüßige, jeder Problematik abgeneigte Komödie bringt in neuer Auflage die bekannte Geschichte von der „Privatsekretärin", die durch eine reiche Heirat ihr Glück macht. Plötzlich kommt es, das „große Glück" für das „arme kleine Mädelchen" hinter der Schreibmaschine, zwar ein wenig äußerlich, aber es kommt doch. Es gibt ein Luxusapartement in St. Moritz, wie man es nicht einmal sich in den kühnsten Träumen ausmalen kann, eine etwas komische Hochzeitsreise, bei der die 18jährige „Ehefrau" ihren Mädchennulk mit ihrem reichlich hilflosen Ehegatten treibt. Hinterher gibt es dann noch viel Situationskomik, hübsche und interessante Verwechslungen.

Karl Boese hat wieder einmal seine große Routine unter Beweis gestellt. Das Publikum fällt von einem Lacher in den anderen. „Fräulein Frau" mimt Jenny Jugo. Paul Hörbiger, Meister des gehemmten Liebhabers, besonders wirkungsvoll. Der Mann mit der abendfüllenden „Vollbartmatratze" ist Carl Elzer. Er warnt mit erhobenem Zeigefinger vor Ehekompromissen und beweist gleichzeitig die große Liebe des Publikums für Originale. Anton Pointner legt mit Ueberzeugungstreue einen aufgeblasenen Schauspieler auf die Leinwand. Die gelungene Musik zu der ganzen Sache schrieb Franz Grothe.

Tonhalle.

„Drei Kaiserjäger."

Thema und Grundgedanke dieses Heimatfilms ist die Kameradschaft, verkörpert in drei Kaiserjägern, von denen der eine ein wegen Spielschulden degradierter Offizier ist. Nicht das übliche „happy end", sondern diese Kameradschaft bestimmt und beherrscht den Ausgang der Handlung, der uns drei Freunde zeigt, wie sie, alle Zwistigkeiten und Eifersüchteleien vergessend, Seite an Seite in den Weltkrieg ziehen. Die Aufnahmen sind besonders zu erwähnen. Denn die Stadt Innsbruck und Teile des österreichischen Heeres hatten sich bereitwillig den Filmleuten zur Verfügung gestellt. Dadurch wurde es möglich, den Auszug der Tiroler Kaiserjäger historisch getreu wiederzugeben. Die Stadt Innsbruck hatte am Aufnahmetage festlich geschmückt und die Straße, durch die die Kaiserjäger marschierten, waren reich geschmückt. Mit besonderer Sorgfalt ist auch die Regie zu Werke gegangen mit Geschmack und sicherem Blick für malerische Wirkungen. Gut ist auch die Darstellung. In den Mittelpunkt des Interesses spielt sich Heinz Salfner mit der ausgezeichneten, gradlinigen Gestaltung des in eiserner Disziplin und Pflichterfüllung erstarrten Vorkriegsoffiziers. Heinrich Heilinger gibt in dem etwas versonnenen, schwerblütigen Soldatentyp die beste schauspielerische Leistung. Frisch und derb wie immer Fritz Kampers. Die Frauengestalten treten zurück. Die Musik von Richard Ralf unterstreicht die teils frisch-fröhliche, teils ernst-feierliche Soldaten- und Kriegsstimmung. Empfehlenswerte, volkstümliche Unterhaltung!

Odeon- und Skala-Lichtspiele.

„Der Schimmelreiter".

Theodor Storms unsterbliche Novelle vom „Schimmelreiter" Hauke Haien, der dem landfressenden Meer durch neue Deiche Einhalt gebietet und neues Land schafft, ist heute aktuell wie nie zuvor. Aus diesem zeitgemäßen, dramatischen Stoff wurde in monatelanger Arbeit ein Film geschaffen, der als Standartwerk deutscher Filmkunst bezeichnet werden darf. Vor dem Hintergrund der strengen und doch von herbem Reiz erfüllten friesischen Landschaft wird das erregende, mitreißende Schicksal zweier Menschen erzählt, die über ihr Lebensziel Glück und Behagen, Sicherheit und Leben opfern, als Künder einer neuen Idee. Die Menschen Storms, jene eigenwilligen Friesen, gewinnen hier lebenswahre ergreifende Gestalt. Die Hauptrollen werden von Marianne Hoppe, Mathias Wiemann und Ali Ghito gespielt. — „Schüsse an der Grenze", ein Film, der in einer starken Kriminalhandlung die Bedeutung des deutschen Zollschutzes durch die Bekämpfung einer internationalen großen Schmuggler-Organisation zeigt, sowie ein ansprechendes Beiprogramm vervollständigt die sehenswerte Spielfolge der beiden Theater.

Apollo.

„Mädels von [illegible]".

Apollo zeigt: Viktor de Kowa in „Mädels von Heute" und „Nachtfalter". Eigentlich sind ja die Mädels von heute gar nicht so sehr viel anders als ihre Schwestern von früher. Sie wollen ebenfalls geheiratet werden, aber sie warten nicht mehr in der Tanzstunde auf das große Glück, sondern unternehmen auf einer Segeljacht Kreuzerfahrten durch die Ostsee und fischen einen Flieger aus den Wellen. Die drei Mädchen erscheinen in Gestalt von Lily Rodien, Leni Sponholz und Anny Markart. Im Vorprogramm läuft ein äußerst interessanter Film mit Clotte Colbert, der das buntschillernde Nachtleben von Newyork zeigt, „Nachtfalter".

Groß-Bochum meldet . . .

SA-Reit-Spring- und Fahrturnier in Langendreer.

Langendreer.

Seit dem Jahre 1927, in dem ein glänzend gelungenes, großes Reitturnier in Langendreer stattfand, wird in diesem Jahre, zum ersten Male wieder ein umfangreiches Turnier aufgezogen. Dieses Turnier verspricht ein großes Ereignis zu werden, denn es sind 150 Nennungen abgegeben worden, die sich auf die Eignungsprüfungen für Reit- und Wagenpferde wie auf die Dressurprüfungen und Jagdspringen verteilen. Im Mittelpunkt des Programms steht der Wettkampf der Reitertrupps des Reitersturms 8/70, den die Trupps Bochum, Höntrop und Langendreer bestreiten. Der Wettkampf besteht aus einer Dressurprüfung Kl. A und einem Jagdspringen Kl. A. Jeder Trupp stellt vier Bewerber, die mit denselben Pferden beide Prüfungen bestreiten müssen. Die Plazierung ergibt sich aus den Leistungen der drei besten Reiter. Umrahmt wird das Programm von zwei Schaunummern, einmal werden Reiter und Reitertrupps Langendreer eine Fahrschule zeigen und das andere Mal wird Reitlehrer Haak eine Kindervoltigierabteilung des Bochumer Tatterfalls vorführen.

if. **Hohes Alter!** Der noch rüstige Invalide Christian Reuber, Wittener Straße wohnhaft, konnte seinen 83. Geburtstag feiern. Auf der Kalteherdt erfreut sich der Altersjubilar größter Beliebtheit. Wir gratulieren herzlich.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Zum Dr. Ing. promoviert.** Herr Ing. Wilh. Riester, Sohn des Fabrikbesitzers Riester von hier, Dr.-E.-Otto-Straße wohnhaft, promovierte an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg zum Dr.-Ing. mit Auszeichnung. Unsern Glückwunsch!

b. **Aus den kath. Vereinen der St. Michaelspfarrei.** Die katholischen Vereine legten in den letzten Versammlungen ihre alljährlich stattfindenden Sommeranstaltungen fest. Der Kirchenchor, der wie früher abgemacht bereits im Juni nach Münster eine Tagesfahrt unternehmen wollte, verschob diese Fahrt auf den 16. September. Sie wird in erstklassigen Autobussen vor sich gehen. Der Fahrpreis ist im Verhältnis zu dem, was auf der Fahrt selbst und in der schönen Hauptstadt unseres Westfalens an Schönem und Wissenswertem geboten wird, gering. Anmeldungen zu der Fahrt sind alsbald in den Sonntagsproben im Vereinsheim Möller zu tätigen. — Der Arbeiterverein beschloß, im August einen Ausflug nach Werden mit Dampferfahrt über den Baldeneher See zu veranstalten. Der Tag wird noch bekannt gegeben. — Der Gesellenverein endlich hat für seinen beliebten Familienausflug das Ausflugslokal Aufermann in Altendorf vorgesehen. Als voraussichtlicher Termin ist der 12. August vorgemerkt.

b. **Rentenzahlung.** An den Postämtern werden die Militärversorgungsrenten für August am 28. Juli und die Versicherungsrenten am 1. August gezahlt.

Bochum-Stiepel.

St.-Annentag in der Wallfahrtskirche. Am Feste der Mutter Anna hatten sich besonders viele Frauen und Jungfrauen bei der Wallfahrtskirche eingefunden, besonders stark waren Mitglieder der Langendreerer und Werner Marienguppen vertreten. Sie werden von nun ab allmonatlich in Stiepel zusammenkommen, ein Zeichen, wie gut es ihnen dort gefallen hat. Die nächste Zusammenkunft wird bereits am 9. Aug. sein. — Die Lautsprecheranlage, die bei der großen Wallfahrt der Bochumer Männer und Jungmänner erstmalig und zwar erfolgreich in Tätigkeit trat, ist nunmehr vollständig fertiggestellt. Damit ist ein fühlbarer Mangel, der sich besonders dann, wenn große Prozessionen das Stiepeler Heiligtum besuchten, bemerkbar machte, behoben.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. **Dekanatsfest der Cäcilienchöre.** Die Kirchenchöre des Dekanates W.-Eickel veranstalten am 5. August in der Laurentiuspfarrei ihr Dekanatsfest. Die einzelnen musikalischen und gesanglichen Programmpunkte sind unter die Chöre der einzelnen Pfarreien vor einigen Wochen verteilt worden. Als Redner ist ein Kirchenkomponist aus Gelsenkirchen gewonnen worden.

rb. **Kinderferientransporte.** Im Laufe dieser Woche herrschte auf dem hiesigen Hauptbahnhof wieder starker Verkehr durch die weiteren Kindertransporte aufs Land. So wurden über 900 Kinder durch Vermittlung der NS-Lehrerschaft in alle Gegenden des deutschen Vaterlandes für mehrere Wochen zur Erholung geschickt. Einschließlich dieser Transporte beträgt die Zahl der Kinder, die durch die NS-Volkswohlfahrt sowie der NS-Lehrerschaft zum Landaufenthalt geschickt worden sind, über 3000.

rb. **Einrichtung eines neuen Kinderspielplatzes.** Nunmehr erhält auch die Umgegend der Dorneburg im Stadtteil Eickel einen Kinderspielplatz, der schon lange an dieser Stelle gewünscht war. Die Anlagen um den Platz sind bereits hergerichtet worden, so daß jetzt mit der Anlage des Platzes begonnen wird.

Eine fette Beute.

99 Pfund Lebensmittel und 50 Eier gestohlen. Witten.

In der Nacht zum Mittwoch wurde auf der Bochumer Straße in einen Lagerkeller eingebrochen. Gestohlen wurden: eine etwa 12 Pfund schwere Seite fetter Speck, 30 Pfd. Thüringer Rotwurst, etwa 4 Pfd. Leberwurst, ein Holländer Käse — 8 Pfd. —, 50 Eier, 6 Pfd Margarine, 15 Pfd. Schmalz in ½- und 1 Pfd.-Paketen mit der Aufschrift „Hubert Löffler, Heiligenstadt, Stubenstr. 15". 10 Pfd. Butter in ½-Pfd.-Paketen mit der Aufschrift „Deutsche feine Molkereibutter, Wirtschaftsgebiet Rheinland-Westf., Zentralmolkerei Dellbrück i. W., G. m. b. H." und 20 Pfd Butter in ½-Pfd.-Paketen mit der Aufschrift: „Deutsche Markenbutter, amtliche Kontrolle des Milchwirtschaftsverbandes, Kontrollstelle Essen, Molkereigenossenschaft Langenberg i. W."

*

Fotodiebstahl. In der Nacht wurde ein Schaukasten des Welttheaters erbrochen und daraus 15 Fotos, die Schauspielerin Lilien Harwey darstellend, entwendet. Es ist dieses das zweite Mal innerhalb 14 Tagen. Der Besitzer des Welttheaters hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung ausgesetzt.

Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Adolf-Hitlerplatz 15. — (Sicherlich ist der Täter in die Harwey hoffnungs- und rettungslos verliebt.)

Saison/Schluss/Verkauf...

Vom 30. Juli bis 11. August

Abmarsch der Sommermode

zu kleinen Preisen



Damen-Halbschuhe zum Aussuchen auf Tischen ausgelegt, in vielen Ausführungen und Modellen, hierunter feinste Fabrikate. Jetzt nur 4.85, 3.85. 2.85

Herren-Schuhe feinste Fabrikate, Original Rahmenarbeit 6.85, 5.85. 4.85

Weiße Leinen Schnürhalbschuhe mit Gummisohle Größe 36/42 98 ₰

Kinder-Schuhe auch hierin besondere Leistungen



Beachten Sie unbedingt unsere Fensterauslagen.

Schuhhaus Gebr. Prack

Das rein christl. Schuhunternehmen

Bochum, Bongardstraße 35

Unser Saisonschluß-Verkauf

(von Montag, d. 30. d. Mts. bis einschließl. Samstag, den 11. August)
bietet die günstige Kaufgelegenheit
für alle unter den Saisonschluß-Verkauf fallenden Artikel

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN

Ludwig Mauer
Christine Mauer
geb. Grahmann
Vermählte

Bochum, den 29. Juli 1934
Herner Str. 98

---

†

Am Montag, dem 30. Juli 1934, morgens 8 Uhr, findet in der Propsteikirche zu Bochum ein

Hochamt

als Jahresgedächtnis für den verstorbenen
Konditor
Heinrich Ocklenburg
statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Beginn Montag:

Saison-Schluß-Verkauf

Von jeher bei uns Tradition:

● Billig ●

und doch

Qualität

Dekoration u. Verkauf Bongardstr.

JOH. Mertens Söhne
Bochum — Seit 1868

Die Muttergottes von Stiepel

Ein Pilgerbüchlein für die Verehrer der Gottesmutter. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung sowie unsere Zeitungsboten; auch zu haben in der Wallfahrtskirche.

Der Reinertrag ist für die Wallfahrtskirche bestimmt.

Gute Möbel

reiche Auswahl
niedrige Preise

Gustav Blennemann
Möbelhaus seit 1886
Bochum, An der Maarbrücke 15/17
Straßenbahn-Haltestelle Viktoriastraße, Linie 1

TUCHE-
Saison-Schluß-Verkauf

Ich habe besonders preiswerte Posten für den Saison-Schluß-Verkauf zusammengestellt und bitte um Ihren Besuch. **Verkauf ab Montag.**

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Bochum, Viktoriastraße 5, (am Rathaus) Fernsprecher 61851

Geschäftszeit von 8–13¼ und 14¼–19 Uhr

Wir bitten beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen in erster Linie die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Linoleum-Reste
Stückware und Läufer
besonders billig

Schröder & Baum
Bochum, Kortumstr. 80, gegenüber der Reichsbank

Nimm nur Schott Meßbuch mit in die Kirche

Auskunft beim Buchhändler od. bei Herder, Freiburg im Breisgau

---

Buchdruck
Offsetdruck
Rotations-



Druck

sind die Sonderheiten, die wir pflegen zur Herstellung hochwertiger Plakate, Werbedrucke, Prospekte, illustrierte Kataloge, Wertpapiere, Luxusdrucke, Prachtwerke mit Bildern, vornehme Zeitschriften für Handel und Industrie

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12-14

Schöne Möbel gute Möbel
preiswert

Schlafzimmer
komplett mit gutem Auflegen nur
Mk. **395.-**

Speisezimmer
komplett mit Büfette oder Anrichte in echt Eiche
Mk. **375.-**

Moderne Küche
Büfett 160 cm komplett
Mk. **225.-**

Einzelmöbel
in großer Auswahl
Ehestandsdarlehne werden in Zahlung genommen.
Wir zeigen gern.

Möbelhaus Schlösser
Bochum
Herner Straße 8.

Deine Anzeigen gehören in Deine Zeitung.

Schlafzimmer
Eiche, hochmod. mit Heilerkommode, Patent-Rahmen u. Stühle
345.- Mark
Bitte ansehen!
14 Alleestraße 14
Bochum
Möbelgeschäft

Das beste Werbemittel ist die Zeitungsanzeige

Das wird durch regelmäßige Untersuchungen immer wieder festgestellt. Zeitungswissenschaftliche Forschungen haben ferner ergeben, daß für den Anzeigenerfolg besonders auch das Ansehen und das Vertrauen, das die Zeitung bei ihren Lesern genießt, entscheidend ist.

Daher auch die besondere Eignung der Volks-Zeitung für alle Anzeigen!

Von der Reise zurück
Dr. Hüls
Bochum
Oskar-Hoffmann-Straße 103

Zurück!
Zahnarzt Dr. Köhler
Bochum, Kortumstraße 53

Volks-Zeitung
Das älteste Bochumer Heimat- und Familienblatt
Gegründet 1872.

Geschäftsleute, die inserieren werden nicht vergessen!

Kleine Anzeigen in deiner **Heimat-Zeitung** haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.

Sehenswerte Schaufenster Passage

Saison-Schluß-Verkauf
Ein ganz außergewöhnliches Ereignis!

Wir haben unsere gesamten Bestände in Damen-Kleidern, Mänteln, Kostümen, Röcke und Blusen, auch für starke Damen, so kolossal im Preise ermäßigt, daß jetzt auch die kleinste Geldbörse ausreicht, um sich unsere bekannt hochwertige Kleidung zu kaufen.

Der Saison-Schluß-Verkauf beginnt Montag, den 30. Juli, 8,30 Uhr
Schon morgen, Sonntag, werden Sie unsere 15 Schaufenster besichtigen

ERSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMENMODEN

BERNSTEIN

Bochum, Bongardstr. 39

Ferienhilfswerk für die Kinder.

Alle sollen wandern und froh werden.

Um den während der Schulferien nicht verreisenden Kindern auch Erholung, Unterhaltung und Abwechslung zu bieten, werden, wie auch in vergangenen Jahren, von den einzelnen Kirchengemeinden in jeder Woche an zwei Tagen die Kinder zusammengerufen. Unter Leitung und Führung erfahrener Erwachsener machen sie Ausflüge in Bochums Umgebung, gehen zu den Kinderfesten auf den Wienkopp oder treffen sich auf Spiel- und Sportplätzen, um in froher Gemeinschaft in Gottes freier Natur und in frischer Luft auch ohne Sommer- und Ferienreise Erholung zu finden. Diese Ferienhilfe beschränkt sich nicht nur auf die Kinder, die in kirchlichen Vereinen zusammengeschlossen sind, es können vielmehr alle Kinder an den Veranstaltungen teilnehmen. Bei Tagesausflügen, wobei ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet wird, daß nach Möglichkeit keine Unkosten entstehen, besuchen die Kinder eine hl. Messe und treten dann die Wanderung an. Auch jeder Ferientag muß mit Gott begonnen werden.

In Querenburg haben die Kirchengemeinde einen Bergabhang mit Wald und Wiese gepachtet. Die Kinder der Propsteipfarre werden jeden Montag und Donnerstag dorthin wandern. Die Teilnehmer an diesen Wanderungen besuchen um 8 Uhr die hl. Messe, dann treten sie auf dem Kirchplatz zum Abmarsch nach Querenburg an. Zu Mittag bekommen die Kinder ein reichliches warmes Mittagessen (10 Pfg.). Butterbrote zum Frühstück und für den Nachmittag müssen die Kinder selbst mitbringen. Wie schon betont, erfolgt die Regelung in den einzelnen Pfarreien und wird von der Kanzel bekannt gemacht. Es ist zu wünschen, daß möglichst alle Schulkinder, die während der Ferien zuhause bleiben, von dieser segensreichen Einrichtung Gebrauch machen.

— **Wer fährt mit zur Funkausstellung?** Diejenigen Volksgenossen, die die Bestellbogen zur Sonderfahrt zur Funkausstellung in Berlin bei der Kreisgruppe des NSK. abgeholt und noch nicht zurückgegeben haben, müssen diese spätestens bis zum 30. Juli 1934, mittags 1 Uhr, ausgefüllt und bei der Kreisgruppe des NSK Bochum, Wolfeistr. 14b, Zimmer 12, abgeben und bezahlen. Zu einem späteren Termin abgegebene Bestellbogen können nicht mehr berücksichtigt werden. Diejenigen, die im Besitze von Bestellbogen sind, und nicht mehr an der Sonderfahrt zur Funkausstellung in Berlin teilnehmen wollen, werden gebeten, diese unausgefüllten Bestellbogen der Kreisgruppe Bochum zurückzugeben.

— **Regierungspersonalien.** Der Herr Preußische Minister des Innern hat die Kreisarztstelle in Hamm mit Wirkung vom 1. August 1934 dem Medizinalrat Dr. Wolff in Schlochau übertragen. — Regierungsbaurat Greiff aus Lötzen ist mit Wirkung vom 1. August an die Regierung in Arnsberg versetzt. — Regierungsrat Marotzke beim Polizeipräsidium in Bochum ist zum Oberregierungsrat ernannt. — Regierungsbaurat Eichmann, bisher bei der Regierung in Arnsberg tätig, wurde an die Festungskommandantur in Königsberg versetzt. — Regierungsinspektor Petri von der Regierung Arnsberg als staatlicher Bürohilfsarbeiter dem Landratsamt Siegen überwiesen. Die Prüfung zum Regierungsinspektor bestanden: Regierungs-Büro-Diätar Deimel und Regierungs-Supernumerar Schneider.

P 35 A 17

Geheimnisvolle Zeichen an einer Lokomotive und was sie bedeuten.

Sehr oft begegnet man auf Straßen und Wegen Schildern mit Zeichen und Zahlen darauf, sinnlos und zusammenhanglos scheinbar nebeneinandergestellt und man beschaut sie, ohne zu verstehen, was sie zu sagen haben. Sie sind sicher ebenso wenig sinnlos wie die Zahlen und Zeichen, die etwa an den Lokomotiven angebracht sind, deren Bedeutung wir aber auch nicht erfassen können, wenn ein Eingeweihter uns nicht den Schleier lüftet.

Bekanntlich sind alle Lokomotiven, die seit dem letzten Jahrzehnt von der deutschen Reichsbahn in Dienst gestellt wurden, mit einer Nummer ausgestattet, die fein säuberlich und gut lesbar aus Rotmuß auf schwarzem Grund vorne an der Rauchkammertür, an beiden Führerhausseiten, am Tender sowie bei den sogenannten Tenderlokomotiven, das sind Lokomotiven ohne nachlaufenden Tender, auf dem Führerhausrücken angebracht ist. Was bedeutet nun diese Zahl, die auf allen Schildern an den genannten Stellen natürlich gleichlautend ist? Die Zahlen sind 5- oder 6stellig und zwar sind die ersten beiden Ziffern durch einen kleinen Zwischenraum von den folgenden 3 oder 4 Ziffern getrennt. Die ersten beiden geben die Gattung der Maschine an, während die nachfolgenden innerhalb dieser Gattung die Betriebsnummer bedeuten. Während also die ersten beiden Zahlen die Type bezeichnen, geben die anderen die Nummer der in dieser Bauart hergestellten einzelnen Lokomotiven wieder. Die Gattungsnummern, die also die Bauart bezeichnen, sind auf die verschiedenen Grundarten der Lokomotive folgendermaßen verteilt: Nummer 01—19 Maschinen für Schnellzüge, 20—39 Personenzüge, 40—59 Güterzüge, 60—79 Personenzugtenderlokomotiven, 80—88 Güterzugtenderlokomotiven. Die drei letzten Gruppen 97—99 sind Zahnrad-Lokal- und Schmalspurlokomotiven vorbehalten. Somit stehen jeder Verwendungsart 20 Nummern zur Verfügung, so daß für Neukonstruktionen immer Platz bleibt, zumal Lokomotiven älterer Bauart immer wieder ausgemustert werden, so daß zwischen den einzelnen Verwendungsarten keine Kollisionen entstehen. In ähnlicher Weise wird auch bei den Ordnungsnummern verfahren.



Neben diesem Nummernschild, das man mit dem polizeilichen Erkennungszeichen eines Auto vergleichen kann, interessiert noch ein anderes Schild, das an der Seite des Führerstandes angebracht



ist (s. Bild). Zunächst ist da ein großes P verzeichnet. Das bedeutet Personenzuglokomotive mit Tender. Ein großes S bezeichnet eine Schnellzugslokomotive mit Tender, das G eine Güterlokomotive mit Tender, Pt Personenzugtenderlokomotive, Gt Güterzugtenderlokomotive, L Lokalbahn, K Kleinbahn.

Die beiden folgenden Ziffern 3 und 5 zeigen die Zahl und die Art der Achsen an. Die Maschine, die unsere Aufnahme zeigt, hat drei gekuppelte Achsen, die also durch Gestänge vom Zylinder aus direkt angetrieben werden. Die Zahl 5 gibt die Anzahl der Lokomotivachsen überhaupt an. Darauf folgt in kleinerer Schrift die Zahl 17 mit einem A darüber. Diese Zahl gibt den mittleren Achsdruck der gekuppelten Achsen an, also das Gewicht in Tonnen, das auf jeder dieser Achsen ruht. Ueber der Nummer steht dann noch der Name des Besitzers „Deutsche Reichsbahn". Darunter noch ein kleineres Schild (auf unserem Bilde ist die Aufschrift nicht gut zu erkennen), das die Eisenbahndirektion angibt, der die Lokomotive zugeteilt ist. Wenn die Lokomotive einer neuen Direktion zugeteilt wird, bleibt die Nummer die gleiche.

Nicht wahr, es ist gar nicht so schwer, diese vorher so rätselhaft aussehenden Zeichen zu deuten. Man muß es sich allerdings vorerst einmal erklären lassen!

Schützt die Hecken vor Vernichtung!

Die Pressestelle der Regierung Arnsberg teilt mit, daß oft darüber berechtigte Klagen geführt werden, daß es in letzter Zeit Mode geworden zu sein scheint, die das Landschaftsbild so schön schmückenden Hecken zu beseitigen. Zuvor aber ein Bauer die Axt an die Hecke anlegt, sollte er sich darüber klar werden, wie er sich meist dadurch selbst schadet. So ist z. B. bekannt, daß Hecken ein gutes Mittel dafür sind, die Feuchtigkeit des Bodens zu erhalten. Darüber hinaus bilden die Hecken die sichersten Brutstätten für zahllose Vögel, die in dem reinen Feldgebiet vergebens einen Nistplatz suchen. Gerade heute wo wir wieder besonders die Schönheiten unserer Heimat zu schätzen verstehen, ist es wohl die Pflicht eines jeden Bauern, nicht eines Streifchen Bodens wegen solche landschaftlichen Schönheiten zu vernichten.

Die bäuerlichen Besitzer werden daher dringend gebeten, dieser wohlwollenden Mahnung nicht unzugänglich zu sein.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Vorgestern, gegen 8,15 Uhr, wurde auf der Hattinger-, Ecke Humboldtstraße, ein Straßenbahnwagen der Linie B und 8 von einem Lastkraftwagen angefahren. Personen wurden nicht verletzt. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage, gegen 18,25 Uhr, wurde auf der Hattinger Straße, eine Ehefrau aus Wanne-Eickel von einem Kraftradfahrer angefahren. Personen wurden nicht verletzt. Das Fahrzeug wurde leicht beschädigt.

*

hö. Eine betagte Frau aus Castrop befand sich auf dem Wege nach Bochum, um ihre Tochter im Krankenhause zu besuchen. An der Ecke Humboldtstraße wurde sie beim Ueberschreiten des Fahrdammes angefahren und zu Fall gebracht. Dabei schlug sie so unglücklich mit dem Kopf gegen die Kante des Bordsteines, daß sie eine Gehirnerschütterung und einen Schlüsselbeinbruch davontrug. Die Bedauernswerte wurde einem hiesigen Krankenhause zugeführt.

:: **Ferien-Kinderfeste auf dem Wienkopp!** Die Freilichtbühne Wienkopp in Bochum ist nicht nur eine Stätte geistiger Erbauung. Bei Volksfesten und besonders bei Kinderfesten dient sie in hohem Maße der Erholung und Freude. Vor allem will sie in den Herbstferien den armen Familien, die nicht auf Reisen gehen können, ein Freudenspender sein. Deshalb ist in diesem Jahre für jede Ferienwoche ein großes Ferienfest vorgesehen. Jeden Dienstag ist um 15,30 Uhr auf der Freilichtbühne Wienkopp ein Kinderfest. Die diesjährigen Kinderfeste sind mit besonderer Sorgfalt vorbereitet worden. Jede Veranstaltung bringt ein vollständig neues reichhaltiges und lustiges Programm. Dienstag ist das erste große Ferien-Kinderfest. Es soll besonders schön werden. Als Märchen ist „Dornröschen" in prunkhafter Aufmachung vorgesehen. Auch den Erwachsenen wird es Freude machen. Außerdem ist vom ersten Kinderfest der große Clown-Wettstreit mit anschließender Preisverteilung noch besonders hervorzuheben, da er bestimmt die Lachmuskeln sehr stark in Anspruch nehmen wird. Auch die übrigen Programmnummern werden große Freude bereiten. Wer seinen Kindern einen Tag der Freude schenken will, der besuche Dienstag das erste große Ferien-Kinderfest auf dem Wienkopp. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß selbst bei stärkstem Andrang jeder einen Platz bekommt. Eintritts-

Streifzug durch die Woche.

Munter strömt des Kornes Welle
In die Scheunen jetzt und Ställe.
Lange dauert es nicht mehr
Und die Felder rings sind leer

Unsere Bauern werden froh sein, wenn sie die Felder blank haben, denn mit dem Erntewetterchen ist es nichts Besonderes. Gerade jetzt, wo wir trockenes Wetter gut gebrauchen könnten, jedenfalls besser als in den letzten Wochen, gerade da droht es nicht wenig vom trüben Himmel herab. Ja, ja, der Herrgott kann es nun mal nicht allen Menschen recht machen. Im Interesse der Bauern bzw. einer guten Ernte möchte ich aber doch dahingehend intervenieren, daß auch die nächsten Wochen heiteres und sonniges Wetter herrschen möge. Das noch ganz besonders, weil mir eben einfällt, daß ja auch für unsere Kinder und auch für manchen „Großen" jetzt eine schöne, ja, man kann wohl sagen: die schönste Zeit des Jahres begonnen hat.

Der großen Ferien schöne Zeit
Ist wiedermal erschienen,
Wie glänzen da vor sel'ger Freud'
Der Kinder helle Mienen.

Doch nicht die Kinder freu'n sich nur,
Es freu'n sich auch die andern,
Die jetzt auf lebensheit'rer Spur
Hin in die Freiheit wandern.

Hin in der Freiheit goldnes Land,
Das üb'rall sie nun grüßet,
Ob im Gebirge, ob am Strand
Man diese Zeit genießet.

Natürlich fährt, wer's kann, hinaus
Und mit ihm Frau und Kinder,
Doch wer's nicht kann, der bleib' zu Haus
Und freu' sich dort nicht minder

Auch dort erholt man sich nicht schlecht
Beim Gang durch Wald und Felder,
Sind Stimmung nur und Wetter recht
Und nicht zu knapp die Gelder

Denn: wo's an Stimmung fehlt und Geld,
— Sie beide sind sehr wichtig —
Da ist's nie schön auf dieser Welt,
Da trifft man's niemals richtig.

Und das gilt für die Ferienzeit
In ganz besondrer Weise;
Ja, Stimmung herrsch' jetzt weit und breit
Auch in dem kleinsten Kreise.

Nimm froh drum diese Tage wahr!
Laß dich durch nichts verdrießen!
Wenn jeder Tag ein Glückstag war,
Wirst du sie gut beschließen.

Jawohl, so muß man es machen, wenn man diese Tage der goldenen Freiheit so richtig auskosten will. Leider ist es nun mal im Leben so häßlich eingerichtet, daß die Tage der goldenen Freiheit nicht auch immer die Tage des „goldenen Portemonnaies" sind. Aber das läßt sich nun einmal nicht ändern und sodann kommt es ja auch viel weniger auf Geld an, als auf die richtige Stimmung. Da wird mir doch wohl keiner widersprechen. Die richtige Stimmung zu haben, ist sozusagen alles. Wenn sie nicht da ist, kannst du auch mit einem Berg von Geld dir keine rechte Freude verschaffen. Das bitte ich vor allem die bedenken zu wollen, die wegen „Mangels an Masse" die eigentliche Sommerfrischenfahrt aufstecken müssen. Bitte, auch darum keinen Kummer! Warum soll man sich die schönsten Tage des Jahres versauern, nur weil man die Tage der Ferien oder des Urlaubs nicht an der See oder in den Bergen oder sonstwo in einer „Sommerfrischen-Gegend" verleben kann. Das wäre denn doch noch schöner, wenn wir es uns hier bei uns nicht genau so gemütlich machen könnten. Gerade hier bei uns im Land der reizenden Hügel kann man schon auch die guten Tage in der rechten Weise totschlagen, wenn es nun mal nicht anderswo sein soll. Ich bin fest davon überzeugt, daß mancher Asphalttreter aus dem „Hinterlande", besser gesagt: aus Gelsenkirchen, Wanne, Herne usw. usw. recht froh wäre, wenn er seinen freien Tage nur immer verleben könnten. Das soll nun natürlich nicht heißen, als ob wir uns nirgendwo anders hinwenden dürften, aber wenn's nun schon mal so ist, warum dann nur mit Kummer und Verdruß. Auch das eine Wort ist heute immer noch wahr: Glücklich ist, wer vergißt, was nun nicht zu ändern ist.

Kurz gesagt: es kommt alles ganz darauf an, durch welche Brille man es ansieht. Das ist allein ausschlaggebend. Deswegen braucht man natürlich nicht immer alles nur durch die rosige Brille zu sehen, obgleich auch das noch immer richtiger, als wenn man immer und in allem ein Schwarzseher ist.

Da ich übrigens gerade von Brillen spreche, fällt mir doch da eben eine Sache ein, die auch eine Brille zum Hauptgegenstand hat, allerdings in diesem Fall eine richtige Brille. Unter Eingeweihten weiß man ja nur zu gut, daß die Brille nur zu oft — namentlich bei jüngeren Semestern — mehr aus Gründen der äußeren Erscheinung, als aus optischen getragen wird. In solchen Fällen soll eben die Optik dem Geiste etwas nachhelfen. Das muß wohl auch bei meinem Freunde der Fall gewesen sein, der auch plötzlich nicht recht mehr sehen wollte — pardon! — konnte. Also auf zum Augenarzt.

„Und Ihnen fehlt?" der Doktor fragte
(Ich glaub' dem schien es gleich nicht echt),
Der Freund darauf bedauernd sagte:
„Herr Doktor, ich, ich seh so schlecht."

„Da woll'n wir also mal probieren,
Welch Glas für sie das rechte ist,
Man kann's an allen Enden spüren,
Wenn man das Sehen halb vermißt."

„Probieren Sie mal diese Brille —"
Der Freund setzt sie mit Stolz zurecht;
Denn unerschüttert ist sein Wille:
Ich sehe doch tatsächlich schlecht!

„Nein, dieses dürft' wohl nicht die richt'ge
Für meine schlechten Augen sein;
Ich merk' schon und das ist das Wicht'ge:
Schuld ist das linke Aug' allein!"

„Dann müssen Sie 'n Monokel tragen",
Sagt da der Arzt in aller Ruh;
„Das Aug', worüber Sie nicht klagen,
Das kneifen Sie beim Prüfen zu."

So ging's denn weiter noch 'ne Weile;
Es wurde hin und her probiert;
Denn unser Freund hat keine Eile,
Der Doktor aber denkt: Der irrt.

Als bald dann fast die ganze Fülle
Der Gläser unser Freund durchseh'n,
Gibt ihm der Arzt nochmals 'ne Brille
Und sagt: „Na, das muß aber geh'n!"

„Ei, tadellos!" ruft froh der andre,
„Das ist für mich das rechte Maß!"
Der Doktor drauf: „Na, Freund, nun wandre
Denn das ist nämlich Fensterglas!"

Laß, teurer Freund, dir's nicht verdrießen,
Wenn ich für heut' mich hau hin,
Laß vielmehr „frohen Blicks" dich drüßen
Und mogle nicht!

Dein Balduin.

Saisonschlußverkauf
1× im Sommer viel, viel billiger als sonst
vom 30. Juli bis 11. August
für Mäntel, Kleider, Jackenkleider, Blusen, Complets, Pullover, Röcke, Kinderkleidung
Damen- moden
Grundmann Essen
Bekannt große Auswahl auch für allerstärkste Damen



Jetzt wird geräumt!

Die Läger werden freigemacht! Mit gewaltigen Preisabstrichen wird's erreicht! Unsere Fenster sagen alles!

Verkaufsbeginn:

Montag, den 30. Juli 1934
vormittags 8,30 Uhr

Heymann & Co.

BOCHUM - DAS MODENHAUS AM HELLWEG

Selbst. Bauhandwerker, kath., 30 J., 1,70 groß, mit Eigentum u. geordneten Verhältnissen, wünscht Heirat mit gleichgesinntes Mädchen zwecks

Heirat

Ang. u. B. C. 798 a. d. Gesch. d. Ztg.

Beamtentochter, 1,70 groß, schlank, sympathische Erscheinung mit guter Allgemeinbildung, sucht charakterfesten Herrn in sicherer Stellung zwecks Heirat kennen zu lernen. Möbel- u. Gütchenerstehrer vorhand. Gefl. Offerten mit Bild (zurück) unter R. 206 Hauptverteilagerung Bochum.

Schreinerei
mit Sarglager
billig zu vermieten. Zu erfr. i. d. G.

Zwecks späterer **Heirat** wünscht junger Mann, kath., Mitte der 20er, Fabrikarbeiter, Damenbekanntschaft.
Off. u. B. C. 800 a. d. Gesch. d. Z.

Küche
modern, schwer, kompl. Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle
195.- Mark
14 Alleestraße 14
Bochum, Möbelgeschäft.

Anzüge
getragen u. neu auch teilweise
Brand, Bochum
Pariser Str. 5 am Alten Markt

Diese große **Tiefpost-Bäder** Gute Lage
Leigt Ihnen die guten **Tiefpost-Bäder** aus nahtlosen Rohren geblitzt
stoßfeste 3fache Hochglz-Emaille
Zuverl. Material Spielend leicht. Lauf. 1 Jahr Garantie schon beim billigsten Fabr.-Rad
Kompl. RM 36.—
Fahrr.-Zubehör Ersatzteile und Reparaturen enorm billig.
Besichtigung zwanglos im
Bochum, Kortumstr. 73

435.- Mk.
Schweres eichenes
Speisezimmer
Büfett 1,80 Meter, Kredenz, 1 Ausziehtisch u. 4 Stühle. (Bezug nach Wahl).
Möbelhandlung
Wilh. Schrudde
Bochum
Roonstr. 34
Kleines Geschäft am Platze.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Boch.
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61464

Gr. Lagerräume
auch Werkstatt sofort oder später zu vermieten. Bochum-Altstadt.
Ang. u. B. J. 801 a. d. Gesch. d. Ztg.

Junges Ehepaar sucht per sofort od. bald
2 Zimmer-Wohnung
Pünktliche Mietzahler.
Off. u. G. 802 a. d. Gesch. d. Ztg.

Suche z. 1. 8.
2od. 3 Zim.-Wohnung
Alt- oder Neubau, auch als Untermieter. Sicherer Mietzahler.
Ang. u. B. B. 918 a. d. Gesch. d. Ztg.

Möbl. Zimmer
an Herrn oder Dame sofort zu vermieten, mit oder ohne Pension.
Viktoriastr. 8 2. Et.

Gutgeh. Werk sucht mehrere
2-3 Zimmer-Wohnungen
für seine Gefolgschaftsmitglieder.
Angebote unter „Kleinwohnung" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wie immer!
Stets große Auswahl in
Neuheiten
für Feste aller Art.
Gottschalk & Co.
Bochum, Wilhelmstr. 5 Tel. 63865



Die deutsche Bergmannssprache
von Bergrat A. Drißen. 155 Seiten, in Ganzleinen-Umschlag. Zahlreiche Abbildungen und Tafeln. Von der Presse sehr günstig beurteilt. Soeben erschienen. Preis 3,80 RM, durch alle Buchhandlungen. — Verlag: Märkische Vereinsdruckerei Schürmann & Klagges, Bochum. — Erhältlich auch in unserer Geschäftsstelle und durch unsere Zeitungsboten.

Die echte **Cyscar** -Zigarre
Zigaretten, Tabake
für Wiederverkäufer liefert
Otto Jaeger, Bochum
Kortumstraße 41, Ruf 697 63
fachkundige Vertreter gesucht. Bewerbungen schriftlich erwünscht.

August Große-Bley
Bochum, jetzt: Vidumestr. 8
Herren-Maß-Schneiderei
Kleidung für geistl. Herren
Festanzug der Arbeitsfront

Dr. jur. Alfred Cohn
Rechts- und Wirtschaftsberatung
Hausverwaltungen, Versicherungen
Bochum, Rechenerstr. 18, Tel. 633 12

Sonntags
ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

---

Saison-Schluß-Verkauf



Steppdecken
und Daunendecken

Nicht das Alltägliche, das Uebliche, was Sie sonst zu sehen gewohnt sind. Betten-Friede hat diesmal im Saison-Schluß-Verkauf eine gewaltige Menge guter Steppdecken und Daunendecken zu außergewöhnlich billigen Preisen bereit gestellt — eine Ausnahme-Kauf-Gelegenheit, die Sie unbedingt wahrnehmen müssen.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Auch in Bettwäsche, Schlafdecken, Wolldecken
große Unterpreisposten!

Beginn: Montag, den 30. Juli, 8,30 Uhr

Friedn-Lenkhm
Bochum, Kortum-, Ecke Harmoniestraße

Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert. 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50) Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Die Volks-Zeitung
Dein Heimatblatt!

Solide gearbeit. formenschöne
MÖBEL
zu niedrigsten Preisen findet man in riesiger Auswahl im Fachgeschäft
Möbel Klapheck
Essen, 1. Weberstraße 24
Nähe Weberplatz
Geschäftsgründung 1899
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Jeder Kauf ein Gewinn
SAISON-SCHLUSS-VERKAUF
BEGINN MONTAG FRÜH
Böhmer
DAS FÜHRENDE SCHUHHAUS

Kleine Preise für kleine Anzeigen

Es kosten z. B.

15 m/m	20 m/m	25m/m
0.75 RM.	1.00 RM.	1.25 RM.

Auch die kleinen privaten Gelegenheitsanzeigen in der Volks-Zeitung haben deshalb den gewünschten Erfolg, weil sie als Familien- und Heimatblatt in allen Kreisen — vielfach seit Jahrzehnten und als einzige Tageszeitung — eingebürgert ist. Für die Aufgabe solcher Gelegenheitsanzeigen verwende man diesen Bestellschein

Text der Anzeige für die Volks-Zeitung:

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Neuordnung der SA vor dem Abschluß

Alle Kämpfer an der Spitze der SA-Gruppen — Ueberorganisation beseitigt

DNB **Berlin**, 27. Juli. Der Chef des Stabes der SA, Lutze, gewährte einem Mitglied der Reichspressestelle der NSDAP. eine Unterredung, über die die NSK folgendes mitteilt:

Frage: Mein Stabschef, die SA hat die größte Erschütterung seit ihrem Bestehen hinter sich. Werden die Ereignisse des 30. Juni und 1. Juli für Geist und Haltung der Formationen von irgendwelchen Folgen sein?

Antwort: Nein! Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die Qualität der SA-Einheiten besser werden wird, weil ein Teil unzuverlässiger Elemente wieder ausgeschieden wird, während auf die Dauer der alte erprobte Kern der SA im alten Geiste stehen wird.

Frage: Die Ihnen vom Führer gestellte Aufgabe ist außerordentlich umfangreich. Sie ist sowohl organisatorischer als auch personeller Art. Die Ereignisse des 30. Juni haben eine Neubesetzung zahlreicher höherer Führerstellen der SA notwendig gemacht. Wird diese personelle Umbesetzung am 31. Juli bei Schluß des SA-Urlaubs zum Abschluß gekommen sein?

Antwort: Zunächst sind nur Beauftragungen und keine endgültigen Ernennungen erfolgt. Allerdings sind diese soweit zum Abschluß gekommen, daß bei Ende des Urlaubs alle Stellen wieder besetzt sind.

Frage: Der Führer hat darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit die alten Kämpfer bei Beförderungen immer mehr zurücktraten und Neulinge hohe Führerstellen in der SA einnahmen. Sind bei der Neubesetzung der Gruppen die alten Kämpfer in erster Linie berücksichtigt worden?

Antwort: Selbstverständlich stehen bei der Neubesetzung der Führerstellen die alten Kämpfer im Vordergrunde. Es muß hierbei allerdings bedacht werden, daß natürlich nicht auf einmal eine völlige Neubesetzung der Führerstellen der SA vorgenommen werden kann, sondern daß erst allmählich die Beauftragung von alten SA-Männern mit Führerstellen möglich ist. Es wird jedenfalls interessieren, daß die meisten jetzt an der Spitze von SA-Gruppen stehenden SA-Führer Mitgliedsnummern unter 100 000 haben und im Besitze des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. sind.

Frage: Welcher Art sind die organisatorischen Veränderungen, die in der SA durchgeführt werden?

Antwort: Ueber alle organisatorischen Maßnahmen kann ich mich heute nicht äußern, jedoch sind die ersten Veränderungen ja bereits durchgeführt, wie z. B. die Auflösung der Obergruppen, der Inspektionen usw. und die Beseitigung der zum Teil aufgeblähten Stäbe bzw. ihre Zurückführung auf ein gesundes Maß. Am wichtigsten scheint mir die meistens vernachlässigte weltanschauliche Schulung der SA notwendig zu sein, um dem Führer in der SA wieder ein Instrument zu schaffen, das wirklich als Garant des Nationalsozialismus angesprochen werden kann.

Frage: Von den heutigen SA-Männern gehören schätzungsweise über die Hälfte der Partei nicht an, weil sie erst nach Schließung der Mitgliederlisten der Partei in die SA eintraten. Wie soll künftig wieder die innere Verbindung zwischen Partei und SA gewährleistet werden?

Antwort: Ich halte es für selbstverständlich, daß zunächst einmal alle SA-Führer, aber mit der Zeit auch alle SA-Männer wieder Parteigenossen sind. Ich werde auf jeden Fall dafür sorgen, daß die SA wieder eine der festesten Säulen innerhalb der Partei wird.

Frage: Wie wird sich künftig das Verhältnis zwischen SA und den anderen selbständigen Organisationen der Partei (SS, PO, Arbeitsdienst, HJ) gestalten?

Antwort: Das herrliche, absolut kameradschaftliche Verhältnis, das zwischen den Pfeilern der NSDAP. in der Kampfzeit herrschte, ist für mich wie für jeden alten Nationalsozialisten, SA-Führer und SA-Mann eine Selbstverständlichkeit. Dieses alte Verhältnis dort, wo es durch die Entwicklung der letzten Monate beeinträchtigt worden sein sollte, wiederherzustellen, wird mir um so leichter werden, als mich mit den Führern der anderen Säulen der Partei ein freundschaftliches Verhältnis aus den früheren Kampfjahren verbindet.

Frage: Welche Aufgaben werden der SA nach Wiederherstellung ihrer alten Zielsetzung gestellt werden?

Antwort: Ueber die einzelnen Aufgaben, die der SA für die Zukunft im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung gestellt werden, möchte ich mich heute noch nicht äußern. Ich sehe es aber als meine vornehmste und höchste Pflicht an, den alten SA-Geist wiederherzustellen, der die Bewegung groß gemacht hat und uns die nationalsozialistische Revolution gewinnen ließ.

NSDAP und Gesetzgebung

DNB **München**, 27. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt:

Der Führer hat in seiner Eigenschaft als Reichskanzler zur weiteren Vereinheitlichung von Partei und Staat angeordnet, daß die Partei mehr noch als bisher dadurch zur gesetzgeberischen Arbeit herangezogen wird, daß der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, oder von ihm bestellte Referenten das Recht erhalten, an der Bearbeitung von Gesetzentwürfen sämtlicher Reichsressorts teilzunehmen.

Mussolini und das heilige Jahr

Rom, 27. Juli. Mussolini hat 20 000 Lire als persönlichen Beitrag für den Bau einer großen Kirche zur Erinnerung an das Heilige Jahr zur Verfügung gestellt. Die Kirche wird dem Schutzheiligen der Stadt Pescara und den heiligen Päpsten geweiht werden. Der Erzbischof von Pescara hat in einem Telegramm dem Duce seinen Dank für die fürstliche Gabe zum Ausdruck gebracht.

Marschall Lyautheys †

DNB **Paris**, 27. Juli. **Marschall Lyautheys, der vor einiger Zeit erkrankte, ist am Freitagmittag gestorben.**

Marschall Lyautheys, dessen eigentlicher Name Lautenschläger ist, wurde am 17. November 1854 in Nancy geboren. Im Jahre 1912 wurde er zum Generalresidenten von Marokko ernannt. In dieser Eigenschaft hat er nicht nur Marokko für Frankreich militärisch gesichert, sondern sich auch um die Verwaltung und die wirtschaftliche Erschließung des Landes verdient gemacht. Im Dezember 1916 wurde er zum Kriegsminister ernannt. Bereits im März 1917 jedoch ereignete sich in der Kammer zwischen ihm und den Radikalen ein Zusammenstoß. Lyautheys brach mitten in einer Rede ab, verließ die Kammer und bat um seine Entlassung. Er kehrte sofort wieder nach Marokko zurück. Im Jahre 1925, nach den Mißerfolgen Frankreichs in Marokko im Zusammenhang mit der werdenden Macht Abd-el-Krims trat Lyautheys von seinem Amte zurück.

Die Verhandlungen mit den Aufständischen

In und vor dem Bundeskanzleramt

Die „B. Z. am Mittag" veröffentlicht folgende Schilderung über die Vorgänge bei der Entsetzung des Bundeskanzleramtes:

„Minister Neustädter-Stürmer und Staatssekretär für Heereswesen, General Zehner, waren auf dem Ballhausplatz erschienen. Bald darauf kam Minister Major Fey auf den Balkon des Kanzleramtes, umgeben von Bewaffneten. Minister Neustädter-Stürmer rief zum Balkon hinauf: „Ich habe im Namen der Bundesregierung zu sagen: Wenn das Bundeskanzleramt auf dem Ballhausplatz geräumt wird, geben wir allen freien Abzug und auch die Gelegenheit, ungehindert über die Grenze zu kommen. Sollte dies nicht der Fall sein, wird das Bundeskanzleramt mit Waffengewalt genommen. In 20 Minuten wird gestürmt!"

Unter den auf dem Platz versammelten Heimwehrleuten entstand daraufhin großer Lärm. Man rief zu den Fenstern hinauf: „Tut unserm Fey nichts!" Neustädter-Stürmer rief: „Wenn ihr dem Fey ein Haar krümmt, kommt kein Mensch lebend aus dem Haus!"

Zehn Minuten nach 6 Uhr abends erschien Fey wieder auf dem Balkon und ersuchte Neustädter-Stürmer mit ernstem Gesicht um eine Verlängerung der zuerst gestellten Frist von zwanzig Minuten bis 7 Uhr abends.

Minister Neustädter-Stürmer erwiderte: „Das machen wir nicht, nur bis 6.30 Uhr. Ich sage noch einmal, ich verbürge mich mit meinem Soldatenwort für freies Geleit bis zur deutschen Grenze."

Fey rief vom Balkon herab: „Sie fragen, ob sofortiger Abtransport erfolgt."

Neustädter-Stürmer: „Ja."

Fey: „Sie fragen weiter, was man ihnen für Bedeckung geben wird. Sie verlangen militärische Bedeckung."

Neustädter-Stürmer: „Ja, die können sie haben. Alles soll herauskommen, wird auf Lastautos verladen. Ich verbürge mich, daß niemand etwas geschieht."

Knapp darauf erschien Minister Fey abermals auf dem Balkon. Hinter ihm standen zwei Männer in Offiziersuniform, die Führer der Aufständischen, von denen der eine Holzweber heißen und ein früherer Zugführer gewesen sein soll. Fey rief hinunter: „Zur Sicherheit, daß ihnen nichts auf dem Transport passiert, soll im Radio verlautbart werden, daß sie freies Geleit erhalten haben und nicht mißhandelt werden sollen."

Neustädter-Stürmer erwiderte: „Ich glaube, ich bin mißverstanden worden. Ich habe militärische Deckung zugesagt, da kann ihnen doch nichts geschehen."

Fey: „Nachdem sie die Sicherheit der Personen im Haus verbürgen, wollen sie auch ihre Sicherheit gewährleistet sehen."

Neustädter-Stürmer: „Das garantiere ich. Wir werden den Platz rund um das Bundeskanzleramt im Kreis absperren lassen und gewähren ihnen freien Abzug, so daß sie nicht direkte Strafe zu fürchten haben."

Dem Minister Fey flüsterte nun einer von den Aufrührern etwas ins Ohr. Fey rief daraufhin hinunter, daß ein höherer Offizier als Leiter der Eskorte gewünscht werde.

Neustädter-Stürmer bewilligte dies.

Abermals verlangte Fey im Namen der Aufständischen Sicherheiten.

Neustädter-Stürmer begab sich darauf zu einem vergitterten Fenster in der engen Metastasio-Gasse, wo einer der Aufständischen erschien, um zu verhandeln. Der Minister versicherte, er verstehe unter Sicherheit militärische Bedeckung.

Die Aufständischen forderten danach, ihre Waffen bis zur Grenze mitnehmen zu dürfen, was aber abgelehnt wurde. Schließlich nahmen sie die ihnen gestellten Bedingungen an.

Wenige Minuten später erschien auch schon Major Fey in Freiheit auf dem Platz."

von Papen geht als Sondergesandter nach Wien

Ein Schreiben des Führers an den Vizekanzler.

(Wiederholt, weil in einem kleinen Teil der letzten Ausgabe nicht enthalten.)

DNB. **Wien**, 27. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat an Vizekanzler von Papen nachstehendes Schreiben gerichtet:

Bayreuth, 26. Juli 1934.

Sehr verehrter Herr von Papen!

In Verfolg der Ereignisse in Wien habe ich mich gezwungen gesehen, dem Herrn Reichspräsidenten die Enthebung des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Rieth, von seinem Posten vorzuschlagen, weil er auf Aufforderung österreichischer Bundesminister bzw. der österreichischen Aufständischen sich bereitfinden ließ, einer zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freien Geleites und Abzuges der Aufständischen nach Deutschland ohne Rückfrage bei der deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Der Gesandte hat damit ohne jeden Grund das Deutsche Reich in eine interne österreichische Angelegenheit hineingezogen.

Das Attentat gegen den österreichischen Bundeskanzler, das von der deutschen Reichsregierung auf das schärfste verurteilt und bedauert wird, hat die an sich schon labile politische Lage Europas ohne unsere Schuld noch weiter verschärft. Es ist daher mein Wunsch, wenn möglich zu einer Entspannung der Gesamtlage beizutragen und insbesondere das seit langem getrübte Verhältnis zu dem deutsch-österreichischen Staat wieder in normale und freundschaftliche Bahnen geleitet zu sehen.

Aus diesem Grunde richte ich die Bitte an Sie, sehr verehrter Herr von Papen, sich dieser wichtigen Aufgabe zu unterziehen, gerade weil Sie seit unserer Zusammenarbeit im Kabinett mein vollstes und uneingeschränktes Vertrauen besaßen und besitzen.

Ich habe daher dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen, daß Sie unter Ausscheiden aus dem Reichskabinett und Entbindung von Ihrem Amt als Saarkommissar für eine befristete Zeit in Sondermission auf den Posten des deutschen Gesandten in Wien berufen werden. In dieser Stellung werden Sie mir unmittelbar unterstehen. Indem ich Ihnen auch heute noch einmal danke für alles, was Sie einst für die Zusammenführung der Regierung der nationalen Erhebung und seitdem gemeinsam mit uns für Deutschland getan haben, bin ich Ihr sehr ergebener

gezeichnet Adolf Hitler.

Oesterreichische Flüchtlinge an der deutschen Grenze verhaftet

Teilweise verwundet

DNB **Passau**, 27. Juli. Aus der Gegend von Aussterschlag versuchten österreichische Flüchtlinge, die deutsche Grenze zu erreichen. Hierbei entwickelte sich eine Schießerei mit schwer bewaffneten Heimwehrhaufen. **Acht Flüchtlinge erreichten, teilweise verwundet,** die deutsche Grenze, wobei sie drei österreichische Zollbeamte, die sich ihnen in den Weg stellten, überwältigten und sie über die Grenze schleppten.

Die deutsche Grenzpolizei erschien sofort an Ort und Stelle und verhaftete die österreichischen Flüchtlinge. Die österreichischen Beamten wurden den österreichischen Grenzbehörden übergeben.

Blutige Gefechte in Steiermark

DNB **Wien**, 27. Juli. Die Pressestelle des Oesterreichischen Heimatschutzes meldet: Die Säuberungsaktion in Steiermark ist im wesentlichen beendet. Starke Heimatschutzabteilungen aus Oberösterreich, Salzburg und Niederösterreich haben im Verein mit dem Heimatschutz in Steiermark die Grenzgebiete von den Aufrührern befreit; der Verkehr konnte fast überall wieder aufgenommen werden. Die Verluste des Heimatschutzes, der mit dem Bundesheer und der Gendarmerie die Aktion durchführt, sind sehr groß. Nach den bisherigen Meldungen sind in Steiermark an dreißig Tote zu beklagen. In Kärnten haben sich in den Abendstunden an zahlreichen Stellen Kämpfe mit zusammengerotteten Aufrührern ergeben. Der Heimatschutz wird von Heimatschützlern aus Osttirol unterstützt und hat zahlreiche Orte bereits gesäubert. Bei der Vertreibung der Aufrührer aus Annabichl ließen diese allein neun Tote auf dem Kampfplatz, der Heimatschutz hatte einen Schwerverwundeten.

Die Säuberung des mittleren Enns-Tals wurde am Freitag erfolgreich durchgeführt. Von Altenmarkt stieß eine Gruppe auf Admont vor. Bundesheer öffnete zusammen mit einer Heimwehrgruppe nach verkustreichem Kampf gegen einen sich hartnäckig wehrenden Gegner nachmittags den Pyhrnpaß und erreichte Liezen, während eine Abteilung des Bundesheeres mit einer Heimwehrgruppe aus den Bezirken Grieskirchen und Eferding über Aussee bis Steinach-Irdning vordrang. Der Unruheherd im mittleren Enns-Tal ist beseitigt.

Italien und die Ermordung des Bundeskanzlers

Rom, 27. Juli. Die Morgenpresse bringt, wie der Köln. Ztg. aus Rom unter dem 27. Juli gemeldet wird, folgende offizielle Meldungen:

„Seit der ersten Ankündigung der Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß, d. h. von 16 Uhr an am 25. Juli und bei der Möglichkeit von Verwicklungen sind planmäßige Bewegungen der Land- und Luftstreitkräfte gegen die Grenzen am Brenner und in Kärnten angeordnet worden. Diese Streitkräfte sind genügend, jedem Vorkommnis zu begegnen. Von dem Augenblick an, in dem die Lage in Oesterreich den Weg der Normalität einzuschlagen scheint, kann man annehmen, daß für Italien kein Bedürfnis bestehen wird, über diese Maßnahmen vorbeugenden Charakters hinauszugehen."

Es sei hier in Erinnerung gebracht, daß bereits im Frühjahr die italienische Regierung sich veranlaßt sah, ähnliche militärische Vorkehrungen zu treffen, die damals aus Rücksicht auf Deutschland nicht bekannt gab. Leider kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das gegenwärtige Verhältnis Italiens zu Deutschland durch die Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß sich verschlechtert hat. Ein weiterer Anhaltspunkt in dieser Richtung ist die heftige Sprache, die nicht nur von allen großen italienischen Organen gestern, sondern auch heute vormittag geführt wird. Sie kann wohl mit nichts in Vergleich gesetzt werden, was im letzten Jahrzehnt an politischer Kritik gegenüber Deutschland im italienischen Blätterwald erschienen ist, denn die großen römischen Organe wie Giornale d' Italia, Tribuna, Messagero, Popolo d' Romano, Lavoro Fascista variieren ihre Klagen und Anklagen von der angeblichen Verantwortlichkeit Deutschlands oder Mitverantwortung am Tode des Bundeskanzlers.

Die faschistische Presse macht geltend, daß sie bis in die letzten Tage hinein, durch viele Wochen und Monate über, insbesondere vor den Angriffen des Münchener Senders gegen die österreichische Regierung und gegen die Person des Bundeskanzlers Deutschland nachdrücklichst gewarnt habe. Besonders scharf ist der heutige Leitartikel des Morgenblattes Popolo d'Romano, der nach heftigen Angriffen auf bestimmte deutsche Blätter sagt: „Europa ist es müde, infolge des Willens einer Handvoll überspannter Menschen in einem Zustand unerträglicher Spannung zu leben."

Am gemäßigsten ist noch die Sprache der gestrigen Ausgabe des „Corriere della Sera". Aber auch aus ihr geht die außerordentliche Sympathie und das Mitgefühl mit Dollfuß und seinen Hinterbliebenen hervor, die er sterbend der Fürsorge Mussolinis anempfahl. Mehrere der großen Blätter, so der „Popolo d'Romano", der „Avenire d'Italia" und andere bringen auf der ersten Seite das Bild der Witwe Dollfuß und ihrer Kinder mit längeren Betrachtungen über ihr tragisches Geschick. Die Entrüstung in den amtlichen italienischen Kreisen und beim Publikum über den Putsch ist ungeheuer.

Der Schmerz und die Indignation des höchsten Würdenträgers des Heiligen Stuhles über die Ermordung des Bundeskanzlers, der im Vatikan in ungewöhnlich hohem Ansehen stand, sind tief. Der „Osservatore Romano" und der „Avvenire d'Italia" vergleichen das tragische Ende von Dollfuß mit dem Tode des berühmten Verfechters der christlichen Staatsidee, dem südamerikanischen Staatspräsidenten Garzia Moreno.

Es bedarf wohl kaum noch einmal eines Hinweises auf die Haltung der deutschen Regierung, die durch ihre Maßnahmen bekundet hat, daß sie mit dem Handstreich auf die österreichische Regierung und der Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß nichts zu tun hat.

Der Bezug von Haushaltmargarine

DNB **Berlin**, 27. Juli. Für September und Oktober 1934 werden wieder Stammabschnitte mit vier Bezugsscheinen für ein halbes Pfund Haushaltsmargarine und zwei Reichsverbilligungsscheine für Speisefette ausgegeben. Der auf den Stammabschnitten befindliche Bestellschein gilt dementsprechend für zwei Pfund Haushaltsmargarine.

Für die Durchführung der Maßnahme gelten die bisherigen Bestimmungen. Ergänzend wird dazu folgendes bemerkt:

1. Personen, bei denen die Voraussetzungen für den Bezug der Stammabschnitte erst nach dem 1. September 1934 eintreten, haben bis zum 11. Oktober 1934 Anspruch auf die unverkürzten Stammabschnitte. Nach diesem Tage ist nur noch die Ausgabe der Stammabschnitte mit den beiden Reichsverbilligungsscheinen zulässig; die Bezugsscheine und der Bestellschein für Haushaltsmargarine sind in diesen Fällen vorher von dem Stammabschnitt abzutrennen oder so zu entwerten, daß ihre Verwendung ausgeschlossen ist. Nach dem 25. Oktober 1934 ist auch die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine unzulässig.

2. Die beiden Bezugsscheine für September 1934 bleiben auch für den Monat Oktober gültig.

3. Die nicht verbrauchten Stammabschnitte für September und Oktober 1934 sind in der bisherigen Weise bis zum 10. bzw. 5. November 1934 zurückzugeben.

In Schutzhaft

DNB. **Dresden**, 27. Juli. Auf Veranlassung des Reichsstatthalters für Anhalt und Braunschweig, Loeper, hat das Anhaltische Staatsministerium den Direktor des Eisenwerks Mändelsprung bei Alexisbad, Dr. Horn, in Schutzhaft nehmen lassen, da durch sein **unsoziales und herausforderndes Verhalten gegenüber der Arbeiterschaft in dieser eine derartige Erregung entstanden war, daß die persönliche Sicherheit** Dr. Horns gefährdet erscheinen mußte. Dr. Horn wurde in das Konzentrationslager Roßlau übergeführt.

Ausklang der Hildesheimer Bischofsweihe

Das Fest der Hildesheimer Bischofsweihe fand seinen Abschluß und Ausklang am Abend des Weihetages in einer Kundgebung auf dem Domhof. Um 8 Uhr fand im Dom, der wie am Morgen dicht gefüllt war, eine Andacht statt; sie wurde durch Lautsprecher auf den Domhof übertragen, wo viele Gläubige sich eingefunden hatten, die keinen Einlaß mehr finden konnten.

Bischof Dr. Berning (Osnabrück) hielt die Predigt über das Wesen und die Aufgaben des Bischofstums. Anschließend sang der Domchor einige Sakramentshymnen; Domkapitular Regens Bluel betete die Herz-Jesu-Litanei und erteilte den sakramentalen Segen.

Auf dem Rückwege ins Palais wurden die Bischöfe von Hildesheim und Osnabrück von der inzwischen auf ca. 12 000 angewachsenen Menge stürmisch begrüßt. Der von alten Linden überschattete Platz war von Scheinwerfern erhellt. Die Fenster der Kurien waren mit Kerzen illuminiert. Das Ganze gewährte ein überaus festliches Bild.

Nach einigen Musikstücken und Gesängen der Männerchöre verlieh der Geschäftsführer des Katholischen Kirchenblattes, Dr. Nowack, den Gefühlen der Versammelten beredten Ausdruck. Er begrüßte den Bischof Joseph Godehard, der durch die Weihe nun Vater und Führer der Diözese geworden ist. Gerade heute, wo die über die Diözesangrenzen hinausgehenden Gliederungen des katholischen Volkes gelockert sind, tritt das Bischofsamt in seiner vollen Größe und Bedeutung so recht hervor. Der Bischof der Führer der katholischen Aktion im Bistum! „Nichts ohne den Bischof!" heißt es da. Als Festgabe legte der Redner im Namen aller dem Bischof das Gelübde der männlichen, aufrichtigen Treue, ehrfurchtsvoller Aufnahme, der Eintracht und willfährigen Gehorsams ab.

Nach weiteren Musikvorträgen ergriff der neue Bischof selbst vom Fenster aus das Wort. Er sprach von seinem Wappen, in dem Maria, die Patronin des Domes und des Bistums steht, von den drei Rosen des tausendjährigen Rosenstocks die darüber angebracht sind. Der Bischof deutete diese drei Rosen als den Glauben, das höchste Gut, das wir uns bewahren müssen, als das Leben nach dem Glauben in Kirche und Volk und als das Apostolat des katholischen Menschen. Zum Schluß warnte der Bischof vor Mutlosigkeit. Das Kreuz Christi ist das Zeichen des Sieges. „Wenn Ihr damit kämpft, werdet Ihr siegen. Euer Bischof sagt es Euch. Das walte Gott!"

Mit dem Liede „Katholisch bin und bleibe ich" fand die Veranstaltung ihren Abschluß. Noch lange jubelte die Menge dem neuen Bischof zu, der immer **wieder vom Fenster herabwinkte und dankte.**

Restaurant „Zum Kortum"

Nach vollständiger Renovierung findet am Samstag, dem 28. Juli 1934, nachm. 5 Uhr die

Neu-Eröffnung

des Restaurants „Zum Kortum" am Engelbertbrunnen statt. Wir laden die verehrten Gäste hierzu herzlichst ein.

Es soll unser Bestreben sein, als langjährige Fachleute in Küche und Keller unseren werten Gästen stets das Beste zu bieten.

Zum Ausschank gelangen **nur** die vorzüglichen Biere der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

Spezialität: Schlegel-Pils

Hans Klein u. Frau

Jubiläums-Trabrennen
Gelsenkirchen

Sonntag, 29. Juli
Sonntag, 5. August
onntag, 12. August
15 Uhr

Unterricht

Sexta bis **Abitur**

(Gymnas., Real-, Gymn.-, O-Reifsch. Zurückgebliebene werden durch Förderkurse beigearbeitet. Kleine Klassen; deshalb außerordentl. Erfolge. Gesell. Lt. **Pädagogium-Carolinum**, Güdinghausen (Westf.)

Höhere Privatschule Grewe
Bochum, Mauritiusstraße 13

Jederzeitige Aufnahme und Umschulung von Schülern und Schülerinnen. Individuelle Förderung. Kleine Klassen. Geprüfte Lehrkräfte. Schulgeld 20,— M. monatlich. Der Inhaber und Leiter: **Grewe.**

Lernt Auto fahren
Autofahrschule Berge
Bochum, Viktoriastraße 64, Telefon 65621

Die langjährige Tätigkeit als Fahrlehrer bietet Gewähr für eine fachgemäße Ausbildung

---

Lernt Auto fahren!
Fahrschule Kuhnert
Bochum, Wittenerstr. 111, gegr. 1906

Möbel-Käufer

Wollen Sie gute formschöne und doch preiswerte Möbel aller Art erwerben, dann merken Sie sich den Namen

W. Limpinsel sen.
Bochum,
nur neben der Christuskirche.

Gewaltige Ausstellung in 2 Stockwerken.

Annahme von Ehestandsdarlehen.

Schreibmaschinen
fabrikneu von **175.—** RM ab **8.25** RM monatlich.
E. Trautmann
Bochum,
Viktoriastr. 73
Ruf 65434

Pianos-Flügel
stimmen, reparieren
polieren, modernisieren
fachmännisch und preiswert
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Koffer, Taschen, Mappen,
sowie Reparaturen und Ersatzteile.
P. Köllermann
Bochum,
Kortumstraße 45,
Ecke Rottstraße.

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen
führt schnell und preiswert aus
Bürobedarfs-Gesellschaft
Theodor Hess & Co.
Bochum
Kortumstraße 39
Fernruf 63446

Die Zeitungsanzeige ist die bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

Thabo-Blutreinigungstee
wirkt entfettend gegen schlechte Verdauung, Verstopfg., unreines Blut, Gelbsucht, Hautausschläge u. Pickeln. Großartige Erfolge. Paket 0,90 Mk.
J. Kneiber,
Drogerie, Bochum,
Große Beckstr. 11.

Alpina
DAS EDELWEISS DER UHREN

Sicherheit
beim Kauf einer Uhr...

Dieser Punkt ist von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Wer im Alpina-Uhrengeschäft kauft, kann sicher sein, fachmännisch beraten zu werden, damit er die richtige Uhr für den gewollten Zweck erhält. Gehen Sie deshalb zu

H. Blumenkemper
Das altbekannte Uhren- und Goldwarengeschäft
jetzt in den neuen und modernen Geschäftsräumen
Bochum
Kortumstr. 100

Plissee / Hohlsaum / Webstich
und dergl. führen aus
Geschw. Speith, Hattinger Straße **63**
Bochum Ruf 63438
Straßenb.-Haltest. **Sternstr.** (Vorkstr.)
Autobushaltestelle **Bergmannsheil.**



Aus ist's mit dem Junggesellendasein! Jetzt wird geheiratet, nachdem meine Braut die guten

Möbel

so außerordentlich billig bekommen hat bei

Borgmann
5 Bochum
Brückstraße 59—63

Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. be
Michael Paefgen
Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62067 Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Waschmaschinen
mit Wassermotor
Wringmaschinen
zu äußerst billigen Preisen
Schlipper
Bochum, Kortumstr. 109



Privat-Auto-Vermietung
Tag und Nacht — Ruf
Kleine und große Wagen. Billige Berechnung
Ewald Farr **68089**
Bochum, Emscherstraße 27, Hermannstraße 43

Sagen Sie es Ihren Freundinnen und Bekannten

Willfrandt Damenhüte und Pelze
jetzt nur **Bochum,** gegenüb. Kühnbahn **Kortumstraße 78**

Es liegt in Ihrer Hand
viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren alten **Herren- od. Damenhut bei mir umpressen, reinigen od. färben lassen.** Neueste Modelle
Preise zeitgemäß stark ermäßigt
Hutfabrik und Umpreßanstalt H. Müller
Bochum, Viktoriastraße 51

Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer
von
Keul
erfreuen durch Formschönheit, Solide Arbeit, Besondere Preiswürdigkeit!
Ueberraschend große Auswahl
Annahme v. Darlehns-Scheinen
Bochum, Hattinger Str. Nr. 66/67

Billige Tapeten, Farben
Stüwe
Bochum, Brückstraße 2, Magistraße 5, Herner Straße 111.

Fahrräder Reparaturen
Bar
Boch., Viktoriastr. 34
Toreingang.

Achten Sie auf
Tabakwaren
Engelbrecht
Bochum
Humboldtstraße 56.

Das Ereignis zwischen Sommer und Herbst beginnt!

Das Aufräumen des Kortum-Sommerlagers! Jetzt kommen die Kortum-Tage der großen Kaufvorteile — und der kleinste Geldbeutel ist groß genug.

Ab Montag

Saison-Schluß-Verkauf

VOM 30. JULI BIS 11. AUGUST.
in allen erlaubten Abteilungen

KAUF HAUS

Kortum

A.-G. BOCHUM







Für blitzschnelle Photos:
Pernox-Film!

Die Volks-Zeitung

die älteste Bochumer Tageszeitung, ist seit Jahrzehnten in allen Kreisen eingebürgert und ihnen wegen der Vielseitigkeit ihres Inhalts als tägliche Lektüre unentbehrlich geworden, — sie ist auch

Dein Familienblatt!

(Diesen Bestellschein bitte an Bekannte weitergeben.)

(Hier abtrennen und den Bestellschein ausfüllen)

Ich wünsche eine Probelieferung der Volks-Zeitung

Ich wünsche vom — — — — — — — — — — an die Zustellung der Volks-Zeitung mit — ohne — Beilage „Der Feuerreiter"

Name: .....

Wohnung: .....

.....

Volks-Zeitung
Vertriebs-Abteilung

Bochum
Mühlenstraße 12 – 14

Handwerkliche Volkskunst

zeigen wir Ihnen in mannigfaltigster Art als wertvollen Schmuck für jedes Heim zu wohlfeilen Preisen

Reizende Geschenk-Artikel

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster Bochum, Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

Gebrüder Straßburger Abteilung Kunstgewerbe

Sonntagsfreuden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DIE CHRISTLICHE FAMILIE

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Nummer 304 — Sonntag, den 29. Juli — 1934

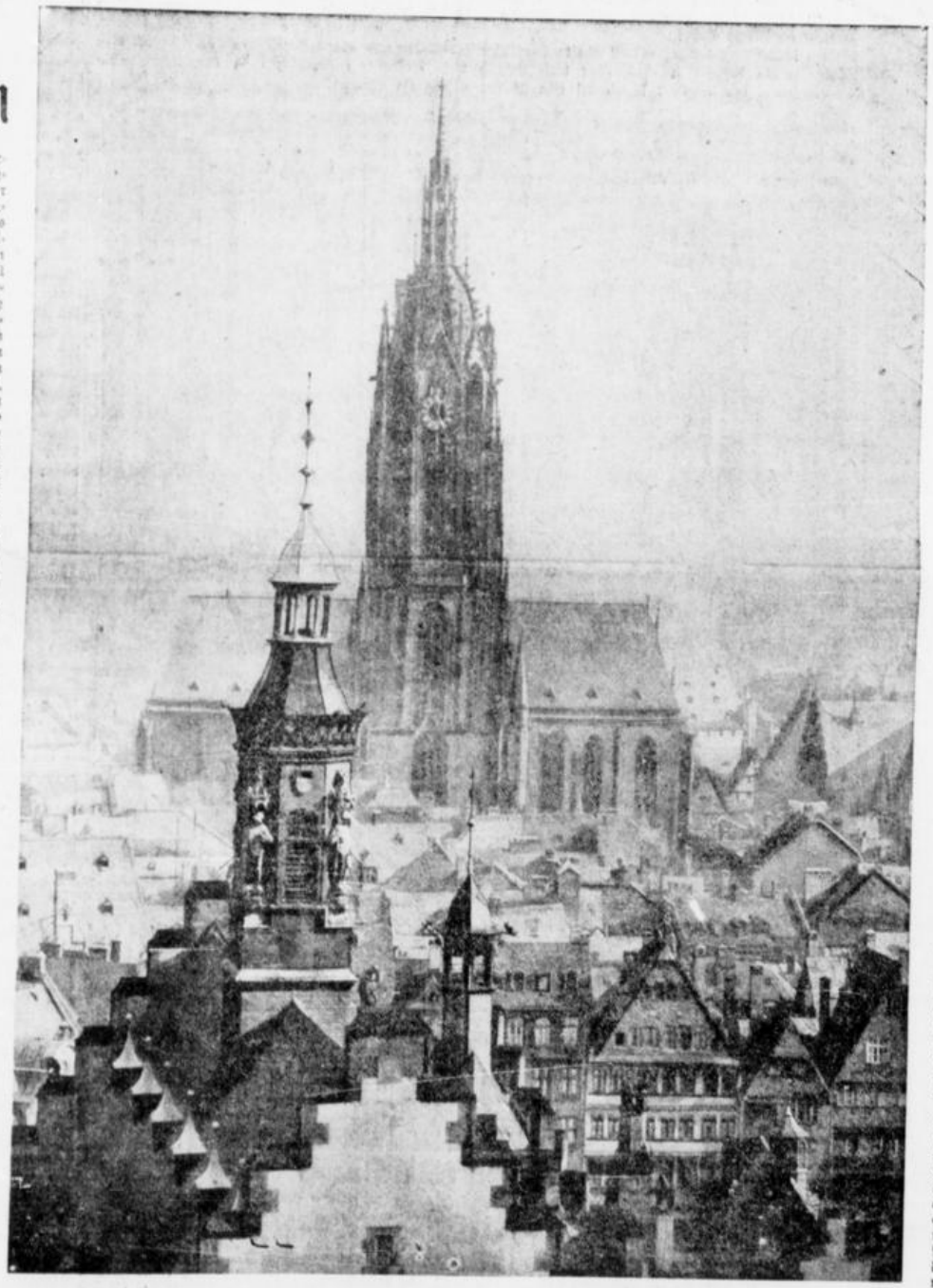
Ins Land der Franken

Land der Franken. Land der wundervollen Städte. Land des andächtigen, gemessen dahinfließenden Mains. Ueber diesem Land liegt helle, heitere Schönheit ausgegossen, daß einem die Luft des Abends überkommt, daß einem unwillkürlich die Strophen des Scheffelschen Liedes in den Sinn kommen: „Ich will zu guter Sommerzeit ins Land der Franken fahren!" Ausgebreitet liegen die Lande um den Main dem alles umfassenden Blick bereit. Der Fluß nimmt seinen ruhigen, wunderlichen Lauf, vorbei an Zeugnissen und Schöpfungen fränkischen Volksgeistes, vorbei an stillen Gehöften, Dörfern, Städten alten kulturgesättigten Geistes. Zwei Teile hat der Main des Weges. Dort, in den wunderlich zahnigen Gipfeln, auf dem braungrünen Rücken des sagenreichen Fichtelgebirges hat der Weiße Main seinen Ursprung. Er nimmt seinen Lauf über Muschelkalk und Buntsandstein und streift die reizvoll gelagerten Städtchen Bischofsgrün, Bermeck und Kulmbach. Hier wird er zum eigentlichen, zu dem Main, durch die Vereinigung mit seinem Bruder, dem Roten Main, an dessen Ufern sich in einer tiefen besonnten Mulde sich jene Stadt hinzieht, in der in diesen Tagen Tausende den unvergleichlichen Schöpfungen Richard Wagners lauschen: Bayreuth.

Die Klänge wehen herüber und begleiten uns wie eine heimliche Verheißung. So wie der bunte Wechsel seines Zusammenlaufs, zeigt der Fluß von nun an in tausend Farben seine Schönheiten in der Sonnenspiegelung, der verschiedenen Lagerung seines Bettes und seiner Landschaft. Aufrecht und heiterfroh stehen die Häuser mit spitzen Giebeln und buntem Fachwerk. Die Menschen tragen Trachten, die alte Sitten und Schollenverbundenheit aufrecht erhalten. Alte Sitte, alte Sage! Da geht es von Lichtenfels über Vierzehnheiligen zur Klause vom heiligen Veit. Wie wunderbar offenbart sich das stille Maintal hier, da wir die „Lande um den Main zu unseren Füßen liegen sehen". Von hier aus den Main abwärts, bis Halberstadt, durch grüner Wälder Schatten wandert . . . sich beschwingt bis zum alten Bamberg, dem vielgerühmten „fränkischen Rom", der Siebenhügelstadt am Main. O, du mein Bamberg! Gesegnete Stadt einer gesegneten Landschaft. Herrlicher, romantischer viertürmiger Dom mit seinen ernst steinernen Heiligen aus alter Geschichte. Residenz alter ruhmreicher Kaiser. Stadt, in der ein E. T. A. Hoffmann wirkte und dichtete. Stadt zum Verweilen.

Von Bamberg aus wird der Mainlauf tiefer und wasserreicher durch die Wasser der Regnitz, die ein minder besungenes Tal durchläuft. Schiffe tauchen mit bunten Wimpeln und schweren Frachten mit einem Male auf. Wenn sich das Bild der Berge, Schluchten und Felsen verlor, so heben sich jetzt Hügel mit Reben und wogenden Erntefeldern, die sich langsam verbreitern in einer zuweilen spärlichen Landschaftsbildung. Nicht lange. Dieser Landstrich bietet zuweilen die Türme und Schornsteine der Industrie, Steine, Holz, Flößerei bis zu dem rührigen Schweinfurt, in dem die Arbeit nicht stille steht in den Fabriken. Aber es ist eine herrliche und empfindsame Begegnung mit alten Ruinen und Burgen. Von Schweinfurt wandert der Steigerwald mit seinem blauschwarzen Höhenzug mit.

Frommes und heiteres Land! Kreuzwege unter Linden und Nußbäumen, kunstvolle Bildstöcke, weitgedehnte Rebenhänge, verträumte Städtchen, vertraute Klöster. Mittelalterlich bunt Kitzingen, Seligenstadt mit Düreterinnerungen, Marktbreit, Ochsenfurt bis zu einem Male in einer warmen überkonnten Talbucht wie in einem Brennpunkt der alte Zauber unterfränkischen Wesens verschmelzt und künstlerisch vertieft Würzburg auftaucht, die Stadt der Brücken und der Gärten im Schatten der herrischen Feste. Unvergeßlicher Blick von der Höhe auf diese Stadt. Auf den Dom mit seinem Kreuzgang, den Eckartturm, die Residenz der Fürstbischöfe, die in leidenschaftlicher Künstlerkraft der geistvolle und unterschiedliche Baumeister Balthasar Neumann schuf. Welche Wunder allüberall kunstvoller Raumgestaltung, welche große Kunst in den Kirchen. Tilmann Riemenschneider schuf hier, der Meister beseelter Formen und schwermütigen Ausdrucks. Würzburg, Stadt seltsamer, verschlungener Klänge!



FRANKFURT AM MAIN: BLICK VOM RÖMER AUF STADT UND DOM

Ueber die spitzgiebeligen Häuser, die grauen Dächer des alten Frankfurt geht unser Blick vom Römer zum stolzen, ehrwürdigen Dom. Im Frühnebel eines Spätsommermorgens liegt die an Geheimnis reiche alte Stadt: es ist als ob es uns aus dem Reichtum ihrer Geschichte anweht, vertraut treten die Jahrhunderte vor uns hin. Ruhmreiche Kaiserstadt, aber noch mehr fast gerühmt als die Stadt Goethes. Aus Wilhelm Schäfers prachtvollem Buch: „Das deutsche Rheinland" ist unser Bild entnommen, erschienen im Atlantis-Verlag. Wir empfehlen es allen Freunden rheinischer Landschaft.

Alte Zeit klingt immer wieder auf in alten Zeichen: Burgen um Burgen grüßen, der sagenhafte Spessart breitet sich in der Nähe, wenn Gemünden hinter uns liegt. Erinnerungsreiches, altes Tal bis sich dort, wo die Tauber in den Main fließt, die „Perle des Frankenwaldes", das kleine Wertheim mit seinen stillen Winkeln und Gassen, seiner Schloßruine zeigt. Ein Städtchen ist schöner als das andere: das vielbewunderte, historisch erfüllte Miltenberg mit seinen Fachwerkhäusern, Heubach, Klingenberg, Obernburg bis zu der alten Klosterstadt Aschaffenburg und weiter bis nach vielfacher Wanderung das alte Frankfurt die Mainfahrt beschließt.

*

Hier in der alten Kaiserstadt, der Hauptstadt des ostfränkischen Reiches, der freien Reichsstadt und vor allem der Stadt Goethes, ist die geeignete Stätte eines beschaulichen Rückblicks auf das genossene stille Glück einer reichgesegneten Fahrt durchs Land der Franken am verschlungenen Main.

Sommerliche Ausfahrt

Von Franz Alfons Hoyer.

Da sind wir ganz allein
Im schmalen Kahne
Mit blauer See,
Die in den Abend bläßt.
Und du stehst vorn —
Wie eine schlanke Fahne
Im warmen Winde,
Der sie wiegt und faßt.

Nachtspäte Vögel
Streifen unser Gleiten,
Das sich durch
Spiegelblaue Ringe zieht
In ferne, traumgewiegte
Seligkeiten
Und wie Musik ist
Für ein Sommerlied.

Du stehst und träumst.
Die starken Ruder schnellen
Im harten Takt
Gewagter Leidenschaft.
Du, in dem Spiel
Mit Wind und Wellen,
Goldblonde Fahne
Ueber hellem Schaft!

Wohin?

Die vernünftige Wahl des Reiseziels

Viele Menschen würden aus ihrer jährlichen Erholungsreise mehr Nutzen ziehen, würden eine nachhaltigere Wirkung der Ausspannung genießen können, wenn das Rei... :l, das ganze Programm für die Sommerreise mit mehr Ueberlegung entworfen würde als dies leider oft der Fall ist. Ob See oder Gebirge, ob Kurort oder idyllisches Gebirgsnest, ob Wandertour, Rundreise, Seereise oder Daueraufenthalt an einem bestimmten Platz — das ist alles durchaus nicht so gleichgültig. Gerade heute, da jeder einzelne seine ganze Kraft für den Existenzkampf braucht, ist es mehr als je notwendig, alles zu vermeiden, was die Erholung der Sommerreise auch nur im Geringsten beeinträchtigen könnte. Menschen, die nervös und schwächlich sind, sollten z. B. nicht an die See fahren. Das Badeleben mit seinem bewegten Trubel und erheblichen Kindergeschrei ist nicht nervenberuhigend, Seeluft und -baden zehrt. Aber auch anstrengende Wanderungen im Hochgebirge werden nichts für den sehr Erholungsbedürftigen sein. Er sollte einen ruhigen, mittleren Ort im deutschen Mittelgebirge wählen. Kräftige Tannenluft und viel grüne Waldungen sind für nervöse Menschen das Beste.

Wer irgend welche gesundheitliche Beschwerden hat, sollte stets den Sommerurlaub benutzen, um diese zu beheben. In jedem Badeort läßt es sich billig leben, wenn es sein muß. Alle Bäder geben heute Pauschalkuren aus und räumen auch sonst weitgehende Vergünstigungen ein. Und selbst wenn eine strenge Kur nicht notwendig ist, so tut doch oftmals schon eine Brunnenkur Wunder, besonders wenn sie mit vernünftiger Lebensweise und strenger Einhaltung einer Diät verbunden wird.

Kinder, besonders kleine Kinder, sind an der See meistens am besten aufgehoben. Fährt man mit ihnen ins Gebirge, so ist das selten erfreulich und verlangt von der Mutter viele Opfer, falls sie nicht in der Lage ist, eine Kinderpflegerin mitzunehmen, der sie die Kleinen anvertrauen kann. Kleine Kinder können noch keine Bergwanderungen machen, man muß also versuchen, ihnen irgendwo im Garten einen Spielplatz zu schaffen. Am Strand ist das Leben mit Kindern weit ungezwungener, selbstverständlicher, und es ergibt sich von selbst, daß die Eltern mit den Kindern zusammenbleiben.

Vor allem sollten wir es uns zum Grundsatz machen, daß wir uns in den Ferien keinerlei Zwang antun.

Wir alle schmieden Reisepläne. Erwägen wir gründlich das Für und Wider, damit uns später das ein wenig schmerzliche „Hätte ich doch . . ." erspart bleibt.

CHRISTI REICH

Jedem wird die Offenbarung des Geistes verliehen, um dem Heile zu dienen.

I. Kor. 12, 7.

„Herr, sei mir Sünder gnädig!"

„Zwei Seelen" ringen in der Brust eines jeden Getauften wie auch im christlichen Gemeinschaftsleben; es muß gekämpft werden um den Sieg des Guten gegenüber allen Schleichwegen des Bösen.

Das ist die erste Aufgabe im Streben nach echtem „Christ werden", die Mängel und Fehler der durch die Erbsünde verletzten Natur mit der Gnade Gottes zu überwinden.

Davon sprach zu uns die Liturgie der vergangenen Sonntage und betonte dabei immer wieder, daß es für den, der in der Gnade lebt, kein „Muß" mehr geben kann zum Sündigen. Gottes Gnade ergänzt das mangelnde Licht der Erkenntniskraft, hilft mit zur Lösung der Hemmungen des menschlichen Willens; denn um Verstand und Willen hat die Erbsünde den berauschenden Nebel der bösen Begierlichkeit gelegt; von dieser Begierlichkeit ist gleichsam die ganze Luft dieser Erdenwelt geschwängert. Wenn schon christliches Gnadenleben in dieser Beziehung Wandel schaffen soll, so erfüllt es damit zunächst eine mehr oder weniger negative bezw. relative Aufgabe, nämlich aus dem sündigen Menschen, aus der sündigen Menschheit gewissermaßen ein Edelmenschentum zu schaffen.

Es mag Zeiten geben, in denen der Christ oder gar größere Teile der Christenheit selbst in dieser Mindestaufgabe bereits stecken bleiben, Zeiten sehr schwacher Mittelmäßigkeit des christlichen Lebens. In solchen Zeiten kommt dann aus dem innersten Kern der Natur, die ihren Ursprung als Gottesschöpfung nicht verleugnen kann, trotz aller Sündhaftigkeit der Aufschrei nach dem Helden, dem Uebermenschen, — die Sehnsucht der Menschheit, über ihre Kleinheit hinauszuwachsen ins Göttliche hinein.

Wehe, wenn diese Sehnsucht auf den Weg einer falschen Mystik, der Selbstvergötterung oder Selbstvergötzung führt! —

Da braucht es zur Ueberwindung solcher Gefahren die klare Herausstellung und die schärfere Betonung, daß Christentum in voller Erfassung wesentlich mehr bedeutet als Edelmenschentum. Die Kirche Christi soll, um es einmal mit einem überspitzt klingenden Wort zu sagen, Gottmenschheit werden, soll fortlebender Christus sein. Der Begriff der „Gotteskindschaft", die wir durch die Taufe erworben haben, wird meist nur einseitig moralisch gesehen, bestenfalls noch juristisch: Als ob eben Gott um der Erlösung Christi willen uns die Rechte eines Gotteskindes eingeräumt hätte, und dementsprechend wäre es unsere Aufgabe, uns dieses gnädigen Rechtsaktes Gottes „würdig" zu machen.

Die Taufe ist aber eine wahrhaftige Wiedergeburt; sie vermittelt uns göttliches Leben, das in uns sich entfalten will. Der Getaufte ist nicht nur fähig, ein „besserer" Mensch zu werden als der Ungetaufte; er hat vielmehr ein ganz neues Leben anzufangen, ist ein „anderer" Mensch geworden, — fähig, ein „zweiter Christus" zu werden; seine Gotteskindschaft soll sich auswachsen „bis zum vollen Mannesalter Christi"!

Vielleicht wird mancher bei diesen Erwägungen erinnert an den schulmäßigen Unterschied von „helfender" und „heiligmachender" Gnade; und in Anknüpfung an diesen Unterschied könnte man wohl sagen: Manche katholischen Christen bemühen sich sogar eifrig um die helfende Gnade, mit der sie Besseres leisten wollen; daß es aber nicht genügt, die heiligmachende Gnade nur zu „haben", — daß die heiligmachende Gnade vielmehr göttliches Leben in uns ist, um dessen Entfaltung und Wachstum wir vor allem bemüht sein müssen, das ist ihnen niemals recht klar geworden.

Darum bleibt das göttliche Leben in so vielen klein und kaum entwickelt; eine große Zahl von Christen hat es nicht einmal mehr, es ging ihnen in der Todsünde verloren; wieviele von dieser Art geben wohl noch der zuvorkommenden Gnade des Beistandes Raum, indem sie beten und die Kirche besuchen, aber um das Wesentliche und Wichtigste, um die heiligmachende Gnade sind sie garnicht bekümmert.

So bleibt das eigentliche christliche Leben innerlich weithin in den Kinderschuhen stecken, nach außen hin aber wird dadurch der Eindruck verstärkt, das Wesen des Christentums bestehe in „Werkheiligkeit". Lauten nicht unsere Vorsätze meist so: „Ich will mit der Gnade Gottes dies oder jenes tun oder nicht mehr tun"? Und müßten doch richtigerweise lauten: „Gottes Gnade, eben das göttliche Leben, soll um jeden Preis in mir sein und bleiben und wachsen"!

Die Gottesgnade ist uns nicht nur als ein unserer natürlichen Kraft sonst nicht erreichbares Werkzeug gegeben zu gutem Handeln, wir müssen vielmehr dazu kommen, Gottes Werkzeug zu sein. — Werkheiligkeit und alles, was zur sogen. Aszese gehört, muß hinstreben zu dem „Gott in uns, der in uns durch uns und aus uns heraus wirken will, — muß hinstreben zur echten christlichen Mystik.

Es ist der Sinn der natürlichen Schöpfung, daß wir als Gottes Werkzeug in der Welt wirken sollen; es ist der tiefste Sinn des Christentums, daß Gott selbst uns mit unserer vollen Hingabe an ihn als brauchbares Werkzeug benützen kann. —

„Jedem wird die Offenbarung des Geistes nur verliehen, um dem Heile zu dienen!" hören wir in der Sonntagsepistel des 10. Sonntags nach Pfingsten. Und der Völkerapostel illustriert diesen Grundsatz an den großen Gnadengaben, die sich in der Christengemeinde zu Korinth auswirkten. Steht diese Gnade da nicht wahrhaft vor uns wie der fortlebende Christus, mit der Fülle von Wunderkräften, die in ihr organisch verteilt sind? Jeder sozusagen sichtbar „Werkzeug Gottes" an seinem Platz?

Wir sollten nicht deswegen, weil uns da sinnfällige Wunderzeichen berichtet werden, über diese Lesung hinweggleiten, um möglichst schnell bei dem Zöllner im Sonntagsevangelium unser bleibendes Plätzchen zu suchen. Sicherlich ist die rechte Demut das Alpha und das Omega alles Christentums, — aber nicht das passive Demutsbewußtsein, ein großer Sünder zu sein, sondern das aktive Demutsstreben, ein halbwegs brauchbares Werkzeug in der Hand Gottes zu werden.

Die Sonntagsepistel mag uns darum lehren, was wir — aus vornehmster Pflege der heiligmachenden Gnade, aus dem Heiligen Geiste in uns — schon ohne sinnfälle Wunderwirkung leisten können! Daß unser Reden den Glauben andern liebenswert macht! Daß wir uns und andern die Glaubenswahrheiten lebensnahe mehr und mehr erschließen! Daß wir einen Glauben betätigen, stark genug „Berge zu versetzen"! Daß wir Künder der fortgesetzten Wundertaten Gottes sind, ohne daß dabei die Unterscheidung der Geister uns abgeht, die zwischen Wunder sucht und Wunder angst die gottgewollte Mitte hält!

Bei alledem braucht die Demut keinen Schaden zu leiden. Was immer einer leisten könnte, er darf nur nie vergessen, daß Gott durch ihn wirkte.

Die in der Taufe empfangene Gabe wurzelhaften Christseins ist Aufgabe tatlosen Christwerdens, lebendigen und lebenverbreitenden Christentums. Mag diese Erkenntnis ausklingen in den Kommunionsgesang der Liturgie:

„Du sollst empfangen Opfer, das dir ziemt:
voll Opfersinn, voll dir ergebner Glut,
voll frischen Lebens soll das Opfer sein,
das am Altar wir niederlegen!"

Unser menschliches Sein opfern, um es umwandeln zu lassen in gottmenschliches Sein wachsender Gotteskindschaft!

J. Kr.



ST. CHRISTOPHORUS

Nach einem Holzschnitt von Rudolf Schiestl.

St. Christophorus, einer der 14 Nothelfer, ist im Abendland als Heiliger schon vom 6. Jahrhundert an verehrt worden. Besonders in Deutschland, wo auch die berühmte Christophorus-Legende entstand, war der Kult des hl. Christophorus weit verbreitet. Davon zeugen die zahllosen Darstellungen des Heiligen in der Kunst des Mittelalters: ist St. Christophorus doch auch eine Heiligengestalt, in der der Deutsche sich selbst so recht wiederfand. Sie verkörpert ein Christentum der Kraft und der männlichen Stärke. Vornehmlich Schutzherr der Reisenden und Wandernden, ist er im Zeitalter des technischen Verkehrs der Patron der Autofahrer geworden, die alljährlich um die Zeit des Namensfestes des Heiligen ihre Wagen kirchlich segnen und damit seinem Schutz empfehlen lassen.

STERNENNACHT

Du hast den ganzen Tag gelesen
Und tratst nachdenklich aus dem Haus,
Mit bangem Fragen nach dem Wesen
Gingst du in jene Nacht hinaus.

Da machte dich die Schönheit schauern,
Du sogst den Duft der Blüten ein,
Und Glaube ward aus deinem Trauern,
Und voll Gewißheit gingst du heim.

Und stets auf solchen Abendgängen
Bist du in Seligkeit erwacht
Zu der erhabenen und strengen
Gottnähe einer Sternennacht.

P. A. Hoyer.

Entscheidende Stunden

Aus dem Leben des hl. Ignatius v. Loyola zum 31. Juli

Auf langem Krankenlager begann ihm die Langweile zu belästigen. Ignatius verlangte nach Büchern zum Lesen.

Es scheint, daß ihm alle im Schloß vorhandenen Ritterromane schon früher bekannt geworden waren; dergleichen konnte man ihm nicht bringen.

Da kam jemand mit zwei alten Folianten. Der eine enthielt „Das Leben Christi" des Kartäusermönchs Ludolf von Sachsen in einer spanischen Uebersetzung, der andere eine Abhandlung über das „Leben der Heiligen". Ignatius war nicht gerade entzückt über solche Lektüre und las einstweilen in den beiden Büchern, um sich die Zeit zu vertreiben.

Dazwischen irrten seine Gedanken wieder auf allen möglichen Lebensgebieten umher . . .

Auf einmal machte er die höchst merkwürdige Entdeckung: während seine weltlichen Phantasien ihn mehr oder minder aufregten und mit Unruhe erfüllten, übten geistliche Gedanken eine wundersam beruhigende Wirkung auf ihn aus. So machte er den Rückschluß, die Träume seiner Phantasie müßten vom Satan, die Friedensstimmung seiner Seele bei den frommen und guten Gedanken müsse von Gott stammen. Und er begann, sich den guten und gottsuchenden Gedanken lieber hinzugeben als zuvor.

Auch das Leben der Heiligen zog ihn langsam, aber immer tiefer in seinen Bann. Er beobachtete in ihrem Leben Züge, die ihm wohlgefielen; und als er ihr Leben mit dem seinen verglich, kam ihm das eigene Leben allgemach überaus leer und inhaltlos vor.

Ein großer Gedanke dämmerte in ihm auf wie der erste Lichtstreif, der einen nahenden Tag ankündigte: was die Heiligen Gottes vollbracht hatten, das möchte wohl auch einem Loyola möglich sein, wenn er nur erst einmal seine ganze Kraft den hohen Zielen widmete, denen jene ihr Leben geweiht hatten. Den Weg, den andere gegangen waren, konnte auch er beschreiten . . . .

(Aus Klug: „Ringende und Reife".)

Musik

Alles Leben ist Musik

Die menschliche Seele, die rein empfindet, klingt wie eine gefangene Nachtigall.

Musik ist die Sprache des Herzens. Kann wohl jemand dem Auge, dem zauberischen Leuchten widerstehen, das ihn in die Tiefe eines Herzens hinabzieht?

Musik gleicht der Meereswoge, die schwillt und schwindet — ohne sich aufzulösen.

Musik muß einen innern Sinn, muß einen Lebenszweck haben: man muß danach schreiten oder dazu reden können. Konzertmusik ist wie Muscenkunst.

Musik ist Pulsschlag der Seele. Der Gesang ist die Seele der Musik, und die Liebe ist die Seele des Gesanges.

„Liebe, Liebe, Liebe ist die Seele des Genies," sagte der große Spielmann Mozart, der ein Sachverständiger für Liebe, Seele und Genie war.

Gottesverehrung ist eigentlich immer Gesang. Engel sagen nicht Gottes Lob, sondern sie singen es. Gott selbst ist Urgrund aller Melodie. Darum hört er sie gern. Darum kann man durch sie zu ihm sprechen!

Aus „Geist des Ganzen" von Jul. Langbehn.

EPISTEL

vom 10. Sonntag nach Pfingsten, 1. Kor. 12, 2—11:

Brüder! Ihr wißt, als ihr noch Heiden wart, da ließet ihr euch schon vor den stummen Bildern vermeintlicher Geister in die Irre führen und meintet, rechte Führung zu haben.

Darum — (was jetzt die Gnadengaben angeht, die sich in Worten äußern) — will ich euch ein Kennzeichen geben:

Wenn einer Jesus verflucht, spricht er niemals aus dem Geiste Gottes, und nur aus der Kraft des Heiligen Geistes kann einer sagen: „Herr Jesus!" —

Es gibt überhaupt verschiedene Gnadengaben; aber es ist ein und derselbe Geist, (der sie bewirkt). Und es gibt verschiedene Gnadenämter; aber immer ein und derselbe Geist, (der dazu beruft). Und es gibt verschiedene Gnadenkräfte; aber es ist ein und derselbe Gott die Allursache, die dahintersteht.

Jedem wird die Offenbarung des Geistes nur verliehen, um dem Heile zu dienen.

Den einen wird durch den Geist Weisheit auf die Zunge gelegt, oder derselbe Geist ist die Ursache, daß sie tiefere Erkenntnis vermitteln können. Eine andere Gruppe hat aus demselben Geiste (wunderwirkende Glaubenskraft); Durch den einen Geist besitzen sie dann die Gabe zu wunderbaren Heilungen, oder zu andern Wunderwirkungen, zur Prophetie oder zur Unterscheidung der Geister; wieder andere zum Zungenreden oder zum Deuten des Zungenredens.

Alles dies bewirkt ein und derselbe Geist, der — wie Er es will, — die Verteilung der Gaben auf die einzelnen eigens vornimmt.

Warum in die Ferne schweifen ....

Ein Streifzug durch Bochums Norden.

Wenn man zur schönen Sommerzeit hinaus zieht in Gottes schöne Natur, dann taucht häufig vorher die Frage nach einem: „Woher und Wohin" auf. Für die Bochumer ist besonders in den letzten Jahren die Ruhr mit ihren reizvollen Partien das Ziel ungezählter Tausender gewesen. Gewiß ist der Süden Bochums ein schönes Fleckchen deutsche Erde; weniger bekannt ist aber der kaum weniger schöne Norden Bochums.



Eine märchenhafte Partie im Hiltroper Volkspark.

Ein Spaziergang nach Gerthe-Hiltrop mit den herrlichen Parkanlagen wird selbst den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden.

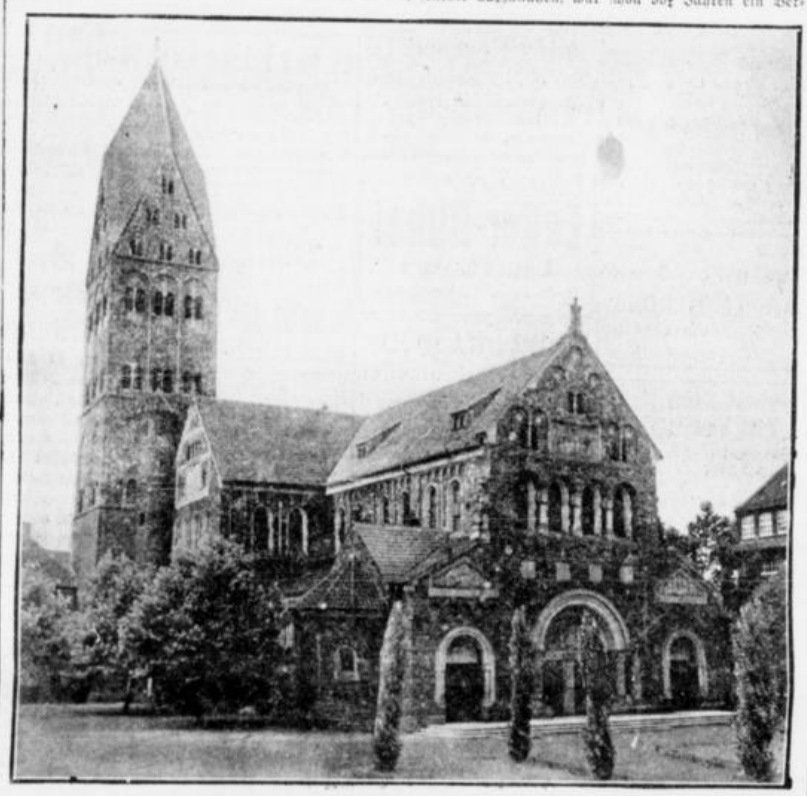
Vielen Bochumern sind die Stadtteile Gerthe und Hiltrop nur wenig bekannt. Die meisten wissen kaum, daß sich diese beiden, ehemals rein ländlichen Vororte Bochums infolge der Industrialisierung mächtig entwickelt haben, daß aus den unscheinbaren Dörfern moderne Stadtteile geworden sind, die dennoch ihren früheren ländlichen Charakter an ungezählten Stellen erhalten haben. Praktische Neuerungen finden wir hier mit dem ursprünglichen Alten gepaart. Die katholische und die evangelische Kirche in Gerthe, das Amtshaus und die Rektoratsschule sind Schmuckstücke der Neuzeit. Mit der rapiden Aufwärtsentwicklung der Gemeinde entwickelte sich auch eine rege Geschäftswelt, die den Gerthern das Kaufen am Platze ermöglichte und die weiten Wege nach den umliegenden Städten ersparte.

Man geht entweder von der Kaiseraue aus an den modernen Zechenanlagen von Constantin 6-7 und Pothagen 4 vorbei, oder auf Fußwegen über Niederdresenmanns Hof über den östlichen Zipfel des Zillerbusch zur früheren Mühle von Schulte zu Bergen, die nun seit langen Jahren Eigentum der Zeche Constantin ist. Man kommt dann durch ein schönes bewaldetes Tal am Südkopfende der Schalkeschen Heide auf die Bergener Ueberfahrt der Constantiner Zechenbahn zu, in deren Nähe sich die katholische Kirche befindet. Weiter geht es an der Bahn entlang zur Wiesherstraße durchs

Dorf Hiltrop.

Man kann auch von der Haltestelle Heinrichstraße an dem Castroper Hellweg bequem dahin gelangen. Reizvoller sind jedoch die Wege von der Kaiseraue aus, die genau auf das Dorf Hiltrop hinaus laufen.

Im Dorf Hiltrop fällt uns vor allem die wundervolle neue evangelische Erlöserkirche auf, die auf einer Anhöhe an einer Straßenkreuzung steht. Vom hohen Turm aus genießt man einen ungeahnten Rundblick bis zu den Ruhrbergen und dem Ardeygebirge im Süden und nördlich bis zur Münsterländer Heide. Bis zur Erbauung der Kirche lag das Grundstück an zwei schmalen Hohlwegen, auf denen im Winter die Hiltroper Bauern noch ihre „Runkelkuhlen" anlegten. Mit Hilfe von Pflichtarbeitern hat die damalige Gemeinde Gerthe nach dem Kriege das Bild derart vollständig im guten Sinne ausgestaltet, daß jeder vor der Schönheit dieser Platz- und Ortsbildgestaltung staunend stille stehen muß. Hier ist es gelungen, neues Wachstum harmonisch mit dem schönen alten Dorfe zu verbinden. Die Erbauer haben bewiesen, daß sie vom Heimatsinn und Kulturverständnis beseelt waren. Harmonisch fügt sich das Hiltroper Kriegerehrenmal dem Rasen an. Umweit dieses herrlichen Platzes wurde in jüngster Zeit ein neuer Gedenkstein für den gefallenen braunen Kämpfer Paul Paßmann errichtet. Mitten zwischen alten Bauernhöfen laden zwei alte Dorflinden zu einem gemütlichen Verweilen ein. Man sucht weiter an der Kirche vorbei den Weg zum neuen Kommunalfriedhof, der ebenfalls in



Die schöne St. Elisabeth-Pfarrkirche in Gerthe.

der Nachkriegszeit von der Gemeinde Gerthe auf einem 25 Morgen großen, von Wald umsäumten Grundstück angelegt ist, das die Gemeinde in der Inflationszeit vom Gutsbesitzer Schulte-Hiltrop erworben hat. Bis dahin wurden die Verstorbenen von Hiltrop nach Herne beerdigt. Der in der Art eines Waldfriedhofes angelegte Begräbnisplatz ist nach den Plänen des Altonaer Gartendirektors Tutenberg durchgeführt, dem früheren Bochumer Gartendirektor. Der Friedhof ist mustergültiger Art und sein Besuch unbedingt zu empfehlen, umsomehr, als er auf dem Wege zum herrlichen

Hiltroper Volkspark

liegt, mit dem er direkt verbunden ist. Schon sind wir mitten drin in diesem Parke, einer Grünanlage, wie man sie in dieser Gegend nicht vermutet hat. Die Wald- und Wiesengrundstücke hat die frühere Gemeinde Gerthe teilweise vor, und den Rest nach dem Kriege erworben. Vorher ein Tummelfeld für „kleine und große Uebeltäter", Gemeinaut aller als Reservoir für Brandholz und Ziegenfutter, wurde dieses mit einem Schlage anders, als die Gemeindeverwaltung nach dem Kriege dieses schöne Fleckchen und den Rest des ehemals großen Waldes rettete und mit dem Ausbau zum Volkspark begann. So entstanden die ersten schönen Wege, besonders aber die Ueberbrückung des Wiesentales zwischen dem Ortsteil Hiltrop-Dorf und der Hiltroper Landwehr, an Stelle eines meistens unpassierbaren Hohlweges. Der Bau dieses Weges war teilweise die Einlösung einer langjährigen Vertragsschuld zwischen Hiltrop und Gerthe. Viele alte Hiltroper Bürger, an der Spitze der Schneidermeister Hobage, haben mit westfälischer Zähigkeit um dieses Recht gekämpft, das nach der Inflationszeit endlich zur Geltung kam. Mehr als 50 000 Sträucher und Bäume, die zum größten Teile vom Ruhr-Siedlungsverband geschenkt wurden, sind angeforstet und inzwischen zum schönen Walde herangewachsen. Um die vielen Quellen zu diesem Wiesentale auszunutzen, war schon vor Jahren ein Versuch mit einem Schwimmbad gemacht, der aber wieder aufgegeben werden mußte, weil das Quellwasser zu kalt zum Baden war. Es ist eigenartig, wie gerade hier die Quellen wohl an hundert Stellen weiter fließen, obwohl sie sonst im Kohlenrevier meistens versiegen. Die Letteschicht, die sich unter der Wasserader hinzieht, verhindert das Versickern. An den Abhängen des Waldes finden wir auch noch den „Ruhrschotter", interessant für Geologen, die diese Tatsache darauf zurückführen, daß hier einst die Ruhr geflossen sein muß. Erfreulicherweise hat die Stadtverwaltung Bochum nach der Eingemeindung die begonnenen Ausbauarbeiten in anerkennenswerter Weise fortgesetzt und vorläufig abgeschlossen.

Vor allem ist ein großes Planschbad geschaffen, wie es kein anderer Ortsteil aufzuweisen hat. Im Anschluß daran ist ein herrlicher Teich entstanden, der als Vorwärmebecken für die zukünftige Freibadeanstalt dienen soll. In zwei etagenförmigen Teichen, umsäumt von Blumen und Ruhebänken, tummeln sich Riesenkarpfen und andere Fische. Munter schwimmen die ewig schnatternden Enten und die stolzen Schwäne mit ihren Jungen ihre Bahn. Das Taubenhaus, die Wellensittiche und der Pfau werden ebenso bewundert, wie der herrliche Wasserfall, wo das gesammelte Quellwasser über Felssteine in die Tiefe stürzt. Ein Erfrischungshaus lädt zur Erholung ein. Im Winter dienen die Wasserflächen zum Teil Groß und Klein zum Wintersport, wozu noch im vergangenen Winter eine feine, regelrechte Rodelbahn angelegt ist.



Planschbecken am Hiltroper Volkspark.

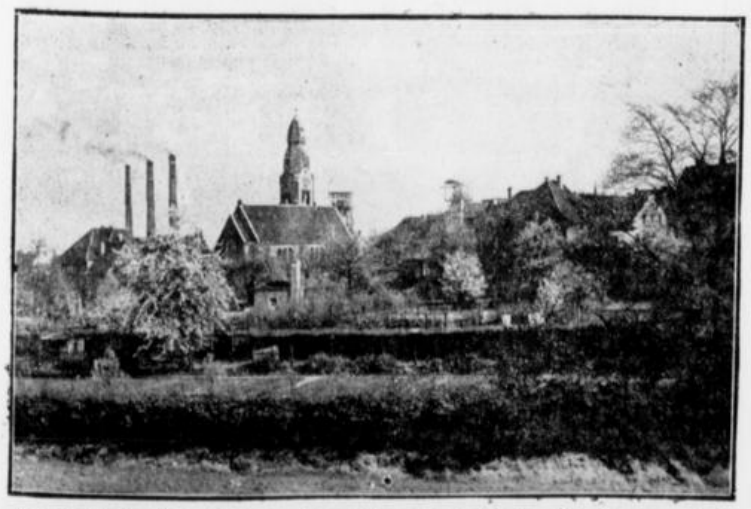
Oben führt der Weg zur Karl-Ernst-Straße an dem alten Lothringer Zechenpark vorbei zur Hiltroper Landwehr, nach rechts hin endet der Park bei Voß in der Heide, die ihren Namen von der dortigen früheren Heide erhielt, wogegen der Park nach links hin eine weitere Ausdehnung zum Holtkamp'schen Busch mit dem Böckenberg (Buchenberg) erfährt. Die davor befindliche Talmulde wird als das zukünftige Freibad angesehen. Hoch oben grüßt der „Krähennocken", links auf sanft ansteigendem Hügel oder Hundel (Hundell), eine ebenfalls alte Bezeichnung mit nicht ganz klarer Bedeutung, mit dem hübschen „kleinen Busch". Nach dem Brennbolt zu, wahrscheinlich herrührend von Brennholz, hat man den „Schwarzwaldblick". Da, wo das Wiesental gegen die Landwehr stößt, verweilt man, überrascht von der sich nun uns bietenden Schönheit, einen Augenblick. Links ist der Reinhardtbauer, vorn, halb unter dem Straßenniveau, ein hübsches Fachwerkhäuschen mit einer mächtigen Kastanie. Vor uns liegt der

„Gosenberg".

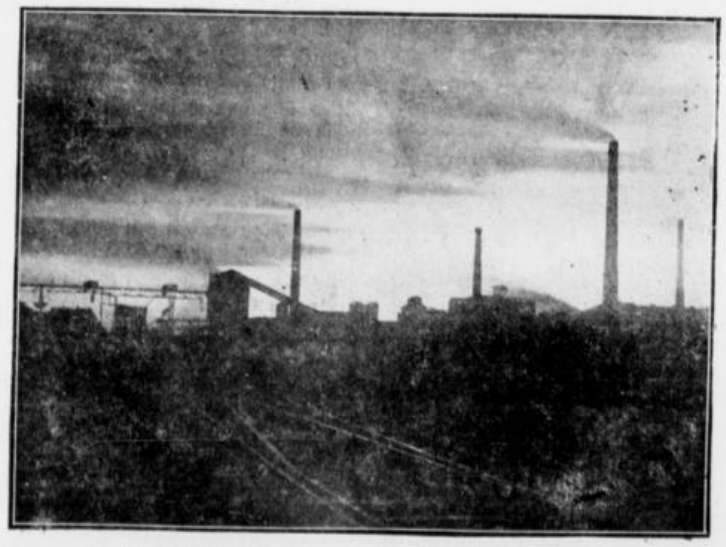
Unser Blick fällt auf den steil hochgehenden Oelberg, der seinen Namen von der früher etwa bei der Wirtschaft Voß, an der Verlängerung der Landwehr liegend, gelegenen Oelmühle herhat. Direkt am Berg ist der Pampsche Hof, nach dem auch der Berg benannt ist. Rückwärts am Oelberg führt der „Voßkamp" (Fuchsweg), ein hübscher Waldpfad, zum Forsthaus Lindemann, wo sich im Erfrischungsraum eine schöne Sammlung von Vögeln und sonstigem Kleinwild, zumeist im Gosenberg erlegt, befindet. Nach kurzer Rast führt uns der Weg zunächst zum naheliegenden

„Gosenberger Zoo".

Aus dem kleinen Privat-Tiergehege des Försters Wilhelm Lindemann ist in wenigen Monaten ein kleiner Zoo entstanden. Die Stadtverwaltung Herne als Eigentümerin des Gosenbergs hat im März ein Wildgatter errichten lassen, das von Dammhirschen, Rehen und Rothirschen bevölkert ist. Wespenbussard, Turmfalken-, Silber-, Gold- und Edelfasanen, verschiedene Taubenarten, Rabenvögel, Wellensittiche, Meerschweinchen, Kaninchen, Waldohreulen, Zwerghühner, Schildkröten und Mandarinenenten fesseln



Ein interessanter Blick auf Gerthe mit der Schachtanlage I/II Lothringen und der evangelischen Christus-Kirche.



Eine Abendaufnahme: Blick auf die Zentralkokerei von Lothringen IV.

den Besucher ebenso wie die Eichhörnchen und der Fuchs und der Dachs, die in friedlicher Gemeinschaft in einem Bau hausen.

Weiter geht es durch den kunstvollen Torbogen. Rechts schaut man einen Treppenaufgang zu den riesigen Buchenständen, links eine Spielwiese, geradeaus auf dem Schafsberg, wahrscheinlich so genannt nach den früheren Weideplätzen für Schafe und hinter der Spielwiese den hohen Buchenbestand Auf der Halle. Unten liegt der Bauernhof des Großen Galant, des früheren Rentmeisters des Grafen von Westerholt und eine Mühle mit einem großen Teich, wo einstmals die Wasserburg des Grafen von Gysenberg stand, deren Umrisse heute noch erkenntlich sind. Das Schloß ist im Jahre 1802 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Die Gysenberg'schen Besitzungen fielen durch Heirat an den Grafen von Westerholt. Bei der Erwerbung des Gysenberger Waldes durch die Stadt Herne im Jahre 1927 wurde der bis dahin verbotene Wald für die Bevölkerung zum Besuch freigegeben. Seit 1928 sind in dem 408 Morgen großem Walde ca. 150 000 Bäume neu angeforstet worden.

Nordwärts vom Teich hat man an Buchen vorbei, von einem gegen die sanft abfallende Böschung hin gesperrten Rastplatz eine wundervolle Aussicht auf Herne, Sodingen, Recklinghausen bis in die Hardt hinein, während rückwärts Stimmengewirr eine größere Spielwiese ankündet. Hier steht man wiederum vor verjüngendem schönen Wogen.

Mit einem scharfen Bogen nach rechts hin erblickt man die Wahrzeichen von Gerthe, die beiden Kirchen, die Oberrealschule und die weiter hinten liegenden rauchenden Schlote der Zeche Lothringen, während links der Sodinger Park mit seinem überragenden Aussichtsturm grüßt. Weiter nach links kommt man dann über den Siebenhügelweg, so benannt nach den sieben in fast regelmäßigen Abständen umherliegenden Hügeln. Forschungen haben ergeben, daß es sich hier um Gräber aus grauer Vorzeit handelt. Die Zeit wird vielleicht mehr zu Tage fördern. Manch schöner Pfad lockt bei dem frischen Gesang der Waldvögel, doch geht es wieder zum Hauptweg zurück, der aufs Heiermannsche Gehöft hinausführt. Der Feldpfad führt zur Sodinger Straße, die rechts geradeaus nach Gerthe führt.

An dem schmucken ehemaligen Gerther Amtshaus machen wir aufs neue Halt. Ein wunderschöner Bau, in dessen unmittelbarer Nähe das Kriegerehrenmal liegt, das die frühere Gemeinde Gerthe ihren gefallenen Heldensöhnen noch als letzten Akt der Dankbarkeit gesetzt hat. Das Motiv stellt einen gefallenen Krieger dar, der sich auf den rechten Arm stützt, mit dessen Hand er ein gebrochenes Schwert umspannt. Die linke Hand stützt sich auf den abgefallenen Stahlhelm. Das ganze Bild ein unbezwingbarer Wille, sich wieder aufzurichten und auf Deutschlands Wiederaufstieg zu hoffen, eine Hoffnung, die kraftvoll in dem eingemeißelten Spruche ausgedrückt ist: „Trotz alledem — ich glaube an mein Vaterland, das aus der tiefsten Not, noch stets den Weg nach oben fand!" Mit diesem felsenfesten Glauben kämpften und starben unsere Helden, diesen Glauben sollte das Ehrenmal der Nachwelt einhämmern! Und schon hat das Mahnwort im Jahre 1933 angefangen, sich zu bewahrheiten! Das Kriegerdenkmal ist der Abschluß einer ganz großzügigen Sportanlage mit Turnhalle, Spielplätzen, Tennisplätzen und Stadion. Das alles zusammen vervollständigt das Ehrenmal, das die ehemalige Gemeinde Gerthe schuf, den Gefallenen zum Gedächtnis, der Sportjugend zur dauernden Nacheiferung.

Nach der Besichtigung des herrlichen Botanischen Gartens, der sich ebenfalls in der vorerwähnten Anlage befindet, führt der Weg über die Gerther Straße in Richtung Harpen. Kurz hinter der Zechenbahn Lothringen führt dann ein Weg rechts ab zum Geenholt (Höltringsbauer) mit dem alten Wodansteich, weiter über den Bockholt, aus dem die Bochumer Maischützen alljährlich in alter Tradition ihren Maibaum holen, zur schönen alten Harpener Kirche, auf deren Platz sich vor hunderten von Jahren eine alte heidnische Opferstätte befand. Durch das bäuerliche Kornharpen führt der Weg zurück nach Bochum. Ein Versuch, und jeder wird sich von den Schönheiten in Bochums Norden überzeugen.

Handel, Handwerk und Gewerbe in Gerthe u. Hiltrop

Hierdurch bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß ich mich im Hause des Herrn **Max Kaithoff, Lothringer Straße 16** als

Dentistin

niedergelassen habe.

Schonendste Behandlung zugesichert.

Sprechstunden: 9—12 und 3—5 Uhr.

Luise Helmschmid-Brock

staatl. gepr. Dentistin.

Weiß- und Wollwaren
Arbeitskleidung, Herren-Artikel
gut und billig
Hollingshausen Lothringer Straße 26 gegenüber Reichsbahn
Saison-Schlußverkauf - Beginn: Montag, 30. Juli

Nikolaus Haase
Aelteste und größte
Bauunternehmung
am Platze
B.-Gerthe, Sodingerstraße 7
Telefon 71355.

Bei Bettleterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

Forsthaus Gysenberg
Inh.: Frau Claire Lindemann
Fernruf 504 26
Angenehmer Familien-Aufenthalt
direkt am Wildpark.
Spezialität: Kaffee mit Bauernstuten / Bauernschnittchen.
Weine und Liköre.

Seit 1903
Bäckerei u. Feinbäckerei
Heinrich Strotkötter
Bochum-Gerthe
Gertherstraße 16

Gartenwirtschaft „Zur Voßkuhle"
Besitzer: Herm. Möller
Fernruf 71196
Herrlicher Garten – Restauration
Gesellschaftszimmer / Saal
Ia. Speisen und Getränke

Max Poschadel
Bau- u. Möbelschreinerei
Büro-Ladeneinrichtungen und Sargmagazin
B.-Gerthe, Sodingerstraße 5.

Ueber 20 Jahre
Leder-Aubel
Lederwaren
B.-Gerthe, Gertherstraße 3

Wilhelm Goebel
Spezial-Herrenmoden
d.-Gerthe, Lothringerstraße 18
Zugelassen von der Reichszeugmeisterei für Braunsachen.

Seit über 25 Jahren
Weiß-, Woll-Manufakturwaren und Arbeiterkleidung
Maria Brock
Bochum-Gerthe, Gertherstraße 6

Karl Brock
Das älteste und größte
Haushaltungswaren - Geschäft
am Platze
Ecke Lothringer- u. Gertherstraße

Waldwirtschaft „Zum Gysenberg"
im herrlichen Walde gelegen
Inhaberin: Elis. Karenberg
Ia. Kaffee mit Bauernstuben
Milchausschank - Erfrischungen

Gasthof Sökeland
Besitzer: **Bernh. Borgmann**
B.-Gerthe
Restaurant - Gesellschaftszimmer
Herrliche Gartenanlagen
Sonntags: **Konzert und Tanz** im Freien

A. Lauerwald
Anstreicher-Geschäft
seit 1903
Gerthe
Castroper Hellweg 440

Die Volks-Zeitung,
die älteste Bochumer Tageszeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Denke daran, daß die Anzeige in Deiner Heimatzeitung die geeignete Vermittlerin gewerblichen Angebot und Nachfrage ist.

Schuh-Greimers
Verkauf u. Reparatur
Bochum-Gerthe
Hans Sachsstr. 6 — Lothringerstr. 28

Möbelhaus Herbert Dross
Bochum-Gerthe, Marktplatz
Spezialhaus für Küchen, Schlaf- und Speisezimmer, Einzelmöbel, Herde und Waschmaschinen.

Spezialhaus
für den **Herrn**
Wilhelm Lütkehaus Gerthe Lothringer Str. 3

Konditorei u. Café-Restaurant
Grönemeyer
Inhaber Karl Gelfert, Bochum-Gerthe
Empfehle täglich frisches Kaffee-, Wein- u. Teegebäck
Bestellungen werden prompt ausgeführt

Lese und fördere Dein Heimatblatt!



Selbst der kleinste Geldbeutel kommt zu seinem Recht!

Und trotz unserer fabelhaften Preise gilt natürlich unsere bequeme Zahlungsweise, sodaß also der Anschaffung eines Anzugs oder Mantels nach Wunsch nichts mehr im Wege steht.

Montag, den 30. Juli, früh 9 Uhr

geht's los und dann muß es also auch für Sie heißen:

Hin zum Saison-Schluß-Verkauf von

Wehner

Das Fachgeschäft für Herren-Kleidung

Bochum, Bongardtstr. 25



Bochum, Kortumstraße 69

Privatdetektiv
H. Häring, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Kortumstr. 93
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret.
Telefon 662 34.

Trinken Sie nur das gute **Rietkötter-Bier** über 13% Stfflg - vollmundig - bekömmlich!
Brauereiausschank

Inserate helfen den Umsatz steigern.

Möbel.
Gebr. Straßburger
Wielandstraße 22/24

...gerdenkmal ist der Abschluß
...gen Sportanlage mit Turn-
...nnisplätzen und Stadion, das
...ständigt das Ehrenmal, das
...de Gerthe schuf, den Gefalle-
...der Sportjugend zur dauern-

...ung des herrlichen Botani-
... ebenfalls in der vaterstädti-
...führt der Weg über die
...chtung Harpen. Kurz hinter
...ngen führt dann ein Weg
...lt (Höltringsbauer) mit dem
...iter über den Bockholt, aus
...aischützen alljährlich in alter
...aum holen, zur schönen al-
...uf deren Platz sich vor hun-
...e alte heidnische Opferstätte
...erliche Kornbarpen führt der
...m. Ein Versuch, und jeder
...nheiten in Bochums Norden

...iltrop
...nuh-Greimers
...rkauf u. Reparatur
Bochum-Gerthe
...chstr. 6 Lothringerstr. 28
Herbert Dross
...erthe, Marktplatz
...für Küchen, Schlaf-
...mmer, Einzelmöbel,
...Waschmaschinen.
...r den Herrn
...ghaus Gerthe
...Lothringer Str. 5
...afé-Restaurant
...meyer
...rt, Bochum-Gerthe
...ich frisches
...u. Teegebäck
...den prompt ausgeführt
...kauf!
...vom 30. 7.-11. 8.
...uhe
...nd billig bei
...ack
...uh für Alle
Kortumstraße 69
...atz steigern.
...Straßburger
...aße 22/24

Der Kampf mit den Dohlen

Melanie hatte gewettet, daß sie den Berg von der schwierigen Westseite her bezwingen würde, noch dazu ohne besondere Ausrüstung, in gewöhnlichen Schuhen. Nur ein paar Decken würde sie aufschnallen.

Harald erklärte das für glatten Irrsinn. Aber obwohl ihm Melanie um seines schönen Namens willen und noch um einiger anderer Dinge vieles nachsah, dies war zu viel. Am nächsten Morgen übergab der Portier ihres Hotels Harald einen Zettel: „Um zwei Uhr früh nach der Westwand aufgebrochen. Melanie."

Harald stürzte zu Melanies Begleiterin, der guten Tante aus Ratibor. Aber die alte Tante aus Ratibor wußte auch nichts Näheres.

Mit dem Büchsenöffner in der Hand — sie wollte gerade frühstücken — betrachtete Melanie überwältigt den Sonnenaufgang. Alles war purpurn, mit ein paar goldenen Lichtern darin. Die goldenen Lichter, erst schüchtern, eroberten plötzlich im Sturm die Welt, um sie ein paar Minuten später an ein königliches Blau zu verlieren.

„Schade, daß Harald das nicht auch gesehen hat", dachte Melanie versöhnlich, frühstückte und brach wieder auf. Am Nachmittag würde sie die Wand erstiegen haben, dreihundert Meter unterhalb der höchsten Spitze war ein Unterkunftshaus, da würde man übernachten, und morgen abend hatte man die Wette gewonnen. Feine Sache.

Aufwärts. Die Tannen wurden spärlicher, der Wind unerträglich eisig. Ein Rudel Gemsen stürzte sich fern in eine Schlucht. Melanie schauderte unwillkürlich. Ein Murmeltier tauchte ein paar Meter tiefer auf und verschwand gleich wieder, zu seinem Glück, eine Sekunde später schoß ein großer schwarzer Vogel auf die Stelle zu und flog mit wütendem Gekreisch ohne Beute davon. Betrachtete er beim Auffliegen nicht das Mädchen aus starren Augen, böse und drohend?

„Wenn ich hier umkommen sollte, abstürzen oder erfrieren", dachte Melanie, „würde er mir die Augen aushacken." Es überlief sie kalt. „Nun, ich werde nicht umkommen." Weit, weit oben lag der Gipfel.

Viel Schnee, tiefer Schnee, neuer Schnee. Die Schuhe waren durchnäßt. Melanie war hungrig, sie baute aus den mitgenommenen Decken einen Windschutz, nahm den Kocher und bereitet sich ihr Essen. Schnitzel und Gemüse.

Noch aß sie mit Behagen, als ein schwarzer Schatten über sie hinstrich, ein zweiter, ein dritter, viele Schatten. Melanie sah auf und fuhr vor einem schrillen Kreischen zurück, schwarze Vögel, die Raubvogelschnäbel gierig vorgestreckt, umflogen sie, heiser schreiend. Erschreckt stand das Mädchen auf.

„Dohlen —" murmelte sie und machte sich reisefertig. Die Vögel verfolgten jede Bewegung mit scharfen Augen, umflogen die Weitergehende in großen Kreisen, setzten sich zuweilen auf einen Stein und starrten sie an. Worauf warteten sie?

Plötzlich flog ein Vogel so dicht an Melanie vorbei, daß sie zurückfuhr. „Wäre der Weg schmaler gewesen", dachte sie, „wäre ich abgestürzt."

Sie blickte nach dem Tier, das auf einem Stein saß und sie anstarrte. „Es wartet, daß ich abstürze", fuhr es Melanie durch den Sinn, „wollte es nachhelfen?"

Ein zweiter Flügelschlag an ihrem Ohr ließ sie zusammenzucken. Ein Fittich hatte ihre Wange gestreift. Auch dieser Vogel setzte sich wartend auf einen Stein.

„Ruhe, Ruhe!" sagte Melanie laut mit bebenden Lippen, „wir werden ihnen den Gefallen nicht tun, wir denken ja gar nicht daran! Nur nicht die Nerven verlieren bei der unangenehmen Reisegesellschaft! Jetzt geht der Aufstieg ja erst an!"

Ja, er ging erst an. Eine Stunde später war der Weg nur noch ein steiler Geröllsturz, soweit schob sich eine Wand über den Weg, daß kaum zwanzig Zentimeter Platzbreite blieben. Hier blickte Melanie immer erst nach den Vögeln, die sie unablässig umkreisten. Aber nun konnte es nicht mehr so weit sein.

Nebel kam auf, auch ein leichtes Schneetreiben setzte ein. Die Schuhe hingen in Fetzen von den Füßen, wars nicht mit der Haut ebenso? Melanie setzte sich einen Augenblick hin. Wie ungeheuer einsam es hier war!

War es so einsam? Sie hob den Blick, zwei der großen schwarzen Vögel kamen langsam auf sie zugehüpft. Melanie hob die Hand, aber das störte die Tiere nicht. Sie setzten ihr Vorwärtshüpfen fort, die großen starren Augen unverwandt auf das Mädchen gerichtet.

Melanie erhob sich, der Weg war noch breit. Der Nebel wurde dichter.

Wie kalt es war! Wie die Dohlen schrien! Kam die Hütte immer noch nicht?

Melanie atmete tief auf, fest stieß sie den Stock auf den Boden. Es splitterte darunter. Eis! Noch einmal stieß sie den Stock auf, an anderer Stelle. Eis!

Sie untersuchte den Boden und erblaßte. Sie war auf einem Eisfels, kein Zweifel, sie war vom Weg abgekommen, sie befand sich auf einem Gletscher.

Das heisere Kreischen über ihr verstärkte sich, sie fuhr zusammen. Ihr Kleid knisterte, es war steifgefroren. Wenn sie nicht vor Nacht herunterkam vom Gletscher, würde sie auch bald steifgefroren sein. Und die Dohlen . . .

Während sie noch überlegte, schoß eine Dohle auf sie zu und an ihr vorbei. Melanie verlor die Fassung, drehte sich hastig um und stürzte einen Abhang hinunter.

Sie fiel nicht tief, und sie fiel auf weichen Schnee. Aber als sie sich aufzurichten versuchte, stieß sie einen Schmerzensschrei aus. War der Fuß gebrochen?

Sie riß Schuhe und Strümpfe herunter. Nein, gebrochen war er nicht, wahrscheinlich nur verstaucht. Die Stelle war heiß, rot und geschwollen. Noch einmal versuchte sie sich zu erheben, mit einem Wehlaut sank sie zurück.

Und dann erstarrte ihr Blut zu Eis. Mit gellendem Gekreisch stürzten zwei Dohlen auf sie zu. In panischer Angst ergriff Melanie einen Stein und warf nach den Tieren.

Plötzlich schien es, als sei der dichte, schneedurchtränkte Nebel ein Sack, aus dem schwarze Vögel stürzten, ein Trichter, aus dem das Gekreisch der Hölle dringe. Entsetzt riß Melanie die Decken vom Rucksack, aber ehe sie die eine Decke um Kopf und Hals, die andere um die Beine geschlungen hatte, blutete sie bereits über der Stirn. Sie hieb mit dem Stock nach rechts und links.

Und dann begann der Kampf, der Kampf der Tiere der Wildnis um ihre Beute.

Melanie bemerkte undeutlich, daß es Nacht wurde. Wie lange schwang sie schon den Stock, wie lange würde sie noch aushalten? Sie war so müde . . .

Blitzartig durchfuhr sie ein Gedanke, sie griff in die Manteltasche, der Scheinwerfer einer Taschenlampe blitzte den Vögeln in die starren, gierigen Augen. Sie schwang die Lampe hin und her, wie vorher den Stock, unablässig, unablässig.

Nun war es ganz tiefe Nacht, die Angriffe hatten aufgehört, erschöpft und zitternd lag Melanie im Schnee, sie fror heftig, die Glieder wurden ihr steif.

Was jetzt? Vielleicht konnte sie sich weiterschleppen, aber wohin? Wahrscheinlich stürzte sie von Neuem ab, wurde vielleicht noch wehrloser. Und dann kamen die Vögel — — aber die Vögel kamen ja sowieso wieder, am Morgen — —

Sie begann laut um Hilfe zu rufen, hielt aber resigniert inne. Wer sollte sie hören? Nur die Vögel fingen an sich zu regen und zu kreischen . . .

Wie langsam die Nacht verging! Nein, wie schnell, wie grauenhaft schnell. Melanie hielt sich mit übermenschlicher Anstrengung wach. Erfrieren war nicht schlimm, aber halbtot den Vögeln anheimfallen . . .

Um Gotteswillen, dämmerte es schon? Jetzt schon? Ja, hier wurde es schnell Tag.

Und dann wurde das Mädchen ruhig, ganz ruhig. Im fahlen Schneelicht durch das ein grauer Schimmer zu schleichen begann, nahm sie Kocher und Weißblechsache aus dem Rucksack. Es war schwierig, ihre Hände waren steif, es dauerte sehr lange, ehe sie den Spiritus angezündet hatte. Einen starken Glühwein würde sie noch machen, und dann, wenn es nicht mehr anders ging, würde sie langsam zurückkriechen.

Sie hatte kaum den letzten Zug getan, als der Morgen anbrach und sie hoch über sich die Dohlen aufsteigen sah zum letzten Angriff. In weitem Bogen warf sie den Becher hinab, sie hörte ihn von Stein zu Stein stürzen, dann schossen die Vögel auf sie zu. Der Endkampf begann.

Er war kurz und verzweifelt. Mehrere der schwarzen Vögel stürzten erschlagen in den Schnee, zwei erwürgte Melanie mit der freien Hand. Aber was nützte das? Es waren zu viele, zu viele. Langsam drängten die Vögel das Mädchen der Schlucht entgegen, aber sie fürchtete den Tod nicht mehr, schlimmer als der jetzige Augenblick konnte keine Zukunft mehr sein.

„Lebe wohl, Harald", flüsterte sie. Sollte Sie wirklich sterben? Sie tat noch einen Blick auf die ganze herrliche Welt ringsum, in der sie nichts mehr war als eine Mahlzeit für einen Schwarm Dohlen.

Da krachte ein Schuß, und ein Arm riß sie rettend vom Abgrund fort.

„Es war dein Becher", sagte Harald eine Minute später, „dein Becher, der mir gerade auf den Kopf fiel. Er wies uns den Weg."

Aber Melanie war nun doch in eine tiefe Ohnmacht gefallen. Harald und der Führer rieben ihr die Schläfen mit Schnee.

„Verdammter Irrsinn, solchen Weg allein zu machen, noch dazu für eine Dame, und ohne vernünftige Ausrüstung!" sagte der Führer.

„Mir — mir hat nur ein Revolver für die Vögel gefehlt, ich werde nächstes Mal daran denken, flüsterte Melanie und schlug die Augen auf, „sonst ging alles ja ganz ausgezeichnet — ausgezeichnet!"

Julius Hufschmied.

Jugendland

Kopf im Maul des Löwen

Ist Tierbändiger ein gefährlicher Beruf? — Umgang mit Tieren nicht leicht erlernbar

„Auf der Osterwiese in Querfurt an der Unstrut stürzte sich ein Berberlöwe auf den Dompteur und zerfleischte ihm den Arm derart, daß man in der Klinik in Halle zur Amputation schreiten mußte. Der Zustand des Dompteurs läßt das Schlimmste befürchten."

Oft und oft kann man derartige Meldungen lesen, oft wird dabei den Leser ein leichtes Gruseln überlaufen: ein gefährlicher Beruf!

Wie wird man denn Dompteur? Ist das ein Beruf, der für jeden erlernbar ist, der Lust und Liebe dafür hat? Eine Frage, die man mit einem entschiedenen Nein beantworten muß. Es gehört freilich viel Lust und Liebe dazu, vor allem zu den Tieren, mit denen man es fortwährend zu tun hat. Aber wesentlich sind vor allem die körperlichen und geistigen Voraussetzungen. Wilde Tiere erkennen nämlich niemand als ihren Herrn und Meister an, von dem sie nicht instinktiv wissen, daß er keine Angst vor ihnen hat, daß er ihnen überlegen ist. Dieses Gehorsamverhältnis zwischen Tier und Mensch ist ein Geheimnis, das sich eigentlich überhaupt nicht erklären läßt. Es ist etwas ganz anderes, wenn ein Hund einem gehorcht und wenn ein Löwe oder ein Tiger gehorcht. Der Hund ist seit Jahrhunderten zahmes Haustier und an den Menschen gewöhnt, der Löwe ist und bleibt ein wildes Tier, das man nicht an der Leine spazieren führen kann.

Was weiter kaum erlernbar ist, sind bestimmte Dressurgeheimnisse. Es sieht sich so leicht und mühelos an, wenn Tiger durch den Reifen springen und Löwen auf einer Kugel balancieren, aber dahinter steckt oft jahrelange mühevolle, geduldigste Arbeit und viele Tiere lernen es nie. Es gibt so manches Kunststück, das das Geheimnis einzelner Dompteure ist und bleibt, sie nehmen es mit ins Grab.

Es ist deshalb meistens so, daß die Dompteure aus Dompteursfamilien hervorgehen, daß sich die Dressurgeheimnisse, die tausend Geheimnisse der richtigen Behandlung wilder Tiere vom Vater auf den Sohn vererben und so weiter. Diese Familien wachen eifersüchtig darüber, daß ihnen niemand bei der eigentlichen Dressur zuschaut, geschweige denn, daß Aufnahmen gemacht werden.

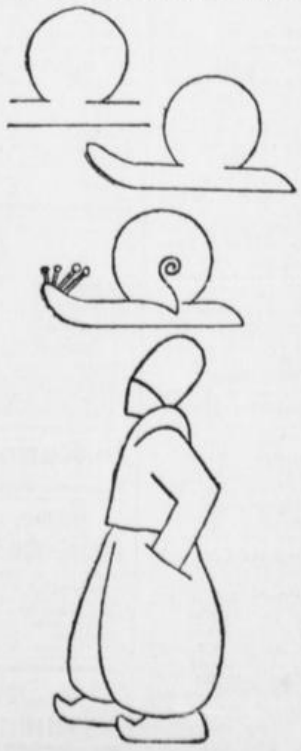
Wenn sich trotz dieser Erfahrungen und dieses Könnens dann bedauerliche Unglücksfälle ereignen, dann liegt das oft an ganz unwägbaren Nebenursachen, an Zufällen, die niemand voraussagen kann. Eines der Tiere fühlt sich oft krank, ohne daß man es ihm anmerkt, ein Löwe hat Zahnschmerzen. Ganz urplötzlich ist dann die wilde, bis dahin gebändigte Bestie wach und das Unglück geschieht gedankenschnell.

Ein berühmter Dompteur wurde kurze Zeit vor dem Kriege im damaligen St. Petersburg von einem Löwen getötet. Der Dompteur führte das bekannte Kunststück vor, das darin besteht, daß er seinen Kopf in den Rachen des Tieres legt. Diesmal schnappte der Löwe zu und das Ende war natürlich ein Leichenbegängnis. Wie war es dazu gekommen? Der Löwe war als außerordentlich fromm bekannt, er war schon in der Gefangenschaft geboren und aufgewachsen und hing an seinem Herrn mit außerordentlicher Liebe. Die Schreckensszene fand indessen eine überraschende Aufklärung. Ein Messerwerfer, der im selben Zirkus angestellt war, war auf den Dompteur glühend eifersüchtig. Er beschloß seinen Nebenbuhler auf wahrhaft teuflische Art aus dem Wege zu räumen. Ohne daß es der Dompteur merkte, streute der Messerwerfer eine Dosis Nießpulver in dessen Haar. Als der Unglückliche sein Haupt in den Rachen des Löwen steckte, mußte das Tier plötzlich niesen und dabei klappten seine Kiefern zusammen . . .

Was basteln wir?

Zum Weiterzeichnen

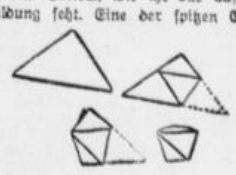
Eine Schnecke zu zeichnen, ist gar nicht einfach — aber wenn man es so mit einem offenen Kreis und ein paar geraden Strichen anfängt, kann die Sache doch recht nett werden. Der holländische Fischerjunge mit seiner hohen Mütze ist schon schwerer, aber geschickte Hände werden ihn auch zustande bringen. Und dann kann man ihn herrlich bunt ausmalen!



Wir falten uns einen Becher

Man hat nicht immer seinen Aluminiumbecher oder seine Feldflasche bei der Hand. Aber wenn man ein bißchen geschickt ist, kann man sich auch so helfen. Man nimmt einfach ein quadratisches Stück Papier — vielleicht das Einwickelungspapier vom Butterbrot — und faltet sich einen Becher.

Dazu knifft man erstmal das Quadrat zu einem Dreieck, wie ihr das auf der Abbildung seht. Eine der spitzen Ecken



biegt man dann zur gegenüberliegenden Seite und macht das mit der anderen spitzen Ecke auf der umgekehrten Seite genau so. Dann werden die beiden rechtwinkligen Ecken oben noch außen gefaltet und in die Tasche geschoben, die von den spitzen Ecken gebildet wird.

Ein wenig Aufmerksamkeit und Uebung und die Sache ist gelernt.

Rechts und links vom Regenbogen

Das Auge, das im Nebel sehen kann.

Wenn an heißen Sommertagen nach erfrischendem Gewitterguß der erste zage Sonnenstrahl wieder aus den Wolken bricht, zaubert er uns das unvergleichliche Naturspiel des Regenbogens vor Augen. Im Grunde bleibt es doch wohl immer ein Wunder — wie sicher wir es auch wissen und wie genau wir es erklären können —, daß da aus dem weißen Licht des Sonnenstrahls die bunte Vielfalt der Farbe sich bildet, das siebenfarbige Band mit seinen so verschiedenartigen Tönen und seinen zarten Uebergängen vom tiefdunklen Violett mit allen Zwischenfarben bis zum tiefdunklen Rot. Indessen: wirklich wunderbar wird die Natur erst, wenn wir einmal über die Regenbogenfarben hinausgehen, wenn wir betrachten, was links und rechts vom Regenbogen ist.

Da gelangen wir nun in Gebiete, in denen das Geheimnis der Strahlen keineswegs zu Ende ist, sondern nur unserem menschlichen Auge die Tätigkeit mangelt, die dort vorhandenen elektromagnetischen Schwingungen noch als Licht wahrzunehmen. Mit andern Worten: von allen elektromagnetischen Wellen, die überhaupt möglich sind, vermag unser Auge nur einen ganz bestimmten Bereich als Lichteindruck aufzunehmen — es ist dies der Bereich von etwa 360 bis 780 Millionstel Millimeter Wellenlänge — während es sowohl links davon wie rechts davon als „Lichtdetektor" versagt. Aber gerade diese Nachbargebiete sind besonders interessant. Das eine davon, das sich am roten Regenbogenende anschließt, ist das Gebiet der sogenannten infraroten Strahlen, es reicht von 780 bis etwa 340 0000 Millionstel Millimeter Wellenlänge, das andere, das sich am violetten Regenbogenende anschließt, ist das Gebiet der sogenannten ultravioletten Strahlen, es reicht von 360 bis etwa 13 Millionstel Millimeter Wellenlänge.

Die hervorstechendste Eigenschaft der infraroten Strahlen ist ihre Durchdringungsfähigkeit für den Wasserdampf der Atmosphäre, der uns als Dunst die Fernsicht, als Nebel die Nahsicht versperrt. Dieses Durchdringungsvermögen beginnt im Grunde schon beim gelben Licht — man denke an den Gelblicht-Nebelscheinwerfer des Autos —, sie nimmt nach dem roten Lichtstrahl hin zu — wir umrahmen unsere Flugplätze mit roter Nachtbeleuchtung, — aber ihren Höhepunkt erreicht sie erst im infraroten Strahlengebiet. Hier ermöglicht sie uns die moderne Fernphotographie, welche die dem Auge durch Dunst und Nebel verborgene Ferne auf die photographische Platte bannt. Hier macht sie uns auch den Blick durch den Nebel möglich, von dem man neuerdings in der Schiffahrt Gebrauch macht, um Zusammenstöße mit fremden Schiffen im Nebel zu vermeiden. Eine eigenartige Vorrichtung dient diesem Zweck: eine Kamera, die etwa alle 50 Sekunden entwickelt und so schwarz und weiß erkennen läßt, ob die Fahrtroute frei ist oder ob etwa Hindernisse — fremde Schiffe, Eisberge u. dergl. aufgetaucht sind.



Viel Hitze — viel Durst

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 59.
von W. Frhr. v. Holzhausen.
(D. Wochenschach 1905)



8 Punkte. Weiß 6 St. Schwarz: 4 St.

Matt in 3 Zügen.

Problem Nr 6
Von Dr. E. Zepler.
(Morgenzeitung 1929.)



4 Punkte. Weiß 8 St. Schwarz 6 St.

Matt in 4 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 51 von F. Schrüfer.

1. Kb1—a2! Wartezug. 1. — — Lg1—h2 2. Se2—g1. Dieser Zug ist die eigentliche Pointe des Problems. (Man kann ihn als Opferbahnung ansprechen.) 2. — — Lh2×g1 3. De5—a1! Kh1—h2 4. Da1—h8 matt. Anderes leicht. — Das kleine Stückchen hat recht gut gefallen. Apropos Opferbahnung. Da hat Dr. Kraemer kürzlich eine Spitzenleistung vollbracht: Weiß: Kg6 Da4 Tg8 Ta6 La3 Ld1 Ba2 b4 b5 c6 c2 e3, Schwarz: Kc3 Lb8 Bc7 b6 c4 d2 e4. Matt in 4 Zügen.

Problem Nr. 52 von Dr. G. Dobbs.

Der aufgebaute Abzugmechanismus wird von Schwarz hinreichend gedeckt. Weiß fährt darum mit 1. Db3-g8 ein neues Geschütz in Stellung. Eine der schwachen Figuren wird abgelenkt — und Abzugsmatt. Gewiß besitzt diese Aufgabe eine gewisse Originalität. Aber, wenn es sich bei dem Turnier des „Chess Review" nicht um ein Thematurnier handelte, erscheint uns die Auszeichnung mit einem 1. Preis reichlich hoch.

Problem Nr. 53 von F. Schrüfer.

1. Tf6—e6 (droht Te—e3 nebst Sd—c2 matt). 1. — — d7×e6 2. Sb7—a5 Kb4×a5 3. Sd4—c6 matt. 1. — — d6—d5 2. Te6×a6 nebst Ta—a4 matt. Das große Können Schrüfers ersieht man daran, daß seine Werke auch jetzt, im Zeitalter der „neudeutschen Richtung", immer noch gerne gesehen werden.

Problem Nr. 54 von H. V. Tuxen.

1. Dc4—c3! Zugwechsel! Bescheidene Leistung!

Problem Nr. 55 von W. Pauly.

1. c2—c4! Thema: En passant! 5 Schlagfälle e. p. sind möglich!

Problem Nr. 56 von E. Plesnevy.

Hier fehlt der so wichtige schwarze König. Wir stellen die schöne Aufgabe weiter zur Lösung: Weiß: Ka7 Df1 Te8 Lb6 Lc8 Se7 Sd7 Ba5 g3 g4 g5, Schwarz: Kd6 Db1 Td2 Tf2 Lc3 Ld3 Sa2 Sc1 Bb2 b4 d4 e4 e3 g7 (11 × 14 Steine). Matt in 3 Zügen.

Damengambit.

Gespielt im Turnier zu Niendorf.
Weiß: G. Stolß. Schwarz: Reinhardt.

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sb1—c3 d7—d5 4. Sg1—f3 c7—c6 5. Lc1—g5 Dd8—a5

Schwarz will in die Cambridge-Springs-Variante einlenken, ohne vorher Sb—d7 zu spielen. Er scheint also L×f6 mit Aufreißung der Königsseite in Kauf nehmen zu wollen.

6. Sf3—d2 Weiß reagiert im weiteren wie in der vorerwähnten Variante. Stark in Betracht kam statt dessen L×f6.

6. — — — Lf8—b4 7. Dd1—c2 Sb8—d7 8. e2—e3 0—0 9. Lf1—e2 Tf8—e8.

Dies zeigt die Absicht, das Spiel mittels e6—e5 zu öffnen.

10. 0—0 e6—e5 11. c4×d5 Lb4×c3 12. Dc2×c3 Da5×c3 13. b2×c3 Sf6×d5 14. c3—c4 Sd5—c3 15. Le2—d3 f7—f6 16. Tf1—c1.

Weiß fühlt, daß Schwarz nach Lg5—h4 e5×d4 17. e3×d4 Sc3—e2† 18. Ld3×e2 Te8×e2 eine günstige Stellung inne hat und opfert darum einen Bauern.

16. — — — e5×d4 17. e3×d4 Sc3×a2 18. Ta1×a2 f6×g5 19. Sd2—e4 Sd7—f6 20. Se4—d6.

Weiß verzichtet auf den Bauern g5. Er verspricht sich von der Auswertung seines Entwicklungsvorsprungs auf dem Damenflügel mehr Erfolg.

20. — — — Te8—d8 21. c4—c5 b7—b5.

Der Vormarsch beginnt.

22. Tc1—a1 a7—a6 23. Ld3—c2 Kg8—f8 24. Lc2—b3 Sf6—e8 25. Sd6—f7 Td8×d4 26. Sf7×g5 Lc8—f5.

Im richtigen Moment gespielt, denn schlägt Weiß auf a6, so Ta8×a6 28. Ta1×a6 Td4—d3 und der Läufer ist verloren. (Die erste Reihe ist ungeschützt.)

27. h2—h3 Se8—c7 28. g2—g4 Td4—b4 29. Lb3—d1 Lf5—b1 30. Ta2—a3 h7—h6 31. Ta3—f3 Kf8—e8.

Der Beginn einer weiten Wanderung.

32. Sg5—f7 Lb1—g6 33. Sf7—d6† Ke8—d7 34. Lb1—c2.

Der weiße Turm soll über f7 eingreifen.

34. — — — Lg6×c2 35. Tf3—f7† Kd7—e6 36. Tf7×c7 Ke6—d5 37. Ta1—a2 Lc2—b3 38. Ta2—d2† Kd5×c5.

So betätigt sich auch der König als starke Figur.

39. Sd6—f5 Lb3—d5 40. Sf5—e3 Tb4—d4.

Einfach und gut, denn Weiß kann sich auf den Tausch nicht einlassen.

41. Td2—c2 Ld5—c4 42. Tc7×g7 a6—a5 43. Tg7—f7 a5—a4 44. Tf7—f5 Kc5—b6 45. Tf5—f3 a4—a3 46. Se3—c4 Td4×c4 47. Tc2—a2 b5—b4 48. Tf3—b3 Kb6—b5. Weiß gab auf.

Zwei Kurzpartien aus den letzten Turnieren.

Damengambit.

Gespielt im Mannschaftskampf Baden — Bayern in Wiesbaden.

Weiß: Kuhlmann. Schwarz: Buchholz.

1. d2—d4 d7—d5 2. Sg1—f3 Sg8—f6 3. c2—c4 d5×c4 4. e2—e3 c7—c5 5. Lf1×c4 e7—e6 6. 0—0 Sb8—c6 7. Sb1—c3 a7—a6 8. a2—a4.

Ansonsten droht b7—b5 usw.

8. — — — Lf8—e7 9. b2—b3 0—0 10. Sc3—e2 b7—b6 11. Lc1—b2 Lc8—b7 12. Ta1—c1 Sc6—b4.

Der Ueberfall gilt dem Sf3.

13. Sf3—e5 a6—a5.

Schwarz verliert unnötige Zeit.

14. Se2—g3 Dd8—c7 15. Dd1—e2 Ta8—d8 16. d4×c5 Le7×c5.

Der Kardinalfehler. Weiß bekommt damit eine Handhabe zur Einleitung eines heftigen Königsangriffs.

17. Se5—g4! Sf6—e4.

Wenn Lc—e7, so 18. Sg×f6† Le7×f6 19. L×f6 g7×f6 20. Sg3—h5! Mit dem Textzug, der Td2 droht, kann Schwarz scheinbar jede Gefahr vermeiden. Aber Weiß stellt eine böse Falle:

18. Sg3—h5!

Auf Td8—d2 geschieht nun Lb2×g7 nebst matt.

18. — — — Dc7—e7?

Schwarz konnte noch f7—f6 versuchen.

19. Lb2×g7 h7—h6 20. Sg4—f6† Se4×f6† 21. Lg7×f6 und Schwarz gab nach wenigen Zügen auf.

Damengambit.

Gespielt im Turnier zu Niendorf.

Weiß: Halvorsen. Schwarz: B. Koch.

1. d2—d4 d7—d5 2. Sg1—f3 e7—e6 3. c2—c3 c7—c5 4. e2—e3 Sg8—f6 5. Lf1—d3 Sb8—c6 6. Sb1—d2 Lf8—d6.

Dieser Zug ist spielbar, doch muß e3—e4 beachtet werden.

7. Dd1—e2 0—0 8. 0—0 e6—e5 9. d4×e5 Sc6×e5 10. Sf3×e5 Ld6×e5 11. e3—e4 Le5—c7 12. e4—e5 Sf6—g4 13. Sd2—f3 Tf8—e8 14. Lc1—f4 f7—f6 15. De2—c2 f6×e5.

Nun wird es interessant. Dringt der weiße Angriff durch, oder werden die schwarzen Mittelbauern das Spiel entscheiden?

16. Ld3×h7† Kg8—h8 17. Sf3—g5 Te8—f8 18. Lf4—d2 e5—e4 19. g2—g3 Sg4—e5 20. Ld2—f4 Ld7—g4 21. h2—h4 Se5—f3† 22. Sg5×f3 Lg4×f3.

Das ist bereits eine Gewinnstellung.

23. Lf4×c7 Dd8×c7 24. Lh7—g6 Dc7—e5 25. Dc2—a4 Tf8—f6.

Weiß gab auf; der Lg6 ist verloren.

Es ging auch 25. — — De5—e6.

Stellung einer Partie.

X.



Eliskases

Weiß war am Zuge und spielte überraschend Te5—c6. Darf Schwarz den Turm schlagen?

Antwort in nächster Nummer.

Ein ganz getreuer Untertan.

Von Ernst v. Wolzogen.

Ob es wohl auch heutzutage noch so verehrungsfrohe, vielgetreue Seelen in deutschen Landen geben mag, wie sie ehedem zahlreich genug und allerorten stillvergnügt gediehen?

Erinnere ich mich da aus den neunziger Jahren eines ehemaligen pensionsberechtigten, pragmatischen Staatsbeamten der unteren Rangklassen, mit dem ich irgendwo unterwegs ins Gespräch kam. Der schwärmte mit einem nassen Auge von den seligen Zeiten, als einer als bayerischer Untertan gar so viel stolz hätte sein dürfen, dieweil noch der hochselige Königa Ludwig seine Märchenschlösser in den Bergen wachsen ließ und des Nachts bei Fackelschein im Schwanenschlitten auf den Schachen oder auf den Herzogsstand hinauffuhr.

„Mir is' schier narrisch gangen mit unserm König Ludwig", sagte der alte Herr, indem er sich mit sonderbarem Lachen die Augenwinkel austupfte.

„Haben Sie ihn denn persönlich gekannt?"

„Des grad net", erwiderte er bescheiden ablehnend, „aber wir haben bei uns daheim einen alten Gendarmeriewachtmeister gehabt, der wo über zehn Jahre lang in Füssen stationiert g'wesen ist, und da können Sie sich leicht denken, daß der allweil um unsern König zu tun gehabt hat. Derselbe Gendarmeriewachtmeister hat bei uns sein Ruhegehalt verzehrt, und abends beim Bier hat er mir allweil so viel von seiner unglücklichen Majestät erzählt, daß ich oft vermeint hab, ich seh' ihn leibhaftig vor mir, hörte seine Stimm' und schaute ihm in sein königliches Auge. Er hat nämlich bei Lebzeiten gar net so selten den Wachtmeister mit einer gnädigen Ansprach bedacht und ihm bei Gelegenheit wohl auch ein Zigarrl oder ein paar in die Hand 'geb'n! Denn dieselben mit seinen eigenen Pratzen aus dem hochfeinen königlichen Etui herausfingern, hat sich der Wachtmeister natürlich net 'traut. Hat auch nur an ganz hohe Feiertag' amal eins davon g'raucht g'habt, also daß ihm allweil noch etliche von den Zigarrln übrig blieben sind, als es mit ihm auf d'Letzt ging. Und weil er doch meine hohe Verehrung für unsern letzten richtig königlichen König wohl kannte, so hat er mir eins davon zum Andenken vermacht. Sie Herr, das war frei kei' ordinäres Zigarrl net, wie man sich's wohl amal kaufen tut, wenn man was Extras rauchen möcht, sondern es war vielmehr jedes einzelne Stuck in Stanniol eingewickelt, daß ma' glei' sehen kannt', des muß was ganz Fein's sein und eigens für die königliche Lustbarkeit hergstellt. I' hab's nur amal am einen End' a bißl aufg'wickelt und mei Naf'n an dem Duft delektiert. Des raucht amal, hab' i' mir denkt, an am ganz großen patriotischen oder Familienfesttag. Und daraufhin hab' i' mei' silberblankes Zigarrl zu die anderen Raritäten im Herrgottswinkel g'legt und hab' mir denkt: wenn amal die feierliche Stunde kommt, nachher setz'st dich in' Herrgottswinkel, sperrst die Fensterladen zu, ziagst 's Vorhängl füri, rauchst dei' königliche Zigarr' und trinkst an guten Wein dazu!"

„Na — und ?" warf ich ein: „ist die feierliche Gelegenheit inzwischen eingetreten?"

„Is' eh schon g'fehlt!" seufzte der alte Herr. „Also geb'n S' Obacht, was mit mei'm königlichen Erbstück passiert is'. I' sag's wie's is', und is' la Lug dabei. Also: vergangenes Jahr kommt amal mei Schwager auf B'such, weil i' ins Badl g'fahr'n bina zweg'n mei'm Rheuma, und met' gute Alte hat alleinig soviel Zeitlang g'habt. Also was mei' Herr Schwager is', der arbeit' bei uns im Garten und edelt's Gurkenbeet. Mit amal schaugt er bei der Tür herein und sagt zu meiner Alten: du, Referl, sagt er, hast net leicht a Zigarrl für mich? D' Muck'n plag'n mich so viel bei der Arbeit. Na, sagt mei' Alte, i' weiß net, wo der Schorsch die Zigarrn hintan hat und ob er überhaupt noch welche daheim g'lassen hat. Bloß eine, fallt mir g'rad ei', die hat er in' Herrgottswinkel neben den Glassturz g'legt. Und damit geht 's wieder in d' Kuchel z'ruck. Mein Herr Schwager aber stapft mir nix, dir nix zum Herrgottswinkel, find't a richtig mein königliches Erbstück, wickelt's aus, beißt d' Spitz'n ab und raucht's beim Odeln am Gurkenbeet — raucht's grad a so weg, wie wann's a schwarze Pfälzernudl um 6 Pfennig g'wes'n wär. — Danach, wie i' wieder heimkommen bin, gibt er mir so ganz beiläufig a Zigarrl, des wo er bei unserm Kramer 'kauft hat und verzählt mir die G'schicht. Ich mein', mi' treffet der Schlag! Jesses mei, sag' i', du Revoluzer, du ausg'schamter, hast jetzt du des net beim ersten Zug g'spürt, daß d' a Königszigarrn raucht? — Na, sagt der Damian, und schaugt so blöd drei' wie a unschuldig's Kind: davon hab' i' frei nix g'spürt; s'weg'n dem, weißt, weil der Odel soviel g'stunk'n hat."

„'s is' ihm aber doch leid g'wes'n, daß er mich in sei'm Unverstand um mein soviel teures Andenken an unsern hochseligen König 'bracht hat. Und hat allweil d'rauf denkt, wie er mir einen Ersatz dafür verschaffen könnt. Und des is' a so zu'gangen: 's Jahr d'rauf, also heuer im Juli, macht er sein' Sommerausflug nach München und fahrt bei der Gelegenheit auch au' Starnberger See, setzt mit dem Dampfer 'nüber ans andere Ufer nach Leoni, lehnt sich ein Schifferl aus und rudert nach Schloß Berg, um die Unglücksstelle zu besichtigen, wo 's unsern König Ludwig hochselig dazumal tot aus 'm Wasser 'zog'n ham. An derselben Stellen ham f' bekanntlich an Pfahl in den Grund g'schlag'n, der wo hoch aus dem Wasser außaschaugt. Und wie jetzt mein Schwager mit sei'm Schifferl in die Nähe von demselben Pfahl kommt, sieht er drauf einen großmächtigen Wasserschneck, einen nackten, der wo sich auf diesem Pfahl sonnen tut. Halt, Freunderl, denkt er sich beim Anblick dieses Wasserschnecken, du kommst mir grad recht! Tut also den Schnecken fürsichtig herunter von dem Gedächtnispfahl, gibt ihn in ein Papierl und hernach, wie er wieder am Land is', in ein frisches Fuffattichblatt, wickelt's mit Sorgfalt ein und schiebt's in Sack. Weil er aber sei' Feiertagsg'wand ang'habt hat, das ein Schoßrock g'wes'n is', so hat ihm derselbe Sack hinten g'hängt. Am andern Tag hat er die Heimfahrt angetreten und bei der Gelegenheit hat er sei' Schwester wie amal unterwegs b'such'n woll'n. Kommt also unversehens bei der Tür herein, und nach der verwandtschaftlichen Begrüßung holt er aus sei'm Hintersack ein Pakl füri und reicht's mir hin mit einem bereits verlegenen, wehleidigen G'sicht."

„Mußt's frei net in übel nehmen, lieber Schwager", sagt er, „hab' dir nämlich da zur Entschädigung für das bewußte Zigarrl ein recht schönes Andenken an unsern hochseligen König Ludwig mitbringen woll'n — aber weißt, in der Bahn war's a so g'fleckelt voll, daß mir Passagiere uns ha'n z'sammdruck'n müssen wie's Kraut im Faßl. Da hat's halt den Schnecken a a'n bißl druckt. Tut mir herzlich leid, daß ich dir denselben nicht unbeschadigt überreichen kann."

„Was meinen Sie, Herr? I' sag's wie 's is' und 's is' frei Lug dabei: wie ich 's Papierl und nachher 's Fuflattichblatt auseinander'tan hab', find' ich drinnen . . ."

„An Schnecken!"

„Nix Schnecken — an Schleim, an Gallert, an ekelhaften! Bei'm Fenster hab i' 's aufag'schmiss'n, mei letzte teire Erinnerung an unsern König Ludwig hochselig!"

ANZEIGENTEIL

Pfarrer Kneipp's Tannensaft
Tannenblüten-Lungenbalsam
ist das hervorrag. Mittel b. schwer. Brust- u. Lungenspitzenkatarrh, sow. Lungenleid. Der hohe Gehalt an Kalk und Kieselsäure bringt Heilung und Vernarbung. Zunahme des Appetits, Abnahme des Fiebers und der Schweißbildung. Die große Flasche RM. 3,—. Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch
Kneipp-Mittel-Zentrale Kneippgesellschaft Würzburg 71

Ia. Kugelkäse rot
2 Kgl. = 9 Pfund = Mk 3.15
Dampfkäsefabrik Rendsburg 362

Brave, gesunde katholische Jünglinge
welche im bl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Alexius zu Neuß bei Düsseldorf.

Lies Deine Heimatzeitung!

Nicht die Größe einer Rettungsanzeige ist für den Erfolg entscheidend, sondern die Beständigkeit, mit der geworben wird.

Hüten Sie sich vor verschleppter **Bronchitis**
vor chronischer Entwicklung von Asthma, Blutarmut und allgem. Schwäche! Alle Katarrhe bisponieren zu Bazillen-Krankheiten! Kauf berechtigt rechtzeitig zum Kieselsäure verhindert Eiterbildung. Beide sind im „Silphodecalin" in exprodter Art und Menge enthalten. Sanatorien, Heilstätten, Professoren, prakt. Aerzte haben sich anerkennend und befriedigend über „Silphodecalin" geäußert. Inhaltsangabe auf jeder Packung. Preis 80 Zahl. RM. 2.70, erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Noten-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Pfüller, Konstanz, kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten Aufklärungsschrift A/25 von Dr. Vogel.

niemals zu übertreffen



Eine Viertelstunde Kurzweil

Aus der Steinzeit



„Da hast du deine Liebesbriefe wieder!"
(8-Uhr-Blatt Nürnberg)

★

Vorsichtig.

Mann an der Vorsaaltür: „Haben Sie vielleicht Bedarf in Insektenpulver? Ich könnte Ihnen auch ein absolut sicheres Gas gegen Wanzen samt Brut empfehlen. Die Behandlung kostet nur drei Mark."

Zimmervermieterin: „Nein, danke, gar kein Bedarf."

Mann an der Vorsaaltür: „So, dann möchte ich gern das Zimmer nehmen, das zu vermieten ist."

★

Zu Hause.

„Ich habe gehört, deine junge Frau ist so tüchtig?"

„Allerdings, sie ist im Sport zu Hause, sie ist im Tanzen zu Hause, sie ist in der Musik zu Hause, kurz, in allen Gebieten ist sie zu Hause — nur zu Hause ist sie nie!"

★



Die umständliche Dame: „Der Zug ist überfüllt und ich muß unbedingt vorwärts fahren!"

Der Träger (ergebungsvoll): „Gut steigen Sie nur ein, ich hänge dann die Lokomotive am andern Ende an."
(Je suis partout).

Das kommt davon!

Männelmann spaziert auf der Landstraße. Plötzlich sieht er einen Herrn am Straßenrand stehen, der eine Kurbel in der Hand hält und ganz entgeistert nach einer großen Eiche stiert. Auf dieser Eiche nämlich hängt — ein Kleinauto.

„Wie kommt denn das Auto auf den Baum?", fragt er jenen.

„Ja", erwidert triste der Besitzer, „der Anlasser ging nicht, ich versuchte, den Wagen von vorn anzukurbeln, und da ist er eben von der Kurbel abgegangen!"

★

Warum auch?

Mutti betet mit Lieschen und läßt sie dem Geber hinzufügen: „Und gib, lieber Gott, daß ich morgen recht artig bin."

Darauf Lieschen: „Wieso, ist morgen was Besonderes los?"

★



Der gewissenhafte Kassierer: „Hände hoch! Uebergeben Sie mir das Geld! Kehren Sie um und verschwinden Sie!"

★

Wahrer Kundendienst.

Drei benachbarte Firmen in Aberdeen hatten sich zusammengetan und eine Katze angeschafft. Gegen die Mäuse. Und wegen der Tierliebe ließen sie reihum jeden dritten Tag für zwei Pence Fleischabfälle kommen. Das ging so einige Jahre, bis die Katze starb. Es wurde also ein Lehrling zum Fleischer gesandt, um das Fleisch abzubestellen.

Zwei Tage später erschien der Fleischer selbst. „Meine Herren, ich mag ohne Ihre geschätzten Aufträge nicht leben. Hier ist eine neue Katze!"

★

Viel Lärm um nichts.

Der junge Anwalt will einmal recht schneidig zugunsten seines Mandanten losziehen, und als der gegnerische Anwalt ausführt: „Der Beklagte also begab sich zu der Wohnung des Herrn Müller, um mit ihm über den Fall zu sprechen. Vielleicht berichtet der Beklagte einmal, was Herr Müller da gesagt hat." — da fährt er dazwischen: „Diese Frage muß ich als nicht zur Sache gehörig abweisen." Der gegnerische Anwalt beantragt Gerichtsbeschluß über Zulassung seiner Frage. Nach einer Weile ist sich der Gerichtshof einig, die Frage wird zugelassen. „Also was hat Herr Müller an diesem Abend zu Ihnen gesagt?", nimmt der Anwalt die Frage wieder auf.

Angeklagter: „Ich habe ihn überhaupt nicht angetroffen."

Liebe ohne Worte



Sie gingen in Liebe und Mondenschein. Er stammelte: „Glaube mir — es gibt im Leben — verstehst du? — und dann — sozusagen — vor allem — wie soll ich mich ausdrücken? — es ist eigenartig — wer weiß — man könnte — wenn man einmal —"

Sie preßte selig seine Hand: „Wie recht du in allem hast!"

★

Mißverständnis.

Ich hatte die diesjährigen Kunstwanderungen mitgemacht. Etwas von meinen Erzählungen im Familienkreis war wohl auch in die Gesindestube gedrungen, denn als eines Tages das Mädchen einer meiner Freundinnen, welche mich besuchen wollte, öffnete, gab sie ihr folgenden Bescheid: „Das Fräulein ist nicht zu Hause. Sie ist bei der Völkerwanderung."

★

Verzweifelte Chancen.

„Was wollen wir machen heute Abend?"

„Laß uns losen. Wir werfen einen Groschen hoch. Fällt die Zahl, dann gehen wir ins Kino. Fällt die Rückseite, dann gehen wir tanzen. Bleibt er auf der Kante stehen, dann bleiben wir zu Hause."

★



„Können Sie's vielleicht so einpachen, daß sie wie ein paar Stiefeln aussehen?"
(New York American)

★

Das Telefon.

Mama telefonierte mit Papa.

Irmgard starrte entsetzt auf den Apparat und fing dann schrecklich zu weinen an:

„Mutti, huhuhu, wie sollen wir denn Papi aus dem kleinen Loch wieder herausbekommen . . .?"

Mittagessen.

Herr Holz kommt hungrig wie ein Wolf nach Hause.

„Nun mal los mit dem Essen", sagt er zu Frau Holz.

„Es gibt nur Margarinebrot", sagt Frau Holz.

„Bist du verrückt?" brüllt der Gatte. „Ich schufte den ganzen Vormittag im Büro und freue mich auf mein warmes Essen, da setzt du mir Margarinebrot vor???!!!"

„Ich kann's doch nicht ändern", meint Frau Holz. „Die Schnitzel sind angebrannt und ins Gemüse gefallen, und da mußte ich die Nudelsuppe zum Löschen benutzen."

★



Erster Angler: „Ich kann und kann den Fisch nicht finden, den ich gefangen habe!"

Zweiter Angler: „Haben Sie ihn vielleicht ins Zigarettenetui gesteckt?"
(Punch)

★

Das Prinzip.

Vor kurzem wartete ich in einer kleinen Station auf einen verspäteten Zug. Der Regen zwang mich, in den Warteraum zu gehen, der auf einer dem Perron abgewandten Seite liegt und wo eine Tafel die bekannte Mitteilung trägt:

„Auf diesem Bahnhof wird zu den Zügen nicht ausgerufen."

Einem Eisenbahner, den ich gerade erwischte, sprach ich die Befürchtung aus, im Warteraum die Ankunft des Zuges zu überhören.

„Na, na", beruhigte mich da der Biedere, „faktisch wird ja eh' ausg'rufen, nur prinzipiell nöt."

★

Die Neuigkeit.

Betti war ihren Eltern durchgebrannt und hatte heimlich geheiratet. Als sie ins Dorf zurückkam, fragte sie eine Bekannte: „Na, da habt Ihr wohl mal wieder für acht Tage Gesprächsstoff gehabt?"

Erwidert die treuherzig: „Ach, so lange eigentlich nicht, denn zwei Tage darauf bekam Frau Becker's Hund die Tollwut."

★

Bronl.

Bronl hat längere Zeit in der Stadt gedient und kehrt nun wieder ins Dorf zurück.

Da trifft sie ihre Freundin Resi:

„Was hast denn g'lernt im Städtle?" wird sie von dieser gefragt.

„Was i g'lernt hab? Manier, du Kalb!"



Diese ewigen Fußgänger!
(Nürnberger 8-Uhr-Blatt)

★

Kleiner Irrtum.

Die angehende Greta Garbo war gerade in der kleinen Stadt eingetroffen, wo sie ihr erstes Engagement bei der Bühne anzutreten hatte. Leutselig unterhält sie sich mit dem Gepäckträger. Lobt die Stadt und die Umgebung und das Wetter und so. „Und sehen Sie, was für ein herrliches Abendrot!" — „Och nee, Fräulein", unterbricht sie der Mann, „das ja nu gerade nicht. Das ist nämlich unser Theater, das brennt."

★

Ein gutes Mittel.

Peter: „Sag mal, wie hast du das bloß gemacht, daß die Hühner aus dem Nachbargarten nicht mehr auf dein Grundstück kommen?"

Paul: „Ganz einfach. Du weißt doch, daß ich selber keine Hühner habe. Und da habe ich eines Abends ein Dutzend Eier im Rasen versteckt und dann am nächsten Morgen „gefunden", als der Nachbar gerade im Garten war."

★

Der Photograph.

Photographengehilfe: „Frau Perkins beklagt sich, ihr Bild sei nicht ähnlich."

Photograph: „Sie beklagt sich? — Bedanken sollte sie sich."

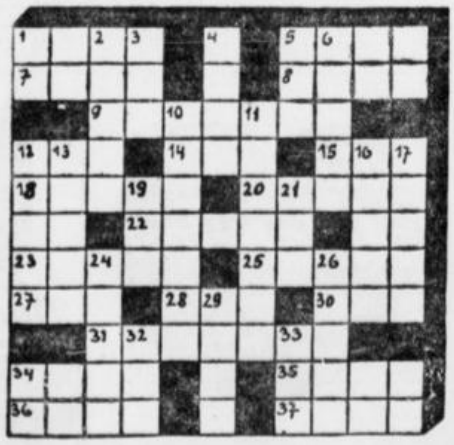
★



Toby hat so Angst alleine im Dunkeln!
(Nie et Rac)

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Fluß in Steiermark, 5 Fluß und Stadt in Ungarn, 7. periodische Meeresерscheinung, 8. Kreuzesinschrift, 9. italienischer Opernkomponist, 12. Kürzung für ein Weltreich, 14. japanische Münze, 15. Höhlenmolch, 18. Gespenst, 20. Hafenstadt in der spanischen Provinz Alicante, 22 italienischer Maler biblischer Stoffe, 23. Schutzgöttinnen der Künste, 25. Landschaft in Westarabien, 27. Behörde, 28. Wacholderbranntwein, 30. Fluß in Schottland, 31. Landschaft im westlichen Sudan, 34. römischer Kaiser, 35. Seligkeit, Gesundheit, 36. Vorname eines berühmten Asienforschers, 37. Nebenfluß der Düna.

Senkrecht: 2. Stammvater der Israeliten, 3. griechisch: neu, 4. Blume, 5. japanisches Gewicht, 6. Ergebnis der Elektrolyse, 10. Oleazeengattung, 11. einer der Vereinigten Staaten von Nordamerika, 12. türkischer Rechtsgelehrter, 13. Heilmittel, 16. Gemahlin des römischen Kaisers Augustus, 17. Eingeborene von Neuseeland, 19. Figur der Nibelungen, 21. griechische Göttin der Morgenröte, 24. Familie der Sperlingsvögel, 26. französische Schriftstellerin zu Goethes Zeiten, 29. Insekt, 32. Strom in Rußland, 33. Nachtvogel.

Silbenrätsel

Aus den Silben

ba — brau — dat — den — di — e — e — er — erl — ef — feu — gar — gi — hold — im — ips — kopf — kö — li — lo — ma — me — min — ne — ne — nig — os — pal — ped — port — prä — re — re — rein — sen — sen — stra — ta — tant — tel — ten — to — tur — ve — wies — wich — zi — zwing

sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

1. bekannter deutscher Badeort, 2. Stadt im Ruhrgebiet, 3. Stellvertreter, 4. Fahrrad, 5. Bezeichnung für den Türken, 6. Aufbewahrungsort von Akten, 7. tropischer Baum, 8. Stoffart, 9. männlicher Vorname, 10. Reformator, 11. Eisenwesen, 12. Einfuhr, 13. Name eines Schmetterlings, 14. Biererzeuger, 15. Schlingpflanze, 16. Fensterbekleidung, 17. Stadt in England.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Ibis, 4. Etui, 7. Wolle, 8. egal, 10. Senn, 12. Luna, 13. Area, 14. Uher, 17. Gaze, 20. Nero, 21. Elen, 22. Bohne, 23. eben, 24. Taxe.

Senkrecht: 1. Isel, 2. Iwan, 3. Sola, 4. Elsa, 5. Teer, 6. Ihna, 9. Gurke, 11. Netze, 14. Unze, 15. Erbe, 16. Noon, 17. Gent, 18. alea, 19. Enge.

Silben-Rätsel.

1. Isolani, 2. Norwegen, 3. Dynastie, 4. Euripides, 5. Iris, 6. Norddeich, 7. Elemi, 8. Navaillac, 9. Botanik, 10. Rachitis, 11. Upsala, 12. Senegal, 13. Topas, 14. Samos, 15. Insekt, 16. Narzisse, 17. Demeter, 18. Doberan, 19. Euterpe. — In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.

Magisches Dreieck.

1. Auber, 2. Ufer, 3. Bei, 4. er, 5. r.

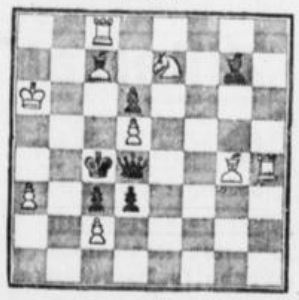
Vogel-Diagonalen.

1. Kamerun, 2. Postrat, 3. Molehill, 4. Postitur, 5. Kaliber, 6. Herbert, 7. Poliget. — Die Diagonalen: Kolibri, Pelikan.

Eine Stunde Schach

Problem Nr. 49

Von Josef Rosberg, Krefeld.
Urdruck.



Matt in zwei Zügen!

Schach-Allerlei

Ergebnis des Lösungsturniers
des Niederelbischen Schachbundes anläßlich des Nordischen Schachturniers in Bad Niendorf (Ostsee).

Die Zahl der Einsendungen war äußerst hoch. Aus Deutschland und sieben weiteren Ländern waren insgesamt 395 Lösungen eingegangen. Von diesen konnten nur 208 gewertet werden. Der Rest war entweder unvollständig oder falsch. Die hohe Zahl der Lösungen machte eine Auslosung notwendig, die von dem Schatzmeister des Großdeutschen Schachbundes, Herrn Miehe, zusammen mit der Leitung des NSB. vorgenommen wurde. Es zeigte sich folgendes Ergebnis:

1. Preis: K. Heublein, Kassel-Wilhelmshöhe, 2. Preis: O. Hugler, München, 3. Preis: Fr. Friedrichs, M.-Gladbach, 4. Preis: W. Brendgen, Wickrathhahn, 5. Preis: M. Hauff, Kiel, 6. Preis: O. Machank, Dt.-Liebau (Tschechoslowakei), 7. Preis: W. Flißner, Berlin-W., 8. Preis: O. Brecht, Rathenow, 9. Preis: A. Goetze, Dresden, 10. Preis: A. Hauck, Werneck b. Würzburg.

Helmut Zahnow,
Propagandaleiter des NSB.

Das Lösungsturnier erschien in fast allen größeren Schachzeitungen und Schachspalten Europas. Wir freuen uns, daß im Hinblick auf die große internationale Konkurrenz zwei unserer besten Löser den 3. und 4. Preis davontragen konnten. Herzlichen Glückwunsch!

Lösungen

Nr. 44. Dr. A. Meurs: Satzspiel: 1.—, Sb2—; 2. TxSe4 matt. 1.—, Se4; 2. T-e5 matt. 1.—, f4-f3; 2. exf3 matt. Diese Spiele würden sich ergeben, falls Schwarz am Zuge wäre. Spiel: 1. T-h3!, Sd3; 2. exSd3 matt. 1.—, Sb-; 2. d2-d3 matt. 1.—, Se4-; 2. Te5 matt. 1.—, f3; 2. Th4 matt. Ein Zugwechselproblem mit 3 Mattänderungen! (Die Spiele des Satzspiels haben sich in den Abspielen geändert.)

Nr. 45. J. Bokisch: 1. Kg7, Kd5; 2. Tb7, Ke5 (Kc6, Ke4); 3. Tb5 (Le4, Le6) matt. Eine Mattbilder-Miniatur.

Nr. 46. P. Lennartz: 1. Tc6-c4! (es droht Td5- Abzugmatt). 1.—, exT; 2. Lxe matt. Auf: 1.—, Lb1 (Sd2, Sd4, Sa5, Sc5, Tb8, Txe7, Lxe7, Sd6, Se5, Sg5, De8, Dg8, Db5, Df6, De5, Dd4, De3+, Db2, Da1+, e5) folgt: Td3 (Txd2, Txd4, Txa5, Txc5, Txd8, Txd8, Tb5, Tx d6, Txe5, Txg5, Td7, Tg5, Tf5, TxD, Tf5, TxD, TxD, Td2, Td2, Td1, Txe) matt. Ein Rekord der Turmabzüge. 22!! Gut konstruierter Zweier! Findet verdiente Anerkennung.

★

Lösungen an: Theod. Lechtenfeld, M.-Gladbach, Margarethenstraße 19.

Kurorte • Pensionen • Ausflugsziele
Erholungs- und Unterhaltungsstätten

Lernt die Heimat kennen!

4. Porta Westfalica und Minden.

Wenig beachtete Sehenswürdigkeiten aus zwei Jahrtausenden.

Von Herbert Günther.

Schon mancher wird sich gewundert haben, daß die Schienen von der lieblichen lippischen Residenz Bückeburg aus nicht schnurgerade nach Bad Oeynhausen weiterlaufen, sondern einen beträchtlichen Haken nordwestlich schlagen. Sie haben allen Grund dazu! Aufmerksame Beobachter können es spüren, wie sich hier vieler Reisender unversehens eine gewisse Unruhe bemächtigt, wie sie bald rechts, bald links aus dem Fenster schauen und offenbar auf etwas ganz Besonderes warten, das sie keinesfalls versäumen möchten. Dann vernimmt man Rufe: „Da ist sie, da ist sie!", und mit einem Male sind die Seitengänge der Wagen gefüllt. „Sie" — das ist die Porta Westfalica. Die Weser zerschneidet plötzlich das vorher unübersteigbar scheinende Gebirge in zwei Teile. Rechts wölbt sich der Wittekinds-Berg mit dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal von Bruno Schmitz, links ragt die klippenschroffe Steilwand des Jakobsberges auf. Zwischen ihnen, durch diese Pforte hindurch eilt der Zug Westfalen und dem Rheinland zu. Vorher aber hielt er noch einmal in Minden. Porta Westfalica und Minden gehören untrennbar zusammen, wie ja Dampfer, Flöße, Sportboote und tüchtige Schwimmer in munterem Wechsel sie — am Radium-Solbad Minden vorüber — ständig verbinden. Nicht zuletzt trägt zu dieser Einheit auch die Goethe-Freilichtbühne am Fuße des Denkmals bei, die in diesem Jahre (bis zum 26. August) „Die Räuber" und den „Wilhelm Tell" aufführt.

Als es dem Strom gelungen war, den Bergrücken zur norddeutschen Tiefebene hin zu durchbrechen, bot das großartige Felsentor den Menschen zugleich eine natürliche Straße. Immer wieder sind ungeheure Völkermassen durch dieses „Tor" gezogen. Ostwärts die Römer, die unermeßlichen Scharen der Völkerwanderung, die Heere des Frankenkaisers Karl und Napoleons Söldlinge. Westwärts vor allem die singenden deutschen Truppen 1870 und 1914. Auf den beiden Bergen zu Seiten des Flusses sollen sowohl Hermann der Cherusker und sein abtrünniger Bruder Flavus wie später auch Kaiser Karl und der tapfere Sachsenherzog Wittekind gestanden und sich — den homerischen Helden gleich — über das Tal hinweg in kühnem Wortgefecht zur Schlacht aufgerufen haben. Dort oben auf dem Kamm entspringt auch die Wittekinds-Quelle, der Sage nach einer der Taufborte des großen „Heiden": Als ihn dürstete, soll er gebetet haben, dem neuen Gott zu glauben wenn er ihm ein Zeichen gäbe. Und schon drang das kristallklare Wasser aus dem Felsen ... Nicht weit von hier finden wir auch — außer drei riesigen germanischen Wallburgen — den uralten Kreuzstein einer Wittekinds-Kapelle aus dem 13. Jahrhundert. Auf Schritt und Tritt berührt unser Fuß in dieser kernig-niedersächsischen Landschaft geweihten Boden der deutschen Vorzeit und ältesten Vergangenheit.

Sofort nach dem Friedensschluß mit Wittekind um 800 gründete Karl an der Stelle seines Kriegslagers das Bistum Minden, das als Bischofssitz sehr schnellen Aufschwung nahm. Es zeigt noch heute unverkennbar eine Eigenart der karolingischen Stadtanlagen: die kirchliche Stiftung als Kern der werdenden Siedlung. Der erste Dom aus dem Jahre 952 ist 1062 abgebrannt, aber sogleich erstand ein neuer, von dem der gedrungene Turm und ein Teil des Chores erhalten blieben. Das Köstlichste, was der Dom besitzt, ist der Dom-Schatz. Seine herrlichen Reliquienschreine, Vortragskreuze, Evangeliare stellen geschichtliche und künstlerische Werte ersten Ranges dar. Dazu das feine Maßwerk der Fenster-Rosen, ein sprechend ausdrucksvoller Bronze-Christus aus dem 12. Jahrhundert, die kostbaren Renaissance-Epitaphien und nicht zuletzt die „köstliche Frische", mit der die Raumgestaltung des Langhauses wie aus einem Guß gemeistert wurde — das alles macht den Minderer Dom wahrhaft zu einer Sehenswürdigkeit. Es kann nicht fraglich sein, daß unter allen gotischen Hallenkirchen im klassischen Jahrhundert der Gotik dem Dom zu Minden die Palme gebührt.

Die trutzige Marienkirche, die Simeonskirche mit ihrer kunstvollen Messingtaufe u. a. bewahrt das reiche geistliche Leben Mindens, während das weltliche der Hansestadt sich außer in den vielen stattlichen und wohlerhaltenen Bürgerhäusern auch in dem Renaissance-Rathaus verkörpert. Durch die Bogen seiner frühgotischen Vorhalle, des sog. „Neuen Werks", genießt man die schönsten Blicke auf Markt und Dom. Es mutet wie ein Symbol an, daß das Rathaus fast an das frühere bischöfliche Palais stößt. Jahrhundertelang lagen beide miteinander in heftiger politischer Fehde. War der Bischof deutscher Reichsfürst, gleichberechtigt neben den mächtigsten Großen seiner Zeit und nur dem Kaiser selber unterstellt, so



Porta Westfalica

wollte die Bürgerschaft gleichfalls der Gewalt des Bischofs enthoben und des Kaisers freie Reichsstadt werden. 1645 endlich war das große Ziel erreicht — für drei Jahre... 1648 fiel Minden im Westfälischen Frieden an Brandenburg. Aber sein Wappen rühmt noch heute den mühsam errungenen Sieg: drei gekreuzte Schlüssel bezeichnen es als Bischofsstadt, der Doppeladler als unabhängige Reichsstadt.

Wer Minden durchwandert, wird sich vielleicht über seine geringe Ausdehnung wundern und zugleich über das breite „Glacis", dessen Parkanlagen die Stadt wie ein Ring umschließen. Es sind die ehemaligen Festungswälle, die Minden umschnürt und seine Ausdehnung verhindert haben. Auf diese Weise liegt es noch heute wie eine Perle in der Muschel.

Schließlich hat die günstige Lage Minden eine Einzigartigkeit geschenkt, die keine andere Stadt in Deutschland aufzuweisen hat: die Ueberführung des Mittellandkanals über die Weser. In dem Prachtbau einer 37 Meter langen Brücke wird der Kanal durch einen 24 Meter breiten, 2,5 Meter tiefen Trog über den Fluß hinweggeleitet. Wer aber von dem einen Gewässer zum anderen gelangen will, braucht nur eine Schachtschleuse zu benutzen, deren 85 Meter lange und 10 Meter breite Kammer den Höhenunterschied von 14 Meter in einer Stufe überwindet.

Am besten überschaut man diese architektonisch ebenso schöne wie technisch geniale Anlage von einem hohen Kreuz am Weser-Ufer aus. Es ist ein Wahrzeichen für den Schiffer, zugleich aber der Mittelpunkt des stimmungsvollen Garten-Friedhofs, den sich Minden hier draußen schuf, so die Verbundenheit zwischen Stadt und Fluß noch über den Tod hinaus versinnbildlichend. Diese Friedhofsschöpfung am Hange unmittelbar neben den rauschenden Fluten ist eine der ergreifendsten in ganz Deutschland. Von hier aus schaut man in weitem Rundblick zum Harl, zum Schaumburger Wald zum Heisterholz und gedenkt noch einmal der Porta Westfalica auf der anderen Seite der tausendjährigen Bischofs-, Reichs-, Hanse-, Garnison-, Bade-, Kanal- und Gartenstadt Minden, von der schon ein mittelalterlicher Mönch begeisterte lateinische Verse gesungen hat. Freiligrath verdeutschte diese Verse:

„Dort sind Bäche, dort sind Quellen,
Dort sind Berge, Wasserwellen,
Und für's Vieh der Matten Gräser.
Dort sind holde Frau'n und Dirnen,
Anzuseh'n mit reinen Stirnen,
Dort ist auch der Strom der Weser."

Aus dem kleinen Reisemerkbuch.

Wie der Landesverkehrsverband Pommern mitteilt, sind die Ostseebäder der pommerschen Küste keineswegs überfüllt; es ist überall noch Platz für Sommergäste vorhanden.

*

Kraftfahrern, die zum Besuch der Jubiläums-Passionsspiele nach Oberammergau kommen, erteilt die dortige DDAC-Geschäftsstelle kostenlos Auskunft in allen touristischen Angelegenheiten. Sie liefert auf Wunsch auch ausführliche Vorschläge für längere Touren.

*

Im Rahmen eines umfassenden Programms zum Bau von Radfahrwegen wird als erste Straße dieser Art in Ostpreußen jetzt ein Radfahrweg von Königsberg nach Ostseebad Cranz angelegt.

*

Ein Fahrplanheft „An die Nordsee", herausgegeben von der Reichsbahndirektion Münster, unterrichtet über die besten Verbindungen aus allen Teilen des Reichs nach den deutschen Nordseebädern.

Wie reise ich am billigsten?

RDV. Ueber die Fahrpreisermäßigungen der Deutschen Reichsbahn hat das „Mitteleuropäische Reisebüro (MER)" ein kleines Werbeblatt herausgegeben, das in allen Reisebüros erhältlich ist. In übersichtlichen Tabellen, die erklärende Zeichnungen ergänzen, erläutert das Blatt die verschiedenen Vorzüge der Sonntagsrückfahrkarte, der Urlaubskarte, der Ostpreußen-Rückfahrkarte und die Vergünstigungen für kinderreiche Familien. Ueber die Höhe der Ermäßigung, die Dauer der Gültigkeit, Antritt und Unterbrechung der Fahrt, also über alle Einzelheiten, die man wissen muß, unterrichtet das Werbeblatt in anschaulicher Weise.

Auch die Fahrpläne der Dampferlinien nach den Inselbädern sind darin enthalten.

*

Neben dem Wirtshausschild des „Goldenen Ochsen" in Stuttgart wurde eine Schillerplakette angebracht. Sie erinnert daran, daß der Dichter 1780 hier Mittag zu essen pflegte, als er noch Regimentsmedicus war.

*

Der Landesverkehrsverband Rheinland veranstaltet am 4. August eine große Rheinuferbeleuchtung. Unter dem Motto „Rhein in Flammen" wird die ganze Mittelrheinstrecke zwischen Braubach und Koblenz in festlichem Licht erstrahlen.

*

Auf der Mosel verkehren täglich Motorschiffe zwischen Koblenz und Bernkastel-Cues.

*

Anfang Juli wurde das letzte Teilstück der Autostraße Baden-Baden — Ruhestein dem Verkehr übergeben. Die Straße führt über Bühlerhöhe — Hundseck — Unterstmatt — Mummelsee — Hornisgrinde. Im Südschwarzwald wurde die Autostraße von Waldkirch auf den 1241 Meter hohen Kandel eröffnet.

Ein Sonntag im Wittgensteiner Land.

Lande ohnegleichen,
Wald und Täler meilenweit
Möchte ich durchstreifen
Meines Lebens Zeit.

Während wir im ersten und letzten Teil unserer Tagewanderung Blatt 8 Schmallenberg der Sauerlandkarte 1:50 000 des Sauerland-Verlages zu Iserlohn brauchen, empfiehlt sich außerdem auch Blatt 18 Laasphe für den mittleren Teil mitzunehmen. Wir fahren bis Röspe (475 m), einer kleinen Station an der Bahn Altenhundem — Erndtebrück. Gleich vorm Bahnhof wenden wir uns rechts. Schon nach wenigen Schritten entdecken wir an der Wegegabelung das weiße liegende Kreuz der Hauptwanderstrecke 18 des Sauerländischen Gebirgsvereins. In westlicher, bald jedoch schon südlicher Richtung verläuft diese in 25 Min. zum 600 m hohen Hermeskopf. Tiefstiller Hochwald ist unser Begleiter. Nach ¾ Std. erreichen wir ein Bächlein, dem abwärts nach wir in 10 Min. in Zinse (540 m) sind. Nur wenige Häuser umfaßt die Ortschaft. 10 Min. dahinter sind wir im Zinsebachtal, aus dem ein hübscher Waldweg zum 560 m hohen Bergrücken aufwärts führt (¾ Std.). Gar bald müssen wir wieder bergab. In ¼ Std. durchqueren wir den Elberndorfer Bach (510 m), um noch einmal eine kleine Anhöhe von 570 m zu überwinden und nach 35 Min. Erndtebrück zu erreichen (480 m). Hwstr. 16 bringt uns weiter in ¾ Std. zum 630 m hohen Remmelsberg. Dabei erfreuen wir uns eines ganz prächtigen Waldweges. Ungefähr auf gleicher Höhe kommen wir nach 35 Min. bis nahe an den Bahnhof Leimstruth (600 m) und nach abermals 35 Min. zu der auf gleicher Höhe liegenden Ortschaft Stünzel bekannt durch das jährliche Tierschaufest des Kreises Wittgenstein. Kurz vor den Häusern, halbwegs hinter dem Denkmal auf aussichtsreicher Höhe verlassen wir Hwstr. 18, um links auf Hwstr. 2 überzugehen. Diese führt uns nach 35 Min. zum Sassenkopf (606 m). Nun genießen wir fast dauernd die herrlichsten Fernblicke über das waldreiche grüne Wittgensteiner Land, besonders das Ebertal. Nach ¼ Std. berühren wir fast das Einzelgehöft Eisenstein, um nach weiteren ¾ Std. auf steil abfallendem Wald- und Fußweg Raumland an der Eder (410 Meter) zu erreichen. Wollen wir nicht von hier aus die Heimreise antreten, dann verlohnt sich bestimmt eine Weiterwanderung auf der schönen Landstraße durch das Ederthal aufwärts. Nach 40 Min. sind wir in Berleburg, dessen Stadtbild wir schon längere Zeit vor uns sahen. Diese Residenzstadt einer Linie der Fürsten von Wittgenstein mit dem sehenswerten Schloß und Schloßpark bildet den passenden Abschluß für die wundervolle Waldwanderung durch so manches stille Tal des verträumten Wittgensteiner Landes.



Balve im rom. Hönnetal
Erholungsuch. finden frdl. Aufnahme bei best. reichl. Verpfl. Bachforellen. Volle Pension 3—3,50 je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. Wochenend. Freibad. Liegerwiese. Privatpension. **Fr. Betten.** **Balve** (Kreis Arnsberg).

Ostercappeln
Ihre Erholg. i. altbek. Gast- u. Pens.-haus Friedenshöhe. 4 Mahlz. 3,30 Mk. + 10%. Näh. Prosp. Jos. Bretholt Tel. 232.

Hochsauerland
Abfindet, über Betten, Pension Josef Barticher, 4 Mahlz., eig. Landwirtsch., Gartenanl., Liegewiese, Bad im Hause. Preis 3.— Mk., keine Nebenkosten.

Wangerooge

Das Familienbad der Nordsee
Prospekte durch alle Reisebüros

Sommerfrische Sauerländische Schweiz.
Idyllisch im Gebirge geleg., 40 000 Morg. angr. Hochwald. Bildr. Weg. Ruhig. Haus, 1a Verpflieg., 4 Mahlzeit. Groß. Gart., Liegem., Liegestühle. Wasser direkt am Haus. Rhein-Wes.-Turm. Pens.-Pr. 3 Mk. Keine Nebenkost. In Ref. Badegelegenheit. **Privat-Pens. „Zum Rüsterwald"** Otto Fretter, Rinsecke, Post Oberhundem, Sauerland

Landaufenthalt.
Ruhe- und Erholungsuchende find. lieben. Aufnahme bei bester Verpflegung (4 Mahlz.) in gemütlich eingerichtet. Landhause in schöner, waldreich. Gegend. Eig. Landwirtsch. Preis pro Tag 2,75 Mk., Hauptsaison 3 Mk. Kinder nach Alter. **Liborius Treuer,** Schloß Holte, Hermannstr. 20.

In der Nähe **Höxter** einfach **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit zu vermieten. A. Perf. pro Tag 0,60 M., Kinder die Hälfte. Ff. u. B. 2. 799 a. d. Gesch. d. Bl.

Zillertal
Bochum-Riemke Tel. 643 23
empfiehlt seine Lokalitäten Ausflüglern und Vereinen / Gemütliche Gesellschaftsräume Große, schattige Gartenanlage, Gondelteich
Sonntags: **KONZERT**

Für die Ferienzeit!
Garten-Restaurant
Schulte-Marmelshagen
Inh. Christ. Diederichs / Tel. 623 77
Bochum V
Angenehmer Aufenthaltsort und schöner Spielplatz. Bestens für Vereine, Gesellschaften und Schulen geeignet.
Bei Besuch v. Vereinen u. Schulen wird vorherige Anmeld. erbeten

Café-Wirtschaft Kohlensiepen
Inh.: **Burghardt Steinart**
Am Hange des Hohensteins Witten
Schöne, schattige Waldterrassen
zu erreichen von der Wetterstraße in 1 Min. **Gute Speisen u. Getränke** zu billigen Preisen.
Vereine erhalten ermäßigte Preise

„Zum Rosental" Alpenblick-R
Dumbergerstr. Tel. 2707 Hattingen
Inh. **W. Großjung** (fr. Auffermann)
Herrl. gel. Ausflugslokal. Gr. Saal Kegelbahn, Gesellsch.-Zimm., Gart.-Wirtsch., Kinderspielpl. Für Vereine und Gesellsch. bes. geeignet.
Spez.: **Kaffee mit Bauernstuten.**

Gesellschafts-Fahrt
unserer Zeitung
am
Samstag/Sonntag, 1. u. 2. September
Rhein — Ahr — Mosel
Fahrtprogramm:
Abfahrt 7 Uhr Bochum, Mühlenstr. 12
„ 7,20 Uhr Hattingen, Bahnhofstr. 12
1. September: Bochum — Hattingen — Schwelm — Wipperfürth — Aggertal — Overath (Frühstückspause) — Bonn — Bad Godesberg — Bad Neuenahr — Ahrweiler — Mayschoß (Mittagessen) — Altenahr — Adenau — Nürburgring — Kelberg — Ulmen — Cochem — Mosel (Uebernachtung).
2. September: Cochem — Treis — Moselkern — Koblenz — (Mittagessen; Ausflug nach Arenberg) — Andernach — Niederbreisig — Sinzig — Remagen — Godesberg (Aufenthalt) — Bonn — Köln (Aufenthalt) — Düsseldorf — Essen — Bochum.
Preis der Autobus-Fahrt 12.00 RM.
Preiswerte Unterkunft der Fahrgäste in Cochem wird besorgt.
Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Bad Salzuflen
Teutoburger Wald
Herz-Rheuma-Nerven-Luftwege

Seit 1778 Besucht die
Zornige Ameise
Schattiger Garten, Bootshaus, Fähre, Parkplatz
Essen-Rellinghausen, Frankenstr. 3

Neues aus der Heimat
vermittelt in der Sommerfrische täglich die **Volks-Zeitung.** Wer auf ihre tägliche Lektüre während der Ferien nicht verzichten möchte, veranlasse rechtzeitig die Nachsendung der Zeitung


Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Ischias
Frauenleiden

Solbad Laer
Privat-Pension Unverfehrt
für Sommerfrischler Ruhe und Erholung bei bester Verpflegung. Tag 3.— Mk., ohne Nebenkosten. Eigene Landwirtschaft. Wald- u. Liegewiesen am Hause.

Am Kuhlenkamp Bochum-Weitmar
(3 Minuten von Haus Weitmar)
Besitzer: Karl Sieveking
Sonntag:
Konzert u. Tanz
Herrliche Gartenanlage.
Kaffee mit Bauernstuten.

mikrofilm service münster — g. gutt KG — essen